DR. MED.
E. BLESSIG.

TARTU ÜLIKOOL
1632
UNIVERSITAS TARTUENSIS

Kalender

und Jahrbuch des Deutschen Elternverbandes in Lettland

1 · 9 · 2 · 3



Verlag Jonck & Poliewsky, Riga, Kaufstr. 3

Erfahrung ist der



beste Steuermann!

Indem wir alle industriellen, Handels- und politischen Strömungen überwunden haben, arbeitet unsere Fabrik schon ununterbrochen 83 Jahre im alten historischen Riga.

Was haben uns diese vielen Jahre gelehrt? Sie lehrten uns nur

die allerbesten Tabaksprodukte

herzustellen, lehrten uns die Anerkennnung des Publikums würdig zu schätzen. Die Tatsache, daß unsere Papyros

Tip-Top, Tamara und Lord

so außerordentlich gut sind, ist nicht nur das Verdienst der technisch gut ausgestatteten Fabrik, sondern auch das Verdienst des langjährigen an Erfahrung reichen Personals.

Die gegenseitigen Beziehungen zwischen dem Publikum und uns waren immer die angenehmsten. Wir gaben dem Publikum nach Möglichkeit das Allerbeste, und das Publikum — indem es unsere Erzeugnisse stark bevorzugte — gab uns die Möglichkeit, große Umsätze zu erzielen.

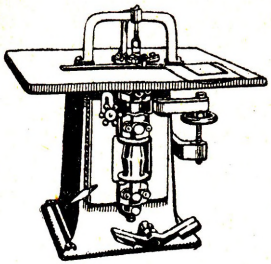
Wem das Rauchen zur täglichen ernsten Gewohnheit geworden ist, der wählt gewöhnlich unsere Papyros, weil es bekannt ist, daß dieselben bester Qualität sind und hinter ihnen die älteste Fabrik steht, die unentwegt bemüht ist, ihr altes Renommee zu wahren.

Tabak-u. Zigarrenfabrik

Fabrikmagazin:
Gr. Jungfernstraße 3

A. G. Ruthenberg

Mühlenstraße 33
Tel. 27—71

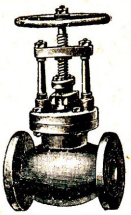


O. J. Keller

=Riga=

Aspasia-Boul. No. 6

Telephon: Bureau 12-82, Magazin 15-74



Lager von Maschinen, Werkzeugen, Fabrikbedarfsartikeln usw.

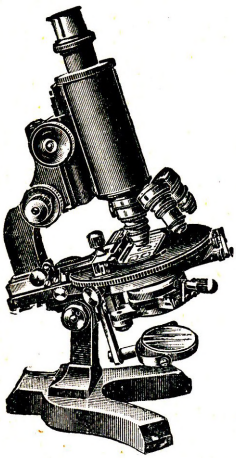
Übernahme kompletter Fabrikeinrichtungen

= Ingenieurbureau =

Ausarbeitung von Projekten • Technische Ratschläge

Transmissions-Bauanstalt

Lieferung moderner Transmissionen jeder Art zu Konkurrenzpreisen ab Lager und in kurzen Lieferfristen



Gegr. 1889 **Optiker Prindull** Gegr. 1889

Magazin und Werkstatt optischer Waren

Sünderstraße 12 **RIGA** Sünderstraße 12

Sämtliche Bedarfsartikel in reicher Auswahl für

Brillenbedürftige

Fachmännische Bedienung und Beratung ✭ Gewissenhafte und schnellste Ausführung von Reparaturen

General-Vertretung der **Firma E. Hartnack,** Potsdam: Mikroskope und Hilfsmittel für Mikroskopie.

Reichhaltiges und ständiges Lager von Erzeugnissen der Werke: **Carl Zeiss:** für Brillenbedürftige und Wissenschaftler. — **E. O. Richter & Co.:** für Ingenieure und Techniker. — **August Sauter:** Chemisch-analytische und Medizinal-Wagen und Gewichte.

Drahtanschrift: Fensterglas. Rudolf Mosse-Code. / Fernruf 14—21

En gros **GEBR. HAUTAU** En détail

Fensterglashandlung und Bauglaserei

Kramerstr. 6 **RIGA** Kramerstr. 6

Alleinvertretung und Lagerhaltung der

Vereinigten Glasgroßhandlungen A. Krüger & Paul Fahrenwaldt G. m. b. H., Stettin, Pionierstraße 64

liefern ab Lager zu billigsten Preisen:

Fensterglas, Drahtglas, Kathedral- und Ornamentglas, Milchglas usw., sämtliche Gläserwerkzeuge, Bilderrahmen und Bilder.

Sachgemäße Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten.



Firma besteht seit 1875

J. NICKLAS

Amts-Büchsenschmiedemeister

Gr. Sandstraße Nr. 9 :: *unweit der Börse* :: **RIGA** ***Gr. Sandstraße Nr. 9*** :: *unweit der Börse* ::

Jagd- und Handfeuerwaffen
Munition und Zubehör
Angelgeräte / Sportartikel

Viele Hiebe fällen eine Eiche!



Frisch gewagt — ist halb gewonnen!

5 klassige Geld-Lotterie des Lettl. Roten Kreuzes

Der volle Verlosungszyklus wiederholt sich zweimal jährlich! Ziehungen finden allmonatlich statt! Die Termine werden streng eingehalten!

In Anbetracht der großen Nachfrage und des hierdurch hervorgerufenen Mangels an Losen wird zugleich, parallel mit der 5 klassigen Geld-Lotterie Nr. 3, eine solche unter Nr. 3 a herausgegeben, wobei die Gewinne der Lotterie Nr. 3 auch auf die parallelen Losnummern der Lotterie Nr. 3 a ausgezahlt werden.

Beteiligung am Spiel mit doppelten Nummern gibt die Möglichkeit, **Doppelgewinne** zu erzielen, z. B.: fällt in der 5. Klasse der große Gewinn — 500 000 Rubel — auf eine **doppelte** Nummer, so bekommt der Gewinner hierfür

eine Million lettl. Rubel,

in besonders günstigem Falle gewinnt man

eine Million sechshunderttausend lettl. Rubel!

Die Gesamtzahl der Lose in den Lotterien Nr. 3 und 3 a ist 220 000 bei 110 000 Gewinnen im Gesamtbetrage von **41 Millionen** 602 000 Rubeln.

Jedes zweite Los gewinnt!

Mathematische Gewinnformel.

Um mehr Chancen auf Gewinn zu haben, muß folgendes beachtet werden:

Mathematische Gewinnformel: 31 : 13 : 1, d. h. 31 Lose in der fünften Klasse geben mathematisch 13 verschiedene Gewinne, jedoch auf 13 Gewinne fällt mathematisch **1 größerer** Gewinn!

Somit muß man 31 resp. 31/5 Lose kaufen, um bestimmter auf 13 Gewinne, darunter auch auf einen der **größten** rechnen zu können.

Automatische Erneuerung.

Vollose zur automatischen Erneuerung empfängt, gegen Quittung, die Lotterieabteilung des Lettl. Roten Kreuzes, Schulenstraße Nr. 1, Ecke der Elisabethstraße.

Fällt auf ein solches Los ein Gewinn, so wird für Rechnung des letzteren dieses Los am folgenden Tage durch eine neue Nummer ersetzt, welche in derselben Weise weiter spielt, was besonders wichtig in der Ziehung der fünften Klasse ist, die 24 Tage andauert, und in welcher täglich 2000 Gewinne gezogen werden. Durch solche automatische Erneuerung gewinnt oft ein Los 3—4 mal!

Der Verkauf der Lose als auch die Auszahlung der Gewinne erfolgt im Büro des Lettl. Roten Kreuzes, Schulenstraße Nr. 1, Ecke der Elisabethstraße, in der Reichs-Spar- und -Kreditbank, allen Privatbanken, Post- und Telegraphenämtern und deren Abteilungen und in sonstigen Reichs- und Privatbehörden und Geschäften, was durch diesbezügliche Plakate des Lettl. Roten Kreuzes kundgegeben ist.

Erläuterungen sind in allen Verkaufsstellen unentgeltlich zu haben. Gewinnlisten werden in dem „Wald. Westn" wie auch in Privatzeitschriften bekanntgemacht.

Schriftliche Bestellungen mit bezahlter Rückantwort werden vom Lettl. Roten Kreuz schnellstens erledigt.

Großzügige Organisation der **Gewinnauszahlung!**

Das Spielen mit doppelten Nummern gibt Ihnen die Möglichkeit, Ihre materielle Lage zu verbessern, wenn Sie dauernd an der Riesenlotterie teilnehmen.

Jedes zweite Los gewinnt!


Große Auswahl
MODERNER
TAPETEN
Empfiehlt
zu billigen Preisen
L. KARNEWAL
Wallstr. 22
Fernsp. 31-76


Offeriere
FARBEN
und sämtliches Zubehör für
MALER u.
KÜNSTLER
L. KARNEWAL
Wallstr. 22
Fernsp. 31-76



Schultze-Jasmer

Strand

Est. A-3055

Kalender

und Jahrbuch des Deutschen Elternverbandes in Lettland

1 · 9 · 2 · 3



Verlag Jonck & Poliewsky, Riga, Kaufstr. 3

Wie die Väter einſt geſtritten,
Was ſie trugen und erlitten,
Sagt euch der Geſchichte Buch.

Laßt es nicht Papier nur bleiben,
In die Seele müßt ihr's ſchreiben,
Einen Wahr- und Lebensſpruch.

Denn ſie ſchufen und erbauten,
Weil der Zukunft ſie vertrauten,
Ihre Zukunft, das ſind wir.

Morgen wird's der Sturm euch rauben,
Wenn das Wollen und das Glauben
In den Seelen euch erſchlafft.

Als die Starken und die Frommen
Baut für die, ſo nach uns kommen,
Mit Vertrauen und mit Kraft.

Frei nach Ernſt von Wildenbruch.

Est. A
TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU
31131

Kalendarium 1923.

Zeitrechnung.

Dieses Jahr ist das:

1923. von der Geburt Jesu Christi.
764. von der ersten Ankunft deutscher Kaufleute an der Mündung der Düna.
722. von der Gründung der Stadt Riga.
408. von der Erbauung des jetzigen Schlosses in Riga.
401. von dem Beginn der Reformation in Riga.
395. von der Eröffnung der Domschule in Riga.
361. von der Aufhebung des Ordens und der Unterwerfung Livlands unter Polen.
342. von der Unterwerfung Rigas unter Polen.
302. von der Übergabe Rigas an Schweden.
292. von der Eröffnung des akademischen Gymnasiums an der Domschule in Riga.
291. von der Gründung der ersten Universität in Dorpat.
213. von der Eroberung Livlands und der Übergabe Rigas an die Russen.
154. von der Gründung des ersten stehenden Theaters in Riga.
121. von der Gründung der zweiten Universität in Dorpat.
111. von dem Brande der Rigaschen Vorstädte.
103. von der Promulgation der persönlichen Freiheit der Bauern in Livland.
71. von der Einrichtung des elektrischen Telegraphen zwischen Riga und Bolderaa (des ersten in Rußland).
65. vom Beginn der Abtragung der Rigaschen Wälle.
61. von der Eröffnung der Gasanstalt in Riga.
60. von der Eröffnung des neuen Wasserwerks an Stelle der alten „Wasserkunst".
27. von der Aufstellung der Pontonbrücke über die Düna.
18. von der Eröffnung des Grundwasserwerks und des Elektrizitätswerks in Riga.
9. von dem Ausbruch des Weltkrieges.
6. von der Einnahme Rigas durch die deutschen Truppen.
5. von der Begründung eines selbständigen Lettländischen Staates.
4. von der Befreiung Rigas aus den Händen der Bolschewiken.

Osteuropäische Zeit.

Alle Stundenangaben in diesem Kalender sind in Osteuropäischer Zeit gemacht; sie ist der Mitteleuropäischen Zeit um eine Stunde voraus, der Rigaschen Ortszeit um 23 Min. 31,89 Sek. voraus und der früher hier gebräuchlichen Pulkowaer Zeit um 1 Min. 18,58 Sek. nach.

Die vier Jahreszeiten.

1. Der astronomische Frühling beginnt zur Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, am 21. März, 5 Uhr nachmittags.
2. Der astronomische Sommer beginnt zur Sommer-Sonnenwende, am 22. Juni, 1 Uhr mittags.
3. Der astronomische Herbst beginnt zur Herbst-Tag- und Nachtgleiche, am 24. September, 4 Uhr morgens.
4. Der astronomische Winter beginnt zur Winter-Sonnenwende, am 22. Dezember, 11 Uhr abends.

Himmelszeichen und Tierkreisbilder.

	Figur	Zeichen		Figur	Zeichen
1. Widder		♈	7. Wage		♎
2. Stier		♉	8. Skorpion		♏
3. Zwillinge		♊	9. Schütze		♐
4. Krebs		♋	10. Steinbock		♑
5. Löwe		♌	11. Wassermann		♒
6. Jungfrau		♍	12. Fische		♓

Die 12 Himmelszeichen, durch die der Mond im Laufe von 27⅓ Tagen der Reihe nach geht, entsprechen alle gleichen Winkeln (von je 30 Grad) längs der Ekliptik; sie fallen nicht mit den gleichnamigen Sternbildern des Tierkreises zusammen.

Finsternisse.

Im Jahre 1923 werden zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse stattfinden, von denen in Riga nur die erste Mondfinsternis sichtbar sein wird.

1. Partielle Mondfinsternis am 3. März. Sichtbar im westlichen Asien, Europa, Afrika, im Atlantischen Ozean, Amerika und dem östlichen Teil des Stillen Ozeans. Beginn der Finsternis 4 Uhr 28 Min. morgens, Mitte 5 Uhr 32 Min., Ende 6 Uhr 36 Min. morgens. Größe der Finsternis in Teilen des Monddurchmessers = 0,4.
2. Ringförmige Sonnenfinsternis am 17. März; sichtbar auf der südlichen Halbkugel der Erde.
3. Partielle Mondfinsternis am 26. August; sichtbar in Amerika, im Stillen Ozean, Australien und im östlichen Asien.
4. Totale Sonnenfinsternis am 10. September. Beginn im äußersten Osten Asiens, sichtbar in Nordamerika und in dem nordwestlichen Teile von Südamerika.

Januar

Wochentag		Gregorianischer Kalender	Himmelszeichen		Julianischer Kalender	Mond und Planeten	Baltische Gedenktage (bis September 1917 nach altem, von da ab nach neuem Stil)
Mo.	1.	**Neujahr**	♑	19.	Dezember 1922	Venus geht um 5^{15} morg. auf	1. 1769. Begründung der noch jetzt bestehenden ältesten Handelsfirma Rigas A. G. Sengbusch et Co. durch das nachmalige Stadthaupt Alexander Gottschalk v. Sengbusch.
D.	2.	Abel	♑	20.			1. 1778. Die erste Nummer der Rigaschen Zeitung erscheint.
M.	3.	Enoch, Elmire	♒	21.		☽ 4^{33} morg.	1. 1848. Ernennung des Fürsten Alexander Suworow zum Generalgouverneur von Liv-, Est- und Kurland.
D.	4.	Methusala, Armin	♒	22.			2. 1585. Beginn der sogenannten Kalenderunruhen.
F.	5.	Simeon, Stilites	♒	23.			3. 1919. Beginn der Bolschewistenherrschaft in Riga, die bis zum 22. Mai dauert.
S.	6.	**Heil. 3 Könige**	♒	24.			5. 1643. Erster Landtag in Livland zu schwedischer Zeit.
S.	7.	**1. Sonntag n. Ep.**	♍	25.	**Heil. Christfest**	Mars geht zwischen 10^{15} u. 10^{0} unter	6. 1820. Feierliche Verkündigung der Aufhebung der Leibeigenschaft vom Jahre 1819 in der Jakobikirche zu Riga.
M.	8.	Erhard	♍	26.	**2. Christtag**		8. 1817. Aufhebung der Leibeigenschaft in Estland.
D.	9	Kaspar	♎	27.			12. 1724. Wiedereinweihung der 1721 zerstörten St. Petrikirche.
M.	10.	Paul der Eins.	♎	28.		☾ 2^{54} n.	12. 1905. Proklamationen verkünden den Beginn der lettischen Revolution.
D.	11.	Franziska	♏	29.			14. 1581. König Stephan von Polen unterzeichnet den Unterwerfungsvertrag der Stadt Riga.
F.	12	Reinhold	♏	30.			14. 1893. Umbenennung der Städte Dorpat in Jurjew, Dünaburg in Dwinsk.
S.	13.	Hilarius, Senta	♏	31.	Sylvester		15. 1582. Friede von Sapolje zwischen Rußland und Polen. Iwan IV. verzichtet auf Livland zugunsten Polens.
S.	14.	**2. Sonntag n. Ep.**	♐	1.	Jan. 23 **Neujahr**	Jupiter geht um 4, später um 2^{0} morg. auf	17. 1229. † Bischof Albert v. Riga.
M.	15.	Felix	♐	2.			17. 1554. Der Protestantismus wird von den katholischen Mächten in Livland als gleichberechtigt anerkannt.
D.	16.	Lydia	♑	3.			19. 1720. Karl Friedrich Baron Schoultz wird zu Ascheraden geboren († 21. Januar 1782).
M.	17.	Anton	♑	4.		☽ 4^{41} morg.	21. 1521. Bevollmächtigte der fünf livländischen Bischöfe leisten Kaiser Karl V. den Treueid.
D.	18.	Axel, Ellen, Priska	♒	5.			23. 1800. Peter Biron, der letzte Herzog von Kurland, † zu Sagan in Schlesien.
F.	19.	Sara	♒	6.	**Heil. 3 Könige**		25. 1876. Aufhebung des Generalgouberniats in den Ostseeprovinzen.
S.	20.	Fabian, Sebastian	♓	7.			26. 1921. Der lettländische Staat wird vom Völkerbunde de jure anerkannt.
S.	21.	**3. Sonntag n. Ep.**	♓	8.	**1. S. n. Ep.**	Saturn geht bald nach Mitternacht auf	27. 1904. Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und Japan.
M.	22.	Vinzentius	♓	9.			
D.	23.	Emerentia	♈	10.			
M.	24.	Timotheus, Arkuolius	♈	11.			
D.	25.	Pauli Bekehrung	♉	12.		☽ 5^{59} morg.	
F.	26.	**Feier d. Anerkenn. Lettlands**	♉	13.			
S.	27.	Joh., Chrys., Hulda, Ortr.	♉	14.			
S.	28.	**Septuagesima**	♊	15.	**2. S. n. Ep.**		
M.	29.	Samuel	♊	16			
D.	30.	Adelgunde, Ludmilla	♋	17.			
M.	31.	Wendela, Thekla	♋	18.			

7. Melchior
14. Robert
21. Agnes
26. Polykarp, Hans
28. Karl-Heinz, Karla

Januar 1923

In Ihm sei's begonnen,
Der Monde und Sonnen
An blauen Gezelten
Des Himmels bewegt.
Du Vater, du rate,
Lenke du und wende!
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt!

Eduard Mörike.

Sonnen- und Mond-Aufgänge

Datum	Sonnen-Aufg. u.	m.	Unterg. u.	m.	Tageslänge St.	m.	Mond-Auf- und Unterg. u.	m.
1	9	04	3	49	6	45	A.	ab.
2		04		51		47	3	58
3		04		52		48	4	58
4		03		53		50	6	10
5		03		55		52	7	27
6		02		56		54	8	46
7		02		58		56	10	00
8		01		59		59	11	29
9		00	4	01	7	01	A.	mg.
10	8	59		02		03	0	50
11		58		04		06	2	11
12		57		06		09	3	31
13		56		08		12	4	47
14		55		10		14	5	57
15		54		12		18	6	58
16		53		14		21	U.	ab.
17		52		15		24	5	10
18		50		17		27	6	19
19		49		20		31	7	29
20		48		22		34	8	38
21		46		24		37	9	45
22		44		26		41	10	53
23		43		28		45	11	59
24		41		30		49	U.	mg.
25		39		32		53	1	06
26		38		34		56	2	13
27		36		36	8	00	3	20
28		34		39		05	4	23
29		32		41		09	5	26
30		30		43		13	6	21
31		28		46		17	7	08

Notizen

Februar

Wochentag		Gregorianischer Kalender	Himmelszeichen		Julianischer Kalender	Mond und Planeten	Baltische Gedenktage (bis September 1917 nach altem, von da ab nach neuem Stil)
D.	1.	Brigitte	♌	19.	Januar	☽ 5^{53} abends	1. 1525. Silvester Tegetmeyer beginnt seine Predigten in Dorpat gegen den Schwarmgeist Melchior Hofmanns.
F.	2.	Mariä Lichtmeß	♌	20.		Venus geht zwischen 5^{30} und 5^{45} morg. auf	2. 1853. Die Bürgerschaft Gr. Gilde zu Riga begeht die 500jährige Jubelfeier des Besitzes ihres Gildenhauses.
S.	3.	Blasius, Ida	♍	21.			4. 1563 † Wilhelm, Markgraf von Brandenburg, der letzte Erzbischof von Riga.
S.	4.	**Sexagesima**	♍	22.	**Septuagesima**		6. 1878. Beginn der ersten Stadtverordnetenwahlen nach der Einführ. d. russ. Städt ordn.
M.	5.	Agathe	♎	23.			8. 1716. Der Rigasche Bürgermeister Paul Brockhausen wird von Peter d. Gr. nach Tobolsk verbannt.
D.	6.	Dorothea	♎	24.			8. 1920. † Leopold v. Schroeder in Wien.
M.	7.	Richard	♎	25.			12. 1856. Das Projekt der Abtragung der Rigaschen Stadtwälle erhält die Allerhöchste Bestätigung.
D.	8.	Salomon	♏	26.		☾ 11^{16} mittags	13. 1700. Beginn der Belagerung Rigas durch die polnisch-sächsischen Truppen unter General Flemming. Beginn des Nordischen Krieges.
F.	9.	Apollonia	♏	27.			15. 1351. König Magnus Smek v. Schweden und Norwegen gibt der Stadt Riga einen Gnadenbrief, in dem er sie in seinen besonderen Schutz nimmt.
S.	10.	Pauline	♐	28.			16. 1631. Erste livländische Synode unter Leitung des Generalsuperintendenten Hermann Samson.
S.	11.	**Estomihi**	♐	29.	**Sexagesima**	Mars geht zwischen 10^{30} u. 10^{15} unter	17. 1792. Karl Ernst von Baer, geboren zu Piep in Estland.
M.	12.	Karoline, Lina, Eulalia	♑	30.			18. 1539. † Andreas Knopken, der Reformator Rigas.
D.	13.	Fastnacht, Melitta	♑	31.			18. 1708. Die Einwohner Dorpats werden in die Verbannung nach Rußland geführt.
M.	14.	Aschermittwoch, Valent.	♒	1.	Februar		19. 1861. Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland.
D.	15.	Siegfried, Gotthilf Roland	♒	2.		● 9^{07} abends	21. 1842. Der livländische Landtag beschließt die Scheidung von Bauern- und Hofesland.
F.	16.	Juliane, Jutta	♓	3.			21. 1872. Beginn der Abtragung der Zitadellwälle in Riga.
S.	17.	Konstantia	♓	4.			23. 1582. Der polnische Feldherr Zamoiski erobert Dorpat.
S.	18.	**Invokavit**	♓	5.	**Estomihi**	Jupiter geht um 2, später um 1 Uhr nachts auf	23. 1876. Der Kaiser genehmigt die Rückverlegung der Verwaltung des Dorpater Lehrbezirks aus Riga nach Dorpat.
M.	19.	Susanne	♈	6.			27. 1527. Erste Aufführ. d. Dramas „Der verlorene Sohn" von Burkardt Waldis in Riga.
D.	20.	Ottokar, Hamilkar	♈	7.	Fastnacht		28. 1535. † Ordensmeister Wolter von Plettenberg zu Wenden.
M.	21.	**Bußtag**	♈	8.	Aschermittwoch		
D.	22.	Petri Stuhlfest	♉	9.			
F.	23.	Klothilde, Serenus	♉	10.			
S.	24.	Ap. Matthäus	♊	11.		☽ 2^{06} nachts	
S.	25.	**Reminiszere**	♊	12.	**Invokavit**	Saturn geht zwisch. 11^{30} u. 9^{30} auf	
M.	26.	Nestor, Eveline	♊	13.			
D.	27.	Livia, Leander	♋	14.			
M.	28.	Wolter von Plettenberg, Justus	♋	15.	**Bußtag**		

4. Veronika
11. Euphrosyne
18. Konkordia
21. Edith, Eleonore, Stella
25. Alma, Annemarie

Februar 1923

Schaff, das Tagwerk meiner Hände,
Hohes Glück, daß ich's vollende!
Laß, o laß mich nicht ermatten!

Nein, es sind nicht leere Träume:
Jetzt nur Stangen, diese Bäume
Geben einst noch Frucht und Schatten.

Goethe.

Sonnen- und Mond-Aufgänge

Datum	Sonnen- Aufg. u.	m.	Unterg. u.	m.	Tageslänge St.	m.	Mond- Auf- und Unterg. u.	m.
1	8	26	4	48	8	21	A.	ab.
2		24		50		26	6	23
3		22		52		30	7	47
4		20		55		34	9	11
5		18		57		38	10	35
6		16		59		43	11	58
7		14	5	02		47	A.	mg.
8		12		04		52	1	19
9		10		06		56	2	36
10		07		08	9	01	3	47
11		05		11		05	4	50
12		03		13		10	5	43
13		00		15		15	6	28
14	7	58		18		19	7	03
15		56		20		24	U.	ab.
16		53		22		29	6	22
17		51		24		34	7	31
18		49		27		38	8	39
19		46		29		43	9	45
20		44		31		48	10	52
21		41		34		52	11	58
22		39		36		57	U.	mg.
23		36		38	10	02	1	03
24		34		40		07	2	08
25		31		43		11	3	09
26		28		45		16	4	06
27		26		47		21	4	56
28		23		49		26	5	40

Notizen

März

Wochentag		Gregorianischer Kalender	Himmelszeichen		Julianischer Kalender	Mond und Planeten	Baltische Gedenktage (bis September 1917 nach altem, von da ab nach neuem Stil)
D.	1.	Albinus	♌	16.		Venus geht 1½, spät. 1 St. v. d. Sonne auf	1. 1712. Zar Peter d. Gr. bestätigt die Privilegien der estländischen Ritterschaft.
F.	2.	Luise, Simplizius	♌	17.			1. 1881. Zar Alexander II. von ruchloser Hand ermordet.
S.	3.	Kunigunde	♍	18.		☽ 5²⁴ morgens	1. 1883. Das Schmiedeamt in Riga begeht das Fest seines 500jährigen Bestehens. Der älteste Amtsschragen stammt vom 16. Oktober 1382.
S.	4.	**Okuli**	♍	19.	**Reminiszere**		2. 1917. Abdankung des Zaren Nikolai II.
M.	5.	Amora	♎	20.		Mars geht gegen 11 Uhr ab. unter	3. 1251. Eine päpstliche Bulle bestimmt Riga als Sitz des neuen Erzbistums.
D.	6.	Gottfried	♎	21.			3. 1867. Volkszählung. Riga zählt 102043 Einwohner, darunter 47479 Deutsche, 25647 Russen, 23718 Letten, 1172 Esten, 4027 anderer Nationalität.
M.	7.	Ella, Helga, Felicitas	♏	22.			3. 1918. Friede von Brest-Litowsk zwischen Rußland und den Mittelmächten.
D.	8.	Dagmar	♏	23.			5. 1562. Der letzte Ordensmeister Gotthard Kettler huldigt als Herzog von Kurland dem König von Polen, der auch vom letzten Erzbischof Wilhelm von Brandenburg die Huldigung empfängt. Auflösung des alt-livländischen Staatswesens.
F.	9.	Ewald	♐	24.		☾ 8³¹ abends	7. 1583. Die Jesuiten erscheinen zum ersten Mal in Riga, indem sie dem Rat Empfehlungsschreiben vom Papst und König übergeben.
S.	10.	Jenny	♐	25.			7. 1858. Einweihung des Museums im Gebäude der Steuerverwaltung in Riga.
S.	11.	**Lätare**	♑	26.	**Okuli**	Jupiter geht bald nach Mitternacht, später schon um 11 auf	9. 1890. † Victor Hehn in Berlin.
M.	12.	Gregor	♑	27.			10. 1524. Bildersturm in der St. Petrikirche in Riga durch die Brüder der Schwarzhäupter-Compagnie.
D.	13.	Ernst	♒	28.			11. 1666. Der Petriturm in Riga stürzt ein.
M.	14.	Mathilde, Zacharias	♒	1.	März		11. 1850. Begründung einer besonderen Rigaschen griech.-russischen Eparchie. Erzbischof Platon.
D.	15.	Ulrike	♒	2.			12. 1582. Einzug des polnischen Königs Stephan Bathory in Riga. Er ist das erste gekrönte Haupt, das hier erscheint.
F.	16.	Alexander	♓	3.			12. 1888. Erinnerungsfeier an das 300jährige Bestehen der Buchdruckerkunst in Riga.
S.	17.	Gertrud, Gerda	♓	4.		☾ 2⁵¹ mitt.	13. 1712. Zar Peter d. Gr. bestätigt die Privilegien Revals.
S.	18.	**Judika**	♈	5.	**Lätare**		(Forts. nächste Seite.)
M.	19.	Joseph, Ingrid	♈	6.			
D.	20.	Alice, Gotthardine	♈	7.			
M.	21.	Benedikt, Benita	♉	8.		Frühlings Tag- und Nachtgleiche; der astron. Frühling beginnt am 21. um 5 Uhr nachm.	
D.	22.	Raphael	♉	9.			
F.	23.	Adeline	♉	10.			
S.	24.	Kasimir	♊	11.			
S.	25.	**Palmsonntag**	♊	12.	**Judika**	☽ 6⁴² abends	
M.	26.	Emanuel	♋	13.			
D.	27.	Gustav, Rupert	♋	14.		Saturn geht zwisch. 9³⁰ und 7⁰ abds. auf und ist die Nacht hindurch sichtbar	
M.	28.	Gideon, Eugenie	♋	15.			
D.	29.	**Gründonnerstag**	♌	16.			
F.	30.	**Karfreitag**	♍	17.			
S.	31.	Guido, Detlaus, Amos	♍	18.			

4. Adrian
11. Konstantin
18. Gabriel, Gabriele
25. Mariä Verkündigung
29. Philippine
30. Mary, Adonis

März 1923

Gott segne mir den Mann
In seinem Garten dort! Wie zeitig fängt er an,
Ein lock'res Bett dem Samen zu bereiten.
Kaum riß der März das Schneegewand
Dem Winter von den hagern Seiten,
Der stürmend floh und hinter sich aufs Land
Den Nebelschleier warf, der Fluß und Au'
Und Berg in kaltes Grau
Versteckt, — da geht er ohne Säumen,
Die Seele voll von Ernteträumen,
Und sät und hofft.

Goethe.

Baltische Gedenktage (Fortsetzung)

13. 1907. † Ernst v. Bergmann in Berlin.

14. 1890. Die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde hält ihre Sitzung im neuerbauten Dommuseum.

15. 1226. Der päpstliche Legat Bischof Wilhelm v. Modena stellt die Grenzen der Stadtmark von Riga fest.

16. 1656. Der Rigasche Rat bestätigt die Schragen der St. Johannis-Gilde.

17. 1795. Kurland unterwirft sich freiwillig der Zarin Katharina II.

17. 1897. † Friedrich Georg v. Bunge in Wiesbaden.

20. 1330. Die Stadt Riga ergibt sich dem Ordensmeister Eberhardt von Munheim. Beendigung des 1297 begonnenen livländ. Bürgerkriegs.

22. 1906. Gründung des Vereins der Deutschen in Kurland.

23. 1890. Aufhebung des 1577 begründeten evangelisch-lutherischen Stadtkonsistoriums und des Amtes eines Stadtsuperintendenten in Riga.

26. 1877. Einführungsgesetz der russischen Städteordnung in in den baltischen Provinzen. Aufhebung der alten Ratsverfassungen.

Sonnen- und Mond-Aufgänge

Datum	Sonnen-Aufg. U.	M.	Sonnen-Unterg. U.	M.	Tageslänge St.	M.	Mond-Auf- und Unterg. U.	M.
1	7	21	5	52	10	31	6	16
2		18		54		36	A.	ab.
3		16		56		40	6	42
4		13		58		45	8	10
5		10	6	00		50	9	36
6		08		02		55	11	01
7		05		05	11	00	A.	mg.
8		02		07		05	0	23
9		00		09		09	1	37
10	6	57		11		14	2	43
11		54		14		19	3	40
12		52		16		24	4	28
13		49		18		29	5	06
14		46		20		34	5	35
15		44		22		39	6	01
16		41		24		43	U.	ab.
17		38		26		48	6	27
18		35		28		53	7	34
19		33		31		58	8	41
20		30		33	12	03	9	47
21		27		35		08	10	52
22		24		37		13	11	57
23		22		39		17	U.	mg.
24		19		41		23	0	59
25		16		43		27	1	56
26		14		46		32	2	47
27		11		48		37	3	32
28		08		50		42	4	10
29		05		52		47	4	43
30		02		54		52	5	12
31		00		56		56	5	37

Notizen

April

Wochentag		Gregorianischer Kalender	Himmelszeichen		Julianischer Kalender	Mond und Planeten	Baltische Gedenktage (bis September 1917 nach altem, von da ab nach neuem Stil)
S.	1.	**Ostersonntag**	♋	19. März	**Palmsonnt.**	☽ 3¹⁰ mitt.	1. 1207. Bischof Albert empfängt auf dem Hoftage zu Sinzig Livland vom König Philipp von Schwaben als Reichslehen.
M.	2.	**Ostermontag**	♋	20.		Venus geht ³/₄, spät. ½ Stunde vor der Sonne auf	1. 1558. Die Moskowiter brechen in Livland ein.
D.	3.	Ferdinand	♌	21.			5. 1242. Alexander Newsky besiegt den Deutschen Orden auf dem Eise des Peipus.
M.	4.	Ambrosius	♌	22.			6. 1709 Schwerer Eisgang mit großen Überschwemmungen in Riga. Auch am 28. März 1615 und 1744 und 1. April 1649 und 15. April 1771 waren besonders schwere Eisgänge.
D.	5.	Bertold	♐	23.	**Gründonnerst.**		
F.	6.	Herta, Gerta	♐	24.	**Karfreitag**		
S.	7.	Virginie	♍	25.	Mariä Verkündig.		7. 1581. Rat und Bürgerschaft Rigas huldigen dem Könige Stephan Bathory von Polen. Den Jesuiten muß die Jakobikirche eingeräumt werden.
S.	8.	**Quasimodo geniti**	♍	26.	**Ostersonntag**	☾ 7²² morg.	10. 1525. Der letzte Hochmeister des Deutschen Ordens Albrecht von Brandenburg legt seine Würde nieder.
M.	9.	Bogislaus, Valerie	♍	27.	**Ostermontag**	Mars geht bald nach 11 Uhr abds. unter	10. 1887. Befehl der Einführung der russischen Unterrichtssprache in den Schulen des Dorpater Lehrbezirks.
D.	10.	Gaston	♒	28.			13. 1864. Einführung der Postmarken zur Frankierung der Briefe ins Ausland.
M.	11.	Hermann	♒	29.			14./27. 1915. Deutsche Truppen überschreiten die Grenze und dringen in Kurland und Litauen ein.
D.	12.	Julius	♓	30.			15. 1722. Feierlicher Huldigungsakt nach dem Abschluß des Nystädter Friedens in der Domkirche zu Riga.
F.	13.	Justinus	♓	31.			17. 1905. Toleranzedikt in Glaubenssachen.
S.	14.	Nanny	♓	1.	April		18. 1631. Eröffnung des akademischen Gymnasiums in Riga.
S.	15.	**Miserik. Domini**	♈	2.	**Quasim. geniti**		19. 1201. Kurland und Semgallen werden zwischen dem Orden und dem Bischof von Kurland geteilt. Diese Teilung wirkt bis ins 19. Jahrhundert nach (Stift Pilten).
M.	16.	Charisius	♈	3.		☽ 8³⁸ morg.	19. 1849. Bestätigung der livl. Bauer- und Agrarordnung.
D.	17.	Rudolf	♉	4.		Jupiter geht um 10 ° auf und ist Ende April fast die ganze Nacht sichtb.	19. 1906. Ein Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten gibt den baltischen Provinzen das Recht der Muttersprache als Unterrichtssprache für Privatschulen wieder zurück.
M.	18.	Valerian	♉	5.			21. 1801. Eröffnung der Landesuniversität Dorpat.
D.	19.	Fanny, Hermogenes	♉	6.			(Forts. nächste Seite.)
F.	20.	Therese, Sulpicius	♊	7.			
S.	21.	Elmar, Ilmar	♊	8.			
S.	22.	**Jubilate**	♋	9.	**Miserik. Dom.**		
M.	23.	Georg	♋	10.			
D.	24.	Albert, Albrecht	♋	11.		☽ 7²⁰ morg.	
M.	25.	Ev. Markus	♋	12.		Saturn ist fast die ganze Nacht hindurch sichtbar	
D.	26.	Ellis, Milda	♋	13.			
F.	27.	Klementine, Anast.	♍	14.			
S.	28.	Vitalis	♍	15.			
S.	29.	**Kantate**	♌	16.	**Jubilate**		
M.	30.	Lilly, Eutropius	♌	17.		☾ 11²⁰ nachts	

1. Theodora
2. Irmgard
8. Edgar, Liborius
15. Adolfine, Olympia
22. Arend
29. Raimund

April 1923

So wandle du — der Lohn ist nicht gering —
Nicht schwankend hin, wie jener Sämann ging,
Daß bald ein Korn, des Zufalls leichtes Spiel,
Hier auf den Weg, dort zwischen Dornen fiel;
Nein, streue klug wie reich, mit männlich steter Hand,
Den Segen aus auf ein geackert Land;
Dann laß es ruh'n: die Ernte wird erscheinen
Und dich beglücken und die Deinen. Goethe.

Baltische Gedenktage (Fortsetzung)

23. 1343. In der St. Georgsnacht bricht der große Estenaufstand aus. Fast alle Deutschen auf dem Lande in Harrien und in der Wiek werden ermordet. Der Deutsche Orden besetzt darauf das dem Könige von Dänemark gehörende schutzlose Land.
23. 1660. Friede von Oliva zwischen Polen, Schweden und Brandenburg. Livland bleibt wie Estland bei Schweden; Kurland wird dem aus schwedischer Gefangenschaft entlassenen Herzog Jakob zurückgegeben.
23. 1870. Die Verwaltung des Dorpater Lehrbezirks wird nach Riga verlegt (bis 1876).
24. 1871. Einrammung des ersten Pfahls zur festen Dünabrücke, der ersten Eisenbahnbrücke in Riga.
25. 1851. Adolf Harnack geb. in Dorpat.
26. 1816. Der Rat und die Kaufmannschaft von Riga beschließen die Begründung eines Börsenkomitees.
26. 1855. Zwei feindliche englische Kriegsschiffe kapern auf der Rigaschen Reede sechs Handelsschiffe.
27. 1759. Johann Georg Hamann, der „Magus des Nordens", wird als Kollaborator in der Rigaschen Domschule eingeführt.
29. 1845. Das Liggeramt in Riga feiert das 400jährige Jubiläum seines Bestehens.
30. 1892. Das Schneideramt in Riga feiert das 400jährige Jubiläum der Bestätigung seines Schragens.

Sonnen- und Mond-Aufgänge

Datum	Sonnen-Aufg. u.	m.	Unterg. u.	m.	Tageslänge St.	m.	Mond-Auf- und Unterg. u.	m.
1	5	57	6	58	13	01	A.	ab.
2		54	7	00		06	8	31
3		52		02		11	9	57
4		49		04		15	11	19
5		46		07		20	A.	mg.
6		44		09		25	0	31
7		41		11		30	1	34
8		38		13		35	2	26
9		36		15		40	3	07
10		33		17		44	3	40
11		30		19		49	4	06
12		28		21		54	4	29
13		25		24		59	4	49
14		22		26	14	03	5	07
15		20		28		08	U.	ab.
16		17		30		13	7	37
17		14		32		18	8	44
18		12		34		22	9	49
19		09		36		27	10	52
20		07		38		32	11	51
21		04		41		36	U.	mg.
22		02		43		41	0	48
23	4	59		45		46	1	30
24		57		47		50	2	10
25		54		49		55	2	43
26		52		51		59	3	12
27		49		53	15	04	3	37
28		47		55		09	4	01
29		44		57		13	4	25
30		42	8	00		17	4	51

Notizen

Mai

Wochentag		Gregorianischer Kalender	Himmelszeichen		Julianischer Kalender	Mond und Planeten	Baltische Gedenktage (bis September 1917 nach altem, von da ab nach neuem Stil)
D.	1.	**Eröffnung der Konstituante**	♏	18.	April	Venus geht 1/2 St., zum Schluß des Monats 3/4 St vor der Sonne auf	1. 1797. Wiedereinführung des Rats nach der Aufhebung der Statthalterschaftsverfassung.
M.	2.	Sigismund	♏	19.			1. 1920. Feierliche Eröffnung der konstituierenden Versammlung Lettlands.
D.	3.	† Auffindung, Nina	♐	20.			2. 1915. Das Erscheinen der deutschen Zeitungen Rigaer Tageblatt u. Rigasche Rundschau wird verboten.
F.	4.	Florian, Florentine	♐	21.			4. 1737. † Herzog Ferdinand von Kurland, der letzte aus dem Geschlecht der Kettler.
S.	5.	Gotthard	♑	22.			4. 1854. Eröffnung des Dampfbootverkehrs zwischen der Stadt und Hagensberg durch die kleinen Vajenschen Dampfer.
S.	6.	**Rogate**	♑	23.	**Kantate**		5. 1899. Arbeiterunruh. in Riga beginnen auf der am Stintsee belegenen Jutefabrik.
M.	7.	Henriette	♒	24.		☾ 8^{18} ab.	7. 1366. Der Orden entsagt zugunsten des Erzbischofs der Herrschaft über die Stadt behält jedoch sein Schloß.
D.	8.	Stanislaus, Luitgarde	♒	25.		Mars geht gegen 11^{00} ab. unter	8. 1831. Ausbruch der Cholera in Riga.
M.	9.	Erwin	♓	26.			8. 1858. Einweihung des Baues der Riga-Dünaburger Eisenbahn. Generalgouverneur Fürst Suworow tut den ersten Spatenstich.
D.	10.	**Himmelfahrt**	♓	27.			8. 1867. Einweihung des neuerbaut. Ritterhauses in Riga.
F.	11.	Mamertus	♓	28.			9. 1855. Englische Schiffe auf der Reede von Reval.
S.	12.	Pankratius, Wally	♈	29.			10. 1872. Großes Unwetter in Livland: Hagelkörner erreichen ein Gewicht von 1/2 Pfund. Eine Windhose richtet großen Schaden an.
S.	13.	**Exaudi**	♈	30.	**Rogate**	Jupiter ist anfangs die ganze Nacht sichtbar und geht Ende Mai 1/2 St.	10. 1905. Freigabe des deutschen Unterrichts für die baltischen Privatschulen.
M.	14.	Christian	♈	1.	Mai		10. 1906. Gründung des Deutschen Vereins in Livland.
D.	15.	Sophie	♉	2.			12. 1237. Der Deutsche Orden übernimmt mit den Resten des Schwertbrüderordens die Verteidigung und Erhaltung des deutschen Livland.
M.	16.	Peregrin	♉	3.		● 0^{38} n.	12. 1882. Der zur Revision Liv- und Kurlands Allerhöchst ernannte Senator Manassein trifft in Riga ein. (Wichtige Maßregel russischer Hetzpolitik.)
D.	17.	Hubert	♊	4.	**Himmelfahrt**	vor Sonnenaufg. unter	13. 1920. Konstituierende Versammlung des Verbandes der Elternvertreter der deutschen Grund- und Mittelschulen Lettlands (jetzt: Deutscher Elternverband in Lettland).
F.	18.	Erich, Hjalmar	♊	5.			
S.	19.	Frieda, Philipp	♋	6.			
S.	20.	**Pfingstsonntag**	♋	7.	**Exaudi**	Saturn geht anfangs bei Sonnenaufgang unter, später 1/2 St. früher	
M.	21.	**Pfingstmontag**	♋	8.			
D.	22.	Rigas Befreiung 1919	♌	9.			
M.	23.	Leontine, Desiderius	♌	10.		☽ 4^{25} ab.	
D.	24.	Esther	♍	11.			
F.	25.	Elfriede	♍	12.			
S.	26.	Eduard	♎	13.			
S.	27.	**Trinitatis**	♎	14.	**Pfingstsonntag**		
M.	28.	Wilhelm	♏	15.	**Pfingstmontag**		
D.	29.	Maximilian	♏	16.			
M.	30.	Wigand, Aurelian	♐	17.			
D.	31.	Petronella, Alide, Waldtraut	♐	18.		☿ 7^{07} morg.	

(Forts. nächste Seite.)

1. Philipp u. Jakob
6. Dietrich
10. Gordian, Kuno
13. Servatius, Irene
20. Sybille
21. Ernestine, Asta, Prudens
22. Emilie
27. Ludolf

Mai 1923

Nun such' im stillsten Tale
Den düftereichsten Hain,
Und gieß aus goldner Schale
Den frohen Opferwein!

Noch lächelt unveraltet
Das Bild der Erde dir,
Der Gott der Jugend waltet
Noch über dir und mir.

Friedrich Hölderlin.

Baltische Gedenktage (Fortsetzung)

16. 1861. Bestätigung des Statuts des Rigaschen Polytechnikums durch Zar Alexander II.
16. 1863. Feier der Vollendung des neuen Wasserwerks in Riga.
16. 1883. Die Rigasche Stadtgarde zieht zum letztenmal in Anlaß des Krönungsfestes Zar Alexanders III. auf.
17. 1587. † Herzog Gotthard Kettler von Kurland.
21. 1677. Der große sogenannte Mordbrand in Riga, der unter anderem auch die Petri- und Johanniskirche in Asche legt.
21. 1721. Ein Blitz schlägt in den Turm der Petrikirche in Riga, dessen oberer Teil gänzlich zerstört wird. Zar Peter d. Gr. beteiligt sich an den Rettungsarbeiten.
22. 1919. Befreiung Rigas von der Herrschaft der Bolschewisten.
23. 1792. † Jakob Mich. Reinh. Lenz in Moskau.
26. 1857. Die Festungswerke werden der Stadt Riga behufs Abtragung übergeben.
27. 1830. Das erste Dampfschiff, „Oskar", Kapitän Hendrik Fries, trifft aus Lübeck ein.
27. 1896. Die neuerbaute Pontonbrücke über die Düna bei Riga wird dem Verkehr übergeben.

Sonnen- und Mond-Aufgänge

Datum	Sonnen-Aufg. u.	m.	Sonnen-Unterg. u.	m.	Tageslänge St.	m.	Mond-Auf- und Unterg. u.	m.
1	4	40	8	02	15	22	A.	ab.
2		37		04		26	10	09
3		35		06		31	11	19
4		33		08		35	A.	mg.
5		30		10		39	0	18
6		28		12		44	1	05
7		26		14		48	1	43
8		24		16		53	2	12
9		22		18		57	2	36
10		19		20	16	01	2	57
11		17		22		05	3	15
12		15		24		09	3	33
13		13		26		13	3	51
14		11		28		17	4	11
15		09		30		21	U.	ab.
16		07		32		25	8	46
17		05		34		29	9	46
18		04		36		33	10	42
19		02		38		36	11	31
20		00		40		40	U.	mg.
21	3	58		42		44	0	13
22		56		44		47	0	48
23		55		45		51	1	16
24		53		47		54	1	42
25		52		49		57	2	06
26		50		51	17	01	2	28
27		49		52		04	2	52
28		47		54		07	3	18
29		46		56		10	3	49
30		44		57		13	A.	ab.
31		43		58		15	10	03

Notizen

Juni

Wochentag		Gregorianischer Kalender	Himmelszeichen		Julianischer Kalender	Mond und Planeten
F.	1.	Gottschalk, Nikom.	♉	19.	Mai	Venus geht 1 St., zuletzt $1^1/_4$ St. vor der Sonne auf
S.	2.	Emma, Marzellinus	♉	20.		
S.	3.	**1. Sonntag n. Tr.**	♒	21.	**Trinitatis**	
M.	4.	Friederike, Karpatius	♒	22.		
D.	5.	Bonifazius	♒	23.		
M.	6.	Adalbert, Benignus	♓	24.		☾ 11^{19} mitt.
D.	7.	Lukretia	♓	25.		Mars geht vor 11^{00}, später bald nach 10^{00} unter
F.	8.	Fridolin, Medardus	♈	26.		
S.	9.	Valeska, Primus	♈	27.		
S.	10.	**2. Sonntag n. Tr.**	♈	28.	**1. S. n. Tr.**	
M.	11.	Ap. Barnabas, Sigrid	♉	29.		
D.	12.	Nora, Basilides	♉	30.		
M.	13.	Tobias	♊	31.		
D.	14.	Josephine, Elisäus	♊	1.	Juni	● 2^{42} mitt.
F.	15.	Vitus, Veit, Amilde	♊	2.		
S.	16.	Justine	♋	3.		
S.	17.	**3. Sonntag n. Tr.**	♋	4.	**2. S. n. Tr.**	Jupiter geht um 3^{00}, später schon um 1^{00} nachts unter
M.	18.	Auguste, Albert, Arnulf	♋	5.		
D.	19.	Viktor	♌	6.		
M.	20.	Flora, Silverius	♍	7.		
D.	21.	Emil, Egon	♍	8.		☽ 10^{46} ab.
F.	22.	**Ludmilla, Achatius**	♎	9.		Sommer-Sonnenwende; der astr. Sommer beginnt am 22. um 1^{00} mitt.
S.	23.	Malwine, Basilius	♎	10.		
S.	24.	**4. Sonntag n. Tr. (Joh. der Täufer)**	♎	11.	**3. S. n. Tr.**	
M.	25.	Milly, Elegius	♏	12.		Saturn geht um $2^1/_2$, später $^1/_2$ St. nach Mitternacht unter
D.	26.	Jeremias	♏	13.		
M.	27.	Siebenschläfer	♐	14.		
D.	28.	Leo, Josua	♐	15.		☿ 3^4 mitt.
F.	29.	Peter, Paul	♑	16.		
S.	30.	Pauli Gedächtnis	♑	17.		

Baltische Gedenktage

(bis September 1917 nach altem, von da ab nach neuem Stil)

1. 1838. Ed. v. Gebhardt geb. auf dem Pastorat zu Sankt Johannis in Estland.
3. 1769. Johann Gottfried Herder verläßt Riga, wo er seit dem Dezember 1764 gelebt hatte.
4. 1561. Die harrisch-wierische Ritterschaft und Reval huldigen dem Könige Erich XIV. von Schweden.
6. 1892. Schließung des livländischen Landesgymnasiums Kaiser Alexander II. zu Birkenruh. Am 10. Juni werden die Landesschule zu Fellin, am 18. Juni die Ritter- und Domschule zu Reval geschlossen (s. 10. April).
7. 1238. Reval, Harrien und Wierland fallen im Vertrag von Stenby an Dänemark.
8. 1775. Gründung des Gymnasium illustre in Mitau.
11. 1892. Allerhöchste Bestätigung der neuen russischen Städteordnung.
12. 1522. Religionsdisputation in der Petrikirche zwischen Vertretern der katholischen Kirche und der neuen evangelischen Lehre (Andreas Knopken).
13. 1330. Der Ordensmeister Eberhard von Munheim legt den Grundstein zum Rigaschen Schloß.
15. 1219. König Waldemar II. von Dänemark besiegt die Esten bei Lindanisse (Der Danebrog) und gründet daselbst die Burg Reval, bei der bald darauf die deutsche Stadt Reval entsteht.
17. 1812. In Riga wird der Kriegszustand proklamiert, nachdem Napoleon die Grenzen Rußlands überschritten.
19. 1848. Beginn einer Choleraepidemie in Riga.
20. 1812. Die Domkirche wird zum Kornmagazin eingerichtet (bis 1820).
21. 1845. Die beiden ersten Bände des Provinzialrechts werden Allerhöchst bestätigt.
22. 1915. Publikation der Verordnung über die Evakuierung der Rigaschen Fabriken ins Innere des Reiches. Vernichtung der Rigaer Industrie.

(Forts. nächste Seite.)

3. Erasmus 10. Ginevra 17. Artur

Juni 1923

Es blühte die Welt, und mein Herz blühte mit,
Der Frühling führte den Reigen,
Er zog übers Feld, und mein Herz zog mit,
Tat alles vor ihnen sich neigen.

Der Erde Rund wie ein Garten lag
Vor mir in duftigem Weben —
Immer klarer die Nacht, immer heller der Tag,
Immer reicher und bunter das Leben!

Guido Eckardt.

Baltische Gedenktage (Fortsetzung)

23. 1907. † August Bielenstein in Mitau.

26. 1721. Zar Peter d. Große pflanzt im Kaiserlichen Garten in Riga eine Ulme.

26. 1873. Erstes Allgemeines lettisches Gesangfest in Riga.

27. 1586. Hinrichtung des Stadtvogts Tastius.

29. 1477. Der Rigasche Erzbischof Silvester Stodewescher verhängt über die Stadt und den Orden das Interdikt.

29. 1767. Johann Gottfried Herder tritt sein Amt als Pastor-Adjunkt an der Gertrudkirche an.

30. 1632. König Gustav Adolf von Schweden begründet die Universität Dorpat.

30. 1861. Erstes Baltisches Sängerfest in Riga.

Sonnen- und Mond-Aufgänge

Datum	Sonnen- Aufg. u.	m.	Unterg. u.	m.	Tageslänge St.	m.	Mond- Auf- und Unterg. u.	m.
1	3	42	9	00	17	18	10	58
2		41		02		21	11	41
3		40		03		23	A.	mg.
4		39		04		26	0	14
5		38		06		28	0	42
6		37		07		30	1	03
7		36		08		32	1	23
8		35		09		34	1	41
9		35		10		35	1	58
10		34		11		37	2	17
11		33		12		39	2	39
12		33		13		40	3	03
13		32		14		41	3	32
14		32		15		43	U.	ab.
15		32		15		44	9	29
16		32		16		44	10	14
17		31		17		45	10	51
18		31		17		46	11	22
19		31		18		46	11	48
20		31		18		47	U.	mg.
21		31		18		47	0	13
22		32		19		47	0	35
23		32		19		47	0	57
24		32		19		47	1	21
25		32		19		46	1	49
26		33		19		46	2	22
27		34		19		45	3	01
28		34		18		44	A.	ab.
29		35		18		44	9	34
30		36		18		43	10	13

Notizen

Juli

Wochentag		Gregorianischer Kalender	Himmelszeichen		Julianischer Kalender	Mond und Planeten	Baltische Gedenktage (bis September 1917 nach altem, von da ab nach neuem Stil)
S.	1.	**5. Sonntag n. Tr.**	♒	18.	Juni. **4. S. n. Tr.**	Venus geht 1¼ St. vor der Sonne auf	1. 1586. Hinrichtung des Syndikus Gotthardt Welling.
M.	2.	Mariä Heimsuchung	♒	19.			1. 1690. Einführung der neuen schwedischen Kirchenordnung in Riga.
D.	3.	Kornelius	♓	20.			1. 1919. Beschießung Rigas durch estnische Truppen und durch Kriegsschiffe. Am 3. Juli Waffenstillstand.
M.	4.	Ulrich	♓	21.			
D.	5.	Anselm, Edith	♈	22.			
F.	6.	Hektor, Jesaias	♈	23.		☾ 3⁵⁶ morg.	3. 1783. Kaiserliches Manifest über die Einführung der Statthalterschaftsverfassung in Livland.
S.	7.	Demetrius, Aline, Will.	♈	24.	**Joh. d. Täufer.**		4. 1643. Gründung des livländischen Landratskollegiums.
S.	8.	**6. Sonntag n. Tr.**	♉	25.	**5. S. n. Tr.**	Mars geht um 10, später schon um 9, bald nach der Sonne unter	4. 1710. Die livländische Ritterschaft und die Stadt Riga unterwerfen sich vertragsmäßig Peter d. Gr., der die Kapitulation am 30. September 1710 bestätigt.
M.	9.	Kyrill, Thusnelda	♉	26.			4. 1910. Enthüllung des Denkmals Peters d Gr. in Riga durch Zar Nikolaus II.
D.	10.	7 Brüder, Guido	♉	27.			7. 1494. Landmarschall Wolter von Plettenberg wird zum Ordensmeister erwählt.
M.	11.	Eleonore, Emmeline	♊	28.			7. 1524. † Erzbischof Jasper Linde; wird im Dom zu Riga beigesetzt.
D.	12.	Heinr., Harry, Hermann	♊	29.			9. 1701. König Karl XII. schlägt die Sachsen auf der Spilwe bei Riga.
F.	13.	Margareta	♋	30.			9. 1889. Einführung der allgemeinen Gerichtsordnung von 1864 in den Ostseeprovinzen.
S.	14.	Oskar, Bonaventura	♋	1.	Juli.	○ 2⁴⁵ nachts	10. 1701. Die Floßbrücke über die Düna bei Riga wird fertiggestellt.
S.	15.	**7. Sonntag n. Tr.**	♌	2.	**6. S. n. Tr.**	Jupiter geht um 1, später um 11 unter	11. 1812. In der Nacht auf den 12. Juli großer Brand der Vorstädte Rigas.
M.	16.	Hermine, Ruth	♌	3.			12. 1479. † Erzbischof Silvester Stodewescher zu Kokenhusen; wird am 17. September im Dom zu Riga beigesetzt.
D.	17.	Alexius, Margot, Marga	♍	4.			12. 1708. Nachdem die deutschen und schwedischen Einwohner Dorpats in verschiedene Städte Rußlands fortgeführt, wird die Stadt von den Russen zerstört.
M.	18.	Rosine	♍	5.			14. 1704. Dorpat wird von den Russen erobert.
D.	19.	Kamilla, Rufina	♍	6.			15. 1410. Schlacht bei Tannenberg. Das Ordensheer wird von den Polen geschlagen.
F.	20.	Elias, Astrid	♎	7.			16. 1922. Feierliche Einsegnung der Bischöfe Irbe und Poelchau durch den schwedischen Erzbischof Söderblom.
S.	21.	Daniel, Daniela, Prax.	♎	8.		☽ 3³² morg.	(Forts. nächste Seite.)
S.	22.	**8. Sonntag n. Tr.**	♏	9.	**7. S. n. Tr.**	Saturn geht ½ St. vor Jupiter unter	
M.	23.	Apollinaris, Adelheid	♏	10.			
D.	24.	Christine	♐	11.			
M.	25.	Jakob	♐	12.			
D.	26.	Anna	♑	13.			
F.	27.	Martha	♑	14.			
S.	28.	Pantaleon	♒	15.		☾ 0³³ nachts	
S.	29.	**9. Sonntag n. Tr.**	♒	16.	**8. S. n. Tr.**		
M.	30.	Rosalie, Abdom.	♓	17.			
D.	31.	Angelika, Germanus	♓	18.			

1. Theobald, Monika
8. Kilian, Adelaide
15. Apostel Teilung
22. Maria Magdalene
29. Edmund

Juli 1923

Noch glühet die Welt, und mein Herz glüht mit,
Doch hält sie der Sommer umfangen,
Geschnitten das Feld — und so mancher Schnitt
Ist mitten durchs Herz gegangen.

Noch ruft mich die Liebe zu Freuden wach,
Doch faßt mich mitunter ein Beben:
Immer kühler die Nacht, immer heißer der Tag,
Immer ernster und stiller das Leben!

Guido Eckardt.

17. 1524. Versammlung der livländischen Stände in Reval. Beratung über die Reformation und Beschluß, der reinen Lehre beizutreten.
17. 1827. † Generalsuperintendent Dr. Karl Gottlob Sonntag.
19. 1558. Die Russen nehmen Dorpat ein.
19./1. Aug. 1914. Kriegserklärung Deutschlands an Rußland.
19./1. Aug. 1915. Eroberung Mitaus durch deutsche Truppen.
22./4. Aug. 1915. Ein deutscher Flieger wirft die erste Bombe auf Riga.
26. 1885. Wiedereinführung der Forderung eines Reversals bei Mischehen.
27. 1589. Rat und Bürgerschaft von Riga leisten König Sigismund III. von Polen auf dem Rathausplatz den Huldigungseid.
29. 1208. Gründung des Zisterzienserklosters vom Berge des heiligen Nikolaus in Dünamünde.

Sonnen- und Mond-Aufgänge

Datum	Sonnen-Aufg. u.	m.	Unterg. u.	m.	Tageslänge St.	m.	Mond-Auf- und Unterg. u.	m.
1	3	36	9	18	17	41	10	42
2		37		17		40	11	08
3		38		17		39	11	28
4		39		16		37	11	48
5		40		15		35	A.	mg.
6		41		15		34	0	06
7		42		14		32	0	25
8		43		13		30	0	44
9		45		12		28	1	07
10		46		11		25	1	33
11		47		10		23	2	06
12		48		09		21	2	45
13		50		08		18	3	36
14		52		07		15	U.	ab.
15		53		06		13	9	26
16		54		04		10	9	54
17		56		03		07	10	20
18		58		01		04	10	42
19		59		00		01	11	05
20	4	01	8	58	16	57	11	27
21		03		57		54	11	53
22		04		55		51	U.	mg.
23		06		54		47	0	23
24		08		52		44	0	59
25		10		50		40	1	44
26		12		48		37	2	38
27		13		46		33	3	41
28		15		44		29	A.	ab.
29		17		42		25	9	10
30		19		41		22	9	33
31		21		39		18	9	53

Notizen

August

Wochentag		Gregorianischer Kalender	Himmelszeichen		Julianischer Kalender	Mond und Planeten	Baltische Gedenktage (bis September 1917 nach altem, von da ab nach neuem Stil)
M.	1.	Petri Kettenfeſt	♌	19.	Juli		2. 1589. Hinrichtung des Ältermanns Gr. Gilde Hans zum Brinken und des Notarius Martin Giese, der beiden energiſchſten Vertreter der Intereſſen der Bürgerſchaft gegenüber dem Rat im Kalenderſtreit.
D.	2.	Ellinor	♍	20.			
F.	3.	Auguſt	♍	21.			
S.	4.	Dominikus	♎	22.		☾ 9^{22} ab.	
S.	5.	**10. Sonntag n. Tr.**	♎	23.	**9. S. n. Tr.**	Venus geht 1 St., ſpäter $\frac{1}{2}$ St. vor der Sonne auf und am Ende des Monats kurz nach d. Sonne unter	3. 1748. Die Stadt Wenden brennt vollſtändig nieder (außer der Kirche).
M.	6.	Chriſti Verklärung	♎	24.			4. 1823. † Dr. Joh. Chriſtoph Brotze, der um die Geſchichtſchreibung Rigas hochverdiente ehemalige Konrektor des Gymnaſiums.
D.	7.	Alfred, Donatus	♏	25.			4. 1860. Grundſteinlegung zum Theatergebäude in Riga in Gegenwart des Thronfolgers Nikolai Alexandrowitſch.
M.	8.	Gottlieb, Cyriakus	♏	26.			7. 1905. † Alex. v. Öttingen in Dorpat.
D.	9.	Roman, Ivar	♐	27.			9. 1621. König Guſtav Adolf von Schweden erſcheint mit ſeinen Truppen vor Riga und beginnt die Belagerung der Stadt, die bis zum 15. September dauert.
F.	10.	Laurentius	♐	28.			9. 1704. Narwa wird von den Ruſſen erobert.
S.	11.	Olga	♑	29.			10. 1812. Schlacht bei Dahlen.
S.	12.	**11. Sonntag n. Tr.**	♑	30.	**10. S. n. Tr.**	● 1^{17} mitt.	10. 1907. Eröffnung der deutſchen Landesſchule in Mitau, die während des Weltkrieges wieder geſchloſſen wird.
M.	13.	Elvire, Hippolytus	♑	31.			11. 1920. Friede zu Riga zwiſchen Lettland und Rußland.
D.	14.	Meinhard, B. v. L., Selma	♒	1.	Auguſt	Mars wird am Abend unſichtbar, da er am Schluß des Monats gleichzeitig mit der Sonne untergeht. Dagegen taucht er am Morgenhimmel auf u. iſt zuletzt beinahe 1 St. ſichtbar.	12. 1885. Das Stadthaupt Robert Büngner wird auf Befehl des Zaren vom 8. Auguſt ſeines Amtes entſetzt.
M.	15.	Mariä Himmelfahrt	♒	2.			13. 1645. Öſel wird durch den mit Dänemark abgeſchloſſenen Frieden von Brömſebro mit dem übrigen Livland unter Schweden vereinigt.
D.	16.	Melanie, Anaſtaſia	♓	3.			14. 1196. † Biſchof Meinhard in Üxküll; wird ſpäter im Dom zu Riga beigeſetzt.
F.	17.	Adele, Aoli, Willibald	♓	4.			14. 1710. Pernau unterwirft ſich vertragsmäßig Peter d. Gr.
S.	18.	Helene, Ilona, Ina	♈	5.			15. 1523. Martin Luther ſchreibt zum erſtenmal an die Städte Riga, Reval und Dorpat.
S.	19.	**12. Sonntag n. Tr.**	♈	6.	**11. S. n. Tr.**	☽ 8^{07} morg.	18. 1915. Verbot der Herausgabe irgendwelcher Preſſeerzeugniſſe in deutſcher Sprache und der Abſendung deutſcher Briefe.
M.	20.	Bernhard, Benno	♈	7.			19. 1656. Beginn der Belagerung Rigas durch die Truppen des Zaren Alexei Michailowitſch, die bis zum 5. Okt. dauert.
D.	21.	Walter, Hellmut	♉	8.		Jupiter geht um 11, ſpäter ſchon um 9 unter	(Forts. nächſte Seite.)
M.	22.	Philibert, Nadine	♉	9.			
D.	23.	Edwin, Zachäus	♉	10.			
F.	24.	Ap. Bartholomäus	♊	11.			
S.	25.	Ludwig	♊	12.			
S.	26.	**13. Sonntag n. Tr.**	♊	13.	**12. S. n. Tr.**	☽ 12^{29} mitt.	
M.	27.	Gebhard	♋	14.			
D.	28.	Auguſtin, Auguſte	♋	15.		Saturn geht zwiſchen 10^{30} und 8^{30} unter	
M.	29.	Joh. Enthauptung	♌	16.			
D.	30.	Benjamin	♌	17.			
F.	31.	Wilma, Paulinus	♌	18.			

5. Oswald 12. Klara 19. Sebald 26. Natalie

August 1923

Früchte bringet das Leben dem Mann; doch hangen sie selten
Rot und lustig am Zweig, wie uns ein Apfel begrüßt.

Alle Blüten müssen vergeh'n, daß Früchte beglücken;
Blüten und Frucht zugleich gebet ihr, Musen, allein.

Goethe.

Baltische Gedenktage (Fortsetzung)

21. 1906. Wiedereröffn. d. ritterschaftl. deutsch. Landesschulen zu Birkenruh und Goldingen, der deutschen Ritter- und Domschule zu Reval und des deutschen Progymnasiums zu Fellin. Alle diese Schulen werden während des Weltkrieges wieder geschlossen.

23. Aug./5. Sept. 1905. Friede zu Portsmouth zwischen Rußland und Japan.

26. 1589. Der sog. „Severinische Vertrag" zwischen Rat und Bürgerschaft von Riga. Aufrichtung der alten Ratsherrschaft.

29. 1346. Estland wird von König Waldemar von Dänemark an den Deutschen Orden verkauft.

30. 1721. Friede zu Nystädt. Livland und Estland endgültig mit Rußland vereinigt. Peter d. Gr. bestätigt die Kapitulation v. J. 1710.

30. 1817. Aufhebung der Leibeigenschaft in Kurland.

31. 1577. Die Besatzung von Wenden sprengt das Schloß in die Luft, als sie sich gegen die belagernden Russen nicht mehr halten kann.

Sonnen- und Mond-Aufgänge

Datum	Sonnen-Aufg. u.	m.	Sonnen-Unterg. u.	m.	Tageslänge St.	m.	Mond-Auf- und Unterg. u.	m.
1	4	23	8	36	16	14	10	11
2		25		34		10	10	30
3		27		32		06	10	49
4		29		30		01	11	11
5		31		28	15	57	11	35
6		33		26		53	A.	mg.
7		35		24		49	0	05
8		37		21		45	0	41
9		39		19		40	1	26
10		41		17		36	2	20
11		43		15		32	3	25
12		45		12		27	4	38
13		47		10		23	U.	ab.
14		49		08		19	8	48
15		51		05		14	9	11
16		53		03		10	9	34
17		55		00		05	9	58
18		57	7	58		01	10	27
19		59		55	14	56	11	00
20	5	01		53		52	11	40
21		03		50		47	U.	mg.
22		05		48		42	0	31
23		07		45		38	1	30
24		09		43		33	2	37
25		11		40		29	3	46
26		14		38		24	A.	ab.
27		16		35		19	7	58
28		18		32		15	8	17
29		20		30		10	8	35
30		22		27		05	8	55
31		24		24		01	9	14

Notizen

September

Wochentag		Gregorianischer Kalender	Himmelszeichen		Julianischer Kalender	Mond und Planeten	Baltische Gedenktage (bis September 1917 nach altem, von da ab nach neuem Stil)
S.	1.	Ägidius	♌	19.	August		1. 1906. Eröffnung der deutschen Albertschule in Riga als Gymnasium und Realschule. Sie wird am 14. August 1914 von der Regierung wieder geschlossen.
S.	2.	**14. Sonntag n. Tr.**	♌	20.	**13. S. n. Tr.**		
M.	3.	Berta, Mansuetes	♍	21.		☾ 2^{47} mitt.	3. (21. Aug.) 1917. Eroberung Rigas durch die Deutschen. 6. Sept. Besuch Kaiser Wilhelms II. in Riga.
D.	4.	Theodosia, Äthelwine	♍	22.		Venus geht bald nach der Sonne unter	
M.	5.	Percy, Klaus, Herkules	♍	23.			
D.	6.	Magnus	♎	24.			7. 1921. Die Estonia feiert in Dorpat ihr hundertjähriges Jubiläum.
F.	7.	Regina	♎	25.			
S.	8.	Mariä Geburt	♎	26.			13. 1502. Sieg Wolters von Plettenberg über die Russen am See Smolina bei Pleskau.
S.	9.	**15. Sonntag n. Tr.**	♎	27.	**14. S. n. Tr.**		
M.	10.	Albertine, Sosthenes	♏	28.		☽ 10^{53} ab.	16. 1621. König Gustav Adolf hält seinen Einzug in das eroberte Riga.
D.	11.	Gerhard, Ralph, Gerd	♏	29.		Mars geht 1 St., später 2 St. vor der Sonne auf	16. 1629. Waffenstillstand von Altmark zwischen Polen und Schweden. Livland bleibt bei Schweden.
M.	12.	Erna, Syrus	♏	30.			
D.	13.	Amatus, Danida	♏	31.			18. 1921. Feierliche Eröffnung der Herder-Gesellschaft in Riga.
F.	14.	† Erhöhung	♏	1.	September		
S.	15.	Nikodemus, Dante	♏	2.			21. 1525. Der Ordensmeister Wolter von Plettenberg sichert der Stadt Riga, die ihm als alleinigem Herrn gehuldigt hat, die Freiheit des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses zu.
S.	16.	**16. Sonntag n. Tr.**	♐	3.	**15. S. n. Tr.**		
M.	17.	Wera, Lambertus	♐	4.		☽ 2^{04} mitt.	
D.	18.	Amelie, Titus	♐	5.		Jupiter geht $1\frac{1}{2}$ St., später $1\frac{1}{4}$ St. nach der Sonne unter	22. 1236. Niederlage des Schwertbrüderordens durch die Litauer bei Saule (s. 12. Mai).
M.	19.	Werner	♑	6.			
D.	20.	Marianne	♑	7.			25. 1877. Letzte, zum 501. Male stattfindende Verlesung der Bursprake vom Balkon des Rathauses zu Riga.
F.	21.	Ev. Matthäus	♒	8.			
S.	22.	Mauritius, Moritz	♒	9.			29. 1658. Mitau wird von den Schweden eingenommen und Herzog Jakob gefangengenommen.
S.	23.	**17. Sonntag n. Tr.**	♓	10.	**16. S. n. Tr.**		
M.	24.	Johannis Empf.	♓	11.		Herbst-Tag- u. Nacht-	29. 1710. Die estländische Ritterschaft und die Stadt Reval unterwerfen sich vertragsmäßig Peter d. Gr.
D.	25.	Franz, Kleophas	♈	12.		☉ 3^{16} nachts	
M.	26.	Kurt, Cyprianus	♈	13.		gleiche, der astron. Herbst beginnt am 24. um 4 U. morg.	30. 1297. Die Rigaschen Bürger erstürmen und zerstören das Ordensschloß von St. Georg.
D.	27.	Adolf	♈	14.			30. 1707. Hinrichtung Johann Reinhold von Patkuls in Polen.
F.	28.	Wenzeslaus	♉	15.			
S.	29.	Michael	♉	16.		Saturn geht 1 St., später $\frac{1}{2}$ St. nach der Sonne unter	30. 1905. Gründung des Deutschen Vereins in Estland.
S.	30.	**18. Sonntag n. Tr. Erntefest.**	♉	17.	**17. S. n. Tr.**		

2. Elise, Ilse 9. Bruno 16. Isabella, Jakobine 23. Thekla 30. Hieronymus

September 1923

Im Nebel ruhet noch die Welt,
Noch träumen Wald und Wiesen;
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
Den blauen Himmel unverstellt,
Herbstkräftig die gedämpfte Welt
In warmem Golde fließen.

Eduard Mörike.

*

Goldgelbe Ähren —
In Garben band euch schon die Hand des Schnitters,
Stillt Erdennot und trocknet Hungerzähren!

Karl Hunnius.

Sonnen- und Mond-Aufgänge

Datum	Sonnen-Aufg. u.	m.	Sonnen-Unterg. u.	m.	Tageslänge St.	m.	Mond-Auf- und Unterg. u.	m.
1	5	26	7	22	13	56	9	37
2		28		19		51	10	03
3		30		16		46	10	37
4		32		14		42	11	16
5		34		11		37	A.	mg.
6		36		08		32	0	06
7		38		06		28	1	05
8		40		03		23	2	14
9		42		00		18	3	30
10		44	6	57		13	4	50
11		46		55		08	U.	ab.
12		48		52		04	7	36
13		50		49	12	59	8	01
14		52		46		54	8	29
15		54		44		50	9	02
16		56		41		45	9	40
17		58		38		40	10	28
18	6	00		36		35	11	24
19		02		33		30	U.	mg.
20		04		30		26	0	27
21		06		27		21	1	35
22		08		24		16	2	46
23		10		22		11	3	56
24		12		19		07	5	07
25		15		16		02	A.	ab.
26		17		14	11	57	6	59
27		19		11		52	7	18
28		21		08		47	7	40
29		23		05		43	8	05
30		25		03		38	8	36

Notizen

Oktober

Wochentag		Gregorianischer Kalender	Himmelszeichen		Julianischer Kalender	Mond und Planeten	Baltische Gedenktage (bis September 1917 nach altem, von da ab nach neuem Stil)
M.	1.	Mariä Schutz und Fürbitte	♊	18.	September		2. 1862. Eröffnung des baltischen Polytechnikums in Riga.
D.	2.	Reinhard	♊	19.			8. 1871. † Bischof Ulmann in Walk.
M.	3.	Elsa, Jairus	♋	20.		☾ 7^{29} morg.	10. 1919. Beginn der Beschießung Rigas durch die Bermondtisten, die bis zum 11. November dauert.
D.	4.	Franziskus	♋	21.		Venus geht zwisch. 1/4 und 1/2 St. nach der Sonne unter	
F.	5.	Amalie, Gisela	♋	22.			11. 1765. Einweihung des neuen Rathauses in Riga. Festschrift Johann Gottfried Herders „Haben wir noch jetzt das Publikum und das Vaterland der Alten?"
S.	6.	Fides, Spes, Karitas	♋	23.			
S.	7.	**19. Sonntag n. Tr.**	♍	24.	**18. S. n. Tr.**		17. 1905. Manifest des Zaren Nikolaus II. Zusicherung der Grundlagen bürgerlicher Freiheit und der Teilnahme von Vertretern des Volkes an der Gesetzgebung.
M.	8.	Friedebert, Anita, Berna	♍	25.			
D.	9.	Dionysius, Volker	♍	26.			
M.	10.	Arvid	♎	27.		● 8^{06} morg.	
D.	11.	Burchard	♎	28.		Mars geht um 4^{30} morg. auf	
F.	12.	Wallfried	♏	29.			23. 1522. Andreas Knopken hält als erster evangel.-luther. Prediger in der Petrikirche zu Riga seine Antrittspredigt.
S.	13.	Irma, Koloman	♏	30.			
S.	14.	**20. Sonntag n. Tr.**	♐	1.	Okt. **19. S. n. Tr. (Erntefest)**		29. 1785. Die Statthalterschaftsregierung tritt in Funktion. Am 2. November 1796 wird die alte Verfassung wiederhergestellt.
M.	15.	Hedwig	♐	2.			
D.	16.	Gallus, Amine	♑	3.		☽ 10^{54} ab.	
M.	17.	Florentin	♑	4.		Jupiter geht 1 St. nach der Sonne unter	29. 1915. Besuch des Zaren Nikolai II. in Riga.
D.	18.	Ev. Lukas	♒	5.			
F.	19.	Jessy	♒	6.			
S.	20.	Wendelin	♓	7.			
S.	21.	**21. Sonntag n. Tr.**	♓	8.	**20. S. n. Tr.**		
M.	22.	Kordula, Leonie	♓	9.			
D.	23.	Severin, Wanda	♈	10.			
M.	24.	Salome, Hortensia	♈	11.		♄ 8^{26} ab.	
D.	25.	Beatrice, Adelheid	♉	12.		Saturn geht Anfang Oktob. 1/2 St. nach der Sonne unter, zu Ende gleichzeit. mit der Sonne, wird daher am Abend unsichtbar. Dafür erscheint er Mitte Okt. am Morgenhimmel u. ist zuletzt über 1 St. sichtbar	
F.	26.	Amandus	♉	13.			
S.	27.	Laura	♉	14.			
S.	28.	**22. Sonntag n. Tr.**	♊	15.	**21. S. n. Tr.**		
M.	29.	Engelbert, Engelhard	♊	16.			
D.	30.	Valide, Hartmann	♌	17.			
M.	31.	**Reformationsfest**	♌	18.	**Reformat.-Fest**		

7. Woldemar 14. Wilhelmine, Helma 21. Ursula, Renate 28. Simon, Judas

Oktober 1923

Dein Lenz, der blütenvolle,
Dein reicher Sommer schwand;
An die gefrorne Scholle
Bist du nun festgebannt.

Da plötzlich fließt ein klares
Getön in Lüften hoch:

Ein Wandervogel war es,
Der nach dem Süden zog,

Es mahnt aus heller Kehle
Mich ja der flücht'ge Gast:
Vergiß, o Menschenseele,
Nicht, daß du Flügel hast!

Emanuel Geibel.

Sonnen- und Mond-Aufgänge

Datum	Sonnen-Aufg. u.	m.	Unterg. u.	m.	Tageslänge St	m.	Mond-Auf- und Unterg. u.	m.
1	6	27	6	00	11	33	9	13
2		29	5	57		28	9	57
3		31		54		23	10	51
4		33		52		19	11	53
5		35		49		14	A.	mg.
6		38		46		09	1	04
7		40		44		04	2	20
8		42		41		00	3	41
9		44		38	10	55	5	06
10		46		36		50	U.	ab.
11		48		33		45	6	28
12		50		30		40	6	58
13		52		28		36	7	35
14		54		25		31	8	22
15		56		22		26	9	17
16		59		20		21	10	18
17	7	01		17		16	11	26
18		03		15		12	U.	mg.
19		05		12		07	0	36
20		08		10		02	1	46
21		10		07	9	58	2	56
22		12		05		53	4	06
23		14		02		48	5	15
24		16		00		43	A.	ab.
25		18	4	57		39	5	45
26		20		55		34	6	08
27		23		52		30	6	36
28		25		50		25	7	11
29		27		48		20	7	51
30		29		45		16	8	41
31		32		43		11	9	38

Notizen

November

Wochentag		Gregorianischer Kalender	Himmelszeichen		Julianischer Kalender	Mond und Planeten	Baltische Gedenktage (bis September 1917 nach altem, von da ab nach neuem Stil)
D.	1.	Aller Heiligen	♌	19.	Oktober	☾ 10^{49} ab.	1. 1852. Der elektr. Telegraph zwischen Riga und Bolderaa, der erste in Rußland, beginnt seine Tätigkeit.
F.	2.	Aller Seelen	♌	20.		Venus geht 1/2 St., später 1 St. nach der Sonne unter	1. 1914. Verbot des Gebrauchs der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit in Est- und Livland mit Ausnahme des Rigaer Kreises, auf den das Verbot am 23. Dezember ausgedehnt wird.
S.	3.	Erika, Eurika	♌	21.			6. 1541. Riga wird Mitglied des Schmalkaldischen Bundes.
S.	4.	**23. Sonntag n. Tr.**	♍	22.	**22. S. n. Tr.**		15. 1857. Beginn der Abtragung der Rigaschen Festungswälle.
M.	5.	Charlotte, Blandina	♍	23.			15. 1910. † Karl Schirren in Kiel.
D.	6.	Leonhard, Leon	♎	24.			16. 1876. † Karl Ernst v. Baer in Dorpat.
M.	7.	Engelbert, Balthasar	♎	25.			18. 1918. Proklamierung der Lettländischen Republik.
D.	8.	Alexandra	♏	26.		☽ 5^{27} ab.	20. 1700. Schlacht bei Narwa. Sieg Karls XII. über die Russen.
F.	9.	Theodor	♏	27.		Mars geht um 4^{30} morg. auf	20. 1889. Verfügung der russischen Vortragssprache an der Universität Dorpat.
S.	10.	Martin Luther	♐	28.			23. 1881. † Moritz von Engelhardt in Dorpat.
S.	11.	**24. Sonntag n. Tr.**	♐	29.	**23. S. n. Tr.**		26. 1919. Proklamierung des Kriegszustandes zwischen Lettland und Deutschland. Am 15. Juli 1920 werden nach einem Vertrage in Berlin die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen.
M.	12.	Kornelia, Jonas	♑	30.			27. 1889. Der Rigasche Rat hält nach etwa 665jährigem Bestehen seine letzte Sitzung ab. Ebenso das livländische Hofgericht.
D.	13.	Eugen, Briccius	♑	31.			28. 1561. Das Privilegium Sigismundi Augusti, durch welches König Sigismund August von Polen nach dem Untergang des livländischen Landesstaates und der Unterwerfung Livlands unter Polen die Rechte und die Verfassung des Landes garantiert (s. 4. Juli).
M.	14.	Friedrich, Wolfram	♒	1.	November		28. 1889. Nach Aufhebung der alten baltischen Selbstverwaltung in Polizei und Justiz mit deutscher Geschäftssprache werden die neuen Gerichtsbehörden mit russischer Geschäftssprache feierlich eröffnet.
D.	15.	Leopold, Leonid, Leo	♒	2.		☽ 11^{41} mitt.	30. 1452. Im Kirchholmer Vertrag teilen sich Erzbischof von Riga und Ordensmeister in die Herrschaft über die Stadt Riga.
F.	16.	Ottomar	♓	3.			
S.	17.	Hugo	♓	4.			
S.	18.	**25. S. n. Tr. (Begr. des lettl. Staates)**	♓	5.	**24. S. n. Tr.**	Jupit. ist Anf. Nov. 1/2 St. n. Sonnenuntergang, am Ende des Monats 1/2 St vor Sonnenaufgang sichtbar	
M.	19.	Elisabeth	♈	6.			
D.	20.	Georgine	♈	7.			
M.	21.	Mariä Opfer	♈	8.			
D.	22.	Cäcilie	♉	9.			
F.	23.	Klemens	♉	10.		☿ 2^{58} mitt.	
S.	24.	Leberecht	♊	11.			
S.	25.	**26. Sonntag n. Tr. (Totenfest)**	♊	12.	**25. S. n. Tr.**	Saturn geht um 6^{00} später schon um 4^{20} morg. auf	
M.	26.	Konrad	♊	13.			
D.	27.	James	♋	14.			
M.	28.	Günter	♋	15.			
D.	29.	Eberhard	♋	16.			
F.	30.	Ap. Andreas	♋	17.			

4. Otto 11. Mart. Bischof 18. Alfons, Alexander 25. Katharina, Karin

November 1923

An dem öden Strand des Lebens,
Wo sich Dün' auf Düne häuft,
Wo der Sturm im Finstern träuft,
Setze dir ein Ziel des Strebens.
Unter schon verlosch'nen Siegeln
Tausend Väter hingestreckt,
Ach! von neuen, frischen Hügeln
Freund an Freunden überdeckt.

Hast du so dich abgefunden,
Werde Nacht und Äther klar,
Und der ew'gen Sterne Schar
Deute dir belebte Stunden,
Wo du hier mit Ungetrübten,
Treulich wirkend, gern verweilst
Und auch treulich den geliebten
Ewigen entgegeneilst.

Goethe.

Sonnen- und Mond-Aufgänge

Datum	Sonnen- Aufg. u.	m.	Unterg. u.	m.	Tageslänge St.	m.	Mond- Auf- und Unterg. u.	m.
1	7	34	4	40	9	06	10	44
2		36		38		02	11	57
3		38		36	8	57	A.	mg.
4		41		34		53	1	14
5		43		31		49	2	35
6		45		29		44	3	59
7		47		27		40	5	26
8		50		25		35	U.	ab.
9		52		23		31	5	27
10		54		21		27	6	10
11		56		19		22	7	03
12		58		17		18	8	04
13	8	01		15		14	9	12
14		03		13		10	10	24
15		05		11		06	11	35
16		07		09		02	U.	mg.
17		09		07	7	58	0	46
18		12		06		54	1	56
19		14		04		50	3	05
20		16		02		46	4	13
21		18		01		43	5	19
22		20	3	59		39	A.	ab.
23		22		58		35	4	38
24		24		56		32	5	10
25		26		55		29	5	49
26		28		53		25	6	35
27		30		52		22	7	31
28		32		51		19	8	32
29		34		50		16	9	41
30		36		48		13	10	55

Notizen

Dezember

Wochentag		Gregorianischer Kalender	Himmelszeichen		Julianischer Kalender	Mond und Planeten	Baltische Gedenktage (bis September 1917 nach altem, von da ab nach neuem Stil)
S.	1.	Arnold	♍	18.	November	☾ 12⁶⁹ mitt.	1. 1225. Bischof Albert von Livland wird von König Heinrich VII. zum deutschen Reichsfürsten erhoben.
S.	2.	**1. Advent**	♍	19.	**26. S. n. Tr.**	Venus geht 1¼, später 2 St. nach der Sonne unter	
M.	3.	Agrikola, Kassian	♎	20.			12. 1802 Gründungsurkunde der Universität Dorpat (siehe 21. April). Stiftungstag der literarisch-praktischen Bürgerverbindung in Riga.
D.	4.	Barbara	♎	21.			
M.	5.	Sabine, Abigail	♎	22.			
D.	6.	Nikolaus	♏	23.			12. 1905. Ausbruch der Revolution in Estland.
F.	7.	Antonie, Agathon	♏	24.			
S.	8.	Mariä Empfängnis	♐	25.		● 3³⁰ mitt.	16. 1551. Der Erzbischof Wilhelm von Brandenburg und das Domkapitel treten der Stadt Riga die Domkirche für 18000 Rig. Mark ab.
S.	9.	**2. Advent**	♐	26.	**27. Sonnt. n. Tr. (Totenfest)**	Mars geht um 4²⁰ morg. auf	
M.	10.	Judith	♑	27.			16. 1643. † Der erste livländische Superintendent Mag. Hermann Samson (von Himmelstjerna).
D.	11.	Damasus, Woldemar	♑	28.			
M.	12.	Ottilie, Epimachus	♒	29.			
D.	13.	Lucie	♒	30.			16. 1675. Eröffnung der Schola Carolina (des späteren Gouvernements-, dann Nikolai-Gymnasiums) in Riga.
F.	14.	Ingeborg, Nikasius	♓	1.	Dezember		
S.	15.	Johanna	♓	2.		☽ 4³⁸ ab.	17. 1836. Georg Schweinfurth, geb. in Riga.
S.	16.	**3. Advent**	♈	3.	**1. Advent**	Jupiter geht 1 St., später 2 St. vor der Sonne auf	22. 1814. Bestätigung der Statuten des Rigaschen Börsenkomitees durch den Generalgouverneur Marquis Paulucci.
M.	17.	Ignatius, Lazarus	♈	4.			
D.	18.	Christoph	♈	5.			
M.	19.	Loth	♉	6.			
D.	20.	Abraham	♉	7.			27. 1843. Das Tischleramt feiert das Fest der vor 300 Jahren erfolgten Bestätigung seines Schragens.
F.	21.	Ap. Thomas	♊	8.			
S.	22.	Beata	♊	9.		Winter-Sonnenwende; der astr.	
S.	23.	**4. Advent**	♊	10.	**2. Advent**	☉ 9³³ morg.	28. 1832. Erlaß des Kirchengesetzes für die evangelische Kirche in Rußland.
M.	24.	Adam und Eva	♋	11.		Wint. beginnt am 22. um 11⁰⁰ abds.	31. 1224. Bischof Wilhelm von Modena wird vom Papst Honorius III. zum Legaten für Livland ernannt.
D.	25.	**Heil. Christfest**	♋	12.			
M.	26.	**2. Christtag**	♌	13.		Saturn geht gegen 4⁰⁰, zuletzt um 3⁰⁰ morg. auf	31. 1681. † Herzog Jakob von Kurland.
D.	27.	Ev. Johannes	♌	14.			
F.	28.	Unsch. Kindl.	♍	15.			
S.	29.	Noah, Jonathan	♍	16.			
S.	30.	**Sonntag n. Weihn.**	♍	17.	**3. Advent**	☾ 11⁰⁷ n.	
M.	31.	Sylvester	♎	18.			

2. Meta
9. Joachim
16. Sanazius Lazarus, Alwine
23. Dagobert, Viktoria
26. Stephan
30. David.

Dezember 1923

Die neue Zeit bricht an, der Winter bringt den Lenz,
Nimm hin aus Engelshand die Blume des Advents.

O Menschheit, tief verwirrt auf dunklem Irrtumspfade,
Verzweifle nicht und nimm das Zeichen seiner Gnade!

Zum Berge deines Ichs, der dich belastet schwer,
Sprich nur ein Wort und wirf ihn in der Liebe Meer.

Nur wer die Demut fand, um welche Starke rangen,
Ist würdig, im Advent den Heiland zu empfangen.

In dir geboren wird, der deine Nacht genommen,
Nah ist sein Himmelreich auch dir herbeigekommen.

Karl Hunnius.

Sonnen- und Mond-Aufgänge

Datum	Sonnen-Aufg. u.	m.	Sonnen-Unterg. u.	m.	Tageslänge St.	m.	Mond-Auf- und Unterg. u.	m.
1	8	37	3	47	7	10	A.	mg.
2		39		46		07	0	13
3		41		45		04	1	31
4		43		44		02	2	54
5		44		44	6	59	4	19
6		46		43		57	5	46
7		47		42		55	U.	ab.
8		49		42		53	4	43
9		50		41		51	5	40
10		52		40		49	6	48
11		53		40		47	8	02
12		54		40		46	9	17
13		55		40		44	10	29
14		56		40		43	11	41
15		57		39		42	U.	mg.
16		58		39		41	0	51
17		59		39		40	2	00
18	9	00		40		39	3	08
19		01		40		39	4	14
20		02		40		38	5	21
21		02		40		38	A.	ab.
22		03		41		38	3	47
23		03		41		38	4	31
24		04		42		38	5	24
25		04		43		39	6	24
26		04		43		39	7	31
27		04		44		40	8	44
28		05		45		40	9	59
29		05		46		41	11	17
30		05		47		42	A.	mg.
31		04		48		43	0	36

Notizen

Jüdischer Kalender

für das 5683. und 5684. Jahr der Weltära, von denen das erste ein verkürztes Gemeinjahr von 353 Tagen und das zweite ein regelmäßiges Schaltjahr von 384 Tagen ist.

5683	Schebat 1	1923	Januar	18	5684	Tischri 1, Neujahr	1923 Septbr. 11
	Adar 1		Februar	17		Zweites Fest, Tischri 2	„ 12
	Fasten-Esther, Adar 13		März	1		Fasten Gedaljah, Tischri 3	„ 13
	Purim, Adar 14		„	2		Versöhnungsfest, Tischri 10	„ 20
	Schuschan Purim, Adar 15		„	3		Laubhüttenfest, Tischri 15	„ 25
	Nisan 1		„	18		Zweites Fest, Tischri 16	„ 26
	Passah, Nisan 15—22		April	1—8		Palmenfest, Tischri 21	Oktober 1
	Jjar 1		„	17		Versammlung, Tischri 22	„ 2
	Lag-Beomer, Jjar 18		Mai	4		Gesetzesfreude, Tischri 23	„ 3
	Sivan 1		„	16		Marcheschwan 1	„ 11
	Wochenfest, Sivan 6—7		„	21—22		Kislev 1	November 9
	Thamuz 1		Juni	15		Tempelweihe, Kislev 25	Dezember 3
	Eroberungsfasten, Thamuz 17		Juli	1		Tebet 1	„ 9
	Ab 1		„	14		Fasten wegen Belagerung Jerusalems, Tebet 10	„ 18
	Tempelzerstörungsfasten, Ab 9		„	22			
	Elul 1		August	13			

Lettlands Bevölkerung.

Nach der letzten Zählung vom 14. Juni 1920 betrug die Gesamtbevölkerung Lettlands 1 596 131, und zwar: in Riga 185 137, Livland (ohne Riga) 408 880, Kurland 282 453, Semgallen 222 311, Lettgallen 496 226, Militärpersonen ohne festen Wohnsitz in Lettland 1 124. Die konfessionelle und nationale Gliederung war folgende:

	insgesamt:	davon in Riga:
Lutheraner	914 409	125 439
andere Protestanten	9 697	1 081
Katholiken	375 227	16 422
Griech.-orthodoxe	138 803	12 974
Altgläubige	73 310	3 647
Mosaische	79 626	24 887
andere: Christen	1 153	252
„ Nichtchristen	199	78
Unbekannte Konf.	3 707	357
	1 596 131	185 137

	insgesamt:	davon in Riga:
Letten	1 159 396	101 894
Deutsche	58 097	29 533
Russen	157 671	12 272
Ebräer	79 368	24 863
Polen	52 244	7 935
Litauer	25 538	5 325
Esten	8 701	1 631
Anderer Nationalität	3 820	1 408
Unbek. Nationalität	51 296	276
	1 596 131	185 137

Zu Anfang 1922 wurde die Gesamtbevölkerung Lettlands auf 1 850 622 berechnet, davon in Riga 270 000, Livland (ohne Riga) 424 013, Kurland 333 118, Semgallen 266 122, Lettgallen 557 069. Eine Ausgliederung nach Konfessionen und Nationalitäten liegt nicht vor. Doch ist entsprechend eine Zunahme auch für die Deutschen anzunehmen, deren Zahl in Riga zu Anfang 1922 auf 39 000 geschätzt wurde.



Parlament und Regierung.

Der **Landtag** zählt 100 Abgeordnete; von ihnen entfallen auf den Wahlbezirk Riga 15, Livland 26, Semgallen 15, Kurland 16 und Lettgallen 25, sowie 3, die durch die Zusammenlegung von Brüchen der über ganz Lettland blockierten Wahllisten den erforderlichen Stimmenkoeffizienten erhalten haben.

Die Deutschen verfügen über 6 Sitze.

Nach Nationalitäten gliedert sich der Bestand des Landtages folgendermaßen: Letten 84 Sitze, Deutsche 6, Russen 3, Hebräer (inkl. „Zeire-Zion" und inkl. „Bund") 6, Polen 1.

Da die Drucklegung des Kalenders in die Zeit des Zusammentritts des Landtags fällt, so kann weder der Bestand des Landtagspräsidiums noch auch derjenige des neuen Ministerkabinetts angegeben werden.

Sitz des Landtags: Große Jakobstraße 11. Sitzungssaal des Ministerkabinetts und Empfangszimmer des Ministerpräsidenten: im Schloß.

Adressen der Ministerien und anderer Regierungsinstitutionen:

1. Außenministerium: Nikolaistraße 3.
2. Innenministerium: Alexanderstraße 37/39.
   Politische Polizei: Albertstraße 13.
3. Wehrministerium: Antonienstraße 1.
   Oberwirtschaftsverwaltung des Wehrministeriums: Nikolaistraße 10/12.
4. Landwirtschaftsministerium: Todleben-Boul. 6.
   Kulturtechnische Abteilung, Landmeßabteilung und Taxationsabteilung des Landwirtschaftsdepartements: Packhausstraße 1.
   Torfexploitationsabteilung des Landwirtschaftsdepartements: Packhausstraße 5.
   Taxationsabteilung des Forstdepartements: Mühlenstraße 87.
5. Finanzministerium: Kredit-, Industrie- und Staatskassendepartement: Nikolaistraße 2 a. Lettlands Bank: Nikolaistraße 2 a.
   Departement für Seewesen, Zolldepartement sowie das Maß- und Gewichtsamt des Industriedepartements: Nikolaistraße 1 a.
   Hafenverwaltung: Nikolaistraße 1 a.
   Departement für direkte Steuern: Große Schloßstraße 12.
   Departement für indirekte Steuern: Nikolaistraße 1 b.
   Departement für Liquidierung der Staatsunternehmen: Große Jakobstraße 6/8.
6. Verkehrsministerium: Gebäude der Eisenbahn-Oberverwaltung, Gogolstraße 3.
   Post- und Telegraphen-Oberverwaltung: Gebäude der Hauptpost, Suworowstraße 4.
   Verwaltung des Telephonnetzes: Weberstraße 15.
7. Arbeitsministerium: Nikolaistraße 26.
8. Bildungsministerium: Nikolaistraße 36 a.
9. Justizministerium: Antonienstraße 6.
   Senat: Alexander-Boul. 10.
   Appellhof: Alexander-Boul., Gebäude des Bezirksgerichts.
10. Staatskontrolle: Nikolaistraße 26.
11. Statistische Verwaltung: Säulenstraße 12.

Staatstypographie: Große Moskauerstr. 11.
Gefängnisverwaltung: Dorpater Straße 1/3.

Auswärtige Vertretungen in Riga.

I. Gesandtschaften.

Amerika (Vereinigte Staaten): Georgenstraße 2. W. 1. Tel. 1010.
Deutsches Reich: Rainisboulev. 13. Tel. 159.
Estland: Schulenstraße 13. W. 14. Tel. 212.
Finnland: Todlebenboulev. 1. W. 2. Tel. 2833.
Frankreich: Schützenstraße 1. W. 2. Tel. 7.
Großbritannien: Nikolaistraße 71. Tel. 1246, 1991.
Italien: Elisabethstraße 47. W. 1. Tel. 374.
Litauen: Georgenstraße 3. W. 2. Tel. 1160.
Polen: Nikolaistraße 27/29. Tel. 1056.
Rußland: Antonienstraße 2. Tel. 2942.
Schweden: Exportstraße 5. W. 8. Tel. 1283.
Ungarn: Basteiboulev. 6. W. 6.

II. Generalkonsulate und Konsulate.

Amerika (Vereinigte Staaten): Große Sandstraße 10. Tel. 1212.
Belgien: Generalkonsulat Albertstraße 2. W. 4. Tel. 828. — Konsulat Bremerstraße 5. W. 2. Tel. 29.
Dänemark: Jägerstraße 6 b. Tel. 419.
Estland: Schulenstraße 13. W. 14. Tel. 169.
Finnland: Todlebenboulev. 1. W. 2.
Frankreich: Nikolaistraße 35. Tel. 8.
Georgien: Parkstraße 2. W. 3.
Großbritannien: Rainisboulev. 9. Tel. 1133.
Niederlande: Große Brauerstraße 1/3. Tel. 222.
Norwegen: Große Schloßstraße 21. Tel. 996.
Persien: Große Sandstraße 8/10. W. 3. Tel. 296.
Polen: Rainisboulev. 6. W. 1. Tel. 1066.
Schweden: I. Weidendamm 4. W. 3. Tel. 1261.
Schweiz: Große Brauerstraße 1/3. W. 10. Tel. 847.
Spanien: Romanowstraße 87.
Tschecho-Slovakei: Schützenstraße 9.
Ungarn: Große Sandstraße 34. Tel. 1642.

Rigaer Kommunalinstitutionen.

Stadtamt: Große Königstraße 5. Tel. 766.
Arbeitsamt: Turmstraße 4. Tel. 553, 564.
Bauamt: Große Königstraße 5. Tel. 346.
Betriebsamt: Basteiboulv. 10. Tel. 406, 412, 141, 438.
Bildungsamt: Große Königstraße 5. Tel. 577.
Dampferverwaltung: Große Neustraße. Tel. 254.
Feuerwehrabteilung: Große Königstraße 5. Tel. 326.
Finanzamt: Große Königstraße 5. Tel. 509.
Fuhramt: Große Königstraße 5. Tel. 582.
Fürsorgeamt: Johannishof 5. Tel. 904, 908.
Gartenverwaltung: Große Königstraße 5. Tel. 520.
Gesundheitsamt: Scheunenstraße 11. Tel. 120.
Grundstücksamt: Große Königstraße 5. Tel. 1231.
Güterverwaltung: Große Königstraße 5. Tel. 529.
Handelsamt: Große Königstraße 5. Tel. 756.
Holzabteilung: Große Königstraße 5. Tel. 1015.
Kontrollkommission: Große Königstraße 5. Tel. 2892.
Stadtarchiv: Scheunenstraße 11.
Stadtbibliothek: Rathaus.
Standesamt: Große Königstraße 3.
Statistisches Amt: Große Schmiedestraße 18/20. Tel. 555.
Steueramt: Große Königstraße 5. Tel. 2891.
Quartieramt: Große Königstraße 5. Tel. 520.
Waisengericht: Rathaus.

* * *

I. Stadt-Krankenhaus: Ritterstraße 5/7. Tel. 135. Daselbst Ambulanz.
Städtisches Kinderhospital James Armitstead. Mitauer Chaussee 28. Tel. 168.
Städtische Irrenanstalt Rothenberg: Duntenhofsche Straße 16/18. Tel. 448.
Städtisches Tuberkulose-Krankenhaus: Duntenhofsche Straße 16/18. Tel. 448.

* * *

Schutzpocken-Impfstellen (unentgeltlich): im I. Stadt-Krankenhause und im Kinderhospital, siehe oben.
Impfung gegen Tollwut (Pasteurinstitut): im I. Stadt-Krankenhause. Tel. 211.
Krankentransport für Infektionskranke: Scheunenstraße 11, Gesundheitsamt. Tel. 117. (Unentgeltlich in Fällen von Abdominaltyphus, Flecktyphus, Rückfallfieber, Pocken, Scharlach, Diphtherie, Cholera, Ruhr, Lepra.) *)
Desinfektionsanstalt: Große Moskauer Straße 72. Tel. 605.
Entlausungsanstalt (Brausebad): Färberstraße 9. Tel. 604.
Sektionsanstalt: Große Moskauer Straße 74 b.

* * *

Feuermeldestelle: Große Moskauer Straße 1 b. Tel. 321.
Feuerwehrwachen siehe Adreßbuch.

*) Krankentransport im Automobil (ausgenommen Infektionskranke) wird auch besorgt vom Krankenhaus des Roten Kreuzes, Adlerstraße 3, Tel. 100 (gegen Zahlung).

* * *

Mütterberatungsstellen (Mutter- und Säuglingsschutz): 1) Krankenhaus des Roten Kreuzes, Adlerstr. 3, ½10—4 Uhr; Arzt: Montag, Dienstag, Donnerstag von 2 Uhr ab (unentgeltlich). — 2) Städt. Kinderhospital J. Armitstead, Mitauer Chaussee 28, tagsüber. — 3) Schulenstr. 35, 10—12 Uhr, und zwar: für schwangere Frauen Montag und Mittwoch, für Kinder bis zum schulpflichtigen Alter Dienstag, Donnerstag, Freitag (unentgeltlich). Ferner sollen Mütterberatungsstellen eröffnet werden: 4) im Deutschen Krankenhause, Friedensstr. 3 und 5) im Säuglingsheim (staatlich), Hagensberg, Kapselstr.

Amerikanische Zahnklinik (Kapt. Dr. Th. J. Orbison). Wallstr. 17, II, 10—6 Uhr (für Unbemittelte unentgeltlich).

Zum Geleit ins neue Jahr.

Kein Leiden oder Gedränge und Tod kann überwunden werden mit Ungeduld, Flucht und Trostsuchen, sondern allein damit, daß man fest stillsteht und ausharrt, ja dem Unglück und Tod kühn entgegengeht. Denn wahr ist das Sprichwort: „Wer sich vor der Hölle fürchtet, der fährt hinein!“ Ebenso, wer sich vor dem Tode fürchtet, den verschlingt der Tod ewiglich; wer sich vor Leiden fürchtet, der wird überwunden. Furcht tut nichts Gutes. Darum muß man frei und mutig in allen Dingen sein und feststehen.

Luther.

Bangt dir davor, derselbe Mann zu sein
In Tat und Kraft, der du in Wünschen bist?

Shakespeare.

Du kannst, denn du sollst.

Kant.

Des Menschen Charakter ist sein Schicksal.

Goethe.

Nicht was wir erleben, sondern wie wir empfinden, was wir erleben, macht unser Schicksal aus.

Marie v. Ebner-Eschenbach.

Wer das Dasein als eine Aufgabe betrachtet, vermag es immer zu ertragen.

Marie v. Ebner-Eschenbach.

Es ist eine eigene Sache im Leben, daß, wenn man gar nicht an Glück oder Unglück denkt, sondern nur an strenge, sich nicht schonende Pflichterfüllung, das Glück sich von selbst, auch bei entbehrender, mühevoller Lebensweise, einstellt.

Wilhelm v. Humboldt.

Des Lebens Mühe
Lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen.

Goethe.

Halten Sie nur unbekümmert an den höchsten Zielen fest, und seien Sie versichert, daß gerade aus diesem Streben Kräfte und Mittel fließen, durch welche die idealen Gedanken sich in reale Taten umsetzen.

Ludwig Weniger.

Für das Können gibt es nur einen Beweis: das Tun.

Marie v. Ebner-Eschenbach.

Wenn der Mensch sich etwas vornimmt, so ist ihm mehr möglich, als man glaubt.

Pestalozzi.

Dann erst genieß' ich meines Lebens recht,
Wenn ich mir's jeden Tag aufs neu' erbeute.

Schiller.

Es gibt keine Pflicht, die nicht der Heiterkeit bedürfte, um recht erfüllt zu werden.

Milton.

Die Fröhlichkeit ist ein Affekt, welcher des Körpers Macht zu handeln vermehrt oder unterstützt . . . ., folglich ist die Fröhlichkeit geradezu gut. Spinoza.

Gott sei Dank, daß der Spaß nicht tot zu kriegen ist in dieser so sehr mürrischen Welt. Wilhelm Raabe.

Freude ist die Leidenschaft, durch die wir besser werden. Soviel du dir und anderen Freude stiehlst und verdirbst, daran tust du Sünde. Heinrich v. Stein.

Aus der Grundstimmung der Seele erwachsen die Taten. Ludwig Weniger.

Wer immer ein Werk vorhat, das seine ganze Seele beschäftigt, der ist nie unglücklich. Dräseke.

Arbeite nur, die Freude kommt von selbst. Goethe.

Ernste Tätigkeit söhnt zuletzt immer mit dem Leben aus. Jean Paul.

An der Geduld erkennt man den Mann. Goethe.

Wenn wir täten, was wir sollten,
So tät' Gott auch, was wir wollten.
Schneuber.

Höheres gibt es nichts, als der Gottheit sich mehr als andere Menschen nähern und von hier aus die Strahlen der Gottheit unter das Menschengeschlecht verbreiten.
Ludwig van Beethoven.

Steigt hinan zu höh'rem Kreise,
Wachset immer unvermerkt,
Wie nach ewig reiner Weise
Gottes Gegenwart verstärkt.

*

Kann uns nicht Erfüllung werden,
Lernen wir doch schon auf Erden
Letzter Sendung wert zu sein.

*

Und solang' du das nicht hast,
Dieses: Stirb und werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.
Goethe.

So viel kann ich Sie versichern, daß ich mitten im Glück in einem anhaltenden Entsagen lebe und bei aller Mühe und Arbeit sehe, daß nicht mein Wille, sondern der einer höheren Macht geschieht, deren Gedanken nicht meine Gedanken sind.
Goethe.

Der Glaube ist das Licht, das uns führt und in der Finsternis leuchtet, wenn die Vernunft erblindet und zum Narren wird. Luther.

Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Demselbigen sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.
1. Petri, 5, 10, 11.

Aus deutsch-baltischer Kulturarbeit in Lettland.

Die Tätigkeit des Ausschusses der Deutsch-baltischen Parteien in Lettland.

Von Dr. Paul Schiemann.

Der Ausschuß der deutschbaltischen Parteien hat auch im vergangenen Jahre eine zweifache Aufgabe zu erfüllen gehabt: als rein politische Gemeinschaft und als Körperschaft, welche die Vertretung des gesamten Deutschbaltentums in Lettland auf sich genommen hat.

Als beratende Instanz der deutschen Fraktion in der Konstituante mußte der Ausschuß eine ausgesprochen politische Tätigkeit entfalten und die Interessen des Staatswohles von der Warte einer auf Recht und Ordnung gerichteten Gemeinschaft vertreten. Obgleich der Ausschuß von fünf verschiedenen Parteien beschickt wird, hat sich doch ohne Mühe eine einheitliche Linie festhalten lassen, die sich ganz natürlich ergab, wenn man, von den gegebenen Grundlagen unseres Staatswesens ausgehend, die jedesmaligen Fragen nicht vom Gesichtspunkte irgendwelcher theoretischer Doktrinen und Parteiinteressen aus, sondern von dem der Zweckmäßigkeit und des allgemeinen Nutzens zu entscheiden suchte. Indem die Fraktion sich dessen bewußt war, daß sie in sich die Interessen aller Schichten und Kreise der deutschen Wählerschaft zu vereinigen habe, gelangte sie mühelos zu einem Standpunkte sozialer Solidarität, in dem kein Platz für irgendwelche Klassen- und Sonderinteressen vorhanden ist. Das starke Hervortreten der chauvinistischen Richtung in der seit dem Sommer vorigen Jahres gebildeten Regierungskoalition mußte ganz von selbst die nationale Solidarität immer enger zusammenschließen, die, auf die Defensive angewiesen, stets von neuem die Gleichberechtigung aller Staatsbürger als Grundprinzip der demokratischen Gemeinschaft zu betonen hatte. Diese Situation ergab eine stete Fühlungnahme mit den übrigen Fraktionen der nationalen Minderheiten, mit denen im Minoritätenbureau unter dem Vorsitz des deutschen Vertreters (Dr. Schiemann) alle die völkischen Minderheiten betreffenden Fragen durchberaten und in gemeinsamen Beschlüssen entschieden wurden.

Ohne die Absicht, hier ein erschöpfendes Bild der Tätigkeit der Konstituante zu geben, seien hier kurz die wichtigsten Fragen erwähnt, die im Laufe der 12 Monate das Parlament und seine Kommissionen beschäftigten.

Die Verfassungskommission (Fraktionsvertreter: Schiemann) hatte ursprünglich die Absicht, in zwei umfangreichen Abschnitten alle wesentlichen Fragen des staatlichen Aufbaues sowohl in bezug auf die Staatsgewalt als auf die Rechte und Pflichten der Bürger zu regeln. Der erste Teil konnte bereits zu Beginn des Jahres der Vollversammlung eingereicht werden. Er hielt sich in allem Wesentlichen an die hergebrachten Grundsätze einer demokratischen Republik. Der Versuch des deutschen Vertreters, die erst in letzter Zeit zur Geltung kommenden staatsrechtlichen Ideen praktisch zu verwerten und neben dem Parteiparlament des fünfschwänzigen Wahlrechts eine zweite berufsständisch zusammengesetzte Kammer einzuführen, fand in der Kommission keine Unter-

stützung. Um der einseitigen Parteiherrschaft wenigstens zum Teil ein Gegengewicht zu bieten, bemühte sich die deutsche Fraktion, dem Staatspräsidenten möglichst weitgehende Kompetenzen einzuräumen und dementsprechend seine Wahl auch nicht dem Parlament, sondern der Volksabstimmung zu überlassen. Eine Erweiterung der Rechte (Parlamentsauflösung, militärischer Oberbefehl usw.) konnte in einigen Punkten erzielt werden, die Volkswahl wurde in dritter Lesung mit der Zufallsmajorität einiger Stimmen abgelehnt. Gemeinsam mit der Linken setzten die Minoritäten einen möglichst weitgehenden Schutz des Abgeordneten in seiner beruflichen Tätigkeit durch.

Der zweite Teil des Verfassungsentwurfes war im wesentlichen der deutschen Verfassung nachgebildet, wobei aber vielfach die auch dort schon recht theoretisch gehaltenen Rechtssätze zu einfachen Deklarationen abgeschwächt wurden. Für uns war dieser Teil von besonderer Bedeutung, weil hier die staatlichen Rechte der völkischen Minderheiten grundgesetzlich festgelegt werden mußten. Nachdem die Kommission eine Reihe mehr ins Detail gehender Vorschläge abgelehnt hatte, gelangten nach längeren Verhandlungen zwei Artikel zur Annahme. Im ersten wurde grundsätzlich das Recht des freien Gebrauches der Minderheitssprachen im öffentlichen und privaten Verkehr anerkannt und die Herausgabe eines besonderen Sprachengesetzes zugesagt. Im zweiten wurde festgesetzt, daß die Minoritäten zur Befriedigung ihrer national-kulturellen Bedürfnisse autonome Verbände öffentlich-rechtlichen Charakters bilden. Hiermit war die Grundlage für die Schaffung einer national-kulturellen Autonomie gegeben. Da eine nähere Erläuterung der Begriffe „Minderheiten" nicht gegeben war, einigte man sich darauf, daß jede Minderheit ein entsprechendes Projekt vorzustellen habe, das auf gesetzgeberischem Wege durchgeführt werden müsse. Der Ausschuß setzte eine Kommission ein, die ein solches Projekt ausarbeitete, das auch nach längeren Verhandlungen und Debatten vom erweiterten Ausschuß in drei Lesungen angenommen wurde. Diesem Projekt war auch der Entwurf eines Gesetzes über den Gebrauch der deutschen Sprache in Lettland eingefügt, nach dessen Muster auch die Juden und Russen ihre Autonomieentwürfe einreichten. Unterdes gelangte der Entwurf des zweiten Teiles der Verfassung und mit ihm die Minoritätenparagraphen in zweiter Lesung zur Annahme durch die Konstituante. In dritter Lesung wurde derselbe Entwurf aber abgelehnt, da die Sozialdemokraten mit der Regelung der Streikfreiheit, die Lettgaller mit der Trennung von Kirche und Staat nicht einverstanden waren. Die Bemühungen der Fraktion, unabhängig von der Verfassung bereits in der laufenden Session die Autonomieentwürfe zur Beratung zu stellen, scheiterten, nur die Sprachenprojekte erklärte die Verfassungskommission sich bereit, noch kurz vor den Ferien durchzunehmen. Hierbei wurde das deutsche Projekt in der vom Ausschuß vorgeschlagenen Fassung angenommen, das russische aber erheblich reduziert und das jüdische fast völlig abgelehnt. Diese Unstimmigkeit verhinderte eine Beratung der als miteinander verbunden geltenden Projekte in der Konstituante, so daß die ganze Frage auf die Landtagssession verschoben werden mußte.

In der auswärtigen Politik (Kommissionsreferent: Peter Kluge) hat die deutsche Fraktion bisher starke Zurückhaltung geübt. Grundsätzlich steht sie auf dem Standpunkte der Fernhaltung von einer Einmischung in die großen Welthändel und der Verlegung des Schwerpunktes auf eine neutrale Politik der baltischen Staatsgemeinschaften. In solchem Sinne hat sie auch gegen die Beibehaltung des Gesandtschaftspostens in Rom gestimmt, der aber nach vorheriger Ablehnung auf ultimative Erklärungen des Ministerpräsidenten hin von den Regierungsparteien wiederhergestellt wurde. Sehr viel näher berührte die deutsche Fraktion die Frage des Abschlusses eines Konkordats mit Rom, in dem die Abtretung einer Kirche an das zu begründende katholische Bistum in Riga vorgesehen ist. Trotz der Warnungen der deutschen Fraktion wurde das Konkordat als ein Programmpunkt der Regierungskoalition angenommen, doch gelang es, die praktische Entscheidung über die Frage der Kirchenabtretung und das Projekt einer Enteignung der Jakobikirche auf die kommende Session des Landtages hinauszuschieben.

Eine ganz besondere Bedeutung kam natürlich der Agrarkommission (Fraktionsvertreter: Baron Fircks) zu, in der das im Vorjahre begonnene Zerstörungswerk beendet werden sollte. Die Arbeit dieser Kommission trug naturgemäß den defensiven Charakter unserer parlamentarischen Arbeit in ganz besonderem Maße an sich, doch muß bemerkt werden, daß die mehr rechtsstehenden lettischen Parteien keineswegs mehr mit der gleichen Unbedenklichkeit vorzugehen gewillt waren, wie das im ersten Jahre der Fall war. Eine Ernüchterung war unverkennbar, und die Warnungen unseres Vertreters fanden nicht selten die Zustimmung auch anderer Kommissionsglieder. Mehrfach wurde das Projekt des dritten Teiles des Agrargesetzes, in dem für den Besitz von Fondland ein Maximum von 50 ha festgesetzt und den Restgutsbesitzern auferlegt wird, ihren Besitz an Bauerland in einem Jahre zu liquidieren, zurückgestellt, jedoch die unselige parlamentarische Konstellation zwang schließlich die Koalitionsparteien zu einer Annahme des Gesetzes. Hingegen gelang es, mit Hilfe der sozialdemokratischen Partei die Annahme des Entschädigungsgesetzes zu verhindern, das erst dem Landtage zur Entscheidung vorgelegt werden soll. Wichtiger noch als die legislative Arbeit war aber für die Entwicklung unserer Agrarverhältnisse die administrative Behandlung der Materie durch das Landwirtschaftsministerium und das Landeinrichtungskomitee. Der Landwirtschaftsminister Samuel und sein Gehilfe Lindin gaben der Agrarpolitik Lettlands eine Richtung äußerster Willkür und Rechtlosigkeit. Die deutsche Fraktion hat gegen die Übergriffe unablässig angekämpft. In der Konstituante ist der Abgeordnete Magnus und namentlich in zahlreichen Reden der Abgeordnete v. Fircks gegen den Landwirtschaftsminister und seinen Gehilfen aufgetreten, wobei frappante Fälle von Rechtsbrüchen dokumentarisch bewiesen werden konnten. Obgleich ein unmittelbarer Erfolg nicht erzielt wurde, blieben diese Angriffe, die im deutschen Presseorgan wiederholt werden konnten, nicht ohne Beachtung, und die Position des Landwirtschaftsministers war in der öffentlichen Meinung doch so erschüttert, daß bei den Budgetberatungen sein Etat mit starker Majorität abgelehnt wurde. Herr Samuel mußte zurücktreten, und an seine Stelle trat der Agronom Kalnin. Herr Lindin blieb im Amte, doch ist man in weiten Kreisen über die Schädlichkeit seiner Tätigkeit unterrichtet.

In der Kommission für soziale Gesetzgebung (Vertreter: Peter Kluge) ist das Gesetz über die Arbeitsruhe ausgearbeitet worden. Die deutsche Fraktion vertrat den Standpunkt, daß die im ersten Stadium des Aufbaues befindliche Industrie unseres Landes noch allzu schwere Belastungen nicht vertrüge, und warnte vor übertriebenem Entgegenkommen an Theorien, die noch im Westen stark experimentellen Charakter tragen und im Osten bekanntlich so gut wie aufgegeben sind. Da die Rechtssozialisten die Annahme des Projektes zur Bedingung ihres Verbleibens im Kabinett machten, wurde das Gesetz in einer Form angenommen, die in der Praxis bereits mancherlei Schwierigkeiten zutage fördert. Bei der Ausarbeitung eines Mietsgesetzes war die deutsche Fraktion bemüht, die schwere Lage der Wohnungsmieter, unter der namentlich der Mittelstand leidet, nach Möglichkeit zu erleichtern. Das schließlich zustande gekommene Projekt befriedigt weder Mieter noch Hausbesitzer und ist auf die kommende Session des Landtages verschoben.

In der Bildungskommission (Vertreter: Karl Keller) ist im wesentlichen eine vorbereitende Arbeit geleistet worden. Das Bemühen der chauvinistischen Kreise, unsere autonome Schulgebarung einzuengen, verlangte unausgesetzte Bereitschaft. Sowohl das allgemeine Schulgesetz als auch das Autonomiegesetz der Minoritäten sollten einer Durchsicht unterzogen werden. Doch gelang es, beide Fragen bis zur Landtagssession aufzuschieben. Hier stehen noch wichtige Auseinandersetzungen bevor. Erwähnt sei noch, daß es in langen Verhandlungen dem deutschen Vertreter gelungen ist, die Annahme des Denkmalsschutzgesetzes, das ganz unzulässige Beschränkungen des Privateigentums mit sich gebracht hätte, zu verhüten.

In den Wirtschaftsfragen (Vertreter in der Finanzkommission und der Handels- und Industriekommission: Egon Knopp) herrschte

zu Beginn der neuen Regierung die Tendenz einer Abschließung vom Auslande durch einen auf dem Verordnungswege erlassenen Zolltarif und eine rein fiskalische Finanzpolitik fort. Unermüdlichen Hinweisen der Fraktion und der Presse gelang es, den neuen Zolltarif durchzuführen, der sehr erhebliche Erleichterungen schuf. Auch auf den übrigen Gebieten ist das Streben nach freier Wirtschaft unverkennbar.

In der Kommission für Selbstverwaltung waren anfangs zuerst Dr. Schiemann, dann Baron Fircks als Vertreter der deutschen Fraktion tätig. Bei der Beschränkung der Mitgliederzahl dieser Kommission mußte die deutsche Fraktion auf eine Mitarbeit verzichten und sie einem Vertreter der russischen Gruppe, Herrn Pawlow, überlassen. Die Tendenz, der kleinsten Einheit eine fast völlige Selbständigkeit zu geben, wurde von der Fraktion, als die Produktivität und Einheitlichkeit der Verwaltung gefährdend, bekämpft. Sie ist aber in dem schließlich angenommenen Gesetz in bedenklicher Weise zur Geltung gekommen.

Noch immer machten sich in unserem öffentlichen Leben die Nachwehen der Unruhen aus den Gründungsjahren bemerkbar, und viele Personen, die ahnungslos an dem unglücklichen Abenteuer Bermondts teilgenommen, sahen sich in ihrer ganzen Existenz bedroht. In der Amnestiekommission sah sich der Abgeordnete Magnus, der bereits bei der Schaffung des Gesetzes regen Anteil genommen hat, häufig veranlaßt, für eine sinngemäße Befolgung der Amnestie einzutreten.

In das gleiche Gebiet gehört die ihrem ganzen Sinne nach verfehlte Kommission für Angelegenheiten der Staatsverräter, in der der Abgeordnete Kluge mit aller Energie gegen das nutzlose Beginnen, durch Aufwühlen der Vergangenheit neue Unruhe zu schaffen, aufgetreten ist. Die deutsche Fraktion vermochte es durchzusetzen, daß die Prozesse über die Needra-Anhänger nicht einem außerordentlichen Tribunal, sondern den ordentlichen Gerichten übergeben wurden.

Eine besondere Aufgabe hatte die Bittschriften- und Beschwerdekommission (Vertreter: Paul Schiemann), in der die Mißbräuche der Regierungsorgane untersucht wurden. Im allgemeinen müssen die Ergebnisse dieser Kommissionsarbeit als problematisch bezeichnet werden. Die deutsche Fraktion setzte sich besonders für die zahlreichen Klagen wegen Requisitionen ein, da die Regierung den unhaltbaren Standpunkt vertrat, daß alle Möbel und Einrichtungsgegenstände, die in unruhevollen Zeiten requiriert worden waren, ins Eigentum des Staates übergegangen seien. Bei den Etatberatungen wurde schließlich der Antrag Magnus, daß alle requirierten Gegenstände ihren früheren Besitzern zurückgegeben werden sollen, angenommen. Dementsprechend ist nunmehr eine Kommission eingesetzt, die den Beschluß der Konstituante zur Ausführung bringen soll.

Aus allen diesen Darlegungen geht wohl zur Genüge hervor, daß die deutsche Fraktion in der Konstituante im wesentlichen Verteidigungsarbeit zu leisten hatte, wobei ein Aufschub bereits als Erfolg anzusehen war. Gerade deshalb kommt den Ergebnissen der Landtagswahlen eine sehr erhebliche und entscheidende Bedeutung zu. Hier erst wird es sich zeigen, ob sich endlich eine zu produktiver Arbeit fähige Mehrheit schaffen läßt oder nicht.

Was die Minderheitenfrage anlangt, so steht der Ausschuß auf dem Standpunkte, daß es anzustreben ist, diese Frage praktisch im eigenen Staate zu entscheiden. Mit der Hilfe des Auslandes rechnen wir nicht und hoffen, uns mit der Zeit mit unseren Heimatgenossen verständigen zu können, wie das in einigen Fragen bereits geschehen ist. Trotzdem erkennt der Ausschuß sehr wohl, daß die Versuche, ein internationales Minderheitenrecht zu schaffen, von größter Bedeutung sind und nicht vernachlässigt werden dürfen. Das Rechtsprinzip kann naturgemäß nur auf dem Wege internationalen Übereinkommens festgelegt werden, und bei dieser Festlegung müssen auch die Erfahrungen und Wünsche der Minderheiten Lettlands in Betracht gezogen werden. In solchem Sinne beteiligte sich, als Vertreter der Minoritäten Lettlands, Dr. Schiemann an den Tagungen der Union der Völkerbundligen in Wien, von wo er die Erkenntnis der Notwendigkeit, eine lettländische Völkerbundliga zu schaffen, mitbrachte, an der sowohl die Mehrheitsbevölke-

rung als die Minderheiten vertreten sein müssen. Ein derartiges Statutenprojekt ist vom Ausschusse ausgearbeitet und dem Staatspräsidenten vorgelegt worden, der zugesagt hat, eine Versammlung zur Begründung der lettländischen Völkerbundliga einzuberufen. Bis dahin hat der Ausschuß den Einladungen zu den Kongressen der Völkerbundligen nicht Folge geleistet, da auf der letzten Zusammenkunft in Prag bereits grundsätzlich die Notwendigkeit einer Einigung zwischen den Völkerbundligen der Mehrheitsbevölkerung und der Minderheiten festgelegt worden ist. Im Frühjahre 1922 sollten die Randstaaten gegenüber dem Völkerbundrate fest formulierte Deklarationen über ihr Verhalten zu den Minderheiten abgeben, im Einklange mit den bei der Aufnahme mehr allgemein abgegebenen Versprechungen. Der Ausschuß hat sich über den Inhalt dieser Deklarationen mit der lettländischen Regierung in Verbindung gesetzt und dem Kabinett ein Memorandum der Minderheiten überreicht, in dem die wesentlichsten Forderungen angeführt waren, deren Erfüllung uns im Sinne einer wahrhaften staatlichen Gleichberechtigung notwendig erscheint. Der Ministerpräsident gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Forderungen erfüllt werden könnten. Die Formulierung der Deklaration ist im Völkerbundrate auf den Herbst verschoben worden. Der lettländische Gesandte, Dr. Walter, hat in Genf eine Antwort auf das Memorandum der Minderheiten vorgestellt, in der unter anderem die von der Konstituante abgelehnten Artikel des zweiten Teiles der Verfassung als bestehend dargestellt werden.

Neben der parlamentarischen Arbeit hat der Ausschuß der Parteien auch die Sorge für die Vertretung der deutschen Interessen in den Selbstverwaltungskörpern übernommen. Vor den Wahlen in die landischen Gemeinderäte entsandte er einen Vertreter in die Gebiete, wo deutsche Kolonisten ansässig sind, um diese zu einer aktiven Wahlbeteiligung heranzuziehen. In der Tat ist an den Orten, wo deutsche Bauern in erheblicherer Zahl leben, ein nicht unbedeutender Prozentsatz von Deutschen in den Gemeinderat gelangt. In den Städten sind fast überall deutsche Stadtverordnete, mehrfach über den Prozentsatz der deutschen Bevölkerung hinausgehend, gewählt worden. In Riga, wo der Ausschuß sich unmittelbar an den Wahlen beteiligen konnte, sind anstatt 14 deutscher Stadtverordneter, die nach dem Prozentsatze zu erwarten waren, 18 deutsche Stadtverordnete gewählt. Eine Betätigung auf kommunalem Gebiete erscheint um so wichtiger, als der von einem bestimmten Teile der lettischen Intelligenz gepflegte Chauvinismus in den Städten sehr viel schärfer hervortritt als auf dem Lande und auch als im Parlament. Ist doch zum Beispiel die sozialdemokratische Partei, die im Parlament in vielen Punkten einen aufgeklärteren Standpunkt vertritt, in der Stadt Riga als ausgesprochen chauvinistische Gruppe zu bewerten. Unsere Schulverwaltung hat immer wieder dagegen zu kämpfen, daß die Stadtverwaltungen in ausdrücklichem Gegensatz zum Schulgesetze der Minoritäten vorgehen und den deutschen Schulen ihr Recht vorzuenthalten suchen. Libau, wo sonst ein gutes Einvernehmen mit der Mehrheitsbevölkerung herrscht, hat der deutschen Mittelschule den ihr gesetzlich zukommenden Anteil an den Unterhaltungskosten versagt. Mitau, wo die chauvinistische Strömung besonders stark ist, mischt sich immer wieder in die pädagogische Arbeit der deutschen Schulen ein. In allen Städten, mit Ausnahme Libaus, tragen die Straßenschilder ausschließlich lettische Aufschriften. In Riga hatte die Stadtverwaltung ein Examen in lettischer Sprache eingeführt, dem die Beamten unterzogen wurden, unabhängig davon, ob solche Kenntnisse, wie etwa bei Fleischbeschauerinnen, Monteuren usw., notwendig erscheinen oder nicht. Infolgedessen wurden gegen 80 deutsche Beamte der Stadt Riga mit einmonatiger Kündigung entlassen und auf die Straße gesetzt. Der Ausschuß der Parteien veranstaltete daraufhin Protestversammlungen, die, von vielen Tausenden besucht, den Rücktritt aller deutschen Stadtverordneten verlangten. In der gleich danach gewählten neuen Stadtverordnetenversammlung ist die Schärfe dieses Konfliktes wesentlich gemildert worden. Gegen den Versuch, deutschen kulturellen oder sozialen Zwecken dienende Gebäude ihrer Bestimmung zu entziehen, mußte immer wieder an-

gekämpft werden. Der letzte Versuch, das seit 300 Jahren der deutschen Kindererziehung dienende städtische Waisenhaus seiner Stiftungsbestimmung zu entziehen und einem Lehrerseminar zu übergeben, konnte nach langen Verhandlungen verhindert werden.

Bis durch die Bestätigung einer national-kulturellen Autonomie eine regelrecht gewählte Vertretung des deutschbaltischen Volkstums in Lettland geschaffen wird, ist der Ausschuß der Parteien das einzige Organ, das die Repräsentation unseres Volkstums zu übernehmen vermag. Wenn auch für die einzelnen Gebiete unseres völkischen Lebens besondere Arbeitsgemeinschaften gegründet werden mußten, so sollen doch alle Fäden in der einen Zentrale zusammenlaufen, die unserer Kulturarbeit die Richtung zu geben hat. Was in solchem Sinne alles besprochen, angebahnt und geschaffen worden ist, kann in diesem Rahmen nicht ausgeführt werden. Bei allen wichtigen Ereignissen unseres deutschen Lebens, wie etwa bei der Eröffnung des Herder-Institutes oder der Bischofsweihe, mußte der Ausschuß naturgemäß vertreten sein und auch rednerisch hervortreten. Auch in diesem Jahre hat der Ausschuß die deutsche Bevölkerung zur Feier ihres Nationalfestes am 22. Mai zusammenberufen, was um so mehr notwendig erschien, als unserem Volkstum durch die offizielle Festlegung eines Feiertages zum Gedächtnis der Schlacht bei Wenden eine empfindliche Kränkung zugefügt worden war.

Wenn der Ausschuß die Pflege unserer kulturellen Güter als wichtigste Aufgabe betrachtet, so mußte er erkennen, daß die Frage unseres kulturellen Bestehens nicht zum wenigsten eine wirtschaftliche Frage, eine Frage der Geldbeschaffung darstellt. Ist doch durch die Auflösung der Ritterschaften eine Quelle verstopft, durch die früher ein großer Teil unserer Kulturanstalten genährt wurde. Gemeinsam mit dem Deutschen Elternverband hat daher der Ausschuß auch in diesem Jahre die große Sammlung für deutschbaltische Kulturzwecke organisiert, die fast den vollen Betrag der in Aussicht genommenen Summe, nämlich 3 800 000 Rubel erbrachte. Dieses Kapital, das nicht länger als bis zum Beginn des neuen Jahres reichen kann, wird von der Willigungskommission beim Ausschusse der deutschbaltischen Parteien verwaltet.

Ein besonderes Interesse hat der Ausschuß unseren Volksgenossen auf dem flachen Lande, den Kolonisten, entgegengebracht, die durch die Handhabung der Agrarreform in ihrer Existenz auf das schwerste bedroht sind. Um diese wichtige Stütze des Deutschtums zu erhalten und unserer völkischen Gemeinschaft immer mehr zu nähern, hat sich der Ausschuß genötigt gesehen, eine eigene Organisation zu schaffen, die helfend einspringen soll, wo es nötig ist, und eine stete Fühlung zwischen unserer Bauernschaft und der Zentrale herstellen soll. Aus diesen Beweggründen ist eine deutsche Genossenschaft ins Leben gerufen, und zur Deckung der Unkosten sozialer Betätigung ist mit Genehmigung der Regierung eine Lotterie in der Höhe von 600 000 Rubeln aufgelegt worden.

Aber nicht nur dieser Teil unserer Volksgenossen erlebt eine Zeit der schwersten Not und Bedrängnis. In allen Kreisen der deutschen Bevölkerung macht sich die bittere Verarmung bemerkbar, und die alten Institutionen sind nicht mehr in der Lage, den an sie gestellten Ansprüchen gerecht zu werden. Unter solchen Umständen erschien dem Ausschuß die Zersplitterung der sozialen Arbeit in zahlreichen einzelnen Vereinen als praktisch unzulässig, und er hat, auf Pastor D. Schaberts Anregung, es in die Hand genommen, eine Zentralisation der gesamten Fürsorgearbeit des Deutschbaltentums in Lettland zu erreichen. Die Mittel für solche Arbeit müssen ebenfalls durch eine Lotterie aufgebracht werden, die in der Höhe von 4 Millionen Rubeln vom Ministerrate genehmigt worden ist.

Für die soziale städtische Arbeit war als Vertreter des Ausschusses der Abgeordnete Peter Kluge tätig. Wenn es im allgemeinen gelungen ist, eine befriedigende Zusammenarbeit mit den Vertretern der Mehrheitsbevölkerung zu erreichen, so sind doch auch die städtischen Mittel so gering, daß nicht annähernd alle die Not gelindert werden kann, die nur allzu greifbar immer wieder an uns herantritt.

Es kann diese Übersicht nicht beendet werden,

ohne der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß beim nächsten Erscheinen dieses Kalenders unsere deutsch-baltische Autonomie unter Dach und Fach gebracht sein möge und dadurch die Möglichkeit geboten, alle Kräfte unseres Volkstums bis aufs letzte anzuspannen und zusammenzufassen, was für eine Erhaltung unseres Seins notwendigste Voraussetzung ist.

September 1922.

Die nationalkulturelle Autonomie.

Vortrag Dr. Paul Schiemanns im Deutschen Elternverband.

Auf der Generalversammlung der Ortsgruppe Riga des Deutschen Elternverbandes am 27. Februar 1922 gab Dr. Paul Schiemann eine Übersicht über die augenblicklich im Mittelpunkte des deutsch-baltischen Interesses stehende Frage der nationalkulturellen Autonomie.

Redner führte aus, daß der in der alten staatsrechtlichen Wissenschaft bekannte Begriff der Autonomie sich nur auf geschlossene Gebiete bezogen habe, ohne die nationale Subjektivität der Bewohner im einzelnen zu berücksichtigen. In Anlaß der immer zunehmenden nationalen Zwistigkeiten im alten Österreich ist dann der Begriff des Nationalitätenstaates theoretisch herausgebildet worden. Man konstruierte einen Territorialstaat, dem der nationale Charakter überhaupt fehlte, und gab den einzelnen innerhalb dieses Territoriums geschlossen lebenden Nationalitäten das Recht der Selbstverwaltung in der Form, daß die einzelnen nationalen Autonomien vereint die staatliche Verwaltung darstellten. Zu einer Verwirklichung dieses Gedankens ist es nicht mehr gekommen, da gleich nach Ausbruch des Weltkrieges der Gedanke des Selbstbestimmungsrechtes der Völker immer mehr an Boden gewann und die territorial geschlossenen Nationalitäten zur Staatenbildung zugelassen werden sollten. War man einmal so weit gelangt, der nationalen Sonderart so weitgehende Bedeutung beizumessen, so war es selbstverständlich, nunmehr auch den zerstreut im Nationalstaat lebenden Völkergruppen ein staatliches Recht auf die Pflege ihrer nationalen Sonderart einzuräumen. Aus diesem Gedanken entstand der neue Begriff der nationalkulturellen personalen Autonomie, den zum erstenmal in der Ukraine die Vertreter der jüdischen Bevölkerung, in Petersburg für die Rußlanddeutschen Baron Alexander Meyendorff, fixiert haben.

Der Grundgedanke der personalen Autonomie ist folgender: Der Nationalstaat ist verpflichtet, auch für die Bedürfnisse der Staatsbürger anderer Nationalität Sorge zu tragen. Und da diese Bedürfnisse nur von Angehörigen des eigenen Volkstums richtig bewertet werden können, so muß die Leitung der in dieses Gebiet schlagenden Fragen den Angehörigen des betreffenden Volkstums überlassen und aus dem allgemeinen staatlichen Apparat ausgeschaltet werden, ohne doch dadurch den Charakter staatlicher Funktion zu verlieren. Des zweiten müssen aus den dem Staate von allen Bürgern zufließenden Mitteln die nötigen Summen zur Befriedigung dieser Sonderbedürfnisse zur Verfügung gestellt werden. Dadurch wird eine neue Form der Selbstverwaltung geschaffen, die nicht an die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Gebiete gebunden ist, sondern an die Zugehörigkeit zu einem Volkstum, das überall im Lande verstreut sein kann. Aus diesem Grunde wird diese Autonomie als personale bezeichnet.

Die Voraussetzungen für eine solche Autonomie sind daher folgende:

1. die Zusammenfassung aller Angehörigen einer Minderheit durch Registrierung in einem Kataster;
2. die Beteiligung der Minorität zugunsten ihrer kulturellen Bedürfnisse an den staatlichen Mitteln;
3. die Schaffung eines Verwaltungskörpers der einzelnen Minderheit, dem in bezug auf nationalkulturelle Fragen ein Verordnungs- und ein Steuerrecht zustehen.

Diese Grundsätze sind es denn auch, an die sich der Ausschuß der deutsch-baltischen Parteien bei der Ausarbeitung des Autonomieprojektes gehalten hat. Das Projekt sieht also die Führung eines deutschen Katasters vor, in das sämtliche Angehörige des deutschen Volkstums eingetragen werden. Die Feststellung der Nationalität kann, wie jetzt allgemein anerkannt wird, nur auf der Grundlage des freien Bekenntnisses zu diesem oder jenem Volkstum erfolgen. In Lettland würde also jeder der Eintragung in das deutsche Kataster unterliegen, der sich selbst als Deutscher empfindet. Ein Austritt muß natürlich ebenso frei gestellt werden wie der Eintritt, indem jeder Bürger das Recht haben muß, zu erklären: Ich empfinde mich nicht mehr als Deutscher. Nicht aber ist es denkbar, daß ein Bürger sich im Kataster löschen läßt und gleichzeitig Deutscher bleiben zu wollen behauptet.

Es handelt sich darum, daß die Erkenntnis vollständig klar werde, daß man in ein Volkstum ebenso hineingeboren wird, wie in einen Staat, in alle Rechte und in alle Pflichten, die mit dieser Zugehörigkeit zusammenhängen.

Festzustellen ist natürlich die Grenze des als nationalkulturell bezeichneten Gebietes. Im Projekt wird der Tätigkeitsbereich der deutschen Volksgemeinschaft

festgelegt, auf die den kulturellen Bedürfnissen des Deutschtums dienenden Einrichtungen, auf das gesamte deutsche Schulwesen, wobei die durch das Gesetz über das Schulwesen der Minoritäten festgelegte Einfügung in den staatlichen Apparat beibehalten wird. In bezug auf die Einbeziehung der sozialen Fürsorge in die Autonomie, die sich in fast allen derartigen Gesetzen findet, hat sich der Ausschuß entschlossen, auf eine völlige Trennung der sozialen Arbeit auf nationaler Grundlage zu verzichten und lediglich die ergänzende Wohlfahrtspflege neben Staat und Kommune für die Angehörigen des deutschen Volkstums zu übernehmen. Schließlich ist für die Behandlung der kirchlichen Fragen durch die auf diesem Gebiete vorgesehene Autonomie und die Trennung von Kirche und Staat eine unmittelbare Mitwirkung der allgemeinen deutschen Selbstverwaltung unnötig geworden; doch können die deutschen Kirchengemeinden von sich aus diese oder jene Frage dem deutschen Nationalrat zur Entscheidung vorlegen und durch ihre Vertreter beratend an den Sitzungen des Ausschusses teilnehmen.

Bei der Berechnung des Anteiles an den staatlichen Mitteln mußte in Betracht gezogen werden, daß der obligatorische Schulunterricht laut Gesetz bereits vom Staate auch für die Deutschen übernommen ist, und daß eine Reihe kultureller Institutionen der Gesamtbevölkerung dienen. Die einzelnen Minoritäten können nicht jede eine gesonderte Hochschule und ähnliches verlangen. Bei der Berechnung des prozentualen Anteiles sollen daher die Ausgaben für derartige Institutionen abgerechnet werden, wohl aber beansprucht das Projekt einen Anteil an den Ausgaben der Kommune für den Volksschulunterricht, falls wegen mangelnder Schülerzahl der Unterhalt einer ganzen Schule von der Kommune nicht übernommen wird.

Was schließlich die Frage des Steuerrechtes anlangt, so soll im Gesetz nur festgelegt werden das für eine Autonomie selbstverständliche Recht der Zwangsbesteuerung. Ob dieses Recht im einzelnen sofort ausgenutzt werden wird, nach welchem Prinzip die Steuern erhoben und beigetrieben werden sollen — das alles wird erst die einzig befugte Instanz, der auf gesetzlicher Grundlage als Vertretung aller Deutschen gewählte Nationalrat, zu entscheiden haben. Selbstverständlich ist niemals davon die Rede gewesen, sich an Steuern zu halten, die nur einzelne Gruppen des Deutschtums treffen würden, wie etwa die Reparationssteuer. Auch gegen die Inanspruchnahme der Einkommensteuer bestehen starke Bedenken. Alle diese Fragen können und sollen aber jetzt nicht entschieden werden; vielmehr handelt es sich im Augenblick nur darum, ein Recht gesetzlich anzuerkennen, das die Voraussetzung der autonomen Betätigung einer Minderheit darstellt und das uns die Grundlagen völkischer Kulturarbeit schaffen muß. Die Hergabe von Mitteln für die Erhaltung der nationalen Kultur ist nicht ein Akt der Wohltätigkeit, sondern eine selbstverständliche, durch die Geburt überkommene Verpflichtung.

Das deutsche Kirchenwesen Lettlands.

Von Bischof D. Poelchau.

Als nach der Bolschewikenzeit im Sommer 1919 zur Neuordnung aller Verhältnisse in Lettland geschritten wurde, da mußte auch die evangelisch-lutherische Kirche des Landes von Grund aus reorganisiert werden. Die alte Verfassung und die alten Ordnungen wollten zu der mächtig hereinbrechenden neuen Zeit nicht mehr stimmen. Das lettische Volk forderte mit Recht, sein kirchliches Leben nun selbst zu regeln und zu leiten. Damit aber ergab sich ganz ungesucht die Notwendigkeit, auch das deutsche Kirchenwesen neu zu gestalten.

Vor allem galt es, die vielen kleinen deutschen Gemeinden im Lande, die bisher mit der größeren lettischen Schwestergemeinde unter einem gemeinsamen Pastor zu einer Einheit verschmolzen gewesen waren, selbständig zu machen. Nahmen die Letten die Ordnung ihres Gemeindelebens selbst in die Hand, so mußte von den Deutschen verlangt werden, daß auch sie ihre eigenen Interessen selbst vertraten. Dazu kam, daß manch ein Pastor lettischer Nationalität es schwierig oder unmöglich fand, auch deutsche Gemeindeglieder zu bedienen, und daß unter den neu einrückenden jungen lettischen Pastoren dieser und jener die deutsche Sprache auch gar nicht genügend beherrschte, um in ihr predigen zu können. Sollten also die kleinen deutschen Gemeinden nicht untergehen, sollten sie auch fernerhin ausgiebige Predigt in der Muttersprache behalten, so mußten sie sich selbständig konstituieren, indem sie sich einen eigenen deutschen Kirchenrat wählten.

Im Sommer 1919 gab es in Lettland 18 selbständige deutsche Gemeinden, und zwar 7 in Riga,

1 in Livland (Wenden) und 10 in Kurland. Heute sind es 37 deutsche Gemeinden, die sich einen Kirchenrat und Kirchenvorstand gewählt haben und nun selbständige kirchliche Gebilde darstellen. Diese 37 Gemeinden verteilen sich folgendermaßen: 11 in Riga, 6 in Livland und 20 in Kurland*).

Es hat viel Mühe gekostet, die bisher unorganisierten Gemeinden selbständig zu machen. Fast an jedem Orte stellten sich unvorhergesehene Schwierigkeiten und Hemmnisse in den Weg. Um so erfreulicher und dankenswerter ist es, daß dieses dringend notwendige Werk so weit gediehen ist. Noch aber gibt es eine ganze Anzahl kleiner deutscher Gemeinden im Lande, deren Verselbständigung bisher nicht geglückt ist und die erst allmählich zum Ausbau ihres Kirchenwesens gelangen. Wenn auch sie alle organisiert sein werden, wird sich die Gesamtzahl unserer deutschen Gemeinden auf etwa 50 belaufen.

Nicht jede der 37 deutschen Gemeinden hat bereits ihren eigenen Pastor. Manch eine wird zunächst noch vom Pastor der örtlichen lettischen Gemeinde mitbedient. Nur nach und nach werden wir dahin gelangen, daß wirklich alle Gemeinden ihre eigenen Prediger haben. Wo dieses Ziel bisher erreicht ist, da haben wiederum zuvor bedeutende Schwierigkeiten überwunden werden müssen. Sind doch in den kleinen Städten und auf dem flachen Lande unsere deutschen Gemeinden meist sehr gering an Seelenzahl, und daher nicht imstande, aus eigenen Mitteln den Unterhalt des Pastors voll zu bestreiten. Vielfach ist die Schwierigkeit dadurch behoben worden, daß dem Pastor zugleich die Leitung der örtlichen deutschen Schule übertragen wurde. Allenthalben aber zeigt es sich, daß, wo ein eigener Pastor für die deutsche Gemeinde in die Arbeit trat, das Gemeindeleben in geradezu überraschender Weise aufblühte.

Im März 1921 erhielt der Verband der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden Lettlands die obrigkeitliche Bestätigung. Er hat die Aufgabe, die Mittel zu beschaffen, die für die Verwaltung des deutschen Kirchenwesens und zur Unterstützung der wirtschaftlich schwachen Gemeinden erforderlich sind. Im laufenden Jahre balanciert sein Budget mit rund 600 000 Rbl.

Aus den einzelnen Gemeinden setzt sich die Gesamtkirche des Landes zusammen. Sie leitet und regiert sich selbst durch die Synode, die heute nicht mehr nur aus den Pastoren zusammengesetzt ist. Vielmehr entsendet jede Gemeinde in sie auch einen weltlichen Vertreter. Die Synode arbeitet Gesetze und Ordnungen aus, die für alle Gemeinden verbindlich sind. Sie bestimmt darüber, welche Vorbildung von den Pastoren zu verlangen ist. Sie hat für ein gutes Gesangbuch zu sorgen und über würdige Ausgestaltung der Gottesdienste zu wachen. Mit einem Worte: sie regelt und lenkt das ganze kirchliche Leben. Zur Ausführung ihrer Beschlüsse erwählt sie aus ihrer Mitte Vertrauensmänner, die das Konsistorium, oder, wie der neuere und schönere Ausdruck lautet, den Oberkirchenrat bilden, der im wesentlichen dieselben Aufgaben zu erfüllen hat, die früher dem Generalsuperintendenten zufielen. Er soll recht eigentlich der Vertrauensmann und der Berater sämtlicher Pastoren nicht nur, sondern auch sämtlicher Gemeinden sein, soll mit ihnen allen lebendige Beziehungen unterhalten und sie, wo es not tut, nach außen hin vertreten.

Es liegt auf der Hand, daß unsere deutschen Gemeinden, deren Verhältnisse sich von denen der lettischen Gemeinden in vielen Stücken ganz wesentlich unterscheiden, die Möglichkeit haben müssen, ihre Angelegenheiten auf eigenen Synodaltagungen zu beraten und zu ordnen. Als weitere notwendige Folge ergibt sich dann ganz von selbst, daß sie zur Ausführung ihrer, auf der Synode gefaßten Beschlüsse einen eigenen Oberkirchenrat oder doch eine besondere Abteilung im Oberkirchenrat der lettländischen Gesamtkirche bedürfen. Daraus aber folgt endlich die Notwendigkeit, auch ein eigenes geistliches Oberhaupt für sie zu verlangen.

Diese Forderungen sind bereits im August 1919 von den berufenen Vertretern der deutschen Gemeinden ausgesprochen worden. Sie begegneten zunächst lebhaftem Widerspruche seitens unserer lettischen Glaubensgenossen. 2½ Jahre lang haben wir mit ihnen um die Zubilligung dessen gerungen,

*) Eine Aufzählung der einzelnen Gemeinden mit ihren Pastoren und Kirchenratspräsidenten findet sich in diesem Kalender weiter unten im Verzeichnis deutsch-baltischer Organisationen in Lettland, Abschnitt 2.

was uns als Lebensnotwendigkeit für unsere deutschen Gemeinden erschien. Dann schenkte uns Gottes große Gnade auf der Februar-Synode 1922 freundliche und friedliche Verständigung.

Diese Synode bedeutet einen Markstein in der Kirchengeschichte unserer Heimat. Sie hat für die Zeit, da das Verhältnis zwischen Kirche und Staat endgültig geregelt und der Kirche das volle Selbstbestimmungsrecht eingeräumt sein wird, eine Kirchenverfassung angenommen, die in ihrem letzten Abschnitt ausdrücklich festsetzt, daß die deutschen Gemeinden ihre Angelegenheiten ganz selbständig ordnen dürfen und nur zur Besprechung einiger besonders namhaft gemachter gemeinsamer Fragen mit der Synode und dem Oberkirchenrat der lettischen Gemeinden zusammenzutreten haben. In vollem Umfange sind diese Bestimmungen noch nicht durchgeführt. Das kann, wie bereits angedeutet, erst geschehen, wenn der künftige lettländische Landtag der Kirche das Recht verliehen hat, sich ihre Gesetze selbst zu geben. Wir dürfen hoffen, daß dieser Zeitpunkt nicht mehr fern ist. Bis dahin bleibt in Kraft, was die Februar-Synode als zeitweilige Ordnung festgesetzt hat.

Augenblicklich liegen also die Verhältnisse folgendermaßen: an der Spitze der lettländischen Gesamtkirche steht der Oberkirchenrat, der sich aus 9 von der Synode gewählten Gliedern zusammensetzt; 6 davon sind lettischer, 3 deutscher Nationalität. Die 3 deutschen Glieder bilden die deutsche Abteilung des Oberkirchenrats, welche bereits jetzt alle Angelegenheiten der deutschen Gemeinden verwaltet. Einmal wöchentlich treten sämtliche 9 Glieder des Oberkirchenrats zusammen, um diejenigen Fragen zu beraten und zu entscheiden, die sich sowohl auf die lettischen, als auch auf die deutschen Gemeinden beziehen.

Der Präsident des Oberkirchenrats ist zugleich Bischof der lettländischen Kirche, während der Vizepräsident Titel und Amt eines Bischofs der deutschen Gemeinden Lettlands hat. Auf der Synode erledigen die Vertreter der deutschen Gemeinden ihre sämtlichen Angelegenheiten in besonderen deutschen Sitzungen.

Wir haben allen Grund, für diese zeitweilige Ordnung der Dinge von ganzem Herzen dankbar zu sein. Tatsächlich gibt sie unseren Gemeinden die Möglichkeit, sich frei und kräftig zu entfalten. Daß wir das auf dem Wege gütlicher Verständigung mit den lettischen Glaubens- und Heimatgenossen haben erreichen dürfen, ist ganz besonders dankenswert. Wer die Stunde der Bischofswahl auf der Februar-Synode miterlebt hat, wird den unmittelbaren Eindruck vom Walten und Führen des göttlichen Geistes nicht wieder verlieren. —

Die Gesamtsynode stellt eine vielköpfige und darum schwerfällige Körperschaft dar. Sollen ihre Beratungen zum Ziele führen, so müssen sie sehr gründlich vorbereitet sein. Das geschieht auf den Bezirkssynoden der einzelnen Propstsprengel.

> Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.
>
> 1. Kor. 14, 33.

So sind uns denn die Vorbedingungen für einen gedeihlichen Ausbau unseres deutschen Kirchenwesens gegeben. So viel ist erreicht. Mehr aber noch nicht. Der Ausbau selbst hat ganz wesentlich erst zu erfolgen. Geleitet werden muß er von der deutschen Abteilung des Oberkirchenrats und vom deutschen Bischof. Letzterem ist eine weitverzweigte und hoch bedeutungsvolle Arbeit zugewiesen. Er soll das lebendige Bindeglied darstellen zwischen den vielen deutschen Einzelgemeinden. Jede von ihnen muß das Bewußtsein gewinnen, daß ihre besonderen Sorgen und Nöte dem Bischof bekannt sind und ihm auf dem Herzen brennen. Jede von ihnen muß so häufig als möglich vom Bischof besucht werden, um aus seinem Munde die Grüße der Schwestergemeinden zu empfangen und sich durch ihn in der Gewißheit des gliedlichen Verbundenseins mit ihnen allen stärken zu lassen. Das bedeutet für den Träger des bischöflichen Amtes eine sehr bedeutende Arbeitslast. Soll er nicht unter ihr erliegen, so muß er sich getragen wissen von dem Interesse und der Fürbitte der Gemeinden.

Aber noch eine weitere Aufgabe fällt den Gemeinden zu. Sie sind es im letzten Grunde, die den Aufbau und Ausbau unseres deutschen Kirchenwesens zu leisten haben. Dazu bedarf es viel treuer,

stiller Arbeit der Glieder jeder einzelnen Gemeinde in der eigenen Mitte. Dazu bedarf es aber auch großer Opfer, die für das Ganze zu bringen sind. Noch sind, wie eingangs schon erwähnt, längst nicht alle deutschen Gemeinden und Häuflein im Lande in kirchlicher Beziehung auch nur einigermaßen genügend versorgt. Aus Lettgallen zum Beispiel kommen immer wieder herzbewegliche Hilferufe. Dort wird noch nirgends deutsch gepredigt, und die über das ganze Gebiet hin verstreut lebenden Deutschen fühlen sich nicht mit Unrecht vergessen und vernachlässigt von denen, die ihres Glaubens und ihres Blutes sind. Ganz ähnlich steht es in Friedrichstadt und an verschiedenen anderen Orten Lettlands, und doch kann diesen vollkommen berechtigten Ansprüchen nicht genügt werden, weil die Mittel fehlen, auch nur etwa zur gelegentlichen Entsendung eines Reisepredigers. Aber auch in den kirchlich scheinbar gut versorgten Gemeinden steht es keineswegs, wie es stehen sollte. In den 37 deutschen Pfarren Lettlands findet sich nur ein einziger Pastor, der von seiner Gemeinde einigermaßen auskömmlich unterhalten wird. Alle übrigen haben in diesen letzten Jahren Nebenämter auf sich nehmen müssen, um, wenn auch noch so bescheiden, leben zu können. Unsere Gemeinden murren vielfach darüber, daß ihre Pastoren zu wenig Zeit für sie haben. Das kann aber gar nicht anders werden, ehe nicht die Gemeinden selbst dafür sorgen, daß der Pastor wirklich seine Kraft voll an das geistliche Amt setzen kann. Jede einzelne Gemeinde ist nur ein Glied an dem Leibe der von Gott selbst auf Erden gegründeten Kirche. Jede muß verkümmern, wenn sie sich von der Gemeinschaft mit den anderen löst. Auch unser deutsches Kirchenwesen stellt eine geschlossene kleine Einheit dar, an welcher sich, mehr als wir's vielleicht ahnen, das Wort erfüllt: Wo ein Glied leidet, da leiden alle Glieder mit. Mitten in den schwersten Jahren, die je über unsere Heimat dahingegangen sind, hat Gott uns nun die Möglichkeit geboten, dieses unser deutsches Kirchenwesen zu einem kraftvollen Organismus auszubauen, von dem frisches Leben einströmt in alle Glieder und Teile. Sind wir zu träge und opferscheu, um solchen Ausbau rüstig zu fördern, so sprechen wir uns selbst das Urteil und werden ohne jeden Zweifel unsere eigenen Totengräber. Gott wecke die Gewissen, damit wir es lernen, zu halten, was wir haben!

„Wir dürfen nie sagen: es geht nicht. „Das Wort ‚unmöglich' kennen wir nicht „als Mitarbeiter Christi. Wenn er uns „etwas innerlich gewiß und klar gemacht „und als Aufgabe aufs Herz gelegt hat, „dann muß es durchgesetzt werden, allen „sich entgegenstemmenden Gewalten zum „Trotz. Wir arbeiten ja nicht aus eigener „Kraft."

Joh. Burckhardt.

Das Gemeindeleben.

Von D. Oskar Schabert.

Es war eine der großen Wiederentdeckungen, die Luther machte, daß die Gemeinde, das heißt nicht etwa die Kirche oder Gesamtgemeinde eines Landes oder gar die Christenheit, sondern die Einzelgemeinde, sei es nun in Griechenland, Deutschland oder Lettland, als das christliche Urgestein, der kirchliche Mutterboden zu gelten habe. Sie ist die Stiftung des Herrn, sie ist die Trägerin seiner Wahrheit, sie ist als höchste Appellationsinstanz dem einzelnen Christen vom Herrn gesetzt. Luthers Entdeckung ward wieder bald vergessen. Die Macht der Gewohnheit und die natürliche Trägheit, neuen Gedanken neue Gestaltung zu geben, war zu groß. Man „verfaßte" die „Kirche" und vernachlässigte den Ausbau der Einzelgemeinde; darüber kam aber die „Kirche in große Not". In dieser schweren Lage entdeckte man wieder den einzigartigen Wert der Einzelgemeinden und forderte energisch deren Ausbau (Sulze-Dresden). Die Lebensquelle der Gemeinde ist das Wort (und das

damit verbundene Sakrament und Gebet), und wo dieses Wort mit seiner Macht und mit seinem Segen waltet, da ist eine lebendige Gemeinde. Wie sie verfaßt ist, wie sie sich mit anderen Gemeinden zusammenschließt, das ist alles Nebensache. Verfassung, Ordnung usw. ist oft stärkendes, oft schmückendes Beiwerk — ganz so wie Titel und Kleider — es bleibt eben Beiwerk.

Die Bolschewikenzeit hat uns die Wahrheit, daß die Einzelgemeinde, deren Macht das Wort Gottes ist, die Trägerin der Wahrheit und des Lebens sei (1. Tim. 3, 15), unumstößlich erwiesen. Da gab's keine Verfassung, da gab's oft nicht mal irgendwelche „Amtspersonen"; aber es leuchtete der Glaube, der bis in den Tod Treue hielt, und es erstrahlte die Liebe, die alles teilte, alles hingab, alles wagte — und in der Endzeit wird's ebenso sein, und die Hölle selbst wird die Gemeinde nicht überwältigen.

So sind wir und wollen wir sein eine Gemeindekirche. Die Gemeinde soll den heiligen Quell der Wahrheit hüten, sie soll der Mutterboden des Glaubens sein, die Gemeinde soll schüren das heilge Feuer der Liebe, die aus diesem Glauben geboren wird.

Jedes lebendige Glied der Gemeinde sucht und forscht in der Schrift, und jeder hat die Freiheit, sich mit Gleichgesinnten zusammenzuschließen, um aus der Schrift sich Lebenswasser zu schöpfen, und um über die Schrift zu reden, und alle Glieder miteinander feiern als Gemeinde den Gottesdienst. Zwar, um der Ordnung willen, setzt die Gemeinde das Amt des Wortes, doch nicht der Pastor — wie der Priester in den katholischen Kirchen —, sondern die Gemeinde feiert den Gottesdienst. Sie beginnt und schließt ihn; sie bekennt ihren Glauben, sie läßt ihr Gebet im Liede ausströmen, sie feiert das Mahl der Gnade — der Pastor ist nur bei dem allen ihr Diener. In diesen Dingen bewährt und weckt sie das Leben des Glaubens und erlebt dabei das Höchste, was ein Menschenherz erleben kann: die Gemeinschaft mit dem gnädigen Gott. Ob nun auch dieses Erleben in der Stille des einzelnen vor sich geht, so wissen sich doch alle lebendigen Gemeindeglieder eins in der Hauptsache dieses Erlebens. Menschen aber, die das Höchste gemeinsam erleben, bilden eine Gemeinschaft, die zu einer Gemeinschaft des Lebens werden muß. Da sieht jeder im andern das Mitglied an demselben Leibe, zu dem er sich selber als Glied gehörig weiß. Jede Not des einzelnen wird von dem andern als eigene Not empfunden, die Abstellung fordert, und zwar, wie es unter Gliedern einer Lebensgemeinschaft natürlich ist, in selbstloser Liebe.

So ergeben sich für jede christliche Gemeinde zwei selbstverständliche Lebensbetätigungen, die einander bedingen und einander bestimmen:

1. die Leben schaffende und das Leben nährende Betätigung des Glaubens, das ist ihr religiöses Leben und

2. die diese Lebensgemeinschaft ihrer Glieder allseitig fördernde, aus dem dankbaren Glauben geborene Betätigung der Nächstenliebe, das ist ihr soziales Leben.

Wenn die Einzelgemeinde der gottgegebene natürliche Mutterboden sowohl für die religiöse wie für die soziale Betätigung der Gemeindeglieder ist, so schließt das natürlich nicht aus, daß die Glieder der Einzelgemeinden, wie diese als Ganzes, sich für bestimmte Zwecke mit Gliedern anderer Gemeinden, ja selbst mit ganzen anderen Gemeinden zusammenschließen, um gemeinsamen Nöten gemeinsam zu begegnen. Sie tun es in der Form von Vereinen, Vereinigungen und Zweckverbänden aller Art. Auch in der Arbeit dieser betätigt sich das Leben der Gemeinde.

Im folgenden soll nun von diesem Leben in den deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden Lettlands in Kürze berichtet werden auf Grund der bisher von den einzelnen Gemeinden gegebenen Daten, wobei über das rein „kirchengesetzlich" geregelte Leben, wie etwa das gottesdienstliche, nicht berichtet werden soll, weil solches über den engeren Rahmen dieses Abschnittes hinausgehen würde.

Ein jeder, der dieses liest, mache sich klar, welch riesige Arbeit in dem hier Berichteten steckt. Das nötige jedem tiefen Respekt ab. Aber alles, von dem unten die Rede, diene jedem Leser zur Selbstprüfung, die sich die Frage vorlegt: Welchen Teil hast du an dieser Arbeit? Wie betätigst du dich im Dienst der Gemeinde, der du das Höchste dankst?

I. Das religiöse Leben.

Kindergottesdienste werden gehalten in Riga in allen Gemeinden, ferner in Libau, Frauenburg, Goldingen, Talsen, Wenden, Wolmar, Lemsal. Es nahmen daran regelmäßig teil 1550 Kinder. Wo bleiben aber da die zirka 8000 Kinder unserer deutschen Schulen, die im Alter von 7—14 Jahren stehen? Warum berauben die Eltern ihre Kinder dieses den Kindern zugedachten Segens?

Im Kindergottesdienst arbeiten 100 Helfende, darunter 6 Helfer. Ist das Lehren nicht mehr Sache der Männer? In anderen Ländern finden selbst hohe Staatsbeamte Zeit für die wichtige Arbeit der Erziehung des Nachwuchses der Gemeinde. Aus dem Kindergottesdienst der Gemeinde bilden sich naturgemäß die Jugendvereinigungen der Knaben und Mädchen. Solche finden sich in den Rigaschen Gemeinden St. Gertrud, St. Jakobi, Luther, Jesus, Martin, Trinitatis: sie haben den Zweck, der Jugend auch in der schwersten Zeit der Entwicklung rechte, stärkende, religiös bestimmte Gemeinschaft zu bieten, ihr ein Betätigungsfeld zu schaffen. Hier schleift sich Jugend an Jugend ab, was sonderlich jetzt, wo unsere Häuser leider so kinderarm geworden, unbedingt not tut und vielfach in den Häusern nicht mehr geschehen kann. Auch Sport wird getrieben, doch wird nicht einseitige Kadaverpflege geübt, sondern es wird für Seele und Geist im Leibe das rechte Rüstzeug gegeben. Gewiß haben vor allem die Familie und die Schule ein Recht auf die Jugend, aber ebenso gewiß auch die Gemeinde. Die Gemeinde darf sich dieser Pflicht ihrer Jugend gegenüber nicht entziehen.

Üben wir nicht Aufgaben, die uns gestellt, so verarmen wir.

> Wer der Jugend hilft, hilft der Welt des Reiches Gottes, und dieser Welt wahrhaft helfen, heißt — leben.
>
> Joh. Daniel Falk.

Besondere Kinderchöre gibt es am Dom und zu St. Gertrud. Sie haben die Aufgabe, das Volkslied zu pflegen und mit Choral respektive Motette den Kindergottesdienst zu bereichern.

Aus den Jugendvereinigungen erwachsen Jünglings- und Jungfrauenvereine. Solche gibt es in Libau, Goldingen und Riga, hier noch besondere gemeindlich organisierte an der Jesus-, Martins-, Trinitatis-, Peter- und Gertrudkirche. „Alles ist euer, ihr aber seid Christi" ist ihr Motto; rein bleiben, reif werden — ihr Wahlspruch. Die Gemeinde bittet die Jugend: kommt, wurzelt euch in die Gemeinde, der ihr durch eure Konfirmation angehört, damit die Gemeinde in ihrer Jugend den Nachwuchs habe, der einst alle leitende und dienende Arbeit in der Gemeinde übernehmen kann.

Männer- und Frauen-Bibellesekreise gibt es in Tuckum, Frauenburg, Goldingen, Kandau, Hasenpoth, zu Riga am Dom, an der Gertrud-, Luther- und Martinskirche, ferner in Wenden, Wolmar und Lemsal. Sie sind besucht von zirka 350 Teilnehmern. Eine wie geringe Zahl von Gliedern der Gemeinde, die sich bewußt als evangelische bezeichnen!

Ständige Kirchenchöre bestehen in Riga am Dom, zu St. Gertrud und Trinitatis und in Wenden. Unsere Kirche ist nicht nur eine Kirche des reinen Wortes, sondern sie ist auch eine singende Kirche. Kein Volk der Erde hat solch großen Reichtum an kirchlicher Musik wie unser deutsches. Wir sind das Volk, das Luther und Bach hat. Kann es für das Gemeindeglied eine schönere Aufgabe geben, als mit der Töne Macht die Wahrheit des Evangeliums der Gemeinde zu predigen?

Der Verschönerung des Gottesdienstes dient auch die Arbeit der Kirchenreinigung und -schmückung, wie sie nach St. Gertruds Beispiel jetzt in verschiedenen Kirchen von kundigen Frauenhänden geübt wird (Marthavereine).

II. Das soziale Leben.

Als ein römischer Machthaber nach Bolschewikenart von der Gemeinde die Herausgabe ihrer Schätze verlangte, führte ihm der Diakon Laurentius die Armen der Gemeinde vor mit den Worten: „Das sind unsere Schätze." Arme wird es allezeit geben, sagt die Schrift. So wird auch jede Gemeinde diesen Schatz zu hegen und zu pflegen haben.

Es gibt bei uns keine Gemeinde, in der nicht die Armenpflege geübt würde. Vielfach arbeitet der Pastor allein in der Armenpflege, meist hat er Helfer aus der Gemeinde; ja sechs größere Gemeinden haben es schon wieder ermöglicht, beruflich arbeitende Armenpflegerinnen in ihren Dienst zu stellen. „Barmherzigkeit mit der Seele ist die Seele der Barmherzigkeit" — das ist der Wahlspruch christlicher Armenpflege. Wenn irgendwo, so tritt es hier zutage, wie die sozialen Aufgaben mit den religiösen auf das engste verbunden sind, ja wie sie einander bedingen.

An barem Gelde sind für die Armenpflege aufgebracht worden 8 Rubel vom Gemeindegliede. Wahrlich nicht viel! Und doch bei der unter uns Deutschen herrschenden Armut ein williges Opfer. Auch Naturalgaben werden wieder gespendet, ein Zeichen, daß wir aus der größten Not herauszukommen beginnen. Sofern diese Naturalgaben in Kleidungsstücken bestehen, werden sie von verschiedenen Frauenvereinigungen bearbeitet und verarbeitet. Solche Tabeaarbeit wird besonders geübt in Libau, Tuckum, Wenden, in Riga an St. Gertrud, Jakobi und Martini.

Den weiblichen Armen wird lohnender Erwerb geschafft durch Nähstuben, wie an St. Jakob und St. Peter zu Riga, während St. Gertrud durch eine Stiefelreparaturwerkstatt allen unbemittelten Gemeindegliedern das Flicken des Schuhzeugs unter fachlicher Leitung ermöglicht. Wohl in jeder städtischen Gemeinde ist auch die Stellenvermittlung mehr oder weniger ausgebaut.

Glückliche Reste an Gemeindebüchereien haben sich in verschiedenen Gemeinden erhalten und vermitteln unserem an Lesestoff so verarmten Geschlecht wenigstens noch Schätze der alten Tage, wenn auch Neues kaum mehr hinzukommt.

Von der reichgestalteten sonstigen sozialen Arbeit in der Vorkriegszeit ist kaum etwas nachgeblieben. Die Kinderhorte sind fast alle geschlossen, die Armenhäuser und Altersheime haben meist aufgehört. Überall nur noch Trümmer; aber man beginnt, den Bauschutt wegzuräumen, die Fundamente treten wieder klar hervor, und es kann auch sozial wieder gebaut werden. — Äußerlich muß gebaut werden, denn fast überall fehlt es an Lokalitäten, in denen das Leben der Gemeinde seine Stätte finden kann. Bei der herrschenden Wohnungsnot ist die Lokalfrage vielfach für eine Arbeit entscheidend. Nur wenige Städte, wie Goldingen und Riga (Martin, Peter, Gertrud), haben eigene Gemeindesäle und Räume. In vielen Gemeinden können außergottesdienstliche Zusammenkünfte nicht stattfinden, weil die Lokalitäten fehlen und das Mieten fast unerschwinglich ist. Das macht sich ganz besonders fühlbar bei der Veranstaltung von Gemeindeabenden, wie sie jetzt in fast allen Gemeinden üblich geworden sind. Es muß aber dafür gesorgt werden, daß sich regendes Leben nicht in der Raumenge erstickte.

Vereine und Anstalten, die auf dem Boden der Gemeinde stehen.

Die Stadtmission in Riga (Geschäftsstelle, auch die der Jugendfürsorge: Palaisstraße 2), 1901 gegründet, von den Russen 1915 zerstört, 1917 wiedererstanden, in der Bolschewikenzeit untergegangen, ist 1920 zu neuem Leben erwacht und macht nun die ersten schüchternen Versuche, ihre alte Arbeit wieder aufzurichten. Sie hat sich vor allem auf die Arbeit an der Jugend eingestellt. In ihrer durch das Elend der Kriegs- und Bolschewikenzeit besonders nötig gewordenen Jugendfürsorge, im August 1921 begründet, arbeiten zwei Berufsarbeiterinnen. Die Jugendfürsorge treibt soziale Fürsorgearbeit an der Jugend im Sinne der Inneren Mission. Sie ist zugleich Jugendberatungsstelle und setzt die alte städtische internationale und interkonfessionelle Findlings- und Waisenpflege nach Kräften als nationale und konfessionelle Arbeit fort. Näheres darüber enthält der weiter unten folgende Sonderbericht.

Die Stadtmission stellt ferner eine Berufsarbeiterin dem evangelischen Jungmädchenverein und beteiligt sich an der Gagierung des Berufsarbeiters im Jungmännerverein.

Im Jungmädchenverein (Große Küterstraße 4) mit 150 Mitgliedern gibt es fünf Bibellesekreise, Kurse für Sprachen, Literatur und Krankenpflege; Spiel, Wanderungen, Turnen wird fleißig geübt, edle Geselligkeit gepflegt. Ein Sommererholungs-

heim in Champêtre bei Riga gewährt den Müden Urlaubsaufenthalt und ist Treffpunkt für viele Wanderungen.

Dasselbe fröhliche Bild gesunden Wachsens bietet der Christliche Verein junger Männer in Riga (Puschkinboul. 6), der seinen Kassenbericht 1921 abschloß mit 185 558 Rubeln ohne Fehlbetrag! Der Verein hat 212 Mitglieder mit einer Jungschar von 61 Gliedern und einen Zweigverein in Hagensberg mit 28 Gliedern. In mehr oder weniger loser Verbindung mit genannten Vereinen stehen die Jünglings- beziehungsweise Jungfrauenvereine in Libau, Mitau, Goldingen und Talsen. Noch sind es ja verhältnismäßig sehr kleine Kreise unserer deutschen Jugend, die sich bewußt in den Dienst christlicher Ideen stellen. Noch fehlen vielfach die Gebildeten. Doch das Eis ist gebrochen, und zwar durch die Jungmädchenvereinigungen, wo die ersten Ansätze vorhanden sind, daß aus einer Jugendpflege eine selbständige Jugendbewegung wird, wo gerade gebildete Jugend die Führung selbständig übernimmt. Hoffentlich dämmert die Notwendigkeit, in die Jugendbewegung aktiv einzutreten, allmählich auch in der auf diesem Gebiete unsagbar ungebildeten gebildeten Jugend.

Eine weitere Arbeit der Stadtmission ist der Kampf gegen den Alkohol in der Form der Vereinigungen des Blauen Kreuzes. Einst gab es in den verschiedensten Städten unseres Landes blühende Vereinigungen. Neu erstanden ist die Arbeit nur in Riga, wo ein weiterer Berufsarbeiter der Stadtmission die Leitung innehat. Ein noch kleiner Kreis von 35 entschlossenen Frauen und Männern nahm hier den Kampf gegen die anschwellende Alkoholflut auf, die unser Familien- und Volksleben zu vernichten droht. Leider ist auch auf diesem Gebiete in den weitesten Kreisen der deutschen Gemeinden kein oder nur ein ganz geringes Verständnis für die Bedeutung dieser Arbeit vorhanden, die in der schönsten Weise religiöses und soziales Kämpfen in sich vereinigt und Werte schafft, die für das persönliche wie soziale Leben unseres Volkstums gleich segensreich sind.

Die Rigasche Diakonissenanstalt ist zum Altersheim für etliche ihrer alten Schwestern geworden. Das Haus der Anstalt ist jetzt deutsches Krankenhaus. In Libau hat das Diakonissenhaus Bethanien überwintert und arbeitet noch mit seinen Schwestern an den Armen und Kranken der Gemeinde; es hat einen Kinderhort, in dem 12 Waisenkinder verpflegt werden, und ein Altersheim. In Mitau ersteht das Diakonissenhaus von neuem. Ein Rest seiner alten Häuser ist für diesen Zweck wieder zurückerrungen. Fünf frühere Schwestern sind aus Deutschland zurückgekehrt und sollen nun den neuen Kern für ein neuentstehendes Diakonissenmutterhaus bilden. Kinder und Alte werden schon jetzt darin verpflegt. Eine Krankenstation soll eröffnet werden.

An sonstigen Anstalten besitzen wir noch das Bergengrünsche Siechenhaus in Riga, das von der Rigaschen Sektion des Gemeindeverbandes unterhalten wird, mit zirka 60 Plätzen.

Arme werden anstaltlich verpflegt in Hasenpoth, im Diakonissenhause zu Tuckum, Goldingen und im Siechenhause zu Talsen. Das ist der ganze kümmerliche Rest der einst so blühenden Arbeit unseres Landes. Doch es weht in unseren Gemeinden Frühlingsluft, und dafür wollen wir danken.

III. Das Geld.

Geld an sich kann nichts machen. Es ist tot. Aber ohne Geld kann man in dieser Welt auch nichts schaffen. Es kann leider kein vollständiger Überblick über die Opfer der Gemeinden gegeben werden, denn nach echt baltischer Art sind die Berichte, obgleich dringend erbeten, nicht vollzählig eingelaufen. Aber die bis zur Abfassung dieses Artikels eingelaufenen 20 Berichte sind immerhin lehrreich. Sie beziehen sich auf 20 Kirchspiele, zu denen 41 000 Gemeindeglieder gehören. Diese haben 1921 an freiwilligen Opfern für gemeindliche und kirchliche Zwecke aufgebracht 1 440 000 Rubel. Das macht pro Gemeindeglied 35 Rubel. Die größte Summe hat der Dom-Riga mit 325 000 Rubeln auf 12 000 Gemeindeglieder aufgebracht; das macht 27 Rubel pro Gemeindeglied, also 8 Rubel unter dem Durchschnitt. Die Luthergemeinde Riga hat bei 250 Gemeindegliedern 13 450 Rubel aufgebracht, mithin 54 Rubel pro Gemeindeglied, das ist fast 20 über dem Durchschnitt. Erhärten nicht

schon diese Zahlen die alte Erfahrungstatsache, daß die großen Gemeinden im Verhältnis nicht leistungsfähiger sind als die kleinen? Wohl haben sich die Besitzverhältnisse vielfach verschoben, aber immerhin wird man sagen können, daß die Ärmeren verhältnismäßig mehr geben als die Wohlhabenderen. Allen Gemeinden aber nehmen diese Zahlen jedes Recht auf Stolz. Ist doch 35 Rubel im Durchschnitt für die eigene Gemeinde und für alle anderen christlichen Liebeswerke ein unendlich geringer Beitrag (nach alter Geldwährung sind 35 Rubel lettisch zirka 30 Kopeken Geld — das waren und sind zirka sechs Tramfahrkarten). Das Witwenscherflein wird kein Christ verachten. Er wird es ehren. Aber ein Scherflein aus der Hand eines, der mehr geben kann, ist eine Schande für den Geber. Gottlob, noch ist in unseren Gemeinden es nicht Brauch geworden, daß man gibt, um zu prahlen. Es ist immer ein Geben im Verborgenen. Gottlob ist auch nicht die vergnügte Wohltätigkeit zur Herrschaft gekommen, die da nur gibt, wenn sie sich amüsiert. In unseren Gemeinden ist noch Geben ohne Ehre, Geben ohne Vorteil im Schwange. Dabei soll es bleiben. Nur soll es besser werden, daß wir es erleben: Geben ist seliger als Nehmen. Wir müssen nicht geben, wir dürfen geben. Jede Gabe ist Dank für das, was uns wurde, an ewigem Gut. Jede Gabe ist ein kleiner Abtrag der Schuld der Liebe zum Nächsten. Mit jeder Gabe bauen wir direkt oder indirekt die Gemeinde, die bei uns mehr denn anderswo der Quaderbau ist, darin die Schätze unseres religiösen und völkischen Lebens sicher ruhen. Freilich, „der Gemeinde kann nur dienen, wer Höheres kennt als die Gemeinde" (nach Eucken). Kennst du ihren Meister?

12. August 1922.

Anhang zur evangelischen Vereinsarbeit:

Der Evangelische Verein Junger Männer zu Riga.

Gegründet 1888.

Von Adolf Friedrich, Sekretär des Evang. Vereins Junger Männer.

Der Evangelische Verein Junger Männer in Riga hat im Oktober 1920 seine vom Kriege gänzlich zerstörte Arbeit wieder aufgenommen und hat in der kurzen Zeit seine normale Vereinstätigkeit neu aufbauen können.

Das wohnliche Heim des Vereins am Puschkin-Boulevard 6, 2. Etage, ist an jedem Abend geöffnet. Jeder junge Mann, ohne Unterschied des Standes, hat ohne weiteres freien Zutritt. In den, bei aller Einfachheit doch behaglichen Räumen, stehen den Besuchern die verschiedensten Möglichkeiten, den Abend angenehm und nützlich zu verbringen, zur freien Verfügung. Je nach Wahl mag der einzelne sich mit einigen guten Freunden zu fröhlichem Plaudern zusammensetzen, der andere das Lesezimmer mit seinen Zeitungen und Zeitschriften, oder die Bücherei bevorzugen; dieser spielt gern eine Partie Schach, Dame, Halma oder dergleichen, jener zieht sich lieber ins Musikzimmer zurück. Der eine beteiligt sich am Gesang oder den Literarischen Abenden, der andere turnt oder wandert mit fröhlichen Kameraden. Allen aber wird ohne jeden Zwang nahegelegt, sich mit dem zu beschäftigen, was allein der Bildung die Tiefe, dem Leben Kraft und Freude zuführt, dem Worte Gottes. In diesem äußeren Rahmen betätigen sich, neben dem Sekretär, in wachsender Zahl und mit vielfach hocherfreulichem Eifer diejenigen Mitglieder, die das Ziel des Vereins zu freiwilliger Mitarbeit begeistert hat. Ihre Sorge ist es, daß der böseste Feind aller Vereinsarbeit, die Langeweile, nicht aufkommt. Sie bemühen sich, die zarten feinen Fäden der Freundschaft und der Brüderlichkeit von Mann zu Mann zu weben, daß sie, unsichtbar und doch spürbar, wie ein Netz von Liebe und Licht sich um alle die schlingt, die mit offenen Herzen kommen. Hier liegt der wichtigste Teil der ganzen Vereinsarbeit. Schulmeisterei lehnen junge Leute begreiflicherweise ab. Aber für edle Freundschaft ist ihr Herz empfänglich. Und die Freundschaft, die wir pflegen, will raten und helfen in aller Not, wie sie lacht und singt in frohen Stunden, sie will treu und standhaft argen Einflüssen entgegenarbeiten und mit leiser Hand die jungen Leute emporziehen zu dem Einen, der unser aller bester Freund sein will.

Die Mitglieder sind die Träger des Vereinswerkes. Freiheitlich und doch klar begrenzt ist die Organisation, freiheitlich in der Bindung an des Herrn Willen ist die Gestaltung aller Arbeit. Die Quellen des deutschen Liedes, der Musik lassen wir sprudeln, edle Kunst pflegen wir mit offenem Herzen. Turnen, Wandern und Sport sorgen dafür, daß der Leib zu seinem Recht kommt. In

den wirtschaftlichen Nöten dieser Zeit wollen wir einander nicht nur mit belehrendem Wort, sondern auch mit Rat und Tat hilfreich zur Seite stehen. So sind wir eine fröhliche Schar, die aufwärts strebt und dabei hilfreiche Hände ausstreckt, um mit emporzuführen, wer immer in unsere Hand einschlagen will.

Möge die Arbeit unseres Evangelischen Vereins Junger Männer zu Riga dazu mithelfen, daß unserer Heimat ein Geschlecht heranwachse, besser, stärker, froher und gesunder als das heutige.

Wer hilft mit? Mitbeter, Mitarbeiter und Mitopferer brauchen wir. Es gilt Jesu Werk, und der deutschen Jugend gilt's!

Die Herdergesellschaft zu Riga.

Von Prof. Dr. P. Sokolowski.

Im Sommer 1921 trat in Riga die Herdergesellschaft zusammen mit dem Ziele, das Geistesleben innerhalb der deutschen Gesellschaft Rigas und Lettlands nach Kräften zu heben und zu fördern. Die wertvollen Überlieferungen einer stetig sich mehrenden Kultur, welche wir seit der Mitte des 18. Jahrhunderts besaßen, hatten gegen Ende des 19. Jahrhunderts manche schwere Einbuße erlitten. Die Russifizierung der kommunalen Institutionen und unserer Schule hatte zur Folge, daß viele der Besten, die es ablehnten, mit der aufgedrängten russischen Sprache und Bildung sich abzufinden, die Stadt und das Land verließen, um sich in Deutschland eine neue Heimat zu gründen. Diese Entfernung nicht weniger an der Spitze unseres Geisteslebens stehender Männer hat dem kulturellen Leben der Stadt einen schweren Schlag versetzt. Es wurde aber noch weit schlimmer, als ein kulturfeindliches Russentum in die Schulen, die staatlichen und städtischen Institutionen eindrang. Die Kräfte der lernenden Jugend wurden unverhältnismäßig in Anspruch genommen durch den mit dumpfer Pedanterie und übertriebenen Anforderungen betriebenen russischen Sprachunterricht und der gesamte Bildungsstoff der Mittelschule hierdurch bis zur Vernichtung verstümmelt. Damit ging Hand in Hand die Zersetzung des Hochschulwesens, namentlich in Dorpat.

Die Auflösung des russischen Reiches hat uns zwar von dieser Bedrückung befreit, in den Jahren der uns zu Teil gewordenen Mißhandlung ist aber viel schädlicher und sittlich verwerflicher Stoff in die Falten unseres sozialen Lebens eingedrungen und hat sich dort in einer Weise festgesetzt, die auch unser heutiges Leben beschwert und vergiftet. Diese Wirkung ist erkennbar in der Paralyse unseres kulturellen Lebens durch Verhetzung einer Klasse oder einer Bevölkerungsgruppe gegen die andere, worin einst schon die in die bureaukratischen Formen des Kaiserreichs eingedrungene russische Halbintelligenz die sicherste Grundlage ihrer Herrschaft erblickte. Zwar die unmittelbare Fremdherrschaft des russischen Bolschewismus ist vorläufig abgewehrt, wir sind aber noch sehr weit entfernt von einer auf gegenseitiger Achtung und Förderung beruhenden gesellschaftlichen Ordnung freier Staatsbürger. Und von einem vollen Aufblühen unseres Heimatlandes kann bei der herrschenden Zersplitterung der kulturellen Kräfte noch nicht die Rede sein.

Nicht in politischen Kämpfen, nicht in Parteiungen und ihren Schlagworten erblickt die Herdergesellschaft das Heilmittel für unser krankes Land, sondern in dem zwar unscheinbaren, aber stetig fortschreitenden Prozeß geistiger und sittlicher Aufhellung und Veredlung, welcher, frei vom Getriebe des Tages, dahin strebt, den verdorrenden Zweigen unseres gesellschaftlichen Lebens neue Nahrung zuzuführen. Dank ihren ausgedehnten geistigen Beziehungen zu der Kulturwelt, namentlich Deutschlands, hofft die Herdergesellschaft, unser geistiges Leben von dem in schlechter Zeit angesammelten Giftstoff zu befreien. Sie will die wissenschaftlichen Kräfte unserer Stadt zu gemeinsamer Arbeit vereinigen und der aufstrebenden Jugend die Möglichkeit bieten, schon in der Heimat die Grundlagen einer im europäischen Sinne geleiteten wissenschaftlichen Ausbildung zu erwerben.

Zu diesem Zwecke ist bereits ein fachmännisch organisierter Unterricht für fünf Abteilungen geschaffen: die philosophisch-theologische, juristisch-national-ökonomische, germanistische, historische und naturkundlich-landwirtschaftliche. (Vom Jahre 1923 ab ist die Gliederung in vier Abteilungen vorgesehen: die theologische, juristisch-staatswissenschaftliche, humanistische und naturwissenschaftlich-mathematische.) Ein fachgemäßer Unterricht findet ferner in der im engen Zusammenwirken mit der Rigaer Kaufmannschaft ins Leben gerufenen Handelsabteilung statt, und ähnlich soll auch die Arbeit auf dem Gebiete der Landwirtschaft ausgestaltet werden, wo es gerade in letzter Zeit so viel aufzubauen und umzugestalten gibt. Geschichtliche und literaturhistorische Seminare sowie Vorlesungen und praktische Übungen in der Naturkunde sollen dem Lehrerstand unserer Schulen weitere Beihilfe in seiner jetzt besonders verantwortlichen Arbeit bieten und dadurch auch zu fortschreitender Förderung der Mittelschulen beitragen.

Im Herbstsemester 1921 war das Herderinstitut von 260 und im Frühlingssemester 1922 von 320 Hörern besucht, darunter von je 60 Studierenden an den fachmännischen Abteilungen. Sein zweites Jahr beginnt das

Institut mit 500 Hörern, von denen 96 mit dem Reifezeugnis einer deutschsprachigen Mittelschule ihren Studien an einer der Abteilungen obliegen. Ein sichtliches Fortschreiten!

Der enge Zusammenhang unseres Geisteslebens mit dem reichen Strom der westeuropäischen Wissenschaft wird vom Herderinstitut auch durch das fest organisierte Institut der Ferienhochschulkurse auswärtiger Gelehrter erhalten. Diese Ferienhochschulkurse sollen in steter Wiederholung unserer Fachwissenschaft neue Impulse und Anregung gewähren, der gebildeten Gesellschaft Kenntnisse aus den Gebieten der neuesten Forschungen vermitteln und unserer studierenden Jugend neue Lehr- und Lernmethoden vorführen. Für die Gesamtarbeit der Herdergesellschaft aber bilden sie bei der Begrenztheit unserer Lehrkräfte eine unentbehrliche Erweiterung und Vertiefung.

So hofft die Herdergesellschaft, das Ihrige dazu beizutragen, daß die kraftvollen geistigen und sittlichen Grundlagen wiederhergestellt werden, die einst unseren Vätern weit über die Grenzen unseres Landes hinaus Bedeutung und Ansehen verliehen. September 1922.

Die Ferienhochschulkurse der Herdergesellschaft.

Von P. Th. Taube.

Der Versuch, Fortbildungskurse stattfinden zu lassen, wurde in unserer Heimat zum ersten — und auch zum letzten Male — im August 1913, damals in Dubbeln, gemacht. Wiederholungen verbot der Krieg. Unter ungleich schwierigeren und ungünstigeren Verhältnissen ist ein zweiter solcher Versuch im Jahre 1922 vom Herderinstitut, das seine Aufgabe nicht ausschließlich in der regelmäßigen Semesterarbeit mit deutschen Studierenden und Hospitanten, sondern von Anbeginn auch in kurzfristigen Veranstaltungen zugunsten der Allgemeinheit gesehen hat, gemacht worden. Der durchschlagende Erfolg, die tiefeindrucksvolle Resonanz unter den Heimatgenossen haben erwiesen, daß das Herderinstitut einem geradezu brennenden Bedürfnis entgegenzukommen verstanden hat und bereits nach einjährigem Bestehen seinem vornehmsten Ziele, Trägerin und Vermittlerin deutscher Geisteskultur zu sein, in überzeugender Weise gerecht geworden ist.

Mehr als ein halbes Jahr dauerten die Vorarbeiten zu den Ferienhochschulkursen, und weder Zeit noch Mühe wurde gescheut, um trotz vielfacher Enttäuschungen, Hemmungen, Absagen und Hindernisse das Unternehmen, die Ferienhochschulkurse, zustande zu bringen.

Am 29. August begannen zunächst die Professoren R. von den Velden-Berlin und Ernst Masing-Dorpat ihre durch eine Woche sich hinziehenden Vorlesungen über innere Medizin. Am Montag der zweiten Woche fand ein Festaktus im großen Saale der St. Marien-Gilde statt, der von dem Leiter des Herderinstituts, Professor Dr. P. Sokolowski, eröffnet wurde; in seinem Vortrage wurden die vergangenen Epochen baltischen Lebens und baltischer Kultur beleuchtet und auf die neuen Aufgaben hingewiesen, die darin bestehen, die Folgen der letzten Periode, unter denen die führenden Nationalitäten in gleichem Maße gelitten haben, durch positive Kulturarbeit zu überwinden. Einem Überblick über das erste Jahr des Herderinstitutes, dargebracht von Dr. Klumberg, folgte ein Vortrag von Dr. K. Stavenhagen über „Herder in Riga". — Bis zum 15. September dauerten dann die Vortragszyklen der anderen deutschen Gelehrten. Professor M. Ebert, Archäologe in Königsberg, las über „Die Hauptepochen der europäischen Vorgeschichte", Professor F. Meinecke-Berlin über „Deutschland und die Weltpolitik", Professor H. Oncken-Heidelberg über „Deutscher Staat und deutsche Kultur im Ablauf der Jahrhunderte", Professor J. Petersen über „Goethes Faust". Neben der Geschichte kam auch die deutsche Philosophie durch zwei ihrer namhaftesten Vertreter zur Perzeption: Rudolf Eucken-Jena behandelte das „geistige Leben der Gegenwart" und Professor M. Scheler gab in einer Einleitung in die Philosophie und Vorträgen über die Entwicklungsstufen der Seele eine Darstellung derjenigen philosophischen Richtung, die er vertritt.

Um die Ferienhochschulkurse gruppierte sich eine Fülle von Veranstaltungen, an denen weite Kreise der deutschen Bevölkerung Rigas je nach Art und Form der Zusammenkunft teilnahmen und Gelegenheit zu persönlicher Fühlungnahme hatten.

Der tiefempfundene Eindruck des Erlebten ging weit über den Rahmen einer großen Dankbarkeit gegen die reichsdeutschen Gäste und gegen die Herdergesellschaft, die ihr Kommen veranlaßt hatte, hinaus. Der intensive, von Mal zu Mal sich steigernde Besuch der Vorträge, die in jenen Wochen das Tagesgespräch der deutschen Gesellschaft bildeten, die Art und Weise, wie die Hörer jeden Alters und Berufes sich willig der Führung deutschen Gelehrtengeistes anschlossen, die innerliche Mitarbeit, die Hintanstellung üblicher Alltagsinteressen — das alles bewies zur Evidenz nicht nur die Empfänglichkeit für höheres Wissen, nicht nur den Wert des Gebotenen, sondern vor allem, wie not der Gegenwart der Aufbau von innen heraus, die Schaffung positiver Werte tut. Wegführend, bahnbrechend, zielweisend haben die Ferienhochschulkurse in die Entwicklung unseres deutschen Lebens eingegriffen und aus Niederungen wieder emporgezeigt zu den Höhen des idealen Ringens um ein echtes Menschentum.

Von unseren deutschen Schulen.

Von Wolfgang Wachtsmuth, Gehilfe des Chefs des deutschen Bildungswesens.

„Wie kann man mit Wenn und mit Aber etwas aufbauen?“ erhielt ich kürzlich zur Antwort, als von einer neu zu eröffnenden Schule die Rede war, für die die Mittel für das volle Schuljahr noch nicht aufgebracht waren.

Nun, wenn die Verwaltung des deutschen Bildungswesens und die deutsche Gesellschaft sich an dem „Wenn und Aber“ gestoßen hätte, dann hätten wir heute nur wenige deutsche Schulen im Lande. Wir haben deren aber 92! Die meisten sind mit „Wenn und Aber“ errichtet worden, zugleich aber auch im festen Glauben an die Kraft unseres deutschen Volkstums und an die Opferwilligkeit unserer deutschen Gesellschaft. Und dieser Glaube hat sich stärker erwiesen als alle Hindernisse. Er hat die „Wenn und Aber“ überwunden.

Nicht, daß es mit unseren deutschen Schulen nun herrlich bestellt wäre! Nicht, daß dieser Zustand des „Von-der-Hand-in-den-Mund-Lebens“ als normal, als auf die Dauer überhaupt haltbar bezeichnet werden soll! So liegen die Dinge nicht.

Die wirtschaftliche Katastrophe, die über das baltische Deutschtum hereinbrach, stellte uns aber vor die Frage: Sollen wir bei der völligen Verarmung unserer Gesellschaft und bei der Unsicherheit unserer Lage die „Politik des Abwartens“ verfolgen, auf „bessere Zeiten“ hoffen? Oder sollen wir die zweifellos sehr kühne Parole aufstellen: „kein deutsches Kind ohne deutsche Schule“? Oder sollen wir uns bescheiden und nach Maßgabe der gesicherten Mittel nur wenige, dafür aber gut fundierte Schulen errichten?

Der erste Weg wurde sofort verworfen. Wir sind hier im Lande geblieben, um zu arbeiten; um zu zeigen, daß wir ein unentbehrlicher Kulturfaktor in unserer Heimat sind, daß wir etwas können und etwas wollen. Unsere ererbte Kultur gilt es uns neu zu erwerben. Dazu sind wir hier geblieben. Eine „Politik des Abwartens“ war für uns nicht diskutabel.

Anders liegen die Dinge bei der Entscheidung der Frage: „wenige, aber gut fundierte Schulen“ oder „kein deutsches Kind ohne deutsche Schule“.

Die Verwaltung des deutschen Bildungswesens und mit ihr der Deutsche Elternverband haben sich für die weite Zielsetzung entschieden. Die Existenz unserer deutschen Schule gründet sich auf die Opferwilligkeit unserer deutschen Gesellschaft, — auf die Opferwilligkeit aller ihrer Kreise, der ärmsten und der reichsten. Nur, wenn unsere Deutschen im Lande wissen, daß das von ihnen gespendete Geld allen Deutschen zugute kommt, nur dann können wir auf allgemeine Opferwilligkeit rechnen. Es ist zu viel verlangt, daß unbemittelte Volksgenossen und Volksgenossinnen ihren mühsam abgesparten Beitrag zur vollgemessenen Dotierung, zum Beispiel einer Rigaschen Schule, hergeben sollen, während ihre eigenen Kinder gezwungen sind, eine fremdsprachige Schule zu besuchen, da „an ihrem Wohnort so wenig Deutsche leben, daß es ein Luxus wäre, für diese wenigen Kinder eine — wenn auch noch so bescheidene — Schule zu erhalten“. Wir sind wahrlich nicht so zahlreich im Lande, daß nicht die Erhaltung auch eines deutschen Kindes eines großen Opfers wert wäre. Wenn irgendwo der Satz gilt: „Einer für alle und alle für einen“, so ist es hier. Und darum haben die Verwaltung des deutschen Bildungswesens und der Deutsche Elternverband die Parole: „kein deutsches Kind ohne deutsche Schule“ zu der ihren gemacht, obgleich sie sich sehr wohl bewußt sind, daß dadurch viele Schulen und Lehrer finanziell nicht so gestellt werden können, wie es im Interesse der Sache erwünscht wäre. Aber wichtiger war uns die Erfassung unserer ganzen deutschen Gesellschaft in gemeinsamer Arbeit an allen und für alle Kinder.

Es ist freilich kein leichtes Ding solch ein Unterhalt von Schulen aus privaten, durch „Sammlungen“ aufgebrachten Mitteln. Ein jeder Spender ist begreiflicherweise daran interessiert, daß sein

TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU

Geld gerecht, den wirklichen Bedürfnissen entsprechend verwandt werde. Welches sind nun aber die „wirklichen Bedürfnisse"? Da gehen nicht nur die Meinungen von Gebern und Nehmern oft weit auseinander, sondern auch in der Gruppe der Geber sind die verschiedensten Auffassungen vertreten. Es ist nicht möglich, da allen Einzelwünschen — die begreiflicherweise oft lokalpatriotisch gefärbt sind, oder denen der Überblick über die Gesamtlage fehlt — gerecht zu werden, Gebende und Nehmende allerorts zufriedenzustellen. Nach eingehenden Verhandlungen auf dem Delegiertentag des Elternverbandes im Mai 1922 ist schließlich ein Verteilungsmodus zur Annahme gelangt, der die Grundlage bildet für die Entschließungen der „Willigungskommission", die aus Vertretern des Ausschusses der deutschbaltischen Parteien (2), des Deutschen Elternverbandes (2), des Deutschbaltischen Lehrerverbandes (1) und der Verwaltung des deutschen Bildungswesens (1) besteht, — also aus Repräsentanten aller am Schulwesen interessierten Institutionen, wobei die an der Schule nicht „berufsmäßig" beteiligten in doppelter Anzahl (4:2) vertreten sind.

Von unseren 92 deutschen Anstalten sind 53 völlig auf private Mittel angewiesen (von den 70 Grundschulen werden nur 27 voll von den Kommunen unterhalten, 9 werden subventioniert, 34 sind ausschließlich auf Privatmittel gestellt; von unseren 10 Mittelschulen sind 7 Privatanstalten, 2 staatlich, 1 kommunal, — doch auch die 3 letzteren beanspruchen sehr erhebliche private Zuwendungen).

Wie mächtig die Arbeit an unserer deutschen Schule wächst, erhellt aus nachstehender Zusammenstellung (die Gesamtzahl der Schulen ist im Augenblick 92, doch dürfte durch Zusammenziehung mehrerer kleiner Schulen an einem Ort die Zahl wieder zurückgehen):

Zahl der Schulen:	Schuljahr 1919/20	Schuljahr 1920/21	Schuljahr 1921/22	Zunahme von 1919/20 bis 21/22 absolut	in %
Riga	22	33	32	10	45,5
Livland	5	10	11	6	120,0
Kurland	18	45	45	27	150,0
Insgesamt:	45	88	88	43	95,6

Zahl der Schüler:	Schuljahr 1919/20	Schuljahr 1920/21	Schuljahr 1921/22	Zunahme von 1919/20 bis 21/22 absolut	in %
Riga	5528	6560	7022	1494	27,0
Livland	230	546	589	359	156,1
Kurland	1887	3653	3635	1748	92,6
Insgesamt:	7645	10 759	11 246	3601	47,1

Das deutsche Schulnetz ist, wie aus obiger Zusammenstellung ersichtlich, schon im Jahre 1920 bis 1921, der Hauptsache nach, ausgespannt gewesen. Entscheidend ist die Zunahme der Schülerzahl, und diese hat im Schuljahr 1921/22 mit 11 246 Schulkindern (5752 Knaben und 5494 Mädchen) fast das Eineinhalbfache des Standes vor zwei Jahren erreicht. Dieses Anwachsen ergibt sich auch aus nachstehender Übersicht:

	1920/21	1921/22
Zahl der Klassen	356	396
Zahl der Abteilungen	436	472

Nun zum inneren Aufbau unseres Schulwesens.

Die Schulreform, die uns vom „Allgemeinen Gesetz über die Bildungsanstalten Lettlands" vorgezeichnet ist, und die zwei aufsteigende Schulkategorien vorsieht, ist im Laufe der letzten zwei Jahre durchgeführt worden. Seit dem Jahre 1914 ist das die vierte grundlegende Umgestaltung unseres deutschen Schulwesens: vor dem Kriege die deutschbaltische Schule, nach Ausbruch des Krieges die rücksichtslos russifizierte, während der Okkupationszeit die preußische, dann die Bolschewikenschule und nun schließlich die „deutsche Schule Lettlands". Da ist es kein Wunder, wenn unsere Elternschaft bei einer jeden Schulreform ein gewisses Unbehagen erfaßt. Ein Wunder aber ist es, zugleich jedoch auch ein Beweis für die gesunde Kraft unserer Jugend, daß sie diese immerwährenden Umwälzungen ohne schwerere innere Erschütterungen ertragen hat. Der Geist an unseren Schulen und ihre Leistungsfähigkeit sind durchaus gut geblieben, — ein Ruhmesblatt für Schule und Haus, für Schüler, Lehrer und Eltern.

Unsere deutsche Schule umfaßt zwei aufsteigende Schulkategorien: die Grundschule und die Mittelschule. Die Grundschule ist sechsklassig, doch ist ihr noch eine „Vorklasse" angegliedert, die je nach

den Verhältnissen ein- oder zweijährigen Kursus hat. Die Grundschule ist „Einheitsschule", das heißt sie hat — unabhängig vom Typus der Mittelschule, die sich auf ihr aufbaut — durchweg das gleiche Programm; nur in der Grundschule des klassischen Gymnasiums wird — abweichend von der allgemeinen Grundschule — schon Latein und Griechisch gelehrt. Auf der Grundschule baut sich die vierklassige Mittelschule (Gymnasium) auf, die sich in fünf Typen gabelt: das klassische Gymnasium (mit Latein und Griechisch), das Latein-Gymnasium, das naturwissenschaftliche Gymnasium, das neuhumanistische Gymnasium und das Mädchen-Gymnasium. In jedem dieser fünf Typen steht eine bestimmte bildende Fachgruppe im Mittelpunkte des Unterrichts und prägt dem Typus ihren bestimmten, charakteristischen Geist auf. Im neuhumanistischen Gymnasium sind dieses, neben dem Deutschen, die anderen neuen Sprachen und die Geschichte. Im Mädchen-Gymnasium beziehungsweise in einem ihm angefügten Kursus wird der Ausbildung für die Pflichten der Hausfrau und die praktischen Frauenberufe weitgehend Rechnung getragen. Das Mädchen-Gymnasium ist, wie schon sein Name sagt, nur für Mädchen bestimmt und stellt sich in Programm und Methode speziell auf die weibliche Psyche ein. In allen anderen Typen der Mittelschule sowie in der gesamten Grundschule herrscht Koedukation (unbeschadet des Bestehens einiger spezieller Mädchenschulen), das heißt es können Knaben und Mädchen gemeinsam unterrichtet werden. Da indessen das neuhumanistische Gymnasium auch viel von Mädchen besucht wird, so war es an einigen Mittelschulen möglich, besondere neuhumanistische Mädchenklassen einzurichten. Dabei erscheint es jedoch dringend erwünscht, daß das neuhumanistische Gymnasium nur von den Mädchen besucht werde, die ein Hochschulstudium oder den Beruf einer Grundschullehrerin zu ergreifen gedenken. Das Mädchen-Gymnasium (das keine Reifeprüfung für die Hochschule verlangt) ist die eigentliche „Mädchen"-Schule; es ist nicht etwa „für die Dummen reserviert", wie manchmal in Elternkreisen angenommen wird. — Es ist ein schwerer Übelstand, daß wir aus Mangel an Mitteln in den kleineren Städten keine eigenen Mädchen-Gymnasien errichten können. Daher sind die Absolventinnen der dortigen Grundschulen, die in die Mittelschule übertreten und nicht nach Riga in Pension gegeben werden können, gezwungen, gemeinsam mit den Knaben die anderen, in der Provinz bestehenden Mittelschultypen, die auf ein Hochschulstudium hinarbeiten, zu besuchen. Die Schülerinnen werden mithin in einen Bildungsgang gedrängt, der ihnen vielfach nicht liegt, und dessen sie für Gestaltung ihres weiteren Lebens nicht bedürfen.

Geld, Geld und nochmals Geld brauchen wir, wenn wir unser Schulwesen entsprechend den tatsächlichen Bedürfnissen gestalten wollen.

Richtung und Ausmaß erhält der Unterricht in der Grund- und Mittelschule von den (in zwei stattlichen Bänden niedergelegten) neuen Programmen, die von der Rigaschen deutschen Lehrerschaft ehrenamtlich bearbeitet und von der Verwaltung des deutschen Bildungswesens herausgegeben sind. Sie tragen den Titel „Programmentwürfe", weil Herausgeber und Bearbeiter sich dessen bewußt waren, daß sie erst in der Praxis erprobt werden müssen. Auch entbehrten wir (zur Zeit der Entstehung war der Verkehr mit der Provinz so gut wie unterbunden) der wertvollen Mitarbeit der nichtrigaschen deutschen Lehrerschaft. Diese Verbindung ist jetzt hergestellt, an den Programmen wird fortlaufend von allen Seiten weitergearbeitet, und wir dürfen hoffen, sie demnächst in zweiter verbesserter Auflage erscheinen zu lassen. „Non multa sed multum, nicht nur Kenntnisse, sondern Erkenntnisse, nicht Utilitarismus, sondern Idealismus, kurz — Persönlichkeitsbildung" ist ihr Leitmotiv.

In die genannten neuen Schultypen findet sich unsere Elternschaft allmählich hinein. Sehr fremd scheint sie ein anderer neuer Schultypus zu berühren, und doch gebührt diesem gerade besondere Aufmerksamkeit. Es ist das die sogenannte „Fachschule".

Die Mittelschule (mit Ausnahme des „Mädchen-Gymnasiums") soll — darauf ist sie ihrem Wesen nach eingestellt — vornehmlich für die Hochschule vorbereiten, das begriffliche Denken pflegen, die

Kenntnisse zu Erkenntnissen auswerten, kurz — wissenschaftlichen Geist atmen. Die wirtschaftliche Katastrophe, die über unsere deutsche Gesellschaft hereingebrochen ist, macht es aber vielen Eltern unmöglich, ihren Kindern ein Hochschulstudium zu gewähren. Auch sollte in Zukunft ein solches nur von Schülern und Schülerinnen gewählt werden, die über ausgesprochen wissenschaftliche Anlagen verfügen. Die Züchtung eines geistigen Proletariats können wir uns wahrlich nicht leisten!

Wo bleiben nun alle die nicht auf ein Hochschulstudium zielenden oder hierfür nicht geeigneten Schüler und Schülerinnen, denen die durch die Grundschule vermittelte Bildung nicht genügt, die ihr Wissen, ihre Erkenntnis noch vertiefen und erweitern wollen? Sie drängen heute alle in die Mittelschule, um diese, die doch ein abgerundetes Ganzes bildet, noch vor der Reifeprüfung oder nach verunglückter Reifeprüfung zu verlassen oder verlassen zu müssen. Sie sind den Mittelschulen ein Ballast und haben sich selbst nur einen Bildungstorso erworben. Diesem Übel wollen die Fachschulen abhelfen. In kaufmännische und technische Fachschulen gegabelt (andere Typen werden nach Maßgabe der vorhandenen Mittel und der Bedürfnisse vorgesehen), sollen sie den Absolventen der Grundschule (neben allgemeinbildenden Fächern) ein Fachwissen vermitteln, das ihnen den direkten Eintritt ins praktische Erwerbsleben oder den Übertritt in eine höhere Fachschule (Technikum) ermöglicht. Also statt vier Jahre allgemeinbildende Mittelschule — zwei Jahre Fachschule (in deren Programm auch allgemeinbildende Fächer enthalten sind), mit der Möglichkeit, dann entweder sogleich, fachmännisch vorbereitet, einen Beruf zu ergreifen oder aber sich in weiteren zwei Jahren noch eine höhere, speziellere Fachausbildung zu erwerben.

Unsere schwere finanzielle Not hat es uns leider zunächst nur gestattet, in Riga Fachschulen zu eröffnen. Während hier nun die kaufmännische Fachschule für Mädchen sich eines regen Besuches erfreut, findet die kaufmännische und technische Fachschule für Knaben in der Elternschaft scheinbar wenig Anklang, obgleich die Grundschulen bestrebt sind, unter ihren Absolventen Aufklärung über diese Fortbildungsmöglichkeit zu verbreiten. — Im Schuljahr 1921/22 mußten wir die Rigasche Knaben-Fachschule zu Weihnachten schließen: es fehlten — bei der geringen Schülerzahl — die Mittel, um sie auf der Höhe ihrer Aufgabe zu halten. Dieser einstweilige Mißerfolg hat viele Eltern naturgemäß stutzig gemacht, und auch jetzt übt man Zurückhaltung. Aber — je weniger Schüler, um so weniger Mittel; und je weniger Mittel, um so primitiver die Schule. Erst eine rege Nachfrage nach der Fachschule, die unzweifelhaft einem bestehenden Bedürfnis entspricht, wird es der Verwaltung des deutschen Bildungswesens ermöglichen, sie so gut und zweckgemäß zu fundieren, wie sie es verdient. Es ist zu hoffen, daß die Zurückhaltung der Elternschaft allmählich schwindet und dieser Bildungsmöglichkeit in Zukunft die ihr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird.

So verständlich diese Zurückhaltung der Elternschaft der Fachschule gegenüber auch ist, so kommt hier doch etwas zum Ausdruck, das allmählich verschwinden muß, und das — wir dürfen es ruhig sagen — bereits im Verschwinden ist: es ist das die Fremdheit zwischen Schule und Haus.

Das „Gesetz über die Bildungsanstalten Lettlands“ und im besonderen das Autonomiegesetz für die Minoritätenschulen geben die besten Handhaben, um mit diesem alten Krebsschaden aufzuräumen. Heute erheben sich keine Wälle mehr zwischen Schule, Haus und Schulbehörde. Nicht von Fremden wird unser Schulwesen verwaltet, sondern von Volksgenossen. In unseren eigenen Händen liegt die Eröffnung, Schließung und Ausgestaltung unserer Schulen, die Festlegung der Programme, die Bestimmung der Prüfungsordnungen. Die Lehrer und Direktoren werden nicht mehr von einer volks- und schulfremden Behörde „eingesetzt“, sondern Lehrer und Eltern einer Schule wählen sich ihren Lehrkörper selbst, bestimmen damit selbst den Geist, die Leistungsfähigkeit ihrer Anstalt — und sind dafür verantwortlich. Die „Schulkonferenzen“, in denen Lehrerschaft und Elternschaft einer Schule in gemeinsamer Arbeit für ihre Anstalt wirken, in denen die „zünftigen“ Erzieher, die Lehrer, und die „nichtzünftigen“ Erzieher, die Eltern, zu gleichen

Rechten sitzen, sind berufen, auch die letzten Schranken zwischen Schule und Haus niederzureißen.

Diese Bundesgenossenschaft zwischen Haus, Schule und Behörde ist die Grundlage für eine gedeihliche Entwicklung unseres Schulwesens. Repräsentiert werden diese drei Gruppen durch den Deutschen Elternverband, den Lehrerverband und die Verwaltung des deutschen Bildungswesens. Für unsere Schulpolitik, als eine positive und aufbauende, gilt es, das Verbindende über das Trennende zu stellen und als obersten Grundsatz die Arbeitsgemeinschaft zwischen diesen drei Institutionen zu pflegen.

Am konsequentesten konnte (das liegt im Wesen dieser Institution) das Prinzip der Arbeitsgemeinschaft in der Verwaltung des deutschen Bildungswesens durchgeführt werden. Bei ihr besteht — als oberste Schulbehörde — der sogenannte „Schulkonseil". Er setzt sich zusammen aus den drei Gliedern der Verwaltung, aus drei Vertretern der Elternschaft und drei Vertretern der Lehrerschaft. Die drei Interessentengruppen sind mithin gleich stark vertreten und besitzen gleiches Stimmrecht. Diese Behörde berät und entscheidet alle wichtigsten Schulfragen, wie Eröffnung, Schließung und Umwandlung von Schulen, Bestätigung und Entlassung von Lehrern usw. — Das gleiche Prinzip der Arbeitsgemeinschaft ist durchgeführt im Elternverbande und Lehrerverbande. Im Verwaltungsrate des Elternverbandes sitzen mit beratender Stimme ex officio die Vertreter der Verwaltung des deutschen Bildungswesens und des Lehrerverbandes; an den Sitzungen des Verwaltungsrates des Lehrerverbandes nehmen die Glieder der Verwaltung des deutschen Bildungswesens gleichfalls mit beratender Stimme teil. So ist der Ring geschlossen.

Haus, Schule und Behörde sind heute in ihren Spitzenorganisationen eins; sie bauen gemeinsam am Fundament unserer deutschen Kultur, an unserer deutschen Schule. Und das gibt uns die Gewähr, daß wir, trotz aller Ungunst der Zeiten, durchhalten werden, — gemeinsam arbeitend, gemeinsam Opfer bringend und gemeinsam verantwortend.

August 1922.

Der Deutsche Elternverband.

Von B. v. Schrenck.

Als nach allen Kriegswirren unter neuen Verhältnissen unser deutsches Schulwesen begründet und in Gang gebracht wurde, trat auf ganz elementare Weise die Notwendigkeit hervor, diesem größten und wichtigsten Werke deutschen Kulturschaffens auf der alten Heimaterde dauernden Rückhalt zu geben durch eine stützende und fördernde gesellschaftliche Organisation. Die an den verschiedenen Schulen entstandenen Elternvertretungen reichten in ihrer Vereinzelung dazu nicht aus. So bedeutungsvoll sie für die Interessenförderung jeder besonderen Schule sind, so mußte doch darüber hinaus für unser Schulwesen als ein Ganzes gesorgt werden. Nur durch eine diesem Ganzen geltende Organisation ließ sich das erreichen, worauf es ankam: die jeweiligen Bedürfnisse der einzelnen deutschen Schulen im Lande gegeneinander abzuwägen und denjenigen unter ihnen Hilfe zuzuwenden, die ihrer im Augenblick am meisten bedürfen. Hierfür aber, damit es ständig geschehen könne, galt es die ganze deutsche Bevölkerung mobilzumachen und in einem Zweckverbande dauernd zusammenzuschließen, als einheitliche Trägerin des ihr auferlegten gemeinsamen Werkes. So allein kann der mit unendlicher Mühe und Liebe zusammengefügte Bau unserer deutschen Schule erhalten, gesichert, weiter ausgestaltet werden. So allein kann es gelingen, aller und jedes einzelnen Spannkraft aufs höchste zu steigern, um durch außerordentliche Leistung Herr zu werden jener außerordentlichen Ungunst der Verhältnisse, unter denen wir zu arbeiten genötigt sind.

Aus dem unmittelbaren Bedürfnis des Lebens ging so der Deutsche Elternverband hervor, als

er sich am 13. Mai 1920 konstituierte. Und die seitdem verflossene Zeit hat ihn in der Tat zu einem gar nicht mehr wegdenkbaren Bestandteil unseres Gemeinschaftslebens werden lassen. Er gehört jetzt mit zum tragenden Fundament, auf dem der Bau unserer deutschen Schule ruht. Oder besagt nicht dieser Vergleich noch zu wenig? Ein Fundament ist ein- für allemal festgelegt. Unser Elternverband aber ist eher einer Quelle zu vergleichen, die ununterbrochen neu und lebendig sprudeln muß, um die Bestellung jenes weiten Saatfeldes, das unsere Schulen darstellen, zu ermöglichen. Oder sollen wir ihn gar einem Lebewesen vergleichen? Muß er doch, wie jedes lebendige Gebilde, einerseits wachsen, das heißt an Umfang sich ausdehnen, und andererseits sich seine gegliederten Organe und Nebenorgane für bestimmte und auch wieder für neu geforderte Funktionen herausbilden, zu rastloser und geordneter Betätigung.

Was ist in dieser Hinsicht bereits geschehen, und was gilt es anzustreben?

Neben der Zentralleitung im Verwaltungsrat hat sich die Gliederung in Ortsgruppen rasch entfaltet. Es kristallisiert sich ja bei uns in heutiger Zeit, zumal in den kleineren Städten und auf dem Lande, das deutsche Leben um die deutsche Schule als unser bedeutsamstes Kulturelement. So erwuchsen denn auch in ganz organischer Weise die Ortsgruppen des Elternverbandes im Zusammenhange mit den neuerstehenden Schulen. Der Elternverband umschließt gegenwärtig 25 Ortsgruppen, davon in Livland (inklusive Riga) 7, in Kurland 17, im lettgallischen Dünaburg 1. Wer sich im einzelnen darüber unterrichten will, findet beides, die Schulen wie die Ortsgruppen, im „Verzeichnis der deutschbaltischen Organisationen" in diesem Kalender aufgeführt.

In manchen Ortsgruppen ist es schon gelungen, die örtliche deutsche Bevölkerung fast vollzählig in der Mitgliedschaft des Elternverbandes zusammenzufassen. In anderen, zu denen leider auch Riga gehört, ist dieses Ziel noch nicht erreicht. Bekannt sein dürfte jetzt doch wohl überall, daß der Elternverband — in dessen Namen sein Ursprung fortlebt, nicht aber der Kreis seines Bestandes sich erschöpft — keineswegs nur die deutsche Elternschaft in sich vereinigen will, sondern unsere gesamte deutsche Bevölkerung. Die Mitgliedschaft kann, wie auch im Statut gesagt ist, jede über 17 Jahre alte Person erwerben, die die Zwecke des Vereins fördern will. Diese Zwecke sind in dem am 27. Juli 1921 neuregistrierten Statut festgelegt als „1. Förderung und Vertretung der deutschen Bildung im allgemeinen und insbesondere der Interessen der deutschen Schulen; 2. moralische und materielle Unterstützung der deutschen Schulen und ihrer lernenden Jugend". Die werbende, ja jeden deutsch Empfindenden nötigende Kraft dieser Zwecke kann und wird nicht verfehlen, hoffentlich bald schon in jeder der 25 Ortsgruppen alle Deutschen ihres Bezirkes zu vereinigen.

Fragen wir, was der Elternverband, mit seinem Ortsgruppengefüge, leistet, so sind hier, wie bei allem menschlichen Schaffen, ein Greifbares, Materielles und ein unsichtbares Geistiges miteinander verbunden.

Von höchster, greifbarer Realität ist zunächst die Frage der Schulhäuser. Sie ist in unserem Schulleben einer von den sorgenvollsten, kritischen Punkten. Hier mußte daher der Elternverband immer wieder mit lebendiger Aktivität eingreifen. Er war es, der im Frühjahr 1921 in Riga dem deutschen klassischen Gymnasium mit fast 500 Schülern sein Schulhaus (Schulenstraße 11), das in fremde Hände überzugehen drohte, erhalten half. Er war es, der im Herbst desselben Jahres, als in Riga zwei große deutsche Schulen (die 10. und 13. städtische deutsche Grundschule) mit über 800 Schülern durch Verdrängung aus dem staatlichen Schulgebäude, das ihr Heim war, obdachlos wurden, sofort zur Tat schritt, bedeutende Mittel zusammenbrachte, das Gebäude am Hansaplatz (Exportstraße 6) kaufte und es mit solcher Beschleunigung zur Behausung dieser beiden Schulen hergerichtet hat, daß sie bereits im Januar 1922 dort ihren Einzug halten konnten und wieder geborgen sind. Der Elternverband war es, der gleicherweise in Mitau und Wenden die dortigen von Kriegszerstörungen betroffenen Schulgebäude wieder instand setzte, der sich an vielen sonstigen Orten, Hand in Hand mit der Verwaltung des deutschen Bildungswesens, für Erhaltung der

Schulhäuser, deren Wegnahme drohte, mit aller Tatkraft verwandte und, wo eine Schule obdachlos wurde, ihr wieder zu einem Heim zu verhelfen sich bemüht hat.

In Riga besitzt jetzt der Elternverband, außer den beiden eben genannten Immobilien, noch ein drittes stattliches Schulgebäude, das des früheren deutschen Handwerkerlehrlingsheimes an der Stadtweide (Antonienstraße 18), das ihm im Dezember 1921 als Schenkung der Liquidationskommission des ehemaligen Deutschen Vereins in Livland zufiel. Er hat durch diesen Immobiliarbesitz — über sonstige Kapitalien verfügt er nicht — einen immerhin sehr schätzbaren ökonomischen Stützpunkt und Rückhalt gewonnen.

Die Schulfinanzierung ist unsere schwerste Dauersorge. Die gewaltigen Geldmittel, die zur Deckung der ständigen klaffenden Lücken in den Schulbudgets erforderlich werden, sind bisher zu nicht geringem Teil innerhalb der einzelnen Ortsgruppen durch freiwillige Spenden und durch die Erträge mühsam zustande gebrachter Veranstaltungen beschafft worden. Und wenn immerhin diese Mittel überwiegend aus der gemeinsamen Kasse des Verbandes kamen, so war diese zu solcher Leistung doch nur imstande dank den allgemeinen Schulsammlungen, für welche die einzelnen Ortsgruppen, arbeits- und gebefreudig, sich aufs äußerste angestrengt haben. So erfuhr man, ob gebend oder nehmend, den ganzen Segen solcher festen Zusammenarbeit in gleicher Gesinnung und auf das gleiche Ziel hin.

Einige die Kassenbewegung veranschaulichende Zahlen seien hier eingeschaltet.

Im Geschäftsjahr vom 1. Juli 1921 bis 1. Juli 1922 hatte die Kassenverwaltung des Elternverbandes einen Gesamtumsatz von 14 387 100,75 Rubel (nebst einiger ausländischer Valuta). Die Mitgliedsbeiträge ergaben für Riga 82 109,90 Rubel und 1230 Mark, für die übrigen Ortsgruppen 18 080 Rubel und 100 Mark. Das Bureau des Elternverbandes in Riga hat an Gehalt 69 766,05 Rubel und an sonstigen Ausgaben 36 360,05 Rubel und 839 Mark beansprucht.

An Subventionen für Schulzwecke sind durch die Zentrale des Verbandes 1 887 242,38 Rubel verausgabt worden. Die Ortsgruppen haben, laut ihren Abrechnungen, außer den an die Zentrale abgeführten 18 080 Rubel und 100 Mark aus ihren Mitteln durch Spenden und Veranstaltungen 1 081 952,90 Rubel aufgebracht, die zum Unterhalt ihrer Schulen verwandt worden sind. Im Schuljahr 1921/22 sind durch die Zentrale und die Ortsgruppen in Summa 2 969 195,28 Rubel für die verschiedenen Schulen des Elternverbandes aufgewandt worden. Zurzeit werden vom Elternverbande 35 Schulen aus eigenen Mitteln erhalten, und ein großer Teil der vom Staat und den Kommunen unterhaltenen Schulen wird außerdem noch subventioniert, da die für sie bewilligten Mittel nicht reichen.

Das dem Elternverband gehörige Immobil in Riga an der Exportstraße 6 hat für den Umbau zu Schulzwecken und für die Einrichtung von 14 Wohnungen 2 223 352,99 Rubel beansprucht. Die zum Ankauf dieses Immobils in wenigen Wochen durch eine Sammlung aufgebrachte Summe ergab 1 362 899,30 Rubel und 91 766 Mark, die zur Deckung des zum 1. Oktober 1921 zu begleichenden Kaufpreises verwandt wurde.

Die allgemeine Schulsammlung (sowohl Geschäfts- wie Hauskollekte bei allen Deutschen) zu Anfang des Jahres 1921 erbrachte rund 2 Millionen Rubel, und durch die zweite, im April 1922, flossen insgesamt 3,8 Millionen Rubel ein. Der im Mai 1922 in Riga zusammengetretene Delegiertentag des Elternverbandes — er vereinigt bekanntlich zweimal im Jahre, im Mai und Dezember, die Vertreter der Ortsgruppen zu gemeinsamer Beratung — konnte in dem feierlichen Dank, den er für diese große Gesamtleistung allen darbrachte, die durch ihre Spenden und ihre Arbeit sie zustande kommen ließen, es aussprechen: „Der Ausfall der Sammlung darf mit tiefer Genugtuung betrachtet werden als ein Zeugnis lebendigen Verantwortungsgefühls vor den kommenden Generationen, denen wir das Geistesgut deutscher Bildung und Gesittung zu überliefern verpflichtet sind, als ein Zeugnis aber auch des Vertrauens, daß hierzu unser Schulwesen fähig und tüchtig ist. So ist das in der Schulsammlung Geleistete ein Bekenntnis unserer deutschbaltischen Gesellschaft zu

der Sache, in deren Dienst der Elternverband sich gestellt hat... Denen, die an unseren Schulen und für sie arbeiten, wird das neue Freudigkeit geben, in solcher Arbeit beharrlich fortzufahren, indem sie sich getragen fühlen von einem starken Gemeinschaftswillen."

Dieser Wille zu gemeinsamer Tat ist es, der das eigentliche Leben des Elternverbandes ausmacht, entsprungen aus der Not unseres Volkstums und aus heißer Liebe für seine Zukunft auf dem Heimatboden. Nicht leidend, sondern handelnd bereitet sich der Mensch und bereitet sich ein Volksstamm sein Schicksal, indem er sein Eigenstes, Geistempfangenes beharrlich hineingestaltet in eine auch noch so widerstrebende Wirklichkeit. Das haben wir uns gesagt, als wir nach Kriegselend und Bolschewikengreuel unter düster umwölktem Himmel auf unserer verödeten Scholle in Not und Verarmung zurückblieben, nur von dem einen Wollen erfüllt: auf dem Trümmerfelde ein Neues zu bauen.

Es ist gebaut worden, und unser deutsches Schulwesen hat, dank kräftig-umsichtigem Walten seiner amtlichen Leitung und einer unermüdlich hingebungsvollen Lehrerschaft, sein gegliedertes Gefüge erhalten. Jeder Bauunternehmer und Bauleiter aber bedarf einer ständig arbeitswilligen Schar von Hilfskräften, die emsige Hände ans Werk legt, die mitschafft, und die in gemeinschaftlicher Mitsorge vor allem auch das herbeiliefern hilft, ohne welches kein irdisches Werk erstehen und bestehen kann, das Geld. Solches Mittun ist Werk und Aufgabe unseres Elternverbandes.

Darum, wenn sein Verwaltungsrat allwöchentlich sich zur Sitzung versammelt, beschäftigen ihn in wechselnder Folge Fragen finanziellen, juridischen, organisatorischen, propagandistischen Charakters. Was, abgesehen vom rein pädagogischen Innenleben der Schule, ihr Dasein, ihre Ausgestaltung, Sicherung und Gedeihlichkeit angeht, das geht auch den Elternverband an. Nicht zu herrschen, sondern zu dienen ist er da; in dem Dienste, der der schönste ist, dem Dienste an der Erhaltung und Weiterpflanzung völkischen Geistesgutes, liegt sein Sinn und Leben.

Was wir im Elternverbande zu tun und zu leisten haben, ist, von außen betrachtet, viel prosaischer, als was innerhalb der Schulmauern geschieht, wo lebendige junge Wesen lebendiges Wissen für ihren Geist empfangen und dazu Schätze und Triebkräfte für ihren ganzen Menschen. Aber der Gedanke, unter dies geistige Schaffen und Sprießen einen tragkräftigen Boden zu breiten, dieser Gedanke gibt dem, was der Elternverband, in seiner Zentrale sowohl wie in allen seinen Ortsgruppen, tut, Weihe und Begeisterung. Darum ist es uns nicht mehr prosaisch, immer wieder vom Rubel zu sprechen und uns um ihn wie um ein höchstes Gut zu sorgen. Denn in der Tat, sobald wir nicht die nötige Menge von Rubeln in unsere Kasse schaffen, wird auch jenes höchste Geistesgut nicht mehr unseren Kindern und in der Folge deren Kindern zum Erbteil werden.

Im Schuljahr 1921/22 wurde berechnet, daß im Durchschnitt für jeden Schüler über das Schulgeld hinaus täglich 1 Rubel Zuschuß geleistet werden muß, das heißt für jeden Schultag müssen 11 246 Rubel, entsprechend der gesamten Schülerzahl, freiwillig beigesteuert werden. Tatsächlich mußte, wie obige Finanzübersicht ausweist, noch mehr an Subventionen für Schulzwecke verausgabt werden. Trotzdem aber ist das Budget unseres deutschen Schulwesens immer nur erst aufs notdürftigste gedeckt; noch verbleiben viele durchaus mangelhafte Schulräume, zumal auf dem Lande, viele gänzlich unzureichende Lehrerbesoldungen, dazu der empfindlichste Mangel an Schulinventar, an Lehrmitteln und Schulbüchern als drückende Last unseres Schulbetriebes.

Lassen wir einige Stimmen, aus denen die ganze Schwere dieses Druckes spricht, zu uns reden.

„Aus dem Leben einer deutschen Dorfschullehrerin in Kurland" betitelt sich ein Bericht, in dem wir lesen:

„Es hat sich wirklich ein gebildetes, deutsches Mädchen gefunden, das sich bereit erklärt hat, hinauszuziehen in das ferne, öde Dorf und dort, fast eine Tagereise von der nächsten Stadt, meilenweit von jeder Behausung gebildeter Menschen entfernt, den langen, langen Herbst und Winter bis in den späten Frühling hinein, mutterseelenallein ihre jungen Kräfte der Schulung und Erziehung ver-

gessener und verlassener deutscher Kinder zu weihen. Zwei winzige Stübchen in einem der Gehöfte, das sind Schulhaus und Lehrerwohnung zugleich. Im zweiten wohnt und schläft die Lehrerin, arbeitet und kocht sie; hier steht ihr Bett mit dem Strohsack, ein Tisch, zwei Stühle. In einer Ecke der Herd, in einer anderen eine Kiste — die Vorratskammer, in der dritten — ihr Koffer: Schrank und Kommode zugleich. Das erste Stübchen, kaum größer als der Wohnraum, mit zwei winzigen Fensterchen — ist die Klasse. Hier sitzen sie nun täglich auf den schnell und roh zusammengeschlagenen Bänken an dem schmalen langen Tisch eng aneinandergedrängt, die zwanzig bis dreißig deutschen Bauernkinder, Knaben und Mädchen verschiedensten Alters von 7 und 8 bis hinauf zu 14, 15 oder gar 16 Jahren. Verschieden in der Entwicklung, verschieden in den Kenntnissen: dort der Knirps von 9 Jahren kann schon lesen und schreiben und sogar ganz gut rechnen; jenes große Mädchen von 16 Jahren hat noch nie eine Feder in der Hand gehabt. Sie verstehen sich alle nicht zu bewegen, kaum recht zu sitzen und zu stehen; es fehlt an Büchern und Heften, von den einfachsten Lehrmitteln gar nicht zu reden; sogar die fest versprochene Schultafel ist noch immer nicht fertiggestellt.

„Kaum daß es hell geworden ist, beginnt der Betrieb und dauert mit kurzer Mittagspause bis zum Dunkelwerden hin. Stundenlange, schärfste Arbeit mit den drei bis vier oder gar fünf Gruppen gleichzeitig...

„Hat nun die Lehrerin ihren Arbeitstag hinter sich, ist sie um 3 oder 4 Uhr nachmittags endlich frei, dann ist sie oft so müde, daß sie gar nicht recht an Mittagkochen denken will... Und dann kommt der lange dunkle Abend... Aber, am nächsten Morgen, nach jugendlich festem Schlaf, wenn ihre wilde, bunte Schar wieder vor ihr in der Schulstube sitzt, dann kommt die Schaffensfreude wieder, wenn sie dann im Unterricht sieht, daß es doch vorwärts geht, daß ihre Mühe und ihre Opfer nicht vergeblich gewesen sein werden — dann weiß sie, daß sie durchhalten muß und wird!

„Still und selbstlos, kaum von jemand gesehen oder nur geahnt, werden hier Taten getan für arme, vergessene deutsche Kinder; hier werden verwilderte, kleine Geschöpfe zu Menschen gemacht; ein Nachwuchs wird uns geschaffen, wie wir ihn so bitter nötig haben."

Aus einer abgelegenen Stadt, wo das Deutschtum, nach allen Kriegsverheerungen und Umwälzungen, nur noch, wie leider an so manchen Orten, als eine kleine Insel verblieben ist, und wo unter schwersten Verhältnissen doch die Gründung einer von 36 deutschen Kindern besuchten Schule gelang, vernehmen wir: „Die Mehrzahl der Eltern ist nicht imstande, zu einer größeren Selbstbesteuerung beizutragen; ja einige Kinder müssen noch unterstützt werden, da sie nicht einmal die nötigen Kleider haben, um die Schule besuchen zu können."

Aus einem anderen, vormals blühenden Städtchen müssen wir jetzt folgendes hören:

„Das Schullokal bietet mit seinen kaum drei Klassenzimmern viel zu engen und auch ungenügend erheizten Raum für die ständig steigende, jetzt 72köpfige Zahl der Schüler. Infolgedessen die verschiedenen Klassen und Abteilungen im gleichen Raum zu gleicher Zeit zusammengezogen werden müssen, was den Unterricht natürlich sehr erschwert. Dazu kommt noch die mangelhafte Bekleidung, in der die Eltern ihre Kinder zur Schule schicken müssen, in Schuhwerk, das diesen Namen oft gar nicht verdient; fadenscheinige alte Pantoffeln an den Füßen, so sieht man viele von ihnen morgens halberfroren durch den Schnee eilen — (wenn nicht Mangel sogar an dieser Fadenscheinigkeit sie ganz am Schulbesuch verhindert) —, kein Wunder, daß nicht nur die körperliche, sondern auch die geistige Entwicklung, unter dem Zeichen so großer Armut stehend, geschädigt wird. Als großer Übelstand macht sich dann noch das Fehlen jeglichen Hilfsmaterials für den Unterricht fühlbar. Schulbücher, Karten, Anschauungsbilder, Atlasse — an allem herrscht größter Mangel, und nur die hingebende Arbeit und Opferfreudigkeit der Lehrerinnen, die ihre ganze Kraft und ihren persönlichen Besitz an Büchern, Bildern, Karten in den Dienst der Schule stellen, machen den Unterricht in manchen Fächern überhaupt erst möglich."

„Ein anderes Bild und doch dasselbe", so beginnt ein weiterer Bericht, der von einer Schule auf dem Lande erzählt. „Der Ofen der Klasse ist kalt; denn die Schulstube ist wieder einmal Holzmangels wegen nicht geheizt — draußen 20 grädiger Frost. Durch den tiefen, tiefen Schnee stampfen kleine, meist schlecht bekleidete Gestalten dem Schulhause zu. Die Lehrerin hat am Morgen, weil noch immer nicht für Holz gesorgt wurde, beschlossen, heute keinen Unterricht zu erteilen. Sie geht in die Klasse, in welcher täglich vier Abteilungen und so mancher Nachzügler gesondert ihre Arbeit verrichten, und wo auch heute die zitternden Kinder sich versammeln. Sie öffnet den Mund, um ihnen den harten Beschluß mitzuteilen: ‚bis eure Eltern für Holz sorgen,' statt dessen sagt sie: ‚Jungens, tragt mal die Tische und Bänke in meine Wohnung hinüber, wir wollen drüben bei mir arbeiten, da ist es jetzt in den Morgenstunden schön warm.' Zufrieden und fröhlich schaffen die Kinder alles Nötige in die Lehrerwohnung und verrichten ‚eingekeilt in drangvoll fürchterlicher Enge' nach besten Kräften ihr Tagewerk. Aber auch hier saugen die stellenweise ausgefaulten Dielen, die mit klebrigem Schimmel bezogenen Wände und die mit großen weißen Pilzen gezierten Lagen schnell und gierig das geringe Quantum an Wärme auf. Trockenes Holz zu kaufen, reichen die Mittel nicht hin, und bis aus dem Walde nasses Strauchholz angeführt werden kann, bis der Schnee so angefahren ist, daß die hungrigen Pferde die Arbeit bewältigen, so lange wird in der Lehrerwohnung gelernt. Die total ermattete Lehrerin aber muß jeden Tag ihre Wohnung, so gut es geht, von Schnee, Schmutz und Staub reinigen, um Atmen und Schlafen in den Räumen zu ermöglichen."

Ein Übermittler solcher Berichte hat ihnen die Überschrift „Stilles Heldentum" gegeben. Er hatte recht.

Und ebenso recht hatte der Schulrat, als er, über all diese Nöte dem Elternverband Mitteilung erstattend, mit den Worten schloß: „Fast überall hätten wir helfen können, wenn wir Geld gehabt hätten."

So ist dies die erste Aufgabe, die das Schulleben mit seiner schreienden Not dem Elternverband aufgibt. Wir wollen uns dieser Aufgabe, so schwer sie auf die Dauer fallen mag, so wenig wir abzusehen vermögen, wie sich überhaupt die Dauerfinanzierung unseres Schulwesens wird bewältigen lassen, mit unerschütterlicher Zähigkeit unterziehen! Nicht vergeblich sollen solche Klagerufe, wie wir sie eben vernahmen, zu deutschen Herzen herüberklingen!

Und die Hände haben sich ja auch geöffnet und werden es immer wieder tun. Sie haben sich auch selbsttätig geregt. Aus Kurlands früherer Hauptstadt konnte berichtet werden:

„Hier ist das Zusammenarbeiten zwischen der Schule und der deutschen Gesellschaft besonders eng. Als kürzlich die staatliche Mittelschule ein neues Gebäude beziehen mußte, betrachteten dessen Remonte alle Deutschen als ihre eigene Sache: wer Geld geben konnte, gab es; Handwerker und Arbeiter boten ihre Dienste umsonst oder zum geringsten Preise an."

Das Werk gelang, und das Schulhaus steht jetzt in seiner Erneuerung stattlich da, ein Denkmal tapferer Gesinnung. In wie vielfacher Weise hat im Leben unserer Ortsgruppen solche Gesinnung, kämpfend und bauend, zusammenschließend und festigend, ihre Fruchtbarkeit bewiesen! Ja, wir haben in diesen harten Jahren selbst erlebt die Wahrheit des Dichterwortes:

„Und die Gesinnung, die beständige,
Sie macht allein den Menschen dauerhaft."

In der Hitze der Not und in der Kälte der Vereinsamung beglaubigt sich auch desselben Dichters Wort:

„Des Menschen Wert kann niemand erkennen,
Der nicht selbst Hitze und Kälte litt."

So ist uns unsere deutsche Schule, als ein Kind der Not und Sorge, eng, eng ans Herz gewachsen, von dem nichts sie uns reißen soll.

„Nun gut, so werden wir im Schatten kämpfen," sagten einst die griechischen Helden, als ihnen die Menge der feindlichen Pfeile die Sonne verdunkelte. Man kann, eine leuchtende Idee vor Augen, auch im Schatten arbeiten, wenn man, als Kämpfer für die gute Sache, ein gutes Gewissen

hat. Doch werden wir auch weiterhin nach Luft und Sonne ſtreben, worauf unſere deutſche Kultur ein gutes, weil wohlerworbenes Recht in dieſem Lande hat. Nie nachlaſſender Kampf gegen alle entgegentretenden Hinderungen, ſo auch durch die Willkür örtlicher Selbſtverwaltungsorgane, die mit zum ſchwerſten Kreuz der deutſchen Schule, fern von der Hauptſtadt, gehört, kann und wird nicht fruchtlos bleiben. Leben iſt Kampf.

Vielgeſtaltig wie das Leben der Natur iſt auch — eine Welt im kleinen — das Schulleben und mit ihm das Wirken des Elternverbandes und ſeiner Ortsgruppen. Nicht nur Geld zuſammenzubringen, nicht nur um Schulhäuſer zu kämpfen oder ſie zu remontieren hatten wir, — auch unmittelbar an ſchönſtem Geiſtesleben teilzunehmen und es ſelbſttätig zu pflegen, gab ſich willkommenſter Anlaß. Immer bleibt uns in Erinnerung die würdige und erhebende Dantefeier, die als Veranſtaltung des Elternverbandes durch ſinnige Talente aus Lehrer-, Künſtler- und Schülerkreiſen im September 1921 zuſtande kam, dem göttlichen Sänger zur Ehre, uns allen zur Erbauung und Hinaufhebung in eine reinere Welt. Wie viel boten unſerer deutſchen Geſellſchaft ſo manche auf Bitte des Elternverbandes gehaltene (in der „Chronik“ dieſes Kalenders verzeichnete) Vorträge, große Gedankenwege beſchreitend und ſo das Denken und Schaffen befruchtend! Mit welchen Freuden beſchenkte uns die ſchönſte aller Künſte, die Muſik, wenn ausgezeichnete Kräfte ſie uns darboten an Abenden, die gleichfalls vom Elternverbande veranſtaltet werden durften! Auch da freilich war, neben dem Geiſtigen, ſehr zu ſchätzen der Zufluß in die Kaſſe, alſo wiederum für die Schule, auf die ſchließlich alles hinzielt und hinzielen ſoll. Nicht umſonſt hat ſo in beiderlei Hinſicht die Veranſtaltungskommiſſion des Elternverbandes gewaltet. Auch den kleineren Ortsgruppen konnten gelegentlich dergleichen, den grämlichen Alltag erhellende Genüſſe zugeführt werden. Wie ſehr ſtreben wir danach, weit öfter dies zu tun, in Überwindung der Schwierigkeiten, die ſich häufigeren Beſuchen der Ortsgruppen durch Redner und Künſtler aus Riga leider immer noch entgegenſtellen! Indeſſen iſt in den Ortsgruppen ſelbſt viel Regſamkeit entfaltet worden: an künſtleriſchen Darbietungen, auch Vorträgen kam, mit freudiger Anſpannung der Kräfte, gar mancherlei zuſtande, zu geiſtigem Gewinn und zugleich mit finanziellem Erfolge.

Pflege geiſtig belebter Geſelligkeit — auch ein Feld, auf das der Elternverband ſich begeben hat und wohl noch eifriger begeben wird, gerade im Bunde mit der Muſik. Mit Gründung von Geſangvereinen hat eine Ortsgruppe den Anfang gemacht, belohnt durch daraus gewonnenen engeren Aneinanderſchluß aller Geſellſchaftskreiſe. So fügt die Kunſt freigebig zu einer Gabe ſtets noch die andere: echte Kunſt teilt mit ihrer verbindenden Kraft einen völkiſch-ſozialen Segen aus. Liebe zum deutſchen Liede, dieſem nie veraltenden Kleinod, wird in den Schulen fröhlichen Sinnes in die Jugend gepflanzt; aber auch wir Älteren wollen daran teilhaben, und der Elternverband weiß es allen innig Dank, die ihm dieſe Freude vermittelten, ebenſo wie er all den Rednern herzlich dankbar iſt, deren Vorträge alt und jung belehrten und erquickten. Auch dem Verbande deutſcher Studierender an der hieſigen Hochſchule gilt dieſer Dank für gelungene Theateraufführungen in mehreren Ortsgruppen.

Weiter: das deutſche Buch! Es iſt mit der deutſchen Schule und mit deutſchem Weſen überhaupt ſo verwachſen, daß die Arbeit des Elternverbandes ſelbſtverſtändlicherweiſe mit der Welt der Bücher — ſie iſt in der Tat, zumal für uns Deutſche, eine ganze Welt! — aufs verſchiedenſte immer wieder in Berührung kommt. Die Büchernot iſt ja auch eine der Hinterlaſſenſchaften dieſes kulturmordenden Weltkrieges geweſen. Der Schulbüchernot hat ſich der Deutſchbaltiſche Lehrerverband durch ſeine Bücherzentrale eifrig und erfolgreich angenommen; im Abſchnitt über den Lehrerverband iſt davon einiges geſagt. Mittel für Erneuerung von Schulbibliotheken herzugeben, Bücher und Zeitſchriften für die Ortsgruppen, wo vielfach, bei der Abgetrenntheit vom Strome geiſtigen Lebens, hiernach ein brennendes Verlangen herrſcht — fiel dem Elternverbande zu. Manches iſt in dieſer Richtung geſchehen; ſehr viel bleibt noch zu tun übrig. Wer gute Bücher herzugeben imſtande iſt, beſonders Jugendlektüre, belehrende wie unterhaltende, der

erntet von der Geschäftsstelle des Elternverbandes allezeit den lebhaftesten Dank. Der Elternverband soll und will hierin dem Hausvater im Evangelium gleichen, der Altes und Neues aus seinem Schatze austeilt. Helft uns, ihr lieben Deutschen, daß wir das immer reichlicher zu tun vermöchten! Alt und jung braucht, um geistesfrisch zu sein, das deutsche Buch, und unsere Landsleute in der landischen Vereinsamung brauchen es am allermeisten.

Die deutsche Lesehalle, deren Gründung aus unseren von geistigem Leben erfüllten Lehrerkreisen hervorging, worauf dann der Elternverband sich ihre Förderung angelegen sein ließ, gleicht einer friedlichen Brandungsstelle für die Wellen deutschen Kulturlebens, sofern es im gedruckten Worte, namentlich in der großen Zeitschriftenliteratur, sich kundgibt. Näheres darüber an anderer Stelle in diesem Kalender. Wir wünschen der schon seit anderthalb Jahren dem deutschen Publikum geöffneten Lesehalle eine immer ausgiebigere Benutzung. Sie verdient sie, wollen wir in steter Fühlung bleiben mit der deutschen literarischen Welt.

Gar mancherlei umschließt so der Arbeitskreis unseres Elternverbandes. Wie vieles davon ist im obigen noch unerwähnt geblieben! So die Mithilfe zu körperlicher Kräftigung unserer lernenden Jugend, die solche in der Großstadt so besonders nötig hat, während hierin die kleinen Städte den Vorzug des Landlebens teilen. Der von der Ortsgruppe Riga für die Jugend, im Sommer als Spielplatz, im Winter als Schlittschuhbahn, bestimmte und mit manchem Kostenaufwand verbesserte Sportplatz im Schützengarten, auch vom Sportverein „Union" genutzt, soll dem körperlichen Gedeihen der Jugend dienen. Er hat manches schöne Fußball- und Laufspiel, manches wohldisziplinierte, ja glänzende Turnfest gesehen. Ein starkes und gestähltes Geschlecht wollen wir heranwachsen sehen — dessen ist sich der Elternverband wohl bewußt und will alles darauf Gerichtete nach Kräften fördern. Auch hierin öffnet sich noch ein weiter, fruchtbarer Wirkensbereich.

Neben all diesen ständigen Arbeitsfeldern aber, die der Elternverband zu bestellen hat, gilt es immer wieder gelegentliche Aushilfe zu leisten, wo der große Schulorganismus ihrer in irgendeiner Weise bedarf. Nicht selten waren die Fälle, wo verdienten Lehrkräften, die durch Krankheit oder Schicksalsunbilden in Bedrängnis geraten waren, Beihilfe geleistet oder wo eine dem Schulwesen und der Schuljugend dienende spezielle Unternehmung mitgefördert werden konnte, wie etwa durch materielle Stützung des Jugendhortes beim Deutschen Frauenbunde in Riga, woselbst Schulkinder aus unbemittelten Familien Anleitung, Unterweisung, auch Speisung erhalten.

Was nur immer die Schule, ihre Daseins- und Wachstumsbedingungen, was nur immer das Wohl der Lehrenden und Lernenden betrifft, findet seinen Widerhall im Elternverbande. Nichts, was die deutsche Schule, nichts, was unsere Jugend angeht, soll dem Elternverband fern sein.

Woraus aber schöpfen wir die Freudigkeit, solche Arbeit im großen wie im kleinen und einzelnen unermüdet zu treiben? Wir schöpfen sie aus der Vollerkenntnis des Wertes unserer Schule. Denn wir wissen, daß sie in unser junges Geschlecht das pflanzt, worauf uns alles ankommt: eine sittliche Kultur, einen guten Geist und ehrfürchtigen Sinn, ein rechtes Denken und ein markiges Wollen. Darin aber hängt die Zukunft unseres Volkstums auf dem alten Heimatboden. Darum kann und darf uns hierfür niemals irgendein Opfer zu groß sein. Ja wir dürfen, was wir dieser Sache an Zeit, Geld und Kraft und an Liebe widmen, überhaupt nicht als ein Opfer empfinden. Der Liebe wird jedes Opfer leicht. Daß aber unsere Schule so ist, verdanken wir jener vollen Sachbeherrschung und ungeteilten Arbeitsdrangabe, mit der die Verwaltung unseres deutschen Bildungswesens ihres mühereichen Amtes waltet, verdanken wir einer Lehrerschaft, durch deren Reihen der frische und tüchtige, bildungsfreudige und vorwärts strebende Geist geht, für den Pflicht sich nicht an fest abgemessene Stunden bindet, sondern eine Hingabe des ganzen Menschen an sein Werk ist. Und wir verdanken es dem deutschen Hause, das den Schulen Zöglinge liefert, die Empfänglichkeit haben für eben diesen Geist, in dem unsere Schulen geleitet werden und in ihnen gearbeitet wird, den Geist sittlichen Ernstes, der das Leben nicht als einen Tummelplatz des Begehrens,

Genießens und Berechnens betrachtet, sondern als eine hohe und heilige Aufgabe auf ein im tiefsten Sinne humanes und ewiges Ziel hin, wodurch alles irdische Tun erst Bestand und Würde erhält. Unser deutsches Haus aber steht und fällt mit den Frauen und Müttern. Wir wissen, was unser Volkstum an ihnen hat. Und wenn wir uns **Elternverband** nennen, so sagen wir damit, daß wir vom deutschen Hause, von der deutschen Familie Kraft und Innigkeit **der Liebe** empfangen, die stärker ist und bleiben soll als Not und Gefährdung, als Haß und Ungerechtigkeit dieser argen Zeit.

Die Liebe aber stehet nicht in Worten, sondern in der **Tat**. In unseren Kindern soll, so Gott will, ein besseres und glücklicheres Leben neu erblühen. Ihnen gilt die **Tat**, zu der der Elternverband sich zusammengeschlossen hat, und mit der wir, in Kraft und Beistand Gottes, voller Hoffnung fortfahren wollen, **einig, stark** und **treu**!

1. September 1922.

Der Deutsch-baltische Lehrerverband.

Von Direktor E. **Gurland**.

Vor dem Oktober 1905 war es nicht möglich, einen Zusammenschluß aller deutsch-baltischen Lehrer instand zu setzen. Die russische Regierung hätte ihn damals schwerlich zugelassen. Doch veranstalteten bereits zu Ostern 1905 die Deutschlehrer einen Fachlehrertag in Riga in privatem Kreise, zu Ostern 1906 desgleichen. Dieser Zusammenschluß nach langer, schwerer Arbeit in aufgenötigter Vereinzelung wirkte geradezu befreiend. Nunmehr erlaubten auch die äußeren Umstände eine größere Organisation. So trat denn im August 1907 der erste Deutsch-baltische Lehrertag ins Leben, Anregung, ja, Begeisterung verbreitend; im August 1908 folgte der zweite Lehrertag, vielleicht noch fruchtbarer als der erste; zu Ostern 1914 der dritte. Inzwischen hatte schon seit 1908 der Pädagogische Kreis als Abteilung des Deutschen Vereins in Livland in ständiger pädagogischer Arbeit gewirkt. Mit Beginn des Weltkrieges mußte er seine Arbeit einstellen; die Lehrer mußten auf jede gemeinsame Arbeit und Organisation in größerem Stile verzichten.

Erst im Sommer 1917 konnten sich die deutschen Lehrer Rigas wieder zusammentun; im Juni 1918 fand in Riga der vierte Deutsch-baltische Lehrertag statt, der die Lehrerschaft mit der Lösung ganz neuer Aufgaben beschäftigt fand. 1921 wurde der 1917 gegründete „Verband der Deutschen Lehrerschaft Rigas" neu registriert als „Deutsch-baltischer Lehrerverband Lettlands". Er war inzwischen ständig gewachsen und entwickelte sich fortdauernd so sehr, daß er im Oktober 1922 bereits 14 Ortsgruppen mit 985 Mitgliedern zählte.

Der Verband hat vor allem den Zweck, in der deutsch-baltischen Lehrerschaft des Landes das Bewußtsein zu kräftigen, ein Ganzes zu sein, ein Organismus, dessen Glieder in geistiger Gemeinschaft an derselben hohen Aufgabe arbeiten und sich in solcher Arbeit gegenseitig stärken. Der Verband bildet eine Berufsgenossenschaft; wer zu ihm gehört, wird in der Not nicht verlassen. Der Verband will endlich auch über seinen eigenen Rahmen hinauswirken und pädagogisches Verständnis und Interesse in weite Kreise unserer Gesellschaft hineintragen.

In Riga arbeiten der Verwaltungsrat des ganzen Verbandes und eine besonders zahlreiche Ortsgruppe, die sich in 18 Fachsektionen gliedert. Die Hauptarbeit, die von ihnen geleistet worden, liegt in dem großen **Programmentwurf** für die deutschen Schulen Lettlands vor (I: Grundschule, 464 Seiten; II: Mittelschule, 229 Seiten). Hiernach wird in allen 90 deutschen Schulen Lettlands unterrichtet. Zu erwähnen ist ferner die Veranstaltung von methodischen Kursen, in denen die Lehrer mit den Fortschritten der Pädagogik und Methodik bekannt gemacht werden (bisher namentlich auf den Gebieten Deutsch, Mathematik). Sodann Spezialvorträge für die Fachlehrer nebst Diskussionen, allgemein-wissenschaftliche und pädagogische Vorträge für sämtliche Mitglieder oder auch fürs Publikum. Die Gründung einer deutschen **Lesehalle** in Riga ist auch vom Lehrerverbande ausgegangen; erst später ist die Halle den Zwecken der gesamten deutschen Gesellschaft gewidmet worden, aber noch heute ist ungefähr ein Drittel aller ausliegenden Zeitschriften pädagogischen Inhalts. In der Gründung einer **Bücherzentrale**, die unbemittelten Schülern die oft unerschwinglichen Schulbücher verschafft, hat der Verband einer besonderen Schwierigkeit unserer Zeit Rechnung getragen. Später hat sich diese Bücherzentrale in viele kleinere, die an den einzelnen Schulen arbeiten, aufgelöst. Endlich ist die Veranstaltung einer pädagogischen **Studienwoche** und eines **Lehrertages** zu erwähnen, die im Oktober 1922 in Aussicht stehen. Angesehene deutsche Pädagogen werden dozieren, zahlreicher Besuch aus den Ortsgruppen, vielleicht auch aus Estland, ist zu erwarten.

Der Zusammenschluß der Lehrer ist in unserer Zeit, wo das Kriegselend noch lange nicht überwunden ist, von doppelter Bedeutung. Der Lehrerverband bewährt sich als eine Berufsgenossenschaft, die ihre notleidenden Glieder nicht im Stiche läßt. 1918 wurde die Hilfskasse gegründet, welche monatlich etwa 16 000 Rubel lettl. ausgeben kann, die dadurch zusammenkommen, daß die in fester Arbeit stehenden Mitglieder sich zum Besten der Kasse mit 2 % ihres Grundgehaltes besteuern. Jedes Mitglied, das sich in dieser Weise besteuert, hat Anrecht, sobald es in eine Lage kömmt, wo große Ausgaben notwendig sind (Krankheit, Todesfall in der Familie, Familienzuwachs u. a.), sofort ein Darlehen oder eine Hilfszahlung zu erhalten. Aber auch die Mitglieder, die nicht in der Lage sind, sich so besteuern zu können, haben, wenn sie in Not geraten, ein Anrecht auf Unterstützung, soweit die Hilfskasse sie zu leisten imstande ist. Im Jahre 1921 hat die Hilfskasse 669mal geholfen. Sie hat über 170 000 Rubel lettl. verausgabt. Einen kleinen Teil davon als Zuschuß für das Ferienheim, das der Verband in Dubbeln für seine Mitglieder errichtet hat und das den Lehrern bei ihrem schweren Berufe viel segensreiche Erfrischung gebracht hat. Wesentlich als Hilfe für den Lehrerstand ist auch die Arbeitsvermittlung, die den Nachweis von Lehrerstellen (namentlich Hauslehrer) erfolgreich ausführt.

Wenn sich alle diese Arbeiten naturgemäß auch mehr in Riga abwickeln, so ist doch die Arbeit der 13 anderen Ortsgruppen ebenso stark zu betonen. (Ihre Namen siehe unten im Verzeichnis deutsch-baltischer Organisationen in Lettland.) In diesen Ortsgruppen wird zum Teil eine ähnliche Arbeit, nur in kleinerem Maßstabe als in Riga, geleistet. Als auf dem letzten Delegiertentage zu Riga im Mai 1922 jeder Präses über seine Ortsgruppe berichtete, da lag gerade in den Berichten der mittleren, kleinen und kleinsten Gruppen etwas Erhebendes. Sprang es doch deutlich in die Augen, welch ein Kulturzentrum allenthalben solch eine Ortsgruppe des Lehrerverbandes bei uns bedeutet. Stets Zusammenschluß der Kräfte, Gefühl der Gemeinschaft, Anregung zu geistiger Arbeit, wie sie sich in Vorträgen, Vermittlung guter Bücher und Zeitschriften äußert. Stets Mittelpunkt geistigen Lebens für die zusammengeschmolzene deutsche Gesellschaft. Es war ein stärkendes Bild gemeinsamer aufbauender Arbeit in jenen Maitagen 1922. Zweimal jährlich finden diese einigenden und anregenden Delegiertentage des Lehrerverbandes statt. Mögen die kommenden Tagungen uns schon den Erfolg mitteilen, daß auch die kleineren Ortsgruppen das Vermögen zeigen, ihren bedrängten Mitgliedern durch eine Hilfskasse beizuspringen. Ansätze dazu liegen schon vor; nur ist die Durchführung um so schwerer, je kleiner die Gruppe ist. Aber das Ziel müssen die Lehrer allenthalben im Auge haben, daß sie sich als Stand, als Berufsgenossenschaft selber stützen und durchhelfen. Wenn sie dazu die Fähigkeit zeigen, werden andere Berufsgenossenschaften gewiß folgen. Welch eine Entlastung für unsere Gesellschaft!

1. Oktober 1922.

Deutsche Lesehalle in Riga.

Von Oberlehrer A. Schultz.

Die Deutsche Lesehalle reicht zurück bis in den Herbst 1920, in jene Zeit, wo man hier von aller Welt fast völlig abgeschnitten war, wo Reisen unmöglich und Bücher sehr teuer und nur schwer erhältlich waren. Anfangs war es ein Kreis von Lehrern, der ein Lesezimmer der deutschen Schulen einrichtete; dann nahm sich der Lehrerverband der Sache an, schloß sich zu diesem Zwecke mit dem Elternverbande und der Literarisch-praktischen Bürgerverbindung zusammen, und am 10. April 1921 wurde von den drei Verbänden die aus dem Lesezimmer hervorgegangene „Deutsche Lesehalle" eröffnet. Da jeder Deutsche einer der genannten Vereinigungen angehört, ist die Lesehalle gegen eine geringe Zahlung jedem Deutschen zugänglich.

Diese Einrichtung fand überall viel Entgegenkommen, wurde durch freiwillige Mitarbeit, durch Zuwendungen von Geld und durch Übersendung von Zeitschriften unterstützt; vornehmlich bringen die genannten Verbände bedeutende Opfer, damit die Lesehalle viel bieten könne. Gegenwärtig liegen 67 Zeitschriften und 12 Zeitungen aus. Die Bibliothek enthält 180 Bücher, die meist in den letzten Jahren erschienen sind; vor allem sollen größere Werke gekauft werden, deren Anschaffung für den einzelnen zu teuer ist. Jeden fünften Tag wird ein neues Buch ausgelegt. Diese Bücher umfassen fast alle Gebiete des Wissens; ausgeschlossen sind nur solche, die für den Fachmann allein verständlich sind. Außer den führenden Monatsschriften allgemeinen Inhalts liegen Zeitschriften aus aus den Gebieten der Kunst, Literatur, Geschichte, der Sprachen, Lebensführung und Religion, Politik, Jugendbewegung, Pädagogik, der Naturwissenschaften.

Um ein eindringendes Lesen zu ermöglichen, und um denen entgegenzukommen, die erst spät am Abend eine Stunde zum Lesen frei haben, werden Bücher und Zeitschriften nach Hause ausgeliehen; Bücher je nach dem Umfange auf eine bis drei Wochen, Zeitschriften auf eine kürzere Zeit; nur die beiden neuesten Nummern müssen immer ausliegen.

Im letzten Jahre hat die Lesehalle ihre Tätigkeit

erweitert und Zeitschriften wie Zeitungen in andere Städte des Landes geschickt. Ferner versorgt die Lesehalle Ortsgruppen des Elternverbandes mit Büchern; aus einigen hundert Büchern sind Packen von je fünfzehn zusammengestellt und in einzelne Ortsgruppen geschickt worden; nach zwei bis drei Monaten werden sie gegen einen anderen umgetauscht. Die Nachfrage ist so groß, daß nicht alle Wünsche befriedigt werden können.

Von den wissenschaftlichen Vereinen.

Die Gesellschaft praktischer Ärzte zu Riga

beging am 13. September 1922 das Fest ihres hundertjährigen Bestehens. In der stattlichen Reihe der Begrüßungs- und Glückwunschadressen, die auf dem Festaktus im Saale des Dommuseums überreicht wurden, fanden die großen Verdienste der Gesellschaft und die hohe Wertschätzung, deren sie sich allerseits erfreut, einen lebendigen Widerhall.

Stifter der Gesellschaft praktischer Ärzte zu Riga waren die Doktoren Eugen Ludwig v. Merklin, Bernh. Friedr. Baerens, Julius v. Mebes und Carl v. Wilpert. Vom ersten Tage ihres Bestehens bis heute ist die Gesellschaft ihren Zielen und Aufgaben treu geblieben, als Pflegerin der Wissenschaft und der beruflichen Ethik.

Über die ersten fünfzig Jahre ihrer Wirksamkeit wurde im Jahre 1872 von ihrem damaligen Sekretär Dr. med. E. Bochmann eine nach den Akten der Gesellschaft ausgearbeitete geschichtliche Darstellung veröffentlicht; sie gibt reichen Einblick sowohl in die Fülle der Arbeiten rein wissenschaftlichen Charakters, wie auch derjenigen zu gemeinnützigen Zwecken. In gesteigertem Maße hat sich dieses vielseitige Wirken der Gesellschaft für Forschung und Gemeinwohl im zweiten Halbjahrhundert ihres Bestehens fortgesetzt und sie zu einem Kulturfaktor von höchster Bedeutung für unsere Heimat werden lassen. Ihre Geschichte war allezeit durch so vielfache und tiefgreifende Beziehungen verwoben mit dem herrschenden Geistesleben, mit dem Gemeinwesen und Gemeinwohl, daß das historische Bild ihres Gesamtwirkens, das der Sekretär der Gesellschaft, Dr. H. Fowelin, in der Jubiläumssitzung entwarf, wohl als ein Abriß der Kulturgeschichte Rigas und unseres Landes bezeichnet werden konnte.

Durch seine Arbeit für das Wohl der Jugend hatte auch der Deutsche Elternverband besonderen Anlaß, der Gesellschaft praktischer Ärzte zu ihrem Festtage seine dankbaren und verehrungsvollen Glückwünsche darzubringen. Er tat dieses in einer vom Präses des Elternverbandes überreichten Adresse folgenden Wortlautes:

„Indem der Deutsche Elternverband sich anschickt, die deutsche Ärzteschaft Rigas zur Jubelfeier ihres ehrwürdigen Vereins zu begrüßen, treten ihm Größe und Bedeutung der Wissenschaft, die dieser Verein nunmehr durch ein Jahrhundert gepflegt und gemehrt hat, in lebendigstes Bewußtsein.

Wer sich, wie es unserem Elternverbande Aufgabe ist, der Jugend widmet, um für ihre Erziehung zu Vollmenschen mitzuschaffen, hat vollen Grund, sich auf jene Gesetze zu besinnen, denen alles Werden und Wachsen unterworfen ist. Geistesgut, und sei es das edelste, kann nimmer gedeihen, wenn es nicht in einen gesunden und werthaltigen Naturboden gepflanzt wird.

Von Mutterleibe an begleiten den Menschen, als höchstes Naturwesen, die unverrückbaren Gesetze, denen nichts Lebendiges sich entziehen kann; sie schirmen und segnen ihn, wenn er ihnen folgt, sie rächen sich an ihm, wenn er sie mißachtet.

Das Wissen um diese heiligen Lebensgesetze, ihre immer tiefere Erforschung und die Anpassung menschlichen Verhaltens und sozialer Lebensgestaltung an ihre Forderungen gibt der medizinischen Wissenschaft einen unvergleichlichen Rang in allem Kulturleben. Von der Erkenntnis der Lebensprozesse, ihres normalen und gestörten Verlaufes, zur Heilung dieser Störungen vorschreitend, hat sie nicht gesäumt, auch deren Vorbeugung in immer größerem Umfange sich zur Aufgabe zu machen, hat in und mit der Medizin die Individual- und dann die Sozialhygiene aufgerichtet, um endlich in der Rassenhygiene und Eugenik einem Gipfel zuzustreben. In keiner anderen Wissenschaft ist die Verbindung von Natur und Geist, die die göttliche Vorsehung ineinander verschlungen hat, so lebendig, so unlösbar und so unermeßlich segenskräftig, wie in der Medizin. Kein anderer Beruf führt gleichzeitig so sehr in die Tiefen des Naturwaltens, in die Geheimnisse der menschlichen Psyche und in die Lebensbedingungen sozialer Organismen hinein, wie der des Arztes. Ja, wie Körper und Seele in einer Ehe miteinander leben, die erst der Tod scheidet, so sind Hygiene und Ethik, Gesundheitspflege und Jugenderziehung zu engster Verschwisterung bestimmt. Wer die eine will, muß die andere mitwollen, und wer für die eine wirkt, kann keine Frucht ernten ohne die andere.

Zumal die letzten Jahrzehnte, von beispiellosen Fortschritten ärztlichen Wissens und Könnens erfüllt, haben der Kulturwelt so tiefe Blicke in diese nur mit dem Goethewort „geheimnisvoll-offenbar" zu kennzeichnenden Zusammenhänge erschlossen, daß es jedem zur Überzeugung werden muß: nur wenn der Erzieher mit dem Arzte, ja, wenn jeder für echte Kultur Arbeitende mit dem Vertreter der medizinischen Wissenschaft Hand in

Hand geht, können wir hoffen, Spenglersche Prophezeihungen unwahr zu machen und auch unsere deutsche Kultur einem neuen Aufstieg entgegenzuführen.

Solche Betrachtungen leiten den für diese Kultur auf unserem baltischen Heimatboden arbeitenden Elternverband, wenn er unsere ärztliche Gesellschaft zu ihrem heutigen Ehrentage feierlich begrüßt. Diese Betrachtungen sind es, die dem Glückwunsch, den der Elternverband Ihnen, hochverehrte Herren Doktores, darbringt, sein Gewicht geben. Und dieselben Betrachtungen begründen den tiefen Dank, den wir Ihnen, als Vertretern einer so hohen und so unendlich fruchtbaren Wissenschaft, in festlicher Stunde aussprechen; sie endlich verleihen größten Nachdruck dem Wunsche, Ihre um unser aller Wohl hochverdiente Gesellschaft möge in gleicher Kraft, wie bisher, weiter wirken, forschend und heilend, zum Segen für unsere Stadt, für unser Land, für die deutsch-baltische Kultur in unserer geliebten Heimat!"

Die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga vor und nach dem Weltkriege.

Von Arnold Feuereisen, Präsidenten der Gesellschaft.

Im Mittelpunkt der geschichtswissenschaftlichen Arbeit und aller heimatkundlichen Bestrebungen in den ehemaligen russischen Ostseeprovinzen Liv-, Est- und Kurland stand die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga. Sie nahm in der einheimischen Geschichtsforschung den Platz ein, den die durch ihre Russifizierung dem Lande entfremdete Universität Jurjew (früher Dorpat) weder ausfüllen konnte noch wollte. Auch das Jahr 1914 sah die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde auf einer aufsteigenden Linie ihrer Entwicklung. Eine Mitgliederzahl, die das halbe Tausend überschritten hatte, ein Vermögensstand, der in Einnahmen und Ausgaben mit rund 89 000 Rubeln Goldwährung balancierte, das Vertrauen der Körperschaften von Stadt und Land, das in zwar bescheidenen, aber auskömmlichen Subventionen Ausdruck fand, befähigten sie, alle ihre Kräfte auf ihren mannigfachen Arbeitsgebieten zu entfalten. Für ihre rein wissenschaftliche Tätigkeit hatte sie durch die gesicherte regelmäßige Herausgabe ihrer „Sitzungsberichte" und „Mitteilungen aus der Livländischen Geschichte" eine feste Grundlage. Das stetige Fortschreiten des Hauptwerks der baltischen Geschichtsforschung, des „Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuchs", und der „Akten und Rezesse der Livländischen Ständetage" unter der Leitung des Direktoriums der Gesellschaft war durch die Beisteuer der baltischen Ritterschaften und Städte gewährleistet, die die Anstellung von zwei Bearbeitern ermöglichte. Die erstrebte Fühlung und Zusammenarbeit mit den geschichtsforschenden baltischen Schwestergesellschaften war durch Veranstaltung Baltischer Historikertage (der zweite hatte 1912 in Reval stattgefunden, der dritte war für das Jahr 1915 in Mitau in Aussicht genommen) hergestellt worden und betätigte sich in der gemeinsamen Herausgabe der bibliographischen Berichte über die „Livländische Geschichtsliteratur" (der letzte für 1912 erschien Riga 1913).

So konnte daneben auch eine rege organisatorische Tätigkeit auf dem Gebiete der Denkmalpflege, der archäologischen Forschung und des Archivwesens einsetzen. Die Denkmalpflege und ihre Organisation, die im Vordergrund des Interesses stand, da ein russisches Reichsgesetz über Denkmalschutz in Vorbereitung war, wurde Gegenstand der Beratungen einer aus Gliedern der Gesellschaft und des Rigaer Architektenvereins zusammengetretenen Kommission. Ihr praktisches Ergebnis bestand, neben einer Reihe sachlicher Gutachten, darin, daß der livländische Dumadeputierte als Referent über dieses Gesetzesprojekt in der Reichsduma gewonnen wurde. Ihrerseits hatte die Gesellschaft probeweise eine Enquete kirchlicher Altertümer in Liv-, Est- und Kurland veranstaltet, während ein Vertreter des Architektenvereins als Dozent am Baltischen Polytechnikum die Abhaltung regelmäßiger Vorlesungen über Denkmalpflege übernahm. Das öffentliche Vertrauen, das sich die Gesellschaft auch auf diesem Gebiete erworben hatte, wurde dadurch gekennzeichnet, daß die livländische Domänenverwaltung ihr den Schutz der Ruine des Ordensschlosses Lais in Nordlivland, das als Winterquartier Karls XII. berühmt geworden ist, übertrug.

Die Gesichtspunkte der Denkmalpflege traten auch bei den Bemühungen um die Organisation der archäologischen Forschung in den Vordergrund. Zunächst galt es, die eigene Sammlung im Dommuseum auf die erforderliche wissenschaftliche Höhe zu bringen, die dann auch von einem Fachmann von der Prähistorischen Abteilung des Berliner Völkerkundemuseums Dr. Max Ebert neu geordnet, aufgestellt und in vorbildlicher Weise in einem „Führer durch die vor- und frühgeschichtliche Sammlung des Dommuseums" (Riga 1914) beschrieben wurde. Nebenher waren Erkundungsfahrten durch das ganze Land und seine Museen, Probegrabungen, die Herstellung einer photographischen Plattensammlung für das einschlägige Material usw. gegangen. Die besondere Eignung gerade dieses Forschungsgebiets zur Anbahnung und Pflege internationaler Arbeitsbeziehungen, auch über die Grenze der engeren Heimat hinaus, führte dazu, eine größere Anzahl vornehmlich archäologischer Arbeiten zu einer Festschrift für den zum Herbst 1914 in Vorbereitung befindlichen Allrussischen Archäologischen Kongreß in Pleskau zu vereinen. Die „Baltischen Stu-

dien zur Archäologie und Geschichte" (Riga-Berlin 1914) weisen neben Arbeiten von Oskar Montelius, Richard Hausmann, Max Ebert, Karl M. Fürst u. a. auch eine baltische archäologische Bibliographie auf. Hier sollte dem Kongreß auch ein Plan zur Organisation der archäologischen Forschung und des Schutzes der prähistorischen Denkmäler unterbreitet werden, für dessen Verwirklichung durch die Anstellung eines Landesarchäologen für die drei Ostseeprovinzen aus Landesmitteln in Anlaß der im Jahr 1915 bevorstehenden Jahrhundertfeier der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst alle Hoffnung bestand. Die Vermittlerrolle zwischen der russischen und deutschen Wissenschaft war von der Gesellschaft bewußt und mit solchem Erfolge aufgenommen worden, daß sie auf den Allrussischen Archäologischen Kongressen in Riga 1896 und in Nowgorod 1911 zu Huldigungen vor der deutschen Wissenschaft in Rußland führte.

In Nowgorod hatte eine besondere Beachtung gefunden die fortschrittliche Entwicklung des baltischen Archivwesens, über die hier, wie vorher und nachher auch auf den Baltischen Historikertagen der Präsident der Gesellschaft berichtet hatte. Seine Vertretung der Gesellschaft auf dem Archivtage in Petersburg im Frühling 1914 hatte das Ergebnis, daß nicht nur die Rückgabe der aus Mitau in das Reichsratsarchiv verschleppten Teile des Herzoglich Kurländischen Archivs in Aussicht gestellt, sondern auch die Übergabe des Schwedischen Generalgouverneurs-Archivs an die Gesellschaft, auf dessen wissenschaftliche Erschließung sie jahrzehntelange vergebliche Anstrengungen und Opfer verwandt hatte, von der Regierung zugestanden wurde. Der erforderliche Raum für seine Aufstellung sollte im Dommuseum im bisherigen Stadtarchiv gewonnen werden, da dessen Verlegung in einen eigenen Neubau, für den der Baugrund bereits angewiesen war, in absehbarer Zukunft bevorstand.

In diese aussichtsvolle Entwicklung brach der Weltkrieg herein. Am Tage nach der Kriegserklärung beorderte ein Expreßbote des livländischen Gouverneurs den Präsidenten ins Schloß zur Begutachtung der Verpackung des Schwedischen Archivs, das zur Versendung nach Rjäsan bestimmt war. Es ist bis heute nicht zurück nach Riga, wohl aber in die Hände der Esten nach Dorpat gelangt, dank dem Umstande, daß sie früher Frieden mit den Bolschewiken schlossen als Lettland. Die Wogen des russischen nationalen Chauvinismus, das Verbot des öffentlichen Gebrauchs der deutschen Sprache in Wort und Schrift brachten die Tätigkeit der Gesellschaft zu völligem Stillstand. Die Evakuation der Rigaschen Industrie im Jahre 1915, die sich auf alle Metallgegenstände wie die Glocken und Kupferdächer der Kirchen Rigas und alle Rigaschen Denkmäler erstreckte, zog auch das Dommuseum in Mitleidenschaft. Alle kunsthistorischen Gegenstände aus Edelmetall, die altrigaschen Bronzekanonen und historischen Waffen mußten nach Moskau übergeführt werden. Mit den Bankwerten wurden auch die Kapitalien der Gesellschaft evakuiert.

Erst die Jahre 1917/18 brachten Befreiung von russischer Vergewaltigung und neuen verheißungsvollen Aufschwung, der sich im sprunghaften Anwachsen der Mitgliederzahlen und regster wissenschaftlicher Tätigkeit bekundete. Die in Berlin, Hamburg und Lübeck veranstaltete Liv-Estland-Ausstellung 1918, deren archäologisch-historische Abteilung der Präsident der Gesellschaft zu leiten hatte, wurde zum reichsten Gewinn für das Dommuseum, dem, dank der Munifizenz der Veranstalter und Förderer der Ausstellung, die Erbschaft all des reichen, auf ihre Kosten angefertigten Schaumaterials an Karten, Tabellen, Bildern und anderen Gegenständen zufiel. Dagegen fanden die durch Eingaben und Denkschriften unterstützten Bemühungen um Rückgabe der verschleppten Archive und anderer historischer Materialien zur Landesgeschichte aus russischen Archiven beim Abschluß des Bresler Friedens zwar die Beachtung der Militär- und Zivilautoritäten, blieben aber ohne Ergebnis. Ebenso konnte die bereits erlangte Erlaubnis zur Rückführung der nach Dorpat evakuierten Archive der livländischen Gouvernementsregierung infolge des Versagens des Transportwesens nicht ausgenutzt werden. Über den Bereich frommer Wünsche gleichfalls nicht hinausgelangt, obschon er erfreuliche Zustimmung gefunden hatte, ist der Vorschlag des Präsidenten, an der neuerstandenen Universität Dorpat einen Lehrstuhl für prähistorische Archäologie zu begründen, statt der von der livländischen Ritterschaft geplanten Stiftung einer Professur für baltische Geschichte.

Ein letzter greifbarer Erfolg war das Erscheinen der von der Gesellschaft gemeinsam mit der baltischen Pastorenschaft für das Reformationsjubiläum vorbereiteten „Geschichte der Reformation in Liv-, Est- und Kurland", von Dr. L. Arbusow, und die Sicherstellung ihrer Fortsetzung, dank der Opferwilligkeit des Vereins für Reformationsgeschichte.

Durch die Katastrophen der Jahre 1918 und 1919 sah sich auch die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde vor die Existenzfrage gestellt. Der rote Terror mit seinen Tribunalen und Gefängnissen, von Seuchen und Hunger im Gefolge, hatte unter den Besten im Lande aufgeräumt und zusammen mit den Fluchtwellen, die im Dezember 1918 und im Juni 1919 die deutsche Bevölkerung ergriffen, den Mitgliederbestand der Gesellschaft zersprengt. Die Zerrüttung aller Verhältnisse und die radikale Verschiebung des Besitzstandes hatte ihr jegliche finanzielle Grundlage entzogen. Überaus schwierige ökonomische und politische Bedingungen schienen auch den geistigen Lebensquell der baltischen Forschung, die Verbindung mit der westeuropäischen Wissenschaft, auf nicht absehbare Zeit unterbinden zu wollen.

Da war es ein kleiner Kreis von Mitarbeitern der Gesellschaft, die hier ausgeharrt hatten, amtlich und ehrenamtlich vielbeschäftigte, mit materieller Not kämp-

fende deutsche Gelehrte und andere freiwillige Arbeiter, die es sich zur Aufgabe stellten, zu behaupten, was die deutsche Wissenschaft hier geleistet hatte und was drei Generationen an geistigem und kulturellem Besitzstand für die Gesellschaft erarbeitet hatten. So war die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde die erste, die, sobald die Neuordnung der staatlichen Verhältnisse die Freiheit der Forschung und des Worts gewährleistete, bereits im September 1919 ihre Monatssitzungen wieder aufnahm, um die niedergedrückten deutschen Volksgenossen, Männer und Frauen, zu geistiger Arbeit und gemeinsamer Pflege des Heimatsinnes zu vereinen.

Nach welcher Richtung und mit welchem Eifer hier gearbeitet worden ist, läßt sich ungefähr aus einer nur das Wichtigste berücksichtigenden Übersicht der auf selbständiger wissenschaftlicher Forschung beruhenden, vom Herbstsemester 1919 bis zum Herbstsemester 1922 der Gesellschaft vorgelegten Arbeiten erkennen.

1. Zur baltischen Vor- und Frühgeschichte.

N. Busch: Über pseudo-wissenschaftliche Vorgeschichte. — Das Aistengebiet bei Plinius. — Baltische Stämme in der Kosmographie des Ethicus Ister (gedruckt: Mitteilungen aus der livländischen Geschichte XXI, 3. S. 192—200. Riga 1921). K. Tiander: Zu Wulfstans Reisebericht. — Die Düna als Normannenstraße. — Ein Normannenzug in die Wiek. A. v. Schoultz-Ascheraden: Der steinzeitliche Wohnplatz am Lösernschen See.

2. Zur baltischen Geschichte des 13.—19. Jahrhunderts.

A. v. Bulmerincq: Die Besiedelung der Mark der Stadt Riga 1201—1600 (gedruckt: Mitteilungen XXI, 3. S. 201—290). L. Arbusow: Mittelalterliche Legenden aus Schloß Neuhausen. — H. v. Bruiningk: Analekten aus der livländischen Urkundenarbeit (gedruckt: Mitteilungen XXI, 3. S. 174—191). — Deutsch-baltische Sprachaltertümer. N. Busch: Wiedererwachen des geistigen Lebens in Riga nach dem Nordischen Kriege unter den Einflüssen der Kultur des Westens (drei Vorträge). — Baltisches aus Dantes Zeit, Vortrag gelegentlich der in Lettland veranstalteten Dantefeiern. — Ein Jugendfreund Goethes, der Begründer der Rigaer Zeitung 1778. — Baltische Gebäckformen und Gebäcknamen. — A. Bauer: Livland und das Konstanzer Konzil. — V. Grüner: Beethovens Beziehungen zu Balten (Graf und Gräfin Browne Amenda u. a.). — Fr. v. Keußler: Schloß Serben. — Die Chronik des Jürgen Helms. — Studierende Balten in Greifswald. — G. Hillner: Die baltischen Hauslehrer seit dem 16. Jahrhundert und deren Einwanderung aus Deutschland (zwei Vorträge). — O. Masing: Aus der Arbeit des deutsch-baltischen Dialektwörterbuchs: Der Garten im Lichte deutsch-baltischer Mundart. — H. Neumann: Karl Holtei in Riga. — E. Seuberlich: Auf den Spuren baltischer bürgerlicher Geschlechter in deutschen Archiven und Pfarrämtern. — C. v. Stern: Zur historischen Geographie Livlands im Mittelalter (zwei Vorträge). — A. v. Tobien: Die Livländer im ersten russischen Parlament 1767. — A. Torstenson: Deutscher alter Handwerksbrauch in Riga.

3. Zur lettischen Literaturgeschichte und Volkskunde.

L. Arbusow: Die ältesten lettischen Schriftdenkmäler aus dem 16. Jahrhundert. — Über die lettische Bevölkerung Rigas im Mittelalter. — A. v. Bulmerincq: Referat über die in lettischer Sprache erschienene „Kulturgeschichte der Letten" von A. Schwabe. — N. Busch: Material zur lettischen Volkskunde in den Erinnerungen des Dr. Lentilius 1680. — Nachrichten zur lettischen Volkskunde in den Schriften des Propstes Harder (drei Vorträge). — Edith Kurtz: Der Ebereschenkult bei den Letten. — P. Walter: Giebelformen lettgallischer Hausbauten. —

Von allen diesen Arbeiten, die sämtlich auf bisher unbekanntem Material beruhen und neue Forschungsergebnisse zu Tage fördern, konnte nur der kleinste Teil im Druck erscheinen. Bei der naturgemäßen Überlastung der einzigen deutschen Zeitung, der „Rigaschen Rundschau", war es nicht immer möglich, knappeste Referate, geschweige denn regelmäßige Sitzungsberichte an die Öffentlichkeit zu bringen. Es hat des Ineinandergreifens besonders glücklicher Umstände und des wagemutigen und tatkräftigen Zusammenwirkens der Geschäftsleitung mit opferfreudigen Freunden der Gesellschaft bedurft, um die durch den Krieg unterbrochenen Drucksachen der Gesellschaft herauszubringen. So erschienen die „Sitzungsberichte für das Jahr 1914" (199 S. mit 4 Taf. und 20 Abb. Riga 1914—1921) erweitert durch eine 1918 eingegangene Arbeit von Fr. v. Keußler: Die Nationalität des Chronisten Heinrich von Lettland (Heinrich von Lon) und sein Lebensgang und ein „Verzeichnis der Wallburgen Alt-Livlands" von C. v. Löwis of Menar. Ferner die Mitteilungen aus der livländischen Geschichte, Band XXI, Heft 2 (S. 101—172, Riga 1921), enthaltend eine Edition von A. Motzki: Livonica aus den Supplikenregistern von Avignon 1342 bis 1366. Neugedruckt konnte das 3. Heft des XXI. Bandes der Mitteilungen (S. 137—290, Riga 1921) werden, dessen Inhalt bereits oben angegeben ist.

Allein der Munifizenz des Herrn Verlegers A. Walters ist das Erscheinen des „Burgenlexikons für Alt-Livland" (120 + 55 S. mit 24 Plänen und 56 Ansichten, Riga 1922) von Privatdozent Dr. phil. K. v. Löwis of Menar zu verdanken. Damit scheinen auch alle Möglichkeiten erschöpft. Eine gedeihliche Entwicklung der wissenschaftlichen Arbeit der Gesellschaft hängt aber ohne Frage davon ab, ob es möglich sein wird, die Arbeitsergebnisse herauszugeben. Ohne periodische Veröffentlichungen muß die Arbeit allmählich von selbst

versiegen. Was das für die baltische Forschung zu bedeuten hat, läßt sich allein aus der Tatsache ermessen, daß die Arbeit am Livländischen Urkundenbuch unterbrochen ist. Das Manuskript des ersten Bandes der Livländischen Ständetagsrezesse liegt seit geraumer Zeit druckfertig vor, der zweite Band ist der Vollendung nahe, ohne daß die geringste Möglichkeit ihrer Herausgabe für eine absehbare Zukunft besteht.

Das Dommuseum der Gesellschaft war das erste Museum in Riga, das sich bereits im September 1919 den weitesten Kreisen der Bevölkerung öffnete. An den Museumssonntagen konnten an zahlenden Besuchern registriert werden:

2. Halbj. 1919	an	2	Museumstag.	151	Bes., dav.	68	Schül.
i. Jahre 1920	„	22	„	2217	„ „	1301	„
„ „ 1921	„	46	„	8781	„ „	3263	„
1. Halbj. 1922	„	26	„	3674	„ „	1413	„

Außerdem sind an Wochentagen gegen freien Eintritt Führungen von Schulen und einzelnen Gruppen von Lehrern, Hochschul- und Fortbildungskursen, Militärs und andere veranstaltet worden, wie folgende Übersicht zeigt:

Zeitangabe	Schulen				Schüleranzahl		Lehrer, Studenten Militär und andere			
	Rigasche	auswärtige	Gesamtzahl	davon deutsch	Gesamtzahl	davon deutsch	Rigasche	auswärtige	Gesamtzahl	davon deutsch
1920	108	61	169	14	6802	383	8	9	470	—
1921	65	77	142	11	4675	252	4	14	671	21
1922 (1. Hlbj.)	62	65	127	16	3826	490	5	6	313	52

Es ergibt sich aus diesen Zahlen, daß das durch private Initiative mit Privatmitteln und durch freiwillige Arbeit geschaffene und unterhaltene Dommuseum sich rückhaltlos in den Dienst der Gesamtbevölkerung des Landes gestellt und unter den schwersten Verhältnissen soziale und kulturelle Aufgaben erfüllt hat, wie sie sonst nur mit reichen Mitteln ausgestattete Staats- oder Stadtmuseen zu leisten vermögen. Mit der 1922 erfolgten Herausgabe eines lettischen Museumsführers ist einer Bedingung Genüge geschehen, die an die im Vergleich zu früher recht bescheidene Subventionierung des Museums durch die Stadt Riga geknüpft war.

Sonderausstellungen des Dommuseums waren dem Gedächtnis einzelner großer Männer gewidmet, so die Herderausstellung (Herder weilte 1764—1769 in Riga), Richard Wagnerausstellung (1837—1839 Direktor der Rigaer Oper), Gustav Adolfausstellung (sein Einzug in Riga 1621). Daran schlossen sich Ausstellungen zur Burgenkunde und von Plänen und Ansichten von Kirchenbauten Alt-Livlands, ferner eine Zeitungsschau zur Entwicklungsgeschichte der westeuropäischen Presse bis zum 19. Jahrhundert in Anlaß des hundertjährigen Jubiläums der lettischen Presse.

Die Bibliothek der Gesellschaft, die ihren alten Traditionen getreu über den Kreis der Mitglieder hinaus stets allen ernsthaften wissenschaftlichen Arbeitern und Forschern offensteht, hat durch namhafte Schenkungen eine wesentliche Bereicherung erfahren, was für sie von um so größerem Wert ist, da alle Neuanschaffungen und auch nur die Fortführung alter Serien und Abonnements ihr versagt bleiben müssen. Auch die bei der Gesellschaft bestehende Auskunftsstelle für baltische Familienkunde hat unter Leitung des Herrn E. Seuberlich ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

Ein neues Unternehmen ist die Sammelarbeit für ein deutsch-baltisches Dialektwörterbuch, der sich ein besonderer Arbeitsausschuß der Gesellschaft anfänglich unter Leitung von Dr. H. v. Bruiningk, jetzt unter Dozent Dr. O. Masing widmet. Ebenso ist eine Sammelstelle für deutsche Kinderlieder und Kinderspiele im Lande eröffnet worden. Beide Unternehmungen, die viel Anklang in weiten Kreisen der deutsch-baltischen Bevölkerung finden, gehen auf von der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat erfolgte Anregungen zurück und haben so dazu beigetragen, neue Grenzscheiden durch Wiederanknüpfung alter nachbarlicher Verbindungen zu überbrücken und neue Beziehungen zu den Dialektwörterbuchbestrebungen in Deutschland anzubahnen.

Nicht nur der schuldigen Anerkennung hervorragender Verdienste um die historische Wissenschaft, sondern auch der Anknüpfung von Verbindungen mit namhaften Gelehrten des Auslandes sollte die in der Jahresversammlung 1921 erfolgte Ernennung einer Reihe von Ehrenmitgliedern der Gesellschaft dienen: der Prähistoriker Professor Dr. Max Ebert-Königsberg und Professor Tallgren-Dorpat, des Wirtschaftshistorikers Professor Dr. Wilhelm Stieda-Leipzig, des Kunsthistorikers Professor Dr. Georg Dehio-Straßburg (jetzt in Tübingen), des schwedischen Reichsarchivars Sam Clason, des Vorsitzenden des Hansischen Geschichtsvereins Bürgermeister a. D. Dr. Fehling-Lübeck, des Präsidenten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft Stadtarchivar Arnold Hasselblatt-Dorpat, sowie die Wahl des Revaler Stadtarchivars Dr. Otto Greiffenhagen zum korrespondierenden Mitglied.

Die Neugestaltung aller Verhältnisse hat es mit sich gebracht, daß der Gesellschaft auf vielen Arbeitsgebieten, auf denen sie früher praktisch und organisatorisch einzugreifen gewohnt war, nunmehr nur noch eine beratende und begutachtende Rolle zufallen kann. Als nach dem Friedensschluß mit Räterußland die Frage der Rückführung der nach Rußland verschleppten Archive im Vordergrunde des Interesses stand, sind ihre Mitglieder von der Archiv- und Bibliothekverwaltung des Bildungsministeriums zu den Beratungen hinzugezogen worden. Der Präsident hat mehrfach Gutachten

mit eingehenden Verzeichnissen der nach Lettland gehörigen und für seine historischen Bestrebungen in Frage kommenden Archivalien in russischen Archiven ausgearbeitet und noch im Juli 1922 in einer dem Herrn Bildungsminister übergebenen Denkschrift auf die Notwendigkeit einer Regelung der mit Estland schwebenden Archivfragen, vor allem der Rückgabe des Schwedischen Archivs, hinweisen können. Auch die Rückgewinnung der in Nishny-Nowgorod ermittelten Rigaschen Kirchenglocken, darunter historische Denkmäler des 16. Jahrhunderts und Meisterwerke Rigascher Glockengießerkunst, gelang es durch geeignete Eingaben, zuletzt beim Oberkirchenrat, soweit zu fördern, daß sich jetzt das Innenministerium tatkräftig dieser Sache angenommen hat. Das Dommuseum aber kann sich rühmen, alle seine evakuierten Kunstgegenstände, Waffen, Glocken und Kanonen, wohl dank dem Umstande, daß sie dem Russischen Historischen Museum in Moskau zur Aufbewahrung anvertraut waren, restlos und unbeschädigt zurückerhalten zu haben. An den auf die Initiative und unter Leitung des Rektors der Lettländischen Hochschule Professor Felsbergs vorgenommenen Kommissionsarbeiten zur Anbahnung eines Denkmalschutzes in Lettland haben auch Vertreter der Gesellschaft, wie Dr. N. Busch, Dozent Dr. L. Arbusow, Architekt W. Bockslaff, Dr. C. v. Löwis of Menar, teilgenommen. Das letztgenannte Mitglied des Direktoriums und stellvertretender Museumsinspektor hat in der Folge als Privatdozent Vorlesungen an der Hochschule über Burgenkunde übernommen. Der Präsident hat dann in der Bildungskommission der Konstituante als erbetener Sachverständiger an den Beratungen über das Projekt eines Denkmalschutzgesetzes mitgewirkt.

Die Gesellschaft kann es als ein Zeichen der Anerkennung ihrer Bestrebungen buchen, daß das Schwergewicht des wissenschaftlichen Ansehens und Namens ihres hervorragendsten Mitarbeiters, des Altmeisters baltischer Geschichtsforschung, Dr. Hermann von Bruiningk, Gegensätze zu überbrücken vermocht hat, die unüberwindbar schienen. Es muß die Gesellschaft und alle Freunde baltischer Geschichtsforschung mit hoher Genugtuung erfüllen, daß sein Lebenswerk, „die Livländischen Güterurkunden", nunmehr im Auftrage und auf Kosten des Lettländischen Bildungsministeriums herausgegeben wird und mit raschen Schritten seiner Vollendung entgegengeht. In gleichem Sinne ist es zu begrüßen, daß die Kosten für die Drucklegung der von Dr. jur. August von Bulmerincq bearbeiteten „Berichte der Rigaschen Landvögte von 1382—1578" aus dem Rigaschen Stadtarchiv vom Lettländischen Kulturfonds übernommen wurden.

Nimmt man alles nun in allem, so wird man als unbefangener Beurteiler zugestehen müssen, daß die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga auch in den Jahren des Wiederaufbaus der Nachkriegszeit ihrer Pflicht gegen die Wissenschaft und ihr Heimatland Genüge getan hat, und zwar im Rahmen ihrer sich selbst bei ihrer Gründung im Jahre 1834 gegebenen Satzungen, laut denen sie zum Zweck hat, die Erweiterung und Erhaltung alles dessen zu befördern, was auf die Geschichte und die Altertümer der baltischen Heimat Bezug hat.

Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau.

Von Dr. W. Schlau, Präsidenten der Gesellschaft.

Nach schweren Kriegsjahren, in denen der Gesellschaft für Literatur und Kunst ihre führenden Männer entrissen worden waren, hat sich das Leben in ihr seit 1921 wieder zu regen begonnen. Im Laufe des Jahres 1921/22 haben fünf Monatssitzungen mit Vorträgen aus den Gebieten der Geschichte, Sprachforschung und Philosophie stattgefunden. Die Vortragenden waren an drei Abenden Mitglieder, das letzte Mal ein auswärtiger Gast.

Der Unterhalt des Museums nebst Bibliothek (vgl. die Angaben unten im Verzeichnis d. dtsch.-balt. Org. in Lettl.) gehört eben zu den wichtigsten praktischen Aufgaben der Gesellschaft für Literatur und Kunst. Da deren Mittel aber leider sehr beschränkt sind, ist an Neuanschaffungen, auch für die Bibliothek, nicht wohl zu denken. So ist denn diese in letzter Zeit nur durch Schenkungen, allerdings auch solche von großem Werte, wie z. B. bedeutende Geschenke der Universitätsbibliothek von Upsala, ergänzt worden.

Das Museum wird sehr rege besucht.

Der Libauer Verein für Altertumskunde.

Von Oberlehrer Alexander Wegner, Leiter des Museums des obigen Vereins.

Der Libauer Verein für Altertumskunde, im Jahre 1911 gegründet, setzte sich zum Ziele die „Sammlung und Erhaltung" Libauscher Altertümer im besonderen und westkurländischer im allgemeinen. Die Erhaltung und Erweiterung des sozusagen aus dem Nichts entstandenen Museums bildet auch noch heute die wichtigste Aufgabe des Vereins.

Schon 1910 war mit der Sammlung von Altertümern und deren Aufstellung in einem Dachraume des Rathauses begonnen worden, mit Beihilfe einer jährlichen Unterstützung durch die Stadt (300 Rubel). Nach Gründung des Vereins (dessen Mitgliederzahl vor dem Kriege bis auf 70 anwuchs und gegenwärtig allmählich wieder bis auf 50 gestiegen ist) schritt man an den Ankauf von

Volkstrachten, darunter auch der nicht mehr getragenen Volkstracht von Kalleten im Kreise Hasenpoth, ferner von 197 baltischen Münzen, angefangen mit der Zeit des Rigaschen Erzbischofs, Johann VI. Ambundii (1418—1424) bis zum Ausgange der kurländischen Herzogszeit und and. Wertvolle Zuwendungen aus dem Stadtamte, von der Annenkirche und den Handwerksämtern erhielt der Verein in den Waffen- und Uniformstücken, Bannern und sonstigen Erinnerungen an die bis in die Russifizierungszeit hinein in Libau erhalten gebliebene Bürgerwehr; ferner in der Kanzel und den Beichtstühlen der ehemals in der Annenkirche vereinigten deutschen und lettischen Gemeinde. Die Aufstellung dieser Altertümer, sowie der chinesischen Altertümer Paul von Tanners, eines als Zolldirektor lange Jahre hindurch tätig gewesenen Libauers, sowie des naturwissenschaftlichen Kabinetts des „Technischen Vereins", der Bücherei, der Geschichtsurkunden, der Ausgrabungen und and. wurde aber erst möglich nach der Übersiedlung in das Gebäude der ehemaligen Stadttöchterschule an der Ecke der Fisch- und Herrenstraße, wo sich das Museum, nach schweren Aus- und Umsiedlungsgeschicken, auch heute wiederum befindet. Mit diesen Sammlungen sollte das als Wandermuseum gedachte, von der Schulverwaltung begründete Industriemuseum vereinigt werden, das aber sehr bedauerlicherweise in den Kriegswirren zugrunde gegangen ist, während das naturwissenschaftliche Museum sein Obdach schließlich im Reimersschen Lyzeum fand.

Das eigentliche, also geschichtliche Museum des Altertumsvereins, dessen mühevoll bewerkstelligte Wiedereinrichtung die Mittel des Vereins gänzlich erschöpft hat, konnte seit Ende November 1921 dem öffentlichen Besuche allsonntäglich von 12—2 Uhr und neuerdings auch am Mittwoch von 6—7 Uhr freigegeben werden. Die Besucherzahl — nicht gerechnet die freien Eintritt genießenden Schüler in Gruppen — betrug bis zum 1. Juni 1922 355.

So ist denn zu hoffen, daß das Museum des Altertumsvereins die gefährliche Klippe umschifft hat, an der seine Vorgängerin, nämlich die nach den großen Funden römischer Münzen in Kapseden 1836 begründete, aber in der Folge verzettelte Sammlung von Altertümern, gescheitert ist; daß es sich zum Wohle des Heimatlandes und dessen Deutschtums auch in Zukunft wie bisher gedeihlich entwickeln wird, zumal es seit dem laufenden Jahre von der Stadt wieder mit einer Geldsumme unterstützt wird. Erstrebt wird Zusammenarbeit mit den Brudervereinen, als Hilfsdienst für die Heimat.

Der Naturforscherverein zu Riga.

Von Professor A. Meder, Sekretär des Naturforschervereins.

Der Naturforscherverein zu Riga ist im Jahre 1845 auf Anregung des Buchhalters und Lehrers B. A. Gimmerthal gegründet worden. Aus kleinen Anfängen emporwachsend, hat er sich im Laufe der Zeit seine Ziele immer weiter und weiter stecken können und sich dadurch eine Stellung erworben, die weit über das Gebiet seiner Vaterstadt hinausreicht. Es ist in der Geschichte eines Vereins vielleicht einzig dastehend, daß, wie beim Rigaer Naturforscherverein, ein Mann 40 Jahre lang ununterbrochen als Präses, zuletzt als Ehrenpräses, an der Spitze gestanden hat. Es war das der verstorbene Gymnasialdirektor G. Schweder, ein Mann von seltener Vielseitigkeit, der fast seine gesamte freie Zeit in den Dienst des Vereins gestellt und sich unvergängliche Verdienste um denselben erworben hat. Zum Schluß seiner Tätigkeit im Verein, bei Beginn des Weltkrieges, zählte der Verein gegen 450 Mitglieder; die Sitzungen mit Vorträgen und sich anschließender Diskussion fanden alle zwei Wochen statt; alljährlich erschien das „Korrespondenzblatt", daneben in zwanglosen Zeitabständen die „Arbeiten"; der Verein besaß ein Museum, eine Bibliothek, zwei meteorologische Stationen, eine biologische Station und eine Naturschonstätte. Die Bibliothek setzt sich zum größten Teil aus den Schriften zusammen, die der Verein im Austausch gegen seine Veröffentlichungen erhält, dazu kommen Autorenspenden und Schenkungen von größeren privaten Büchereien. Das Museum, ebenfalls fast ausschließlich durch Schenkungen entstanden, ist besonders in bezug auf ostbaltische Stücke reichhaltig, auf mehreren Gebieten sogar vollständig.

Dem Nachfolger Schwedens fiel die schwere Aufgabe zu, den Verein durch die Wirrnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit zu leiten. Daß es dabei nicht ohne Schäden abgehen konnte, nicht nur vorübergehende, wie das Aussetzen jeglicher Vereinstätigkeit in den ersten drei Kriegsjahren und während der Kommunistenherrschaft, sondern auch dauernde, wird wohl niemand verwundern. Die meteorologische Station in Dünamünde wurde während des Krieges zerstört, die Hauptstation in Riga arbeitet noch bis heute, wenn auch aus Mangel an Geldmitteln unter äußerst schwierigen Verhältnissen. Ist doch das Vereinsvermögen durch Entwertung der Valuta, Evakuation und Annullierung von Anleihen so gut wie völlig dahin. Die biologische Station zu Kielkond auf Oesel, ebenfalls zerstört, liegt jetzt auf estländischem Gebiet und ist dadurch dem Bereich des Vereins entrückt. Die vom Verein auf der Moritzinsel im Usmaitenschen See eingerichtete Naturschonstätte ist ihm von der lettländischen Regierung entzogen.

So hat die Vereinstätigkeit stark eingeschränkt werden müssen, doch beginnt jetzt im kleineren Rahmen bereits wieder frisches Leben. Die Anzahl der Mitglieder ist auf gegen 300 gestiegen; die Vereinssitzungen finden

regelmäßig ebenso häufig wie früher statt; die mittlere Besucherzahl derselben hat die der Vorkriegszeit bereits eingeholt, sogar ein wenig überschritten. Die Benutzung der Bibliothek wächst. Das Museum ist einer durchgreifenden Neuordnung unterzogen worden; ein neu zusammengestellter Führer erleichtert die Orientierung. Es ist Sonntags gegen ein Eintrittsgeld geöffnet, wochentags kann es von Schülergruppen unter Leitung ihrer Lehrer besichtigt werden, wobei der Verein keine Zahlung für sich erhebt; die Besucherzahl im letzten Vereinsjahr betrug 5000 zahlende und noch mehr nichtzahlende Personen. Eine Kalendersektion ist begründet worden, um die Verleger mit richtigen astronomischen Kalenderdaten zu versorgen. Nach langjähriger Pause ist wieder einmal eine, wenn auch nur kleine Druckschrift veröffentlicht worden, und es wird an die Wiederherausgabe eines „Korrespondenzblattes" gedacht. Hoffen wir, daß auch dieses gelinge, und daß der Verein seine Tätigkeit allmählich wieder mehr und mehr wird erweitern können zum Nutzen der Wissenschaft und zum Wohle der Heimat.

Der Verband deutscher Studierender an der Hochschule Lettlands.

Der „Verband deutscher Studierender an der Hochschule Lettlands" (V. D. St.) wurde im Frühjahr 1920 von einigen aus dem Kriegsdienst heimgekehrten Studenten gegründet. Das Zusammenhalten der Studentenschaft — waren doch die Korporationen noch nicht wieder ins Leben getreten —, die Vertretung der Interessen der deutschen Studentenschaft der Hochschulobrigkeit gegenüber und die Information der noch an der Front stehenden Kommilitonen über die Studienmöglichkeiten waren die Ziele. Nachdem im Semester 1920 II die Korporationen wiedererstanden waren, überließ der V.D.St. ihnen vollständig die Pflege des geselligen Lebens, behielt aber als Wirkungsfeld einmal die materielle Hilfeleistung, dann die Förderung des Studiums und der wissenschaftlichen Beschäftigung und die Vertretung der Interessen der deutschen Studentenschaft.

Die Lage der deutschen Studentenschaft ist folgende: von den 260 deutschen Studenten der Hochschule sind 220 Mitglieder des Verbandes (Semester 1922/II). Durch eine alljährlich im Frühjahr mittels Fragebogen durchgeführte Rundfrage ist der V.D.St. von der materiellen Lage seiner Mitglieder genau unterrichtet. Zum Ende des Semesters 1922/I erhielten 33 % die Mittel zum Studium von Hause, 37 % waren teilweise, 30 % ganz auf Selbsterwerb angewiesen. In Betracht kommen als Erwerbsquellen: Privatstunden, feste Anstellungen an Banken, kaufmännischen Unternehmungen und ähnliches. Arbeit oder Anstellungen zu finden, ist aber äußerst schwierig. Daß der Zwang zur Erwerbsarbeit das erfolgreiche Studium fast völlig unterbindet, da die Zeit des Studenten schon an und für sich durch das an Hochschule und Herderinstitut gespaltene Studium fast ganz in Anspruch genommen ist und das Existenzminimum 3000 Rubel monatlich beträgt, liegt auf der Hand. Nicht nur die ernste wissenschaftliche Ausbildung, sondern auch der Abschluß des Studiums in der vorgesehenen Zeit ist unmöglich gemacht. Dadurch wird eine erfolgreiche Konkurrenz der deutschen Studenten mit den übrigen Studierenden Lettlands ungemein erschwert, besonders wenn man in Betracht zieht, daß unsere Leistungen über dem Durchschnitt stehen müssen, wenn wir in der Heimat anerkannt werden und Anstellung finden wollen. Da die Studienverhältnisse in Deutschland dank dem Valutastand und in Dorpat dank der besseren Versorgung mit Stipendien durch baltische Unternehmungen und Organisationen sich günstiger gestalten, so macht sich ein Abströmen der Studierenden aus Riga bemerkbar. Dieses hat zur Folge, daß, da die ausländischen Diplome in Lettland zu nichts berechtigen, die Studenten Gefahr laufen, die Bodenständigkeit zu verlieren und der Heimat verloren zu gehen.

Um diesen Übelständen abzuhelfen, hat der V.D.St. sich der Selbsthilfe zugewandt. Die nötigen Mittel wurden durch Mitgliedsbeiträge, Einnahmen von Vorträgen und Festen und durch Stiftungen aufgebracht. Den Hauptanteil der Einnahmen brachten die beiden Feste, die, harmonisch verlaufend, bei der Gesellschaft lebhaften Anklang fanden. Zu Unterstützungen reichten aber die aufgebrachten Mittel bei weitem nicht. So mußte der deutschen Studentenschaft wenigstens Erwerbsmöglichkeit geschaffen werden. Dieser Weg hat sich als sehr unproduktiv erwiesen. Wohl hat der V.D.St. eine Stundenvermittlungsstelle eingerichtet, die Hauslehrerstellen und Privatstunden vermittelte und rege in Anspruch genommen wurde, wohl versuchte er durch Anlage eines Holzplatzes, einer Schreibstube und ähnliches mehr Verdienstmöglichkeiten zu bieten. Aber es zeigte sich, daß unter den örtlichen Verhältnissen (ein großer Teil der Vorlesungen findet am Nachmittage in weit auseinanderliegenden Gebäuden statt) intensives Studium mit zeitraubender Erwerbsarbeit kaum vereinbar ist. Andererseits suchte der V.D.St. durch Stipendien und Darlehen die schwere Lage der Studentenschaft zu bessern. Seine Mittel sind aber völlig unzureichend. Im Semester 1922/I sind für zwölf Mann die Studien-

gelder bezahlt worden, fünf haben Unterstützungen erhalten, beides nur als Darlehen auf Studienzeit. Die Kasse für kurzfristige Darlehen hat einen Umsatz von 62 000 Rubeln gehabt. Die Lage ist dadurch nicht wesentlich gebessert worden. Brauchen wir doch zirka 30 volle und 40 halbe Stipendien, um den Studenten einigermaßen die Möglichkeit einer ernsten Arbeit zu schaffen! Hier liegt eine wichtige und bisher noch unerfüllte Aufgabe der deutschen Gesellschaft, die z. B. in Estland schon beinahe vorbildlich gelöst worden ist. Ohne ihre Hilfe, ihre sozialen Organisationen ist eine Besserung nicht zu erwarten.

Auch seine weiteren Aufgaben hat der V.D.St. zu erfüllen versucht. Im Studentenrat, dem aus allgemeinen Wahlen der gesamten Studentenschaft hervorgehenden Verwaltungsorgan derselben, der eine beratende Stimme in der Hochschulleitung hat, ist der V.D.St. durch drei Abgeordnete vertreten.

Zur Förderung der geistigen Interessen und des Studiums wurden Fakultätssektionen gegründet. Diese veranstalteten Diskussions- und Vortragsabende und begannen, sich kleine Bibliotheken anzulegen, welche der neuen, in Riga schwer erhältlichen, da gewöhnlich nur in wenigen Exemplaren vorrätigen Fachliteratur gelten sollten. Für insgesamt 26 000 Rubel sind in einem Jahr vom V.D.St. Lehrbücher und Kompendien angeschafft worden. Außerdem wurden die sogenannten fiktiven Bibliotheken angelegt: Listen von Büchern, die, in Privatbesitz befindlich, gegen Garantie des V.D.St. dessen Mitgliedern zugänglich sind. Um die Studentenschaft mit den neueren wissenschaftlichen Problemen bekannt zu machen, wurden die Lehrkräfte der Hochschule und des Herderinstituts gebeten, Vorträge zu halten, die auch dem breiteren Publikum zugänglich waren und deren Reinertrag dem V.D.St. zufloß. — Zur näheren Fühlungnahme zwischen Professoren- und Studentenschaft wurde vom Herderinstitut und V.D.St. die Akademische Musse gegründet und am 6. April 1922 eröffnet. — Als Organ für seine Bestrebungen und zur gegenseitigen Information, zwecks Zusammenschluß mit der übrigen baltischen Studentenschaft, welche zur Zeit zirka 1000 Studenten umfaßt, schuf der V.D.St. gemeinsam mit dem „Verband studierender Balten in Deutschland" und dem Chargierten-Convent in Dorpat die „Baltischen Akademischen Blätter" (erhältlich bei Löffler und Kramer).

Ferner hat der V.D.St. durch Beteiligung an den großen deutschen Sammlungen und an sämtlichen Wohltätigkeitsfesten versucht, sich auch gemeinnützig zu betätigen. Hierher gehört die Gründung der Theatersektion, deren Aufgabe es ist, sich mit Liebhaberaufführungen an den Wohltätigkeitsfesten des Lehrer- und Elternverbandes in den kleinen Städten zu beteiligen. In Riga, Bauske, Wenden und Mitau haben im Semester 1922/I solche Aufführungen stattgefunden.

Ungenügend ist noch die sportliche Betätigung des V.D.St., doch ist auch hier Wandel zu erhoffen.

Hat somit der V.D.St. auf dem Gebiete der materiellen Hilfeleistung einige, wenn auch noch ungenügende Erfolge zu erzielen vermocht, so sind andererseits seine Bestrebungen, die deutsch-baltische Studentenschaft zu sammeln, für die baltische Jugend von Bedeutung geworden. Sind doch in ihm alle deutschen Studenten, korporelle und wilde, zu gemeinnütziger Arbeit zusammengeschlossen, arbeitet er doch auch darauf hin, daß der Zusammenhang mit den anderen Gruppen der baltischen Studentenschaft gewahrt wird und uns das baltische Studententum erhalten bleibt.

Von diesen Gesichtspunkten wird der V.D.St. sich auch in Zukunft bei seiner Arbeit leiten lassen. E. B.

Armenfürsorge.

Von W. A. v. Haken, Geschäftsführer der Deutschen Fürsorgezentrale.

Man sagt, die Sorge um Hilflose und Notleidende sei das Produkt eines fortgeschrittenen Kulturzustandes. Trifft das zu, dann brauchte es kaum noch anderer Beweise, daß Riga seit alters Pflegerin und Hüterin von Kultur gewesen; denn hier ist Wohltätigkeit immer traditionell gepflegt worden, ja, fast schon mit der Begründung Rigas fällt die Schöpfung der ersten Armenhäuser zeitlich zusammen *).

*) Die um 1220 entstandenen Anstalten, der Konvent zum Heiligen Geist und das Georgenhospital, die heute von den Gilden verwaltet werden. Diesen untersteht auch das 1492 gegründete Armenhaus Campenhausens Elend. In diesen Anstalten finden nunmehr auch Nichtdeutsche Aufnahme. — Geschichtliches s. bei Alex. Tobien, Das Armenwesen der Stadt Riga (1895).

Besonders rege war der Gemeinsinn der Rigaschen Bürger auf dem Gebiete der Wohltätigkeit im vorigen Jahrhundert; die Armenpflege gewann eine überaus reiche Gestaltung und erweiterte sich im Laufe der letzten Jahrzehnte zu einer auf modernen Grundsätzen sich aufbauenden sozialen Fürsorge. Die Ansicht verschaffte sich auch in Riga immer mehr Geltung, daß es nicht genüge, die Symptome der Not zu bekämpfen, sondern daß man die Axt an die Wurzel zu legen habe. Die frühere Armenpflege beschränkte sich darauf, dem bereits in Not geratenen Nächsten zu helfen; die soziale Hilfsarbeit, die nun mächtig einsetzte, verfolgte das viel weitere Ziel, das gesundheitliche und moralische Niveau der Mitbürger zu heben und der Entstehung der Verarmung den Boden abzugraben.

Es wurde der Kampf aufgenommen wider Trunksucht,

Geschlechtskrankheiten und Tuberkulose, man sorgte für die sittlich gefährdete und kriminell veranlagte männliche und weibliche Jugend, man organisierte planmäßig die Säuglingsfürsorge und den Mutterschutz. Es wirkte hier in erster Linie der Kreis von Männern und Frauen, der sich im Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt, in der Gesellschaft für kommunale Sozialpolitik und in der alten Literarisch-praktischen Bürgerverbindung zusammenfand. Pastor O. Schabert, Dr. med. A. Keilmann, C. W. Schmidt, Dr. phil. A. Stellmacher, H. Kuchczynski, Polly Kieseritzky, Alla Krannhals u. a. leisteten die Pionierarbeit — an ihrer Spitze schließlich, ihre Arbeiten fördernd, Rigas unvergeßliches Stadthaupt George Armitstead.

Aber die rasch entstandene Organisation (Stätten für Trinker und Schwindsüchtige, Mütterberatungsstellen und Mütterheim, Jugendheim, Magdalenenasyl u. a. m.) mußte den Kriegswirren und den chaotischen Zuständen der Nachkriegszeit zum Opfer fallen. Es bleibt vorderhand nur übrig, dieser Schöpfungen mit Wehmut zu gedenken. Waren es wirklich die Deutschen Rigas, die vor wenigen Jahren noch diesen Reichtum ihr eigen nennen konnten?

Die Gesellschaft für kommunale Sozialpolitik und der Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt, deren fruchtbare Wirksamkeit der ganzen Stadt zugute kam, sind auseinandergefallen.

Nach den vernichtenden Schlägen der verhängnisreichen Zeit — im Eingange des Abschnitts „Wirtschaftsfragen" in diesem Kalender ist darüber mehr gesagt — sind zunächst Kräfte und Mittel vollauf dadurch in Anspruch genommen, der flagranten Not zu wehren, drückendste Armut und schreiendes Elend zu lindern. Bei den erlittenen unendlichen Einbußen, dem Verlust von Häusern, Kapitalien und zahllosen wertvollen Mitarbeitern vermag unsere deutsche Armenpflege auch dieser nächstliegenden Pflicht längst nicht in genügendem Maße nachzukommen.

Werfen wir einen Blick auf die gegenwärtig auf diesem Gebiete wirkenden Institutionen.

Die Literarisch-praktische Bürgerverbindung, die bereits seit 1802 besteht und mit Rigas Gemeinwesen verwachsen ist, begann im Jahre 1920, sich gleichzeitig neu konstituierend, den Kriegsnachlaß zu regeln und machte den Versuch, ihre Institutionen und Unternehmungen wieder aufleben zu lassen. Doch mußte es zunächst beim Versuch bleiben. Die russischen Kriegsbehörden haben zahlreiche Kapitalien aus Riga verschleppt, und der vorher nie für möglich gehaltene gänzliche Zusammenbruch des Geldwertes hat sämtliche noch so große Stiftungen nunmehr völlig bedeutungslos gemacht. Dieser großen Katastrophe steht auch die Bürgerverbindung ratlos gegenüber. Sie trägt sich nun mit dem Gedanken, etwa in diesem Jahre noch, ein ihr gehöriges Immobil an das Arbeitsministerium zu verkaufen, um mit dem Erlös den gemeinnützigen Anstalten neue Lebensquellen zuführen zu können.

Wie dem auch sei, eins steht fest, daß die Männer, die im Augenblick ihre Kraft und Zeit dieser großen alten deutschen Institution widmen, den Mut nicht sinken lassen und rastlos auf Mittel sinnen und Wege suchen werden, die zum Wiederaufbau führen. Auch hat die Bürgerverbindung nach Aufnahme ihrer Tätigkeit bereits den Beweis erbracht, daß sie, einer alten Tradition folgend, auch weiter gesonnen sei, überall mitzuraten und mitzutun dort, wo es gilt, wichtige Interessen gemeinnützigen Bürgerlebens zu schützen und tüchtige Bestrebungen auf sozialem Gebiet zu fördern. Es sei an dieser Stelle nur an die deutsche Fürsorgezentrale erinnert, die ihre Gründung nicht zuletzt der Bürgerverbindung verdankt. Deren derzeitiger Direktor, Dr. jur. Carl v. Schilling, war es, der dem von Pastor D. O. Schabert angeregten Gedanken einer Zentralisierung der Fürsorgearbeit in Riga volles Verständnis entgegenbrachte und die Bürgerverbindung veranlaßte, die Ziele und Aufgaben der Fürsorgezentrale durch Hergabe von Mitteln zu stützen. Im Jahre 1921 belief sich der Zuschuß, den die Fürsorgezentrale von der Bürgerverbindung erhielt, auf 47 454 Rubel. Von der Fürsorgezentrale soll weiter unten noch die Rede sein.

Ferner wurde im Jahre 1920 der Bürgerverbindung die Fürsorgekommission für deutschbaltische Krieger angegliedert.

Die **Armenpflege der Kirchengemeinden,** die während der Kriegszeit naturgemäß in der Ausübung ihrer Tätigkeit auch behemmt war, zeigt eben viel Regsamkeit. Wer darüber näheres wissen möchte, sei auf den Abschnitt „Gemeindeleben" verwiesen. Der vorliegende Bericht hat sich nur mit solchen deutschen Wohltätigkeitsinstitutionen zu beschäftigen, die, wenn auch vielfach einen gewissen Konnex mit der Kirche wahrend, doch selbständig neben ihr am Werke sind. Ihre Gründung liegt meist lange zurück, nur einige, wie etwa das Notstandskomitee, haben die letzten schweren Jahre ins Leben gerufen. Ihre Arbeit ist fast ausschließlich repressiv. In offener Armenpflege, durch Asylierung und Arbeitsvermittlung suchen sie dem Armen, der sie um Hilfe angeht, beizustehen und ihn nach Möglichkeit vor vollständiger Verelendung zu bewahren. Auch ist diesen Institutionen das gemeinsam, daß sie ihre Hilfsarbeit jetzt nur auf die eigenen Volksgenossen erstrecken — unter den gegenwärtigen veränderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen eine gesunde und notwendige Beschränkung.

Das **deutschbaltische evangelische Notstandskomitee,** das sich nach Ablauf des dritten Kriegsjahres am 8. August 1917 konstituierte, sollte ursprünglich ein Hilfskomitee für durch den Krieg in Armut geratene Glieder des Mittelstandes sein. Diesen Charakter verlor es jedoch bald. Mitgerissen von den Verhältnissen, mußte es seinen Wirkungskreis erweitern und wuchs in

kurzer Zeit zu einem Umfang empor, den bei seiner Gründung wohl niemand vorausgesehen hatte.

Als der Notstand, der wie eine Sturzflut damals über uns hereingebrochen war, etwas abzuebben begann, mußte diese Organisation naturgemäß auf ein bescheideneres Maß zurückgeführt werden. Doch ist das Notstandskomitee auch heute noch auf dem Gebiete der allgemeinen Hilfsarbeit unser größtes Unternehmen und bildet zusammen mit der kirchlichen Armenpflege, zu der es enge Beziehungen unterhält, das Rückgrat unserer heimischen Hilfsarbeit.

Bei der Beschaffung von Mitteln zur Ausreichung von Unterstützungen ist das Notstandskomitee im großen und ganzen auf Sammlungen und Beiträge weiter deutscher Kreise angewiesen; nur ein kleiner Bruchteil der Ausgaben wird durch den Reingewinn aus einigen seiner Unternehmungen gedeckt. Hin und wieder hat das Komitee auch Spenden von auswärtigen Hilfsorganisationen zu verzeichnen.

Beim Notstandskomitee bestehen zurzeit acht Sektionen:

Die Willigungssektion prüft und entscheidet allwöchentlich einmal die eingelaufenen Unterstützungsgesuche. Die Willigungen erstrecken sich auf alle Formen der Unterstützung: durch Geld, Gewährung von zahlungsfreiem Essen in einer der Küchen des Komitees und Darreichung von Kleidungsstücken. Auch vermittelt die Sektion kostenfrei ambulatorische Behandlung bei Privatärzten und bezahlt vielen Patienten die Arznei. Im Jahre 1921 wurden an 2481 Personen — vornehmlich nichterwerbsfähige Frauen — Unterstützungen im Werte von rund 635 000 Rubeln ausgereicht, die überwiegend in freiem Essen bestanden.

Die Stellenvermittlung mit den Abteilungen für männliche und weibliche Arbeitskräfte wird stark in Anspruch genommen. Im Jahre 1921 wurden 915 arbeitsuchende Männer und 2724 Frauen registriert. Der Hälfte von ihnen konnte, vornehmlich als Schwarzarbeiter und Dienstboten, Beschäftigung vermittelt werden. Zu den untergeordnetsten Arbeiten meldeten sich auch Angehörige der oberen Stände — ein Zeichen des anhaltenden Notstandes.

Die Ferienheimsektion unterhält während der Sommermonate am Rigaschen Strande in Dubbeln ein Ferienheim für Knaben und Mädchen, die ihr vorwiegend aus den deutschen Grundschulen Rigas zugeschickt werden. Jedes Kind darf vier Wochen bei guter Pflege die gesunde Strandluft genießen. Sehr geschwächten Kindern wird auch ein längeres Verbleiben im Heim gestattet. Schöne Erfolge, Zunahmen bis zu 12 und 15 Pfund sind zu verzeichnen. Im Sommer 1921 wurden im ganzen 467 Kinder verpflegt, davon erhielten 176 Freiplätze, die übrigen mußten eine Zahlung leisten. Doch da diese bescheiden bemessen war, konnte der charitative Charakter der Anstalt durchaus gewahrt bleiben. Auch wurde der größte Teil der Ausgaben durch freiwillige Spenden aus Riga und von auswärts gedeckt. Jedes Ferienkind kostete der Sektion 1274 Rubel.

Die Veranstaltungssektion bezweckt, durch Kindervorstellungen, Musik- und Vortragsabende u. a. Kindern sowie Erwachsenen gegen ein kleines Entgelt gesunde Anregung und Zerstreuung zu verschaffen. Im Jahre 1921 wurden für die Kinder u. a. „Aschenbrödel" und „Die sieben Raben" aufgeführt. Die Sektion konnte an das Notstandskomitee einen Reingewinn von gegen 54 000 Rubel abführen.

Die Speisesektion unterhielt 1921 vier öffentliche Küchen. In allen diesen zusammen wurden im Durchschnitt werktäglich etwa 1500 Portionen verabfolgt. Sonntags sind die Küchen geschlossen. Zweck dieser Sektion ist: den armen Bevölkerungsschichten den Bezug gesunder, billiger Kost zu erleichtern.

Die Sektion zur Verkaufsvermittlung macht sich zur Aufgabe, deutschen Familien, die aus Not gezwungen sind, Möbel und wertvollen alten Hausrat zu veräußern, dieses ohne jede Ausbeutung durch gewinnsüchtige Händler zu ermöglichen. Im Jahre 1921 wurden 8595 Gegenstände für 3 192 713 Rubel verkauft. Der Reingewinn zum Besten des Notstandskomitees betrug 125 303 Rubel.

Das Expreßbureau (Dienstleute) beschäftigt zeitweilig stellenlose Deutsche und ist als Ergänzung zur Stellenvermittlung gedacht.

Die Handwerkssektion leitet eine Nähstube, eine Färberei und eine Schuhwerkstatt. Die Nähstube, die seit kurzem in einem neuen geräumigen Lokal untergebracht ist, entfaltet jetzt eine rege Tätigkeit. Viele deutsche Damen finden dort Arbeit und Verdienst.

Bei jedem Aufstehn stelle dir die Frage:
Was tu' ich Gutes an dem heut'gen Tage?
Und denke, wenn die Sonne geht, sie nimmt
Ein Stück des Lebens mit, das mir bestimmt.
Indisch.

Wenn Ausländer nach Riga kommen und unter anderem auch mit den Einrichtungen der hiesigen Fürsorgearbeit bekannt gemacht sein wollen, zeigt man ihnen das Frauenbundhaus. Gemeint sind hier die mustergültigen Anstalten, die der **Deutsche Frauenbund** im eigenen schönen Heim in der Friedenstraße 16 unterhält. Sie zeigen, was Energie, Ausdauer und Umsicht sozial empfindender deutscher Frauen zu Wege bringen kann.

Die Arbeit des Frauenbundes, dessen Gründung in das Revolutionsjahr 1905 fällt, gilt in erster Reihe dem heranwachsenden Geschlecht. In der Krippe, dem Kinder- und Jugendhort wird Kindern von 0 bis 8 Jahren tagsüber, sowie Schülern und Schülerinnen nach Schulschluß körperliche und geistige Pflege gewährt, deren sie zu Hause entbehren. Die Zahl der verpflegten

Kinder betrug in den letzten Monaten etwa 120 pro Tag. Den Kinderhort finanzierte die Stadt.

Des weiteren erstreckt sich diese Fürsorgearbeit auf die deutschen Frauen: durch Heimarbeit sollen ihnen Erwerbsmöglichkeiten gegeben und durch Pflege einer schlichten Geselligkeit Freude in manches freudenarme Leben gebracht werden.

Die Tätigkeit des 1818 gegründeten **Rigaer Frauenvereins** wurde bereits in den ersten Kriegsjahren lahmgelegt. Immerhin hat der Verein die Genugtuung, in seinem Witwenheim (Romanowstraße 60), wie bisher, 64 Personen eine billige Wohngelegenheit verschaffen zu können.

Das **Alexander Bergengrünsche Siechenhaus** in Riga (Charlottenstraße 64), das seit 1876 besteht, ist eine private Stiftung für alte und sieche mittellose Leute aus gebildeten Kreisen. Die Mittel zum Unterhalt der Anstalt bildeten ehedem die Zinsen des während des Krieges evakuierten Stiftungskapitals. In der Zeit der deutschen Okkupation wurde das Siechenhaus, gleich vielen anderen Wohlfahrtsanstalten, die ihren Betrieb aus Mangel an Mitteln nicht aufrechterhalten konnten, von der Militärverwaltung übernommen. Es kam sodann unter die Verwaltung der Stadt, die es schließlich im vorigen Jahre der Administration der Stiftung wieder zur Verfügung stellte. Dem Siechenhause drohte der Untergang. Da trat der Verband der evangelisch-lutherischen deutschen Gemeinden Lettlands ein. Obgleich er selbst über keine genügenden Mittel verfügte, fühlte er sich aus Gewissensgründen doch verpflichtet, für die Alten und Siechen die weitere Sorge zu übernehmen, um so mehr, als die Gemeindepastoren immer aufs neue mit Bitten um Verpflegung alter, siecher, verarmter Frauen und Männer bestürmt wurden. Die Übernahme des Siechenhauses bedingte gleichzeitig seine Erweiterung. Der Gemeindeverband erhielt auf fünf Jahre zum Siechenhause unentgeltlich ein Nachbarhaus, das Herrn Ältesten Mündel gehört.

Aus einer gemeinsam mit dem Notstandskomitee im Herbst 1921 bei den Deutschen Rigas veranstalteten Kollekte, die gegen 800 000 Rubel ergab, erhielt der Gemeindeverband 285 000 Rubel. Diese Mittel und die äußersten Anstrengungen der Verwandten und Bekannten der Verpflegten haben es ermöglicht, das Siechenhaus bis heute zu halten. Die Führung der Anstalt geschah in allerbescheidenster Weise. Die Verpflegten mußten sich vieles versagen. Obwohl mehrere ganz ans Bett gefesselte Personen in der Anstalt sind, konnte bis jetzt noch keine Pflegerin angestellt werden. Da keine elektrische Beleuchtungsanlage im Hause, konnten die einzelnen Schlafzimmer nicht beleuchtet werden; es fehlte an Lampen, und das Petroleum ist zu teuer. Zurzeit werden 3 Herren und 45 Damen verpflegt. Gegen 30 neue Gesuche um Aufnahme sind eingereicht, fast alle dringender Art. Sie müssen zunächst zurückgestellt werden. Das Elend der Bittsteller aber und die herrschende Not, die immer wieder neue Aufnahmebedürftige erzeugt, läßt sich nicht zurückstellen! Mittel zur Forterhaltung des Siechenhauses müssen unter allen Umständen beschafft werden!

Außer den genannten gibt es noch eine Anzahl von Institutionen, die in Riga am Liebeswerk für das notleidende Deutschtum mitarbeiten. So sei darauf hingewiesen, daß die deutschen Katholiken Rigas sich um den St. Josephverein gruppieren. Seine Abteilung Kinderfürsorge ist in Tätigkeit, ebenso seine Armenambulanz; auch trägt er sich mit dem Gedanken, eine Kinderbewahranstalt zu eröffnen. Im übrigen ist auch die katholische Armenpflege durch den Krieg schwer geschädigt und verfügt nur über wenig Mittel.

Für die Reichsdeutschen sorgte früher der Verein der Angehörigen des Deutschen Reiches zur Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute. Der Verein fühlt sich jetzt in der Ausübung seiner Tätigkeit sehr gehemmt. Sein schönes Altersheim an der Ernestinenstraße wird wohl geschlossen werden müssen. Die deutsche Regierung entzieht ihm die bisher gezahlten Subsidien.

Als neuer Zweig der Hilfstätigkeit ist die **Schülerhilfe** ins Leben getreten. Sie kommt in den Hilfskomitees an den deutschen Grund- und Mittelschulen zum Ausdruck. Solcher Komitees gibt es jetzt in Riga 16. Unbemittelte Schüler erhalten Schulfrühstück, Kleider, wohl auch Bücher. Dem Hilfskomitee der städtischen Mittelschule steht auch eine gagierte Schulschwester zur Seite.

Auch der amerikanischen Hilfsaktionen, die nunmehr eingestellt werden, ist hier zu gedenken. Die Amerikaner haben unser Land in der Tat mit Liebesgaben überschüttet. Auch die Deutschen haben einen Anteil davon erhalten; wir erkennen das voll an, und unser warmer Dank folgt ihnen nach. Stellt man jedoch die Frage, ob die leitenden Personen an den verschiedenen Organisationen — die kirchlichen seien hier ausgenommen — die deutsche Gruppe stets gern und nach Maßgabe ihrer Not bedacht haben, so kann diese Frage nicht mit einem ungetrübten Ja beantwortet werden.

Eine amerikanische Frau, Miß Elsa Butler, sei hier mit besonderem Dank genannt, deren weites Herz für alle gleich warm schlug. Sie leitete vorübergehend die Fürsorgeabteilung bei der Administration des amerikanischen Roten Kreuzes im Baltikum. Ihr verdankten im Februar 1922 die deutschen Kinder in Riga die 15 000 Yards Kleiderstoff und andere reiche Liebesgaben. Die Hoffnung der deutschen Kinder in den Flecken und auf dem Lande auf reichliche Hilfe begrub die unerwartete Abberufung dieser hochherzigen Frau.

Außer Amerika nahm unter anderem auch Schweden an den Hilfsaktionen regen Anteil; doch sind seine Wohltaten der deutschen Bevölkerung nur in ganz geringem Umfang zugute gekommen.

Die kommunale Armenpflege in Riga, um auch auf sie ein Streiflicht zu werfen — jahrhundertelang ein reiches Betätigungsfeld für deutsches Organisationstalent und ausgeprägtes Menschlichkeitsempfinden —,

ging 1920 deutscher Leitung verloren. Man begann die öffentliche soziale Fürsorgearbeit, zumal die offene Armenpflege, immer mehr einzuschränken, und begründet den Abbau, was zum Teil auch zutreffen mag, mit der schwierigen Finanzlage der städtischen Verwaltung. Das Deutschtum wird sehr hart davon getroffen.

So war es nur zu natürlich, daß bei der Lage der Dinge die wesentliche Hilfe für die deutsche Bevölkerung Rigas in Selbsthilfe bestehen mußte. Alle deutschen Wohltätigkeitsorganisationen, die alten wie die neuen, nahmen den Kampf gegen die Not unter den Heimatgenossen auf der ganzen Linie auf und sind noch eben eifrig am Werk. Trotz aller Anstrengungen aber, es muß das leider festgestellt werden, können sie der Not bei weitem nicht wirksam genug steuern. Der Stand unserer deutschen Armenpflege in Riga muß als unzulänglich bezeichnet werden.

Es sei, um nur einige Beispiele herauszugreifen, auf die Rückwanderer und Flüchtlinge aus Räterußland hingewiesen, die ausgehungert und in Lumpen über die Grenze kommen. Wo sollen die wohl eine wirklich ausgiebige Hilfe finden? Beim Notstandskomitee? Allerdings, das Notstandskomitee gibt ihnen einige Wäsche- und Kleidungsstücke und, wenn's hoch kommt, noch einige hundert Rubel. Mehr vermag das Notstandskomitee aber nicht. Und der Leidensweg, den diese Bejammernswerten bis zur Gründung einer neuen Existenz in der Heimat zurückzulegen haben, ist lang.

Man denke ferner und nicht zuletzt an die zahlreichen alten deutschen Damen, viele von ihnen Trägerinnen unserer besten Namen im Lande, die, ihrer Pensionen, Renten und Legatsunterstützungen beraubt, nun abseits ihr stilles, trauriges Leben führen, in dem Frost und Hunger immer noch häufige Gäste sind. Was ihnen an Hilfe zufließt, ist unvermögend, die herbe Tragik ihres Daseins zu bannen.

Derartige schmerzliche Beispiele ließen sich in Menge anführen.

> Alles Erdenglück erschöpft sich, nur nicht das Glück eines warmen Herzens, das Mitleid und Mitfreude versteht.
>
> Otto v. Leixner.

Wie ist es nun zu erklären, daß bei den Summen, die die Opferfreudigkeit der deutschen Gesellschaft, obwohl ihre Mittel und Kräfte durch die Leistungen für Schule und Kirche bereits übermäßig in Anspruch genommen sind, für die Not ihrer Volksgenossen immer noch zur Hand hat, die Armenpflege dennoch, trotz aller Regsamkeit, nicht in höherem Maße der Not Herr werden kann? Es sind wohl viele Ursachen hier hemmend am Werke, doch ein Hindernis steht ragend im Vordergrunde: die Zersplitterung der Fürsorgearbeit. — Darin liegt vor allem ihre Schwäche.

Mit Einschluß der kirchlichen, haben wir jetzt in Riga weit über fünfzig deutsche Wohltätigkeitsorganisationen. Freiwillige Mitarbeiter, früher in reichem Maße vorhanden, sind bei der heutigen Verarmung der Deutschen im Lande naturgemäß nur noch in geringem Umfange zu finden. Hohe Kanzlei- und Gagenkosten wollen gedeckt sein. Kaum ein Verein, ein Komitee kann seine Mittel, wie früher, vorwiegend auf Unterstützungen verwenden. Vor allem aber haben die einzelnen Organisationen keine geregelten Wechselbeziehungen untereinander. Und doch bilden sowohl die Objekte der Hilfstätigkeit der einzelnen Fürsorgeorgane, wie auch die Quellen, woher die Mittel kommen, Kreise, die sich zum großen Teil decken, wie dies Pastor Th. Taube im Kirchenblatt vom 25. August 1922 beleuchtet hat. Heutzutage leisten bei uns die einzelnen Organisationen zum Teil Parallelarbeit, zum Teil schädigen sie sich gegenseitig. Hierbei ist es nicht möglich, eine einheitliche und gleichmäßige Unterstützung durchzuführen; so kann es sich z. B. ereignen, daß ein verhältnismäßig gar nicht so bedürftiges Schulkind, in Ermangelung eines ärmeren, vom Hilfskomitee seiner Schule reichlich bedacht wird, während das Flüchtlingskind, das wegen seiner Lumpen keine Schule besuchen kann, leer ausgeht.

Aus dieser Sachlage erwächst „für jeden, der irgendwie in der sozialen Fürsorgearbeit steht, die ganz selbstverständliche Pflicht, den Blick über die Grenzen der eigenen Arbeit hinauszusenden und das Wohl unseres gesamten Volkstums ins Auge zu fassen, selbst wenn solches mit Opfern und Verlusten der gewohnten völligen autonomen Selbständigkeit im eigenen kleinen Kreise verbunden ist".

> Willst du, daß wir mit hinein in das Haus dich bauen,
> Laß es dir gefallen, Stein, daß wir dich behauen.
>
> Friedrich Rückert.

Ein Zusammenschluß der einzelnen Fürsorgeorgane, eine Regelung des gesamten deutschen Fürsorgewesens, ist nachgerade zur brennenden Notwendigkeit geworden. Nicht, weil — Pastor Taube gibt auch dem beredten Ausdruck — damit die Hoffnung verbunden wäre, in bezug auf die Schwierigkeiten eine restlos befriedigende ideale Lösung zu finden; Ideale lassen sich bekanntlich niemals verwirklichen. Aber eine gewisse Klärung der Situation, eine gerechtere Verteilung der vorhandenen Mittel und die Ersparung von sehr namhaften Summen für die Bedürfnisse der Bedürftigen wird immerhin zu erreichen sein.

Gesichtspunkte dieser Art sind es ja auch gewesen, die schon im Mai 1920 die Gründung der **deutschen Fürsorgezentrale** veranlaßt haben, die die Zentralisation der Fürsorgearbeit in Riga anbahnen sollte.

Von den Aufgaben, die der Fürsorgezentrale geworden, ist manche erfüllt. Die Kartothek der Unterstützten wird geführt. Die Registration der deutschen Einwohner Rigas ist gemacht, und man ist bemüht, die rastlos fluktuierende Masse der Bevölkerung immer wieder zu fixieren. Das Archiv umfaßt nicht nur alle Rigaschen Wohlfahrtsinstitutionen, sondern auch einen Teil der auswärtigen. Erreicht ist ferner die deutsche Vertretung in der städtischen sozialen Fürsorge, erreicht ist auch die Anwendung des nationalen Prinzips *) in der geschlossenen kommunalen Armenpflege.

Noch nicht gelungen ist aber der Zusammenschluß der deutschen Fürsorgearbeit, die straffere innere Organisation der einzelnen Institutionen. Auf dieses Ziel ist jetzt das vornehmste Augenmerk zu richten.

Am 1. Januar 1922 hat die Fürsorgezentrale sich dem Ausschuß der deutschbaltischen Parteien angegliedert, in der Voraussetzung, daß er sie in ihrer schweren Arbeit am wirksamsten zu stützen vermag. Der Ausschuß hat den Gedanken der Zentralisierung der deutschen Fürsorgearbeit aufgegriffen und seine Bereitwilligkeit erklärt, auf dessen Verwirklichung hinzuarbeiten. Möge es ihm gelingen, sein Wollen in die Tat umzusetzen!

Es erübrigt noch, einen kurzen Blick auf die Fürsorgearbeit in den anderen Städten unserer Heimat zu werfen. Auch hier hat der Krieg traurige Spuren hinterlassen, und die Entwertung des Geldes hat die deutschen Wohlfahrtseinrichtungen hart getroffen.

Das Bild, das die einst reichen sozialen Stiftungen in **Libau** jetzt bieten, ist demgemäß auch trübe. Im Witte- und Hueckeschen Waisenhaus, gegründet 1798, ist das Kapital aufgezehrt. Das Hauptgebäude ist vermietet worden, um 10 Waisenknaben (früher 24) im Nebengebäude Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Die Witwen- und Waisenversorgungsanstalt und die Totenlade zahlen nominell dieselben Quoten wie im Frieden, aber diese sind jetzt natürlich fast wertlos und erfüllen nicht mehr ihren Zweck. Doch Freude hat den Deutschen Libaus ihr neues Kinderferienheim in Hasenpoth gemacht. Durch Veranstaltungen hatte man Mittel beschafft, um 30 deutsche Kinder durch den Landaufenthalt in ihrer Gesundheit stärken zu können.

In **Wenden** hat die Gesellschaft „Harmonie" (Musse, gegründet 1789) es sich unter ihrem rührigen Präses Dr. Heerwagen nunmehr auch zur Aufgabe gesetzt, in Not geratene Glieder der deutschen Gesellschaft in Wenden zu unterstützen.

In **Windau** ist es der 1878 gegründete deutsche Wohltätigkeitsverein, der sich mit der Fürsorge und Pflege der Armen unter der deutschen Bevölkerung befaßt. Er beschäftigt drei Helfer und fünf Helferinnen, und es war im vergangenen Jahre möglich, 35 Familien zu unterstützen.

In **Mitau** besteht ein deutscher Frauenbund, der 1905 gegründet wurde. Der Krieg hatte seine Wirksamkeit unterbrochen. Durch einen vorteilhaften Verkauf seines kaufmännischen Geschäfts, das ihm früher gute Einnahmen brachte und nunmehr darniederlag, hat der Bund sich Mittel zur Fortführung seiner sozialen Arbeit verschaffen können. Er unterhält, im Verein mit der kirchlichen Armenpflege, ein Arbeitsbureau, gewährt Unterstützungen an seine Mitglieder und veranstaltet Mütterabende, wo weibliche Handarbeit angefertigt, auch geistige Anregung geboten wird.

Der seit 1836 bestehende Kurländische Verein zur Versorgung hilfloser Kinder unterhält die Anstalt „Altona" bei Mitau, wo sittlich gefährdete Knaben aufgenommen werden. Die Anstalt wird jetzt nur in sehr geringem Umfange fortgeführt, und ihr Fortbestehen wird durch Zuzug neuer Zöglinge (auch Mädchen) sowie die Anlehnung an eine größere Organisation bedingt sein.

In Bauske, Kandau, Goldingen bestehen Ortsgruppen des Notstandskomitees. Oktober 1922.

*) Es bestehen zurzeit zwei deutsche städtische Anstalten: das Altersheim Matthäistraße 79 mit etwa 200 Plätzen und das Stadtwaisenhaus mit 120 Voll- und Halbwaisen. Die Gründung eines zweiten Altersheimes für die aus dem Peterhause ausgesiedelten 44 deutschen Damen steht bevor. Einige Anstalten werden von der Stadt finanziert.

Das sei dir unverloren:
Fest, tapfer allezeit,
Verdien' dir deine Sporen
Im Dienst der Menschlichkeit!
Rundum der Kampf aufs Messer: —
Lern' du zu dieser Frist,
Daß Wunden heilen besser
Als Wunden schlagen ist.

Ferdinand Freiligrath.

Deutsche Jugendfürsorge der Inneren Mission.

Von A. Krannhals, Riga, Leiterin der deutschen Jugendfürsorge.

Die deutsche Jugendfürsorge, 1911 als selbständige Sektion des damaligen St. Johannisvereins für Innere Mission gegründet, wurde während des Krieges mit der städtischen Findlings- und Waisenpflege vereinigt, die sich zur städtischen Jugendfürsorge ausbaute. Von dieser dann wieder abgetrennt, ist die deutsche Jugendfürsorge im August 1921 als Abteilung der Inneren Mission der deutsch-evangelischen Gemeinden Lettlands

von neuem ins Leben gerufen. Durch Friedens- und Kriegszeit, durch Revolution und Bolschewistengreuel hindurch hat sie Tausenden mit Rat und Tat helfen können und sich bemüht, das festzuhalten, was sie seit Beginn ihrer Tätigkeit anstrebte, nämlich: den verwahrlosten, sittlich und religiös gefährdeten oder sonst durch die Zeitverhältnisse in Not und Elend geratenen Jugendlichen (bis zum 18. Lebensjahre, mitunter auch älteren) Beraterin und Helferin zu sein, sie entweder durch Schutzaufsicht zu beeinflussen und unter Augen zu behalten, oder, wo die Verhältnisse es erfordern, in andere Umgebung zu versetzen. Seit ihrer Neugründung im August 1921 sind ihr bis Ende Mai 1922 318 deutsche Kinder, für die in irgendeiner Weise Hilfe nötig war, gemeldet worden; 220 von diesen Fällen konnten bisher erledigt werden.

Die Jugendfürsorge der Inneren Mission ist in heutiger Zeit genötigt, diese Arbeit ohne irgendwelche eigene Geldquellen und ohne eigene Anstalten — während sie vor dem Kriege ein eigenes Heim für schutzlose Kinder besaß — fortzuführen. Es geschieht durch Vermittlung bei den in Frage kommenden Personen und Institutionen (kommunale, staatliche, kirchliche, private), durch Unterbringung der Jugendlichen in städtischen oder privaten Anstalten, in Schulen, Kindergärten, Jugendhorten, Krippen und dergleichen. Auch bei Unterbringung in der Familienpflege, d. h. bei geeigneten Pflegeeltern, muß das Geld von anderen Organisationen oder durch Spenden aufgebracht werden. Mit vielem Dank ist hervorzuheben, daß bedeutende ärztliche Spezialisten und Juristen in Riga kostenlos ihren Dienst der Jugendfürsorge zur Verfügung stellen. Die Jugendfürsorge arbeitet in besonderer Fühlung mit den kirchlichen Organisationen, mit dem deutschen Frauenbunde, dem Deutschbaltischen evangelischen Notstandskomitee, mit dem deutschen Vertreter an der städtischen sozialen Fürsorge sowie mit dieser selbst, auch mit der Polizei und der Verwaltung des Asyls für Gefangenenkinder. Außerdem interessiert sich die Jugendfürsorge im Verein mit den Gliedern des Damenkreises, der ehedem sich der städtischen Findlings- und Waisenpflege annahm, für 168 in deutschen Familien untergebrachte Kinder deutscher Nationalität, die seit dem 1. Januar 1921 von der Stadt keinerlei Unterstützung erhalten. Die Jugendfürsorge hat gemeinsam mit diesem Damenkreise, an dessen Spitze die Leiterin der Jugendfürsorge steht, bis hierzu, dank den Spenden ausländischer philanthropischer Organisationen (American Relief Administration, American Red Cross, Internationales Rotes Kreuz) erheblich mit Kleidung, Schuhwerk, Produkten und in letzter Zeit durch Geldvermittelung helfen können.

Verschiedenartig sind die Ursachen der Not: das durch die Kriegsjahre und die Bolschewikenzeit hervorgerufene Elend, Arbeitslosigkeit, Armut, Krankheit, Tod der Eltern, moralischer Tiefstand des Milieus, in dem sich die Kinder befinden, körperliche, geistige, moralische Defekte der Jugendlichen. Es gibt traurige Fälle von körperlicher, geistiger und sittlicher Verwahrlosung; besonders schmerzlich war es, daß auch drei Kinder der Anstalt für Geisteskranke und manche andere dem Asyl für Gefangenenkinder übergeben werden mußten. Die Jugendfürsorge ist in der Lage gewesen, tiefe Einblicke, besonders auch in die erschütternde materielle und seelische Not vieler aus Rußland zurückgekehrter deutscher Familien zu gewinnen, die nicht bloß alles irdische Gut verloren, sondern auch sittlich Schiffbruch erlitten hatten.

Nicht vereinzelt sind die Fälle, in denen eine Mutter mit ihrem kleinen Kinde obdachlos, ratlos an die Tür der Geschäftsstelle der Jugendfürsorge klopfte und dann glücklich untergebracht werden konnte. Neben dem vielen Dunkel gibt es auch Lichtblicke in dieser Arbeit. Folgende Bilder zeigen uns Jugendliche dort, wo sie durch die Vermittelung der Jugendfürsorge hingewiesen wurden:

300 Kinder unter dem strahlenden Weihnachtsbaume des Internationalen Roten Kreuzes, so mancher kleine Wicht seine neuen Stiefel zärtlich ans Herz drückend; — im Asyl für Gefangenenkinder: vor dem gemütlichen Hause unter schattigen Bäumen eine Schar kleiner Kinder, fröhlich ihre Mittagsmahlzeit einnehmend; im Jugendhort des deutschen Frauenbundes, die sonst am Nachmittage aufsichtslosen Schulkinder unter Anleitung bei Arbeit und Spiel; aus einer Ferienkolonie heimkehrende Mädchen, rotwangig, braungebrannt, die Arme voller Heidekraut, jubelnd ihre Angehörigen begrüßend.

Mannigfach ist die Arbeit. Welches ist das einheitliche Ziel, dem sie zustrebt? Kurz gefaßt: wirklich fromme, gute Christenmenschen den kommenden Geschlechtern erhalten — das ist ihre vornehmste Aufgabe, die nur dann gelöst werden kann, wenn jeder deutschdenkende Mensch mit Hand ans Werk legt. — Helft den Kindern, die für ihre Entwicklung viel Sonne und Licht nötig haben, die dankbar sind für jeden Strahl warmer Liebe und Freude und die doch so viel entbehren müssen unter der Not und der Schuld dieser Zeit!

Sorgt und helft, daß deutscher Nachwuchs nicht umkomme und verwahrlose!

Geschäftsstelle der Deutschen Jugendfürsorge der Inneren Mission: Palaisstraße 2, Sprechstunden werktäglich von 10—12.

Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.
Matth. 18, 5.

Der deutsche Krankenhausverein in Riga.

Die politischen Veränderungen der letzten Jahre haben es mit sich gebracht, daß deutsche Ärzte, deutsche Schwestern, deutsches Pflegepersonal aus den allgemeinen Krankenhäusern — besonders den kommunalen — immer mehr verdrängt werden. Hierdurch wird dem Deutschtum ein großes Gebiet der Tätigkeit, welches bisher sein eigen war und auf dem es mit Ehren bestanden hat, genommen. Aber noch weiter geht der Verlust: an den verlorenen Wirkungsstellen erhielt der junge medizinische Nachwuchs, nach absolviertem Universitätsstudium, seine praktische Ausbildung, und in der von den Zeitereignissen hinweggefegten Schwesternanstalt „Albertina" empfingen unsere weiblichen Volksgenossen ihre Ausbildung zum Schwesternberuf. Auch diese beiden Möglichkeiten sind dahin.

Es ist sicher nichts natürlicher, als daß der Mensch, wenn er in schweren Krankheitsfällen gezwungen ist, ein Krankenhaus aufzusuchen, den Wunsch empfindet, von seinen Stammesgenossen behandelt und gepflegt zu werden, in schweren Stunden, wo es vielleicht um Leben oder Sterben geht, seine Muttersprache um sich zu hören. Nicht jedem aber ist es in solch einem Falle möglich, eine von den vorbildlich geleiteten deutschen Privatkliniken Rigas aufzusuchen. Nicht klagen und jammern um Verlorenes ist unsere Aufgabe, sondern Neues an die Stelle des Genommenen setzen. So war die Aufgabe klar, die die Zeit stellte: ein allgemeines Krankenhaus zu schaffen, von dem durch Vermittlung der Anstaltsärzte aus einem größeren Patientenmaterial wissenschaftliche Anregung für die ganze deutsche Ärzteschaft Rigas ausgehen könnte; wo jüngere Mediziner als Assistenten ihre Ausbildung vervollständigen, deutsche Frauen und Mädchen zum Schwesternberuf vorbereitet werden könnten. Es galt, eine Krankenanstalt zu schaffen, die jederzeit auch dem weniger bemittelten Deutschen Rat und Hilfe bringen kann.

Das waren die Ideen, die zur Bildung des deutschen Krankenhausvereins zu Riga führten. Wohl galt es, längere Zeit den Boden für die Gründung einer solchen Vereinigung zu bereiten. Zu schwer war das Deutschtum in den Jahren des Weltkrieges und auch später in den Zeiten der politischen Unklarheiten getroffen worden und in den Bolschewikenzeiten auch noch der letzten materiellen Mittel beraubt. Aber dennoch fanden sich Männer, die ein guter Glaube vorwärts trieb; besonders eines zu gedenken, der nicht müde wurde, die Idee der Schaffung eines deutschen Krankenhauses zu betonen und zu verfechten, ist Pflicht der Dankbarkeit. Wohl ruht er schon im Grabe, und es ist ihm nicht vergönnt gewesen, die Erfüllung seines Lieblingswunsches mit zu erleben, aber bei allen, die der Verwirklichung dieses Gedankens nahegestanden haben, wird der Name des verstorbenen, ausgezeichneten Orthopäden und Kinderchirurgen Dr. Carl Sarfels stets in treuer Erinnerung bleiben.

Es war im Mai des Jahres 1921, als sich ein kleiner Kreis von zwölf Männern aus allen Schichten der deutschen Bevölkerung Rigas zusammenfand, um zunächst für die Begründung eines deutschen Krankenhausvereins Propaganda und Stimmung zu machen. Wohl manchem von diesen schien zunächst die Aufgabe zu groß und das Ziel kaum erreichbar. Eine allgemeine Versammlung, zu der alle geladen waren, die für die oben skizzierten Ideen Sympathie hatten, wurde zusammenberufen, die Gründung des Vereins beschlossen und auch sofort an die Beschaffung von Mitteln geschritten: Mitglieder wurden geworben; Konzerte, Theatervorstellungen, gesellige Abende, auch eine Zirkusvorstellung, Spenden von Einzelpersonen und Institutionen legten den materiellen Grund, auf dem weitergebaut werden konnte. Das brachliegende Haus des Marien-Diakonissenvereins, in dem früher eine bekannte Krankenanstalt bestanden hatte, wurde zunächst für zehn Jahre gepachtet, und schon im Frühling 1922 konnte an die Remonte des stark beschädigten Hauses geschritten werden. Immer wieder und wieder flossen dem Verein durch private Opferwilligkeit die Mittel zu, und als im Herbst 1922 der letzte Appell an die deutsche Bevölkerung Rigas erging, blieb auch dieser nicht ungehört.

Am 10. Oktober konnte das Krankenhaus der Benutzung des Publikums übergeben werden. Es wurde eröffnet mit zunächst 50 allgemeinen Betten und 16 Einzelzimmern; und in die Schwesternschule haben bereits 14 junge Mädchen Aufnahme gefunden.

Ein jedes von den Mitgliedern des Krankenhausvereins, die am 8. Oktober die Besichtigung des neuen Krankenhauses mitmachten, konnte freudig gestimmt feststellen, daß seine Opferwilligkeit nicht umsonst in Anspruch genommen war. Wohl ist die Aufgabe noch nicht völlig gelöst, noch vieles gilt es auszubauen, zu vervollständigen, zu verbessern, aber wie der Wille den Weg bis zur Eröffnung des Krankenhauses gewiesen hat, so wird er auch das Geschaffene zu erhalten und zu entwickeln verstehen, wenn der Deutsche das befolgt, was das Schicksal ihm in unseren Tagen auferlegt hat: arbeiten und nicht verzweifeln! F. W. 12. Okt. 1922.

Näheres über das deutsche Krankenhaus und seine Ambulanz findet sich im Verzeichnis der deutsch-baltischen Organisationen in Lettland, Abschnitt V, am Ende dieses Kalenders.

Wirtschaftsfragen.

Von E. Boström, geschäftsführ. Direktor der Zentralgenossenschaftskasse des Livländischen Deutschen Hilfsvereins.

Der Weltkrieg und seine Folgen haben auf Handel und Industrie unseres Heimatlandes besonders schwer gelastet und sie auf lange Zeit hinaus lahmgelegt. Die russische Regierung evakuierte 1915 die gesamten Industrieeinrichtungen Rigas ins Innere des Reiches, wo sie auch bis jetzt verblieben sind. Handelsschiffe wurden versenkt, um die Hafeneingänge zu sperren, oder vom Staate requiriert und nach Petersburg übergeführt, von wo nur ein Teil in die Hände der rechtmäßigen Besitzer zurückgelangt ist. Die deutsche Bevölkerung des Landes, in deren Händen sich der maßgebende Teil von Handel und Industrie befand, ist ganz besonders hart und schwer getroffen worden und der Verarmung preisgegeben. Wurden doch 1915 auch alle den Banken übergebenen Kapitalien evakuiert; soweit aber noch erhalten, sind sie heute fast wertlos.

Am 16. September 1920 ist das Agrargesetz Lettlands von der Konstituante angenommen worden. Durch dieses Gesetz wurde der gesamte Gutsbesitz mit allen Waldungen durch einen Federstrich zum Staatseigentum erklärt. Vor dem Agrargesetz waren annähernd 2 000 000 Hektar Gutsland in deutscher Hand; nach Inkrafttreten des Agrargesetzes und dessen definitiver Durchführung werden im Maximum 75 000 Hektar im Besitze der deutschen Bevölkerung des Landes verbleiben, d. h. 3,75 % des früheren Besitzes oder 1,44 % der Gesamtfläche Lettlands. Durch das Agrargesetz ist die deutsche Bevölkerung Lettlands definitiv verarmt und ihrer Bodenständigkeit beraubt.

In furchtbarem Maße hatte schon vorher der Raubzug der Bolschewiken im Jahre 1919 uns von Hab und Gut entblößt.

Alle diese Katastrophen, neben denen auch der Zwangskurs für den russischen Rubel nicht unerwähnt bleiben darf, haben unser Wirtschaftsleben geradezu vernichtet. In all diesen Jahren haben wir, mit Ausnahme weniger Glücksritter, großenteils nur von den Ersparnissen früherer Zeiten gelebt. Verkauft worden sind die schönsten Wert- und Kunstgegenstände; zu Geld ist gemacht worden fast alles, was nur verkäuflich war, um das Leben fristen zu können. Ja, wunderbar erscheint es, wenn unter solchen Umständen noch Millionen aufgebracht werden konnten für unsere Kirchen, Schulen und Armen. Aber all diese Summen, sie werden doch wohl bei gar vielen der Spender aus den Liquidationen früherer Werte geflossen sein; denn von einer produktiven Tätigkeit ist im Lande bisher wenig zu spüren gewesen. Vor einiger Zeit schien es freilich so, als ob mit fruchtbringender Arbeit begonnen werden könnte; doch hat diese Hoffnung enttäuscht; nur spärlich, bald hier, bald dort, glückt es dem einen und dem andern. Es muß aber doch einmal anders werden, — dann müssen wir aber bereit sein, als geschlossenes Deutschtum wirtschaftlich auftreten und wirken zu können. Es kann uns dann nicht genügen, sofern wir hier in unserer angestammten Heimat noch einen wirtschaftlichen Faktor bedeuten wollen, daß der eine oder andere sich hinaufarbeitet, während das Gros im Elend stecken bleibt, sondern es muß das große Ganze gleichmäßig in seinem wirtschaftlichen Leben von uns gefördert werden. Wir können unsere Kirchen, Schulen und Armen nicht bis in alle Ewigkeit hinein von Spenden, Kollekten und Festen oder, wie es jetzt neuerdings privatim und auch staatlich üblich wird, von Lotterien abhängig sein lassen. Wir müssen, da wir auf uns selbst angewiesen sind, so weit wirtschaftlich erstarken, daß wir unsere freiwilligen Selbstbesteuerungen für Kirchen, Schulen und Armenpflege dauernd leisten können. Dazu bedarf es aber eines allgemeinen wirtschaftlichen Zusammenschlusses. Jede kleinste Ersparnis muß dem deutschen Wirtschaftsleben zugute kommen. Wenn wir da auf das gleichfalls in schwerem Notstande befindliche Deutschland sehen, was dort durch genossenschaftlich organisierte Unternehmungen wirtschaftlich geleistet wird, so müßten wir blind sein, wenn wir nicht diesem Beispiele folgen wollten.

Aus dieser Erkenntnis heraus ist die am 24. Mai 1912 gegründete Spar- und Darlehnskasse des Livländischen Deutschen Hilfsvereins (Große Schloßstraße 13/15) im Februar 1922 in eine Zentral-Genossenschaftskasse des Livländischen Deutschen Hilfsvereins umgewandelt worden, und die Verwaltung dieser Kasse hat dann, auf Grund vielseitiger Verhandlungen, beschlossen, an alle auf dem Lande und in den Städten Lettlands sich befindenden deutschen Kassen heranzutreten und sie zu veranlassen, sich genossenschaftlich zu organisieren, wo aber solche Kassen noch nicht bestanden, Neugründungen vorzunehmen und an die Zentralkasse sich anzuschließen. Auf diese Art ist allerdings, im Gegensatz zu Deutschland, mit der Spitze der genossenschaftlichen Organisationen begonnen worden; doch glaubt die Verwaltung, damit den für uns richtigen Weg gefunden zu haben.

Die Verwaltung der Zentralkasse, die nach ihrer Reorganisation in wenigen Monaten einen kaum erwarteten Aufschwung nahm, hat dann weiter im August 1922 durch eine berufene Persönlichkeit eine Reihe von Vorträgen über Genossenschaftswesen und Kurse für diesbezügliche Buchführung veranstaltet, um das Verständnis für die große Bedeutung des Genossenschaftswesens in unseren deutschen Kreisen zu wecken. Diese Vorträge fanden nicht nur in Riga statt, sondern auch in Libau, Mitau, Goldingen, Hasenpoth, Windau, Tuckum

und Hirschenhof; zum Schluß kamen die Vertreter aus allen genannten Städten in Riga zu einer Tagung zusammen, auf der in Aussicht genommen wurde, einen Verband zu gründen, von dem aus all diese genossenschaftlichen Organisationen beraten und revidiert werden sollen.

Solche Verbände haben in Deutschland die Genossenschaften ungemein gestärkt und das Vertrauen zu ihnen gefestigt. Wir sehen in Deutschland das gesamte Wirtschaftsleben geteilt in einzelne Bezirke, in denen jeder seine Genossenschaftskassen hat, die das ganze interne wirtschaftliche Leben in sich zusammenfassen. Mitglieder dieser Kassen sind alle: der Großgrundbesitzer und der Kleingrundbesitzer, der Landarbeiter, der Fabrikarbeiter und der Beamte, der Lehrer und der Pastor. Die Lohnzahlungen werden vermittelst dieser Kassen vollzogen, wobei dann, wie von selbst, ein Teil des Lohnes immer wieder in der Kasse verbleibt, da jeder dort sein Konto hat.

Diesen Kassen schließen sich dann die Einkaufs- und Verkaufs-Genossenschaften an; sie sind meist Berufsgenossenschaften, denn gemeinsames Einkaufen und Verkaufen gleicher Waren, besonders zu Zeiten großer Teuerungen, hat ungeheure Vorteile. Der Produzent will nur große Mengen verkaufen; der einzelne Konsument aber kann allein die dazu erforderlichen bedeutenden Summen nicht aufbringen; die Folge davon ist, daß sich der Zwischenhändler hineinschiebt, und der Konsument dessen Mühen und Geldauslagen mit hohen Zinsen beim Einkauf bezahlen muß. Dadurch wird die Teuerung immer größer. Außerdem genießen diese Einkaufs- und Verkaufs-Genossenschaften bei den Kassen einen Kredit bis zu einem gewissen Prozentsatz ihrer Haftpflicht. Geht der Anspruch auf Kredit über diesen Rahmen hinaus, dann müssen natürlich besondere Sicherheiten gestellt werden. Diese Genossenschaften leisten auch im Falle der Kreditbedürftigkeit eines einzelnen Genossen bei ihren Kassen Bürgschaft. Das können sie, weil sie ihre Genossen kennen, deren Wirtschaften beobachten und so den Maßstab für die Kreditfähigkeit jedes einzelnen leichter finden, als wenn jeder lose, ohne Zusammenhang mit anderen dasteht. Wenn z. B. unsere deutschen Handwerker hier sich zu Berufs-Einkaufs- resp. Verkaufs-Genossenschaften zusammentun würden, welch großen Vorteil würde der Einzelne von ihnen in bezug auf seine Kreditfähigkeit genießen, und um wie vieles billiger würden sie ihre Produkte den Konsumenten liefern können!

Der große Vorteil der genossenschaftlichen Organisationen ist unbedingt der allgemeine wirtschaftliche Ausgleich. Der wirtschaftlich Starke stützt den wirtschaftlich Schwachen; selbst die kleinsten Einlagen in eine Genossenschaftskasse werden zum Segen für das ganze Gemeinwesen, indem sie, zusammengefaßt, weitergeleitet werden in Hände, die produktive Arbeit leisten. Es sollen diese Kassen aber nicht nur als Darlehnskassen angesehen werden, sondern sie sollen auch zum Sparen in ausgiebigster Weise genutzt werden. Da die genossenschaftlichen Organisationen so viel ideelle Momente in sich schließen, so finden sich auch immer patriotische Männer, denen das Dienen über das Verdienen geht, die auch ehrenamtliche Arbeit leisten und dadurch die Verwaltung erleichtern.

Die Verwaltung der Zentral-Genossenschaftskasse des Livländischen Deutschen Hilfsvereins hofft, daß die Anregungen, die sie durch die Vorträge im August 1922 in der Deutschen Gesellschaft gegeben hat, reiche Früchte tragen werden, und wir bald auf ein großen Segen spendendes Gebilde von genossenschaftlichen Organisationen aller Art werden blicken können.

Im September 1922 bestanden bereits folgende Genossenschaftskassen:

1. Mitausche genossenschaftliche Spar- und Darlehnskasse, Mitau, Palaisstraße.
2. Libauer deutsche Spar- und Kreditgenossenschaft, Libau, Schmalstraße 1.
3. Tuckumer deutsche Spar- und Vorschußkasse, Tuckum, Große Straße 26.
4. Hasenpother deutsche Spar- und Kreditgenossenschaft in Hasenpoth.
5. Bauskesche Spar- und Vorschußkasse in Bauske (Adr.: E. Lohding).
6. Hirschenhöffsche genossenschaftliche Spar- und Darlehnskasse in Hirschenhof (über Kokenhusen).
7. Einkaufsgenossenschaft der Rigaschen Friseure, Riga, Schulenstraße 11, in der Warenverteilungsstelle des Livländischen Deutschen Hilfsvereins.
8. Genossenschaft der Besitzer der durch das Agrargesetz enteigneten Güter, Riga.
9. Genossenschaft landwirtschaftlicher und landwirtschaftlich-gewerblicher sowie landwirtschaftlich-industrieller Unternehmer („Laukruhp") in Riga.

* * *

Der Livländische Deutsche Hilfsverein (gegr. am 26. April 1912), von dem die oben besprochene Gründung ausging, hat, entsprechend dem § 1 seiner Satzungen: die wirtschaftliche Wohlfahrt der deutschen Bevölkerung in Livland zu heben, auch sonst manches Unternehmen fördern wollen. In der Okkupationszeit z. B. hatte er für seine Mitglieder Kartoffeln und Gemüse angebaut und war auch im Begriff, eine Milchversorgung zu organisieren. Doch all diese Bestrebungen wurden durch den Einfall der Bolschewiken zunichte, und die Schwere der darauf folgenden Zeit gab nicht die Möglichkeit, derartiges zu erneuern.

Im Herbst 1919 wurde eine Warenverteilungsstelle (Schulenstraße 11) ins Leben gerufen, wo die Hausfrauen möglichst alles das einkaufen können, was

sie für den täglichen wirtschaftlichen Bedarf nötig haben. Neuerdings ist ihr auch eine auf Heimarbeit beruhende Werkstätte für Kinderkleider, Wäsche aller Art und Flickarbeit angegliedert. Es wäre eine segensreiche Tat, wenn die Hausfrauen dieses Unternehmen nach Möglichkeit unterstützen wollten; sie würden vielen armen Damen in unseren deutschen Kreisen durch diese Heimarbeiten ihre traurige Lage mildern helfen.

In der dem Verein gehörigen Villa in Dubbeln sind, mit Hilfe des Deutsch-baltischen evangelischen Notstandskomitees, im Jahre 1921 die Schäden der Kriegs- und Bolschewikenzeit beseitigt worden, und sie dient jetzt schon zwei Jahre lang unseren deutschen Knaben als Sommererholungsheim.

Drei Jahre lang hat der Hilfsverein einer Anzahl von Mitgliedern Schrebergärten verpachtet. Leider sind in der nächsten Umgebung Rigas keine größeren Parzellen, die sich für Anlage von Schrebergärten eignen würden, mehr frei. Daher ist es dem Verein nicht möglich gewesen, einer noch größeren Anzahl von Mitgliedern diese praktische und viel Freude bereitende Organisation nutzbar zu machen.

Wie groß für dich du seist, vorm Ganzen bist du nichtig;
Doch als des Ganzen Glied bist du als Kleinstes wichtig.

Friedrich Rückert.



Zur Lage des Deutschtums in Estland.

I. Die politische Vertretung der Deutschen in Estland.

Staatsrechtlich sind im Grundgesetz des estnischen Staates als Minderheiten genannt: die Deutschen, Russen und Schweden. Laut vorliegenden Angaben vom 1. Januar 1922 hatte der estnische Staat, bei einem Areal von 43 909 qkm, 1 125 000 Einwohner. Im Herbst 1922 soll eine Volkszählung stattfinden, da man annimmt, daß die Einwohnerzahl gewachsen ist. Von den Minderheiten zählen die Deutschbalten ca. 27 000; außerdem gibt es ca. 3000 deutsche Reichsangehörige, ca. 8000 Schweden, ca. 80 000 Russen und ca. 8000 Letten.

Im Grundgesetz § 21 ist den Minderheiten zugesagt, daß sie autonome Institutionen zum Schutze ihrer völkisch-kulturellen und Wohlfahrtsbedürfnisse ins Leben rufen dürfen, soweit diese dem Staatsinteresse nicht widersprechen. (§ 21 lautet: „Die Angehörigen der in Estland lebenden Minoritäten können in ihren völkisch-kulturellen und Wohlfahrtsinteressen entsprechende Institutionen ins Leben rufen, sofern diese dem Staatsinteresse nicht widersprechen.") Diese zugesagte autonome Selbstverwaltung in kulturellen und Wohlfahrtssachen bildet nun das Kampfobjekt mit dem estnischen Parlament. Vor zwei Jahren wurde das Grundgesetz von der Konstituante angenommen, und eifrige Beratungen und Arbeiten fanden deutscherseits statt. Die Projekte wurden dem Parlament eingereicht; doch bis heute liegen sie in den Kommissionen, und was von ihnen Wirklichkeit und Gesetz wird, ist noch ganz ungewiß. Unterdessen bestehen noch auf der Grundlage der ersten vorläufigen Staatsverfassung (die während der Zeit der Konstituante galt und von oben genanntem Grundgesetz abgelöst wurde) die Volkssekretariate, die wiederum die vor dem Zusammentritt der Konstituante nur wenige Monate lang bestehenden Volksministerien ablösten. Während der nun schon dreijährigen Dauer der Volkssekretariate (es bestanden bis vor kurzem nur das deutsche und schwedische Volkssekretariat, da die Russen nicht imstande waren, eine Wahl zu vollziehen, und erst am 1. Juli 1922 einen Volkssekretär erhalten haben) ist es trotz aller Bemühungen bisher nicht gelungen, die den Volkssekretären zugesagte Minderheiten-Schulverwaltung zu verwirklichen.

Die Volkssekretariate wurden zwar dem Bildungsministerium angegliedert, sind aber gegenwärtig die einzigen amtlichen Vertretungen der Minderheiten bei der Regierung und vertreten die Angehörigen der Minderheiten in allen diese berührenden Fragen, besonders bei Rechtsverletzungen, vor allen Institutionen. Es ist eine gewisse Volkstribunalobliegenheit, die von ihnen ausgeübt wird. Deutscher Volkssekretär ist Herr Joh. Beermann.

Politisch hat die deutsche Minderheit sich als deutsch-baltische Partei zusammengeschlossen. Präses derselben ist zurzeit Dr. med. Aug. Spindler, Sekretär Baron Wilhelm Wrangell. Im Parlament hat die deutsch-baltische Partei 4 Abgeordnete auf im ganzen 100 Sitze. Einer der deutschen Abgeordneten ist Mitglied des Parlamentspräsidiums, und zwar Gehilfe des Sekretärs. Es sind 3 angesehene Juristen (Rechtsanwalt Hermann Koch, Rechtsanwalt Pezold und Rechtsanwalt M. Bock) und ein Großgrundbesitzer (Baron Georg Stackelberg), die dorthin entsandt worden sind. Die deutschen Abgeordneten arbeiten eifrig in allen Kommissionssitzungen mit. Hervorgehoben muß noch werden, daß in der estnischen konstituierenden Versammlung auf 150 Abgeordnete nur 3 Deutsche kamen, so daß es wohl als ein Sieg zu bezeichnen

ist, wenn die Deutschen mit 18 000 Wahlstimmen bei 100 Abgeordneten im Parlament 4 Sitze errungen haben. Die Schweden und die Russen haben je einen Abgeordneten.

Aus dem Grundgesetz ist noch hervorzuheben, daß die Schule, laut Gesetz, muttersprachlich ist, und daß die Minderheiten das Recht haben, sich an die Zentralbehörden in der Muttersprache zu wenden, und, wo sie in geschlossenen Massen wohnen (wie die Russen und Schweden), die Selbstverwaltungen auch in der Muttersprache zu verhandeln haben. Das letztere trifft nun leider für die Deutschen nicht zu, da sie verstreut wohnen. Um die Anerkennung der Muttersprache vor dem Gericht wird noch gekämpft.

2. Die Ordnung des deutschen Schulwesens.

In bezug auf die Schule findet sich im estnischen Grundgesetz der Passus, daß der Staat oder die Kommune verpflichtet ist, für den Elementarunterricht zu sorgen, der für die Kinder kostenlos ist. Und zwar muß für die Minderheit eine Klasse eröffnet werden, sobald 20 Kinder der Minderheit an einem Ort vorhanden sind (bei den Schweden, die auf den Inseln leben, ist die niedrigste Zahl 15 Kinder).

Der Elementarunterricht ist, laut Gesetz, 6jährig, wobei die 20 Kinder nicht alle einem Schuljahr anzugehören brauchen. Gesetzlich ist die estnische Sprache als erste Fremdsprache in den andersstämmigen Schulen vorgesehen. Estnische Kinder dürfen nur estnische Schulen besuchen. Die Nationalität ist auf dem Personalausweis verzeichnet. Es hat viele Kämpfe mit verschiedenen Ortsschulverwaltungen gegeben, um in Grenzfällen die Anerkennung der deutschen Nationalität, selbst wenn sie auf dem Ausweis verzeichnet war, durchzusetzen. Auch ist der Staat verpflichtet, für eine angemessene Schülerzahl höhere Schulen (fast durchweg Realgymnasien, für Knaben und Mädchen gesondert) zu unterhalten. Dank diesen Bestimmungen haben die Deutschen 2 öffentliche Elementarschulen (je eine in Reval und Dorpat) und 3 öffentliche höhere Schulen (in Reval ein Mädchenrealgymnasium und ein Knabenrealgymnasium, in Dorpat ein gemeinsames Realgymnasium für Knaben und Mädchen). Diese Schulen werden vom Staat und den Kommunen (letztere haben die Elementarschulen und die Wirtschaftsausgaben der höheren öffentlichen Schulen zu tragen) unterhalten. Für 18 von den 23 deutschen Schulen sorgt die deutsche Minderheit selbst. (Seit dem September 1922 sind noch 3 neue Elementarschulen eröffnet worden, während eine geschlossen wurde.)

Die Unterstützungen der Kommunen sind sehr gering. Der Staat unterstützte eine Schule (in Arensburg) mit 75 000 EMk. Die deutschen privaten Schulen sind meist Realgymnasien mit Elementarklassen, in den kleineren Städten nicht voll ausgebaut. In jeder Stadt wird mindestens eine deutsche Schule unterhalten. Das Überwiegen der höheren Schulen hängt damit zusammen, daß die Deutschen meist eine Oberschicht bilden. Der Handwerkerstand ist stark zurückgegangen, und deutsche Bauern gibt es außer in einer kleinen Kolonie überhaupt nicht. Im allgemeinen sind die vom Staat und den Kommunen dem deutschen Schulwesen zugewandten Summen sehr gering. Für das estnische Schulwesen, estnische Theater, Museen, Sport- und andere Vereine werden vom Staat große Summen ausgeworfen. Auch gibt der Staat estnischen Studenten in Dorpat und im Auslande reichliche Stipendien.

Die Gesamtleistung des Staates und der Kommunen bei der Unterhaltung der genannten 5 öffentlichen Schulen, nebst geringen Unterstützungen einiger anderer, beläuft sich auf ca. 11 Millionen estnische Mark im Jahr, wobei ca. 6 Millionen auf die Kommunen und ca. 5 Millionen auf den Staat entfallen.

Die öffentlichen höheren Schulen beginnen mit dem 7. Schuljahr als Fortsetzung der 6jährigen Einheitsschule und umfassen 5 Jahre. Der gesamte Kursus ist in Estland 11jährig; doch kommen durchschnittlich die Kinder nicht mit dem 7., sondern meist erst mit dem 8. Lebensjahr in die Schule. Die deutschen Kinder genießen vorher Hausunterricht.

Die Ausgaben für die 18 von der deutschen Minderheit unterhaltenen privaten Schulen belaufen sich für das Jahr 1922 im ganzen auf 16,7 Millionen EMk.; 1921 waren es 11 Millionen. Doch war eine Erhöhung der Lehrergehälter unumgänglich. Die Ausgaben für Lehrergehälter betragen im Jahre 1922 12,7 Millionen, gegen 8,4 Millionen im Vorjahr. So beläuft sich die Gesamtsumme der Ausgaben für das deutsche Schulwesen auf 17 Millionen der privaten Schulen und 11 Millionen der Staats- und Kommunalschulen, zusammen 28 Millionen Mark. Es gibt ca. 4000 deutsche Schulkinder und 330 deutsche Lehrkräfte. Um der deutschen Kulturarbeit eine einheitliche, gedeihliche Gestaltung zu geben, schlossen sich alle einzelnen Schulvereine zu einem großen Schulverein, der „Gesellschaft deutsche Schulhilfe", zusammen, die jetzt mit den Ortsgruppen das gesamte deutsche Schulwesen Estlands umfaßt. Die Deutschen wohnen, seitdem der Großgrundbesitz verstaatlicht ist, meistenteils nur in den Städten. Doch gibt es noch eine kleine, prächtige Kolonie von 20 deutschen Landbauern, die eine Elementarschule mit 36 Kindern haben.

Die deutsche Schulhilfe hat vom 1. Januar 1922 ab einen eigenen Schulrat, Direktor Alfred Walter, angestellt, der das deutsche Schulwesen leiten soll. Er ist vom Staat nur genehmigt, ohne irgendwelche amtliche Machtbefugnisse, und wird von der Schulhilfe besoldet. So bildet sich allmählich eine private Schulverwaltung aus, die aber mit den öffentlichen deutschen Schulen nichts zu tun haben kann.

3. Selbstbesteuerung und sonstige Selbsthilfe.

Da das Schulwesen wohl das vornehmste Gebiet des deutschen Kulturlebens ist, aber nicht alles beschließt, wurde im Oktober 1920 der Verband deutscher Wohltätigkeits- und Kulturvereine gegründet, der 71 deutsche Vereine umfaßt, und dem auch die Schulhilfe mit ihren Ortsgruppen angehört. Es galt, eine Übersicht zu schaffen, nachdem die Deutschen wirtschaftlich zertrümmert, d. h. die wirtschaftliche Basis des Deutschtums, der Großgrundbesitz, vernichtet worden war. Jetzt bildet sich eine neue Basis: die deutschen Banken, wirtschaftlichen Unternehmungen, Fabriken usw.

Der Verband stellt den gesamten Haushaltplan für das Deutschtum Estlands auf. Alle Wohltätigkeitsvereine, Stifte, gelehrte Gesellschaften, die deutsche Schulhilfe usw. teilen dem Verbande ihre Haushaltpläne mit. Auf der Grundlage einer Prüfung dieser Pläne wird festgestellt, wieviel die jeweiligen Vereine oder Stifte oder die Schulhilfe aus eigenen Kräften aufbringen können und welchen Teil der Verband übernehmen muß. Die den einzelnen Vereinen bewilligten Unterstützungen werden dann nach Bedarf vom Konto des Verbandes gezogen. Auch werden Studentenstipendien vom Verbande verteilt. Der Verband erhält seine Mittel aus freiwilligen Beiträgen der deutschen finanziellen und wirtschaftlichen Unternehmungen.

Der Gesamthaushalt aller deutschen kulturellen und Wohlfahrtsinstitutionen in Estland betrug im Jahre 1921 20,7 Millionen EMk., von welcher Summe 8,3 Millionen durch Spenden aufgebracht werden mußten. Von letzterer Summe konnte der Verband durch ihm zur Verfügung gestellte Mittel 4,5 Millionen decken. Der Gesamthaushalt 1922 sieht 21,3 Millionen Mark vor, von denen 11,2 durch Spenden gedeckt werden müssen, die zum Teil die Vereine selbst, zum Teil der Verband zu beschaffen haben.

Ein vollständigeres Bild von den Gesamtausgaben für Zwecke des Deutschtums in Estland im Jahre 1922 erhalten wir, wenn wir auch noch den Haushalt der privaten Schulen in Berücksichtigung ziehen. Laut Voranschlag für 1922 erfordern diese 16,7 Millionen EMk., von denen die Schulhilfe 4 Millionen decken will. Bringt man letztere Summe in Abzug, so haben die Schulen, durch Schulgelder (8,4 Millionen) und durch selbstaufzubringende Spenden, 12,7 Millionen EMk. zu bestreiten. Rechnet man letztere Summe zum Gesamthaushalt der deutschen Wohltätigkeits- und

Kulturvereine 1922 hinzu, so ergeben sich als Schlußsumme: 12,7 + 21,3 = 34 Millionen EMk. an Gesamtausgaben.

Seit 1922 ist der Vorstand des Verbandes aus je einem Vertreter der Kulturvereine, einem Vertreter der Wohlfahrtsinstitutionen, einem Vertreter der Finanzwelt, einem Vertreter der deutschen Kirche (die deutschen kirchlichen Armenpflegen und das Revaler Diakonissenhaus gehören auch zum Verbande), einem Vertreter der kleinen Städte unseres Landes und einer Vertreterin der Frauenvereine zusammengesetzt. Der Verband hat in Reval und Dorpat ein Sekretariat und in jeder Stadt eine Vertrauensvertretung.

Da die Lehrergehälter im Jahre 1922 um 4 Millionen gehoben wurden, brauchte, wie schon gesagt, die deutsche Minorität für die Schule mehr als im Vorjahre. Daher wurde beschlossen, nach dem Vorbilde Rigas, das besondere Schulsammlungen veranstaltet hat, im Mai eine besondere Schulsammlung zu veranstalten. Hierzu wurde die staatliche Genehmigung eingeholt. Darauf wurden in vorsorglicher Vorarbeit die bestehenden Karteien des Deutschtums ergänzt und nachgeprüft. Sie sollen jetzt in einer Generalkartei in Reval vereinigt werden. In diese Karteien wurden sämtliche Deutschbalten und Reichsdeutschen im Lande eingetragen. Ein besonderer Arbeitsausschuß zerlegte darauf die Stadt Reval in einzelne Häuserblocks, und der estländische deutsche Frauenverband wie auch die älteren Jahrgänge der Schulen halfen beim Sammeln mit; in den anderen Städten richteten es die Ortsgruppen der Schulhilfe in ähnlicher Weise ein. Durch eine Reihe von Zeitungsartikeln wurde kurz vor der Sammlung, um das Interesse wach zu halten, auf diese vorbereitet. Aufrufe wurden in die Häuser getragen, unterschrieben vom Ehrenausschuß der Sammlung, zu dem auch die führenden Personen aus der deutschen Finanz- und Industriewelt hinzugezogen worden waren. Als unterste Norm der freiwilligen Gabe wurde 1 % der Jahreseinnahme oder das Einkommen von drei Tagen des vorigen Jahres festgesetzt. Es wurde, nach den Stammlisten, die den Häuserblocks entsprachen, und nach der Kartei zusammengestellt, jede Liste beim Austragen der Aufrufe noch einmal einer Kontrolle unterzogen. Dann fand die Sammlung statt. Drei Tage hat sie gedauert; ein Tag davon war ein Sonntag. Alle waren gebeten worden, ihre Spende zu Hause bereitzulegen oder Schecks zu hinterlassen, damit die Sammler nicht aufgehalten würden. Die Sammlung wurde auch in den deutschen Kirchen angezeigt, in denen am Sonntag eine Kollekte stattfand. Und nun schwärmten die Sammler und Sammlerinnen mit umfangreichen Mappen aus.

Das Ergebnis war überraschend gut. 4 Millionen sollten aufgebracht werden. Nun, wo alle Abrechnungen über das ganze Land vorliegen, sind 5 143 000 EMk. eingekommen.

Das war die erste allgemeine Selbstbesteuerung der deutschen Minorität für ihr Schulwesen. Das stärkt und ermutigt. Gewiß gab es Abweisungen oder kärgliche Spenden, wo man mehr erwartet hatte, anderseits aber wiederum arme Schüler, die ihre für einen Geburtstagskuchen bestimmten Ersparnisse opferten. Helles und Trüberes! Das Deutschtum in Estland ist sehr verarmt, besonders der einstige Großgrundbesitz durch die bisher unentschädigte Enteignung der Güter, aber auch die Literaten. Um so höher ist die Opferwilligkeit bei der Sammlung einzuschätzen.

In Reval gibt es ein deutsches Liebhabertheater, das nun schon seit zwei Jahren wöchentlich einmal im Gebäude des deutschen Theaters spielt. Die Einnahmen fließen ausschließlich deutschen Schulen und Wohltätigkeitsunternehmungen zu. Ein Honorar bezieht nur der angestellte Regisseur.

Um die Wohltätigkeit zu erleichtern, ist die „Heimarbeit" ins Leben gerufen worden, die erfolgreich mit eigenem Verkaufsgeschäft in Reval arbeitet.

In Dorpat wird das deutsche Wohlfahrtswesen mit Einschluß der Heimarbeit von der dortigen deutschen Inneren Mission vortrefflich geleitet. Leiter der Inneren Mission ist Privatdozent Lic. W. Gruehn.

Aus Leben und Denken.

Zur 400jährigen Gedenkfeier der Reformation in den baltischen Landen.

Von Oberpastor Dr. H. Girgensohn.

Vierhundert Jahre ist es her, seit die Reformation bei uns in den baltischen Landen ihren Eingang gefunden hat. Das Gedenken dieser Tatsache ist die Erinnerung daran, daß das Evangelium unter uns lauter und rein verkündigt wurde, das Evangelium, welches Paulus Kraft Gottes nennt. Es ist menschlich, letzteres zu überhören und zu übersehen. Darum hat man das Evangelium auch immer wieder zur Sache menschlicher Tätigkeit gemacht, es zu leicht genommen, zu einfach menschlich die Sache seiner Verkündigung und Ausbreitung. So ist die geschichtliche Entwicklung immer die gewesen, daß menschliche Unternehmungen, Taten, Gesinnungen Vorbedingungen zum Reiche Gottes wurden und die Kraft Gottes verdeckten. Was es um die Riesenaufgabe der Verkündigung des Evangeliums ist, das ahnen wir wohl alle nicht recht. Uns steht unwillkürlich unser eigenes Tun zu sehr im Vordergrunde. Man hatte geglaubt, mit weltumspannenden Organisationen die Sache des Evangeliums vorwärts, dem Ziele ganz nahe zu bringen, daß nun wirklich an alle Menschen das Wort vom Heil gebracht würde. Da brach das Werk zusammen und offenbarte im großen Hassen unserer Zeit einen inneren Bankrott, der erschütternd wirkte. Wir stehen heute auf Trümmerfeldern, nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht, sondern auch der „christlichen" Kultur, der Kirchen und Missionen. Man könnte denken, es sei aus. Aber in Wahrheit ist es vielleicht eine Verkündigung des Evangeliums, nur ganz anders, als wir sie uns dachten, eine Verkündigung, die Gott selbst in seine Hand genommen hat und das Wort vorhält: Ich, ich bin der Herr und außer mir ist kein Heiland. Das Evangelium ist ja das Wort vom Kreuz, und nur im Kreuz, im Sterben, im Bankrott menschlichen Strebens werden die Ohren geöffnet für das Wort von der rettenden Gnade Gottes in Christo, das dann Gott selbst in gewaltigen Erschütterungen hineinhämmert in die rat- und hilflosen Gemüter der Menschen. Wo das Evangelium wirkende Kraft des lebendigen Gottes ist, da greift es immer tief ein in Menschen- und Völkerleben, kehrt um und um, tötet und macht lebendig. Das Wort des lebendigen Gottes ist immer auch Tat des lebendigen Gottes. So ist es gewesen, als es am Anfang den Siegeszug über eine im Inneren morsch gewordene Welt antrat, so ist es gewesen zur Zeit Luthers, als das große Gebäude der damaligen Christenheit zusammenkrachte, so kann es auch heute sein. Wir aber wollen in der großen Bedrängnis unseres Volkes aufhorchen, ob uns nicht jetzt verständlich wird das Wort der Gnade des lebendigen Gottes, das allein selig machen kann, und wollen das Zutrauen, den Glauben fassen zu seiner Zusage, die er in seinem Sohn unserm Heiland Jesus Christus und durch ihn gibt: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden.

Eindrücke von der Jahrhundertfeier der Livonia in Dorpat (im September 1922).

Von B. v. Schrenck.

Nur selten kommt es im Leben vor, daß in den gegenwärtigen Augenblick Vergangenheit und Zukunft sich zusammendrängen, indem jene „beständig", diese aber „voraus lebendig" wird, wie Goethe sagt. Die Zeit scheint aufgehoben, „der Augenblick ist Ewigkeit". Dies wahrhaft erhebende Gefühl werden wohl alle Teilnehmer an der Jahrhundertfeier der Livonia gehabt haben. Neben dem ehrwürdigen Silberhaupte der jugend-

liche Scheitel, beide deckt die rot-grün-weiße Mütze, und das halbe Jahrhundert, das zwischen ihnen liegt, ist wie weggelöscht; jung und feurig wird das Alter, und die Jugend erscheint reif und gefestigt im Schatten einer großen Vergangenheit, der sie sich in gleicher, würdiger Gesinnung anreiht.

„Als die Sterbenden, und siehe, wir leben" — dies Wort des Geistes schien in alle Geister geschrieben. Ja, wir leben, denn in uns lebt etwas, das weit hinausragt über den einzelnen Menschen mit seiner Vergänglichkeit, über das einzelne Schicksal in seiner Unbeständigkeit, ja, das sogar überlegen ist dem äußeren Schicksal unseres Landes und seinem Wechsel. Geistiges Vätererbe, Tradition, Heimatliebe — sie alle bedeuten ja nichts anderes, als ein Erfülltsein von dem, was da war und was nimmer sterben kann, weil es immer neu emporquillt aus den Tiefen des Gemütes. Glauben an dies mächtige Geistgeborene, das sich immer neu verjüngt, das sich jedem äußeren Schicksal entgegenstemmt — an diesem Glauben erkennt der Balte den Balten, an ihm haben wir uns immer wieder emporgerichtet.

In diesem Zeichen reichten Vergangenheit und Zukunft sich die Hand in den Festtagen der Livonia.

Nach feierlich-frohem Empfange der aus dem Süden kommenden Landsleute mit ihren Damen am Sonntag, 17. September, vormittags, unter den wehenden Fahnen aller vier deutschen Korporationen, die an der alma mater Dorpatensis noch blühen, nach so manchem herzbewegenden Wiedersehen mit alten, längst entschwundenen Freunden, nach hellem Burschenlied und festlichem Zuge zum Heim der Jubilarin — gab am Nachmittag der akademische Gottesdienst in der Universitätskirche den kommenden Festtagen den Ton tiefer, ernster Weihe durch den Hinweis auf die „gute Ritterschaft", die wir üben, „Glauben und gut Gewissen", die wir uns wahren sollen, wie der Text 1. Tim. 1, 18—19 es sagt und wie's durch das alte Lutherlied klingt, das mit rechter innerer Bewegung gesungen wurde. Man wußte sich gegründet auf den Grund, der allein nie wankt.

Familienhaften Charakter, wie es baltische Art ist, hatte am nächsten Tage der festliche Abend, der alt und jung, die Livonen und die livländischen Damen vereinigte, bei Tanz und Gespräch bis tief in die Nacht. Etwa 400 Personen trugen ihre Namen in das ausliegende Gedenkbuch.

Den Toten galt am folgenden Morgen die Feier auf dem Friedhofe, all den vielen aus dem großen Bruderbunde, die von uns geschieden:

„Unter schon verloschnen Siegeln
Tausend Väter hingestreckt,
Ach! von neuen, frischen Hügeln
Freund an Freunden überdeckt."

In jüngster Zeit zumal, wie viele Lieben, die wir nicht mehr unter uns sehen, wie viele gefallen auf dem Felde der Ehre, wie viele, die ihr Baltentum und ihren Glauben durch den Märtyrertod besiegelten! Allen folgt ein tiefes, ein schmerzlich-treues Gedenken. Sie leben unter uns fort. Das ewige Licht leuchte ihnen!

Die aber noch unter dieser Sonne wandeln und sich zum Fest zusammengefunden, ließen sich zu bleibendem Gedächtnis im Bilde vereinigen. Im Garten des Livländer-Konventsquartiers wurden zwei Aufnahmen gemacht: eine allgemeine mit den Damen und eine von der Landsmannschaft. Sie sollen gut gelungen sein. Bei hellem Sonnenschein erklang manches Lied und Scherzwort.

Das Fuchstheater gegen Abend machte dem launig-dichterischen, mimischen und musikalischen Vermögen der jungen Landsleute alle Ehre.

Der 20. September brach an, und man darf wohl sagen: was in die Stunden dieses Tages sich zusammendrängte, war, bei aller reichen Mannigfaltigkeit in Gedanken und Form, doch von so einheitlichem Gehalt und Zusammenklang, daß es wie ein mächtiger Akkord zu den Herzen drang, mit dem Grundton heißer Heimatliebe, ein Akkord von fester Gebundenheit an ältestes vaterländisches Erbe und freier, kampf- und schaffensfreudiger Bereitschaft gegenüber den schweren Aufgaben einer neuen Zeit, ein Akkord zugleich jenes abgeklärt Überpersönlichen, das Sinn- und Grundgehalt einer Korporation bildet, mit dem ganz Persönlich-gemütvollen, das das eigentliche Element aller Freundschaft ist. Beidem ist, sowie jede unserer Studentenkorporationen, in ihrer Eigenart die Livonia eine Pflegestatt gewesen. Ihrer Idee, so betonte der Senior in seiner schwungvoll-kernigen Begrüßungsrede, ist sie unwandelbar treu geblieben in allem Wechsel der Zeitströmungen und der verschieden gearteten führenden Individualitäten. Ein von Generation zu Generation Beharrendes, aber in wandelbarer Erscheinungsform. Hat diese beharrende Idee immer zugleich eine Aufgabe bedeutet, so vollends in heutiger Zeit, wo wir das Große und Gute nicht vom Leben zu erwarten haben, es vielmehr in das Leben hineinzutragen berufen sind.

In der tiefgründigen Glückwunschadresse des Philistervereins der Livonia an die aktive Landsmannschaft war der beinahe schroffe Übergang aus dem rationalistisch-philosophierenden, aber auch romantisch-empfindsamen Zeitalter, in das die Gründung der Livonia fiel, zu einer völlig anderen harten Zeit beleuchtet, das Hinaustreten aus kleinstädtisch-provinzieller Abgeschlossenheit in erweiterte völkische Horizonte, aus idyllischem Frieden in bewegten Kampf. „Immer klarer wurde die Aufgabe der Vorbereitung nicht nur für den Beruf, sondern für das Leben, für die Arbeit in der Gemeinschaft und im Interesse des Ganzen..., für das Wohl der Heimat." Was vorher als selbstverständlich geschenktes Gut hingenommen worden, Deutschtum und Luthertum, nun mußte es, dem staatlichen Uniformierungswillen gegenüber, bewußt verteidigt und erkämpft werden. In Recht, Ehre und Sitte mußte man sich jetzt, als die Sturmflut von Osten hereinbrach, mit entgegengesetzten, fremden,

untergrabenden Anschauungen auseinandersetzen. Ja, „die Begriffe eines Kampfes um die Menschenseele, in kleinem Kreise und doch als Teil des großen Menschheitskampfes, mußten alt und jung ergreifen, mußten Allgemeinbegriff des baltischen Deutschtums werden, wenn nicht alles der Vernichtung anheimfallen sollte. Daß die begeisterungsfähige Jugend, daß unsere deutschen Korporationen in den vordersten Reihen dieser Bewegung stehen mußten, niemand von uns hat es anders erwartet."

In sorgenvollstem Kampfe stehen wir auch jetzt. "Bewußt des Ernstes der Zeit, des Wertes unserer sittlichen Güter möge — so hieß es in der Philisteradresse — die Livonia eintreten in ihr zweites Jahrhundert, im Verstehen ihrer Aufgabe: Alle für einen, einer für alle und alle für das Ganze. „Das harte Gesetz geschichtlicher Entwicklung ... bedarf jener Jugend, die imstande ist, über dem Tagewerk mit seinem Staub und Nebel, seinem Wertlosen und Vergänglichen das Ewige zu fühlen, das seinen Weg vorwärtsschreitet, unbekümmert um Gefolgschaft oder Beiseitestehen, der Jugend, die, getragen von dem Geiste der Vergangenheit und der Treue zu den Vätern, auch im Entbehren und Entsagen dem Ganzen zu dienen weiß und im Bewußtsein lebt, daß sie ein Schicksal zu erfüllen hat, dessen Träger sie durch die unerbittliche Wirklichkeit der Geschichte hat werden müssen. Glück auf, Livonia, zur Sturmfahrt in dein zweites Jahrhundert, die eine Siegesfahrt dir werden möge, quod Deus bene vertat."

Dies Verbundensein der Livonia, wie durch tausend Wurzelfasern, mit dem Heimatlande, mit dem Geist seiner Geschichte und den von ihm gestellten Forderungen leuchtete in dem, was der Festaktus brachte, überall hervor. Der Heimat haben ihre Söhne nicht nur ihr Sinnen und Schaffen geweiht, sondern auch ihr Blut und Leben für sie hingegeben. Von den Frauen und Jungfrauen Livlands war als Ehrengabe eine eherne Gedenktafel gestiftet worden, die die Namen der im Kampfe gefallenen, der ermordeten und der an den Folgen der Haft gestorbenen Landsleute trägt. Von ergreifenden Versen, die eine der Damen in rot-grün-weißer Schärpe sprach, wurde dies weihevolle Geschenk begleitet. Es ging eine tiefe Bewegung durch die Versammlung, und manches Auge wurde feucht. In gebundener Rede folgte der Dank, den der Senior im Namen der Landsmannschaft aussprach.

Von Versen aus dem Munde einer jungen Dame war auch die Bücherspende der livländischen Damen in Riga begleitet.

Es folgte die lange Reihe der Deputationen mit ihren Adressen, angefangen mit dem von der Estonia repräsentierten Chargiertenkonvent, dem die einzelnen Korporationen und studentische Vereine sich anschlossen, aus Dorpat wie aus Riga. Auch die zurzeit in Dorpat weilenden Vertreter einiger Studentenverbände in Deutschland brachten ihre Glückwünsche dar. Überreicht wurden sodann die Adressen der Philistervereine der Schwesterkorporationen. Unter den Glückwünschenden erschienen ferner die Vertreter zahlreicher Körperschaften und Institutionen. Andere waren durch Schreiben oder Telegramme vertreten, die überhaupt in sehr großer Zahl einliefen von nah und fern. Alles, was baltisch fühlt, beteiligte sich, und wie hätte es anders sein können?

Stark und schön war der Eindruck der Einigkeit und des Zusammenhaltens unter den deutschen Studentenkorporationen. Wiederholt klang es aus den Ansprachen und verlesenen Adressen heraus, daß im Zeitenlaufe zwar manche Differenzen sich geltend gemacht hätten — aber „wir haben sie ausgetragen, nicht nachgetragen", wie es prägnant in der Adresse der Kuronenphilister hieß. Manchen Strauß hat auch die Livonia gehabt, aber mit ehrender Anerkennung wurde die Objektivität ihrer Haltung und ihr ritterlicher Geist hervorgehoben. Die seltene Gelegenheit, so viele Stimmen aus dem Burschenstaate von einst und jetzt zu vernehmen, mußte jeden mit hoher Freude erkennen lassen, daß in unserer deutschen akademischen Jugend am Embach und an der Düna ein ungebrochener, freier und gesunder Burschengeist waltet, mit den alten Idealen der Wahrheit, des Rechts und der Ehre. Und gerade die durchlebte harte und kampfreiche Zeit läßt ein starkes Geschlecht heranreifen, das den Aufgaben dieser Zeit fest ins Auge blickt, das sich seiner Pflicht bewußt ist, und das Händel und Hader weit zurückstellt hinter dem großen einigenden Gedanken, mitzustreiten und zu schaffen für deutsche Kultur auf dem angestammten Heimatboden.

Eine Jahrhundertfeier läßt die Blicke überschauend zurückschweifen. So konnte es nicht fehlen, daß in mehr als einer Adresse der vielen bedeutenden Männer gedacht ward, die die Livonia mit Stolz die Ihrigen nennt, Namen, die in der Heimat durch führende Wirksamkeit hohes Ansehen gewannen, aber auch solche, die in der Welt einen Klang haben und mit der Geschichte deutscher Wissenschaft für immer verbunden sind. „Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt."

Dem Empfang der Deputationen konnten aus dem anstoßenden Zimmer auch die livländischen Damen beiwohnen. Weiß doch jeder, daß unsere studentischen Korporationen durch tausend Fäden, ja mehr: durch ein einiges Fühlen und Wollen verbunden sind dem deutschen Hause, das will sagen, unserer baltischen Frauenwelt mit ihrem starken Heimatsinn, ihrem echten Gepräge und ihrer ausharrenden Heimattreue.

Jedem Teilnehmer an dieser erhebenden Feier wird unvergeßlich bleiben, was Auge und Ohr dort aufnahmen: die prächtigen schlanken Gestalten der Chargierten im Schärpenschmuck am Präsidiumstische, die in gehaltener und doch frischer Weise jeder Deputation mit einer Dankeserwiderung antworteten; ihnen zur Seite der Oldermann mit dem blanken Hieber, der heroldgleich den Vortritt regelte. Mehrere Stunden währte der Empfang der Gratulanten, doch lauschte man ununter-

brochen mit derselben Spannung. Denn nirgends war etwas bloß Konventionelles zu vernehmen: Immer neue Seiten aus dem Reichtum des Lebens in Geschichte und Gegenwart traten hervor, oft trefflich herausgearbeitet und originell beleuchtet, und das will etwas sagen bei einer Reihe von etwa vierzig Ansprachen und Adressen. Mit Freude wird es begrüßt werden, daß sie im Druck erscheinen sollen; sie verdienen es vollauf; sie werden in ihrer Art ein geistesgeschichtliches Dokument bilden. Der Gesamteindruck auf die große Versammlung war so vollendet schön und würdig, daß er schwer zu schildern ist. „Das Würdige beschreibt sich nicht," heißt es im Faust.

Ein äußerlich Trennendes hat sich zwischen Nord und Süd unserer Heimat gestellt; daß es nicht die Macht hat, die fest zusammengehörigen und zusammengewachsenen Geister voneinander zu scheiden — das war einer der höchsten und wertesten Eindrücke, den die Festtage in Dorpat gaben. Er zog sich durch alle Stufen und Stadien der herzerhebenden Feier. Überall grüßte der Balte den Balten und fühlte sich ihm brüderlich verbunden. In dieser harmonischen Stimmung verlief auch der große „Fremdenkommers" (nomen non omen), den die Livonia am 21. September in ihrem Konventshause gab.

Allenthalben bekundete sich zumal das offene und treue Einvernehmen zwischen den deutschen Korporationen samt Philisterschaft und Damenwelt. In herzlicher Gastfreundschaft öffneten die Estonia, die Neobaltia und die Fraternitas Academica ihre schönen Konventsquartiere den livländischen Gästen, jung und alt. Hier wogte ein buntes und fröhliches Leben mit Tanz und Chorgesang. Während der Abend des Jubiläumstages von der Landsmannschaft der Livonia — durch etwa 200 Mann, darunter 18 aktive, vertreten — mit Festessen und Kommers intern begangen wurde, waren die livländischen Damen von den Estonen in deren Konventsquartier geladen, wo das Beisammensein mit Tanz und launigem Scherz sich mit jener ungezwungenen Herzlichkeit, Gemütlichkeit und Grazie gestaltete, die den Estländer so liebenswürdig auszeichnen. Am folgenden Tage sahen auch die Konventshäuser der Neobaltia und Fraternitas Academica die munterste Geselligkeit, die sich am 22. wieder bei der Estonia erneuerte. Mit dem aktiven Konvent der Livonia hat auch ihre Philisterschaft und Damenwelt aufs wohltuendste und dankbarste diese reizende Gastfreundschaft der Schwesterkorporationen samt ihren Philistern und Damen empfunden. Hier kam goldener Jugendfrohsinn zu seinem Rechte, und wenn das Alter auf diese Jugend blickte, die wir unser nennen, so fühlte es keine Kluft zwischen sich und ihr. Auch das war ein beglückender Eindruck der Festtage, ein bleibender.

Ja, was dort in der alten, lieben Musenstadt in diesen überreichen Tagen erlebt ward, es bleibt uns für immer. „Und was verschwand, wird mir zu Wirklichkeiten," sagt der Dichter. Dort wurde uns das, was in einem Jahrhundert gewesen und dahingeflohen, wieder zur lebendigen Wirklichkeit, zu einer Wirklichkeit höherer und höchster Art, die da fortlebt in tausend treuen Herzen, fortlebt in einer gleichgesinnten, mannhaften Jugend, unserem Stolz und unserer Hoffnung. Möge sie leben, wachsen und blühen, zum Wohle unserer teuren Heimat!

Alltägliches über Erziehung.

Gedanken eines Arztes.

Von Dr. med. Aug. Berkholz, Riga.

Die Erziehung des Menschen beginnt mit der Geburt, sie schließt mit dem Tage des Todes; vollendet ist sie selten.

Zunächst wird sie geleitet von der Mutter; nach kurzer Frist beteiligen sich an ihr der Vater und die Geschwister, also der Geist des Elternhauses. Mit den ersten Schritten, die das Kind aus dem elterlichen Heime tut, treten Kameraden, die Gefährten der Spiele und der Schule, in seinen Gesichtskreis, nicht ohne maßgebenden Einfluß auf seine Entwicklung auszuüben. Die Erziehung im elterlichen Hause wird zum Teil abgelöst und in vielen Beziehungen vervollständigt durch den Lehrer.

Sobald der Mensch eine selbständige Stellung im Leben erreicht hat, mag sie auch noch so bescheiden und verantwortungsarm sein, wird das Hauptgewicht der Erziehung fremder Leitung entzogen und im wesentlichen in die eigenen Hände gelegt. Froh müssen wir sein, wenn in die Verantwortlichkeit der Selbsterziehung sich mit uns teilen Freundestreue und Gattenliebe. Je einsamer eines Menschen Leben ist, desto größer wird das Streben und die Aufgabe sein müssen, selbst an sich zu arbeiten, um die Erziehung zu vollenden.

Geistig — wie körperlich — gleicht kein Mensch dem andern. Gutes und Böses, Geistesgaben und Talente sind jedem verschieden gegeben. Mit auf die Welt bringt er keimartig alle Qualitäten der Moral und des Verstandes, aber verschieden in der Anlage und der Entwicklungsfähigkeit. Die Ausbildung der vorhandenen Fähigkeiten und Talente zur höchstmöglichen Entfaltung, die Entwicklung des Willens, die Unterdrückung des Schlechten und Bösen — das ist Erziehung.

Den Säugling leitet die Mutter: sie nährt ihn, sie führt ihn zur Sauberkeit, sie lehrt ihn die Unrast des Tages unterscheiden von der Ruhe der Nacht; so ver-

mittelt sie ihm die ersten Erkenntnisse des Lebens, sie weist ihm den Weg zur Ordnung.

Sobald er, sich selbst noch unbewußt, sich als Individuum empfindet, als Mensch unter Menschen, beginnen egoistische Triebe, die über die rein instinktiven hinausgehen, sich zu regen. Jetzt genügt nicht mehr die Leitung allein, die Erziehung geht weiter, es wird Unterordnung unter fremden Willen verlangt, es beginnt die Erziehung zum Gehorsam; diesen erreichen wir erst durch Lob oder Tadel, und zwar die Stärkung des Ehrgeizes durch Anerkennung und Lob, die Unterdrückung des Eigenwillens durch Versagen und Strafen.

Mit dem Erwachen des Geistes tritt als weitere Erziehungsqualität „das Beispiel" hinzu. Dieses soll das Kind führen zur Erkenntnis seiner Stellung in der Umwelt. Am Beispiele lernt es Hemmungen bilden für schlechte Affekte, am Beispiel entwickelt es gute Anlagen. Je besser das Beispiel, das es vor Augen sieht, desto mehr gute Eigenschaften werden entfaltet, und die Anlagen für Böses erstickt. Die verschiedenartige Veranlagung jedes Kindes erweist sich auch darin, wie leicht es sich zum Guten führen läßt oder wie schnell es gelingt, Hemmungen gegen Schlechtes zu schaffen. Ein einmaliger Hinweis zum Beispiel kann bei dem einen Kinde dasselbe erreichen, was bei einem anderen erst durch hunderte, ja durch Strafen erzielt wird.

Leitung und Beispiel, Tadel und Lob sind die wesentlichen Qualitäten der Erziehung des Kindes und des Erwachsenen; sie bleiben es bis zum Grabe.

Ist die Reife der Selbsterziehung erreicht und verliert fremde Hilfe ihr Gewicht, so tritt das Gewissen als Erzieher auf. Ausgebildet müssen wir es haben an unserer Umgebung, an den Erziehern unserer Kindheit. Je reifer wir sind, desto strengerer Richter wird das Gewissen uns sein.

Zweck der Erziehung ist die Entwicklung zum Guten und die Unterdrückung alles Schlechten. Je jünger der Mensch, desto naiver ist sein Egoismus — die Erziehung erst leitet ihn zur Selbstlosigkeit und Nächstenliebe.

Aufgabe der Erziehung ist es, angeborene Gaben und Talente möglichst zu fördern und auszubilden. Da aber die Fähigkeiten des Geistes eines jeden Wesens weitreichende Verschiedenheiten aufweisen, so ist es Pflicht des Erziehers, bei ihrer Ausbildung zu individualisieren und die Ziele und Grenzen zu suchen, die die Natur jedem gesteckt hat. Bei der Bildung der Moral aber und des Charakters sind die Ziele für jeden Menschen überall die gleichen; nur die Wege, die ihn zum Ziele führen, sind gar sehr verschieden.

Der ausgebildete Wille ist das Produkt der Erziehung. Weder das Kind noch das Volk hat einen „Willen". Sie können ihn nicht haben, nur die Anlage dazu liegt in ihnen beiden. Des Kindes Willen bezeichnet man besser als Wunsch, Eigensinn, Laune; des Volkes Wille als Strömung, Begeisterung für eine geistige Richtung, Gefühlsausbrüche für Zeitrichtungen. Letzten Endes drückt der Wille des Führers dem Volkswillen den Stempel auf.

Der Charakter bildet sich in der Selbstentsagung. Das Kind strebt zunächst die Erfüllung aller seiner Wünsche an („Haben, haben" gehört zum ersten Sprachschatz des Kindes). Wie der Muskel sich kräftigt durch Übung, so stärkt sich der Wille, der Charakter am Entsagen; die Erziehung hierzu hat bereits beim Säuglinge zu beginnen. Wer früh gelernt hat, unberechtigten Wünschen zu entsagen (und wie viele Kinderwünsche sind unberechtigt), wird im selbständigen Leben, wo die Erziehung ihm selbst überlassen ist, erst zur Persönlichkeit reifen, unabhängig von Geistesgaben und Talenten und — „Höchstes Glück der Erdenkinder ist nur die Persönlichkeit".

Grundzug der kindlichen Seele ist Wahrheitsliebe und Vertrauen; nie darf die Erziehung das vergessen. Allzuleicht kann eine hierin falsch geleitete Erziehung dieses Schönste der Kinderseele beeinträchtigen, ja vernichten. Die Erfahrung lehrt es leider, wie oft gerade Unwahrheit und Mißtrauen hineingepflanzt werden in die keusche Kinderseele.

Da die Anlagen, die Talente und Gaben des Geistes, das Streben zum Guten und der Hang zum Schlechten bei jedem Kinde von Geburt aus verschieden sind, so muß die Erziehung bemüht sein, baldmöglichst das Persönliche jeden Wesens zu erfassen, denn die Erkenntnis der Anlagen ist Grundbedingung, ja Erfordernis für jede Erziehung. Sie gibt uns die Anhaltspunkte, ob durch Lob und Anregung des Ehrgeizes das Kind zum Guten geführt werden kann oder ob Strafe am Platz ist, und welcher Grad der Strafe erforderlich ist, um Hemmungen wachzurufen zur Unterdrückung der Affekte oder aber, ob durch geeignetes Nichtbeachten der hervortretende, gesteigerte Eigenwille zurückzudämmen ist. Ehe man genaueren Einblick in die kindlichen Anlagen gewonnen hat, sollen schwerwiegendere Strafen vermieden werden, da sie nur schaden könnten. Es ist weniger wichtig, viel zu ahnden und zu verbieten, als das einmal vom Kinde Verlangte konsequent zu verfolgen und durchzusetzen. Bei der Erziehung des Kindes, ebenso wie bei der des Volkes, ist es wichtiger, Kulturwerte zu erzielen, als bloße Zivilisation.

Zwei Gefühle, die letztlich aller Kultur zugrunde liegen, sind es, die zu entwickeln das Ziel jeder Erziehung sein muß — Pflichtgefühl und Liebe.

Auch bei der Bewertung dieser beiden grundlegenden Elemente des Gefühlslebens trifft Goethesche Weisheit das Rechte, wenn sie sagt: „Viel kann die Pflicht, unendlich mehr die Liebe." Zu beiden wird das Kind geführt durch das Beispiel, das seine Umgebung ihm bietet. Der hohe Wert des Beispiels für jede Kindererziehung wird uns recht zu Herzen geführt, wenn wir uns erinnern, wie Pflichterfüllung und Liebe, die uns umgaben, maßgebend wurden für die Entwicklung zum Guten in uns.

Jedoch das Beispiel genügt nicht, um Pflicht und Liebe zum Leitmotiv unseres Lebens werden zu lassen. Liebe ist Tun. Liebestätigkeit will geübt sein, damit

wir die Freude an diesem Tun fühlen. Wie übt man das Kind zum Lieben? Zunächst an toten Gegenständen, seinen Spielsachen, seinen Puppen; sie soll es pflegen und für sie sorgen; des Kindes reiche Phantasie läßt es dabei alle Gefühle der Liebe durchleben. Mit fortschreitender Entwicklung überträgt sich seine Liebe auf Tiere. Da das Kind sich über ihnen stehend fühlt und imstande ist, für sie eine sorgende Liebe zu entwickeln, so empfindet es hier zum erstenmal das Beglückende der Liebe in der Dankbarkeit und Anhänglichkeit des Tieres. Schließlich erst wird die Liebe sich auch erstrecken auf die Geschwister und die Gespielen.

Liebe lernt das Kind in der Sorge um in geistiger Beziehung unter ihm stehende Wesen. Erst wenn es diese Stadien unbewußt durchschritten hat, verwandelt sich das Gefühl der Anhänglichkeit und des Geborgenseins, das es bisher zu seinen Eltern zog, in Dankbarkeit und werktätige Liebe.

Des Erziehers hohe Aufgabe ist es und wird es stets bleiben, mit Liebe des Kindes Leben zu umgeben und es zu lehren, wie glücklich tätige Liebe macht, wie sie allein nur wahre Befriedigung und Freude im Leben schafft.

Um zum Verständnis der Kinderseele zu gelangen, ist Selbsterkenntnis Vorbedingung. Namentlich die berufenen Erzieher des Kindes (Eltern, Lehrer) müssen als Vorbereitung für ihren Beruf ihr Augenmerk prüfend auf ihre eigenen Anlagen des Charakters, des Geistes und der Talente richten und erst im Vergleich und im Hinblick auf diese die Seele des Kindes kennen zu lernen suchen. Im allgemeinen ist man geneigt, bei sich selbst gute Eigenschaften eher zu entdecken als schlechte; bei ihrem eigenen Kinde übersehen die Eltern das Schlechte oder Mängel des Charakters allzuleicht, weil sie ihnen arteigen sind, während bei Kindern anderer Leute gerade die minderwertigen Eigenschaften ihnen zuerst in die Augen fallen, weil sie ihnen wesensfremder sind.

Es ist hieraus ersichtlich, was für einen unermeßlichen Wert für einen jeden Erzieher die Analyse des eigenen Charakters, die Selbstprüfung und Selbsterkenntnis hat. Nur suchende, reife Menschen können ihre Aufgabe als Erzieher erfüllen, und in jeder Menschengemeinschaft, im Beruf, in der Geselligkeit, im Kreise der Familie und unter Freunden wirkt jeder wechselseitig als Erzieher seiner Umgebung. „Alles fließt," nichts steht fest in unserm Leben, in uns und um uns; Stillstand ist Tod. So schreiten auch unsere Erziehungspflichten an uns und den Menschen unserer Umgebung mit jedem neu erwachenden Tage fort und stellen uns täglich vor neue Aufgaben. Wie wichtig ist es da, sich immer wieder auf sich selbst zu besinnen, seine Fehler und Mängel sich vorzuhalten und immer von neuem das Gewissen zu prüfen in bezug auf die Verpflichtung, die wir gegen uns, unsere Kinder und unsere Mitmenschen haben.

Volkstum und Lebenserhöhung.

Neujahrspredigt eines Laien.

Und war es endlich dir gelungen
Und bist du vom Gefühl durchdrungen:
Was fruchtbar ist, allein ist wahr;
Du prüfst das allgemeine Walten,
Es wird nach seiner Weise schalten,
Geselle dich zur kleinsten Schar.

Goethe, „Vermächtnis".

Wie soll eine Volksgemeinschaft sich verhalten, um mitten im schwerem Daseinskampfe zu erstarken und emporzublühen? Auf diese Frage wird gewiß jedermann antworten: Kraftanspannung, Leistung, ja Höchstleistung! Und so hätte das Zauberwort nicht anders zu lauten als: Arbeit! Doch aber läßt diese Antwort, so richtig sie ist, uns unbefriedigt. Denn wir fühlen, daß wir als Menschen mehr sind, als eine bloße Maschine, deren Zweck sich darin erschöpft, eine bestimmte Arbeit zu leisten. Wir fühlen, daß der Mensch nicht nur für ein Tun geboren ist, sondern daß er einen Selbstwert hat, daß es für ihn auf ein Sein ankommt; der Mensch hat nicht nur ein Tagewerk, er hat auch eine Seele. Arbeit ist auch vor dem großen Kriege allenthalben sehr viel geleistet worden, und doch ist die Menschheit, trotz hochgesteigerter Kraftanstrengung, in all diesen Jammer, in diese Zerrüttung gesunken. Hat sie nicht vielleicht über dem Tun das Sein vergessen, hat sie nicht ihre Seele verstauben und verkümmern lassen? Und war ihr damit nicht die Quelle versiegt, aus der echtes Leben kommt und rechte Arbeit?

In gewisser Weise freilich gleicht ja die menschliche Arbeitsleistung der einer Maschine. Aber wenn schon die tote Maschine ihre bestimmte Konstruktion hat, und wenn ihre Leistung nicht willkürlich verändert und gesteigert werden kann ohne Kenntnis jener Gesetze, nach denen sie angelegt ist und arbeitet, um wieviel mehr werden wir nach solchen Gesetzen bei einer lebendigen Maschine fragen müssen, als welche die Biologen den menschlichen Organismus zu bezeichnen pflegen!

Die Gesetze, denen die Maschine gehorcht, sind mechanische, beim Menschen aber sind es organische, d. h. lebendige Gesetze. Welches mag wohl der Unterschied zwischen beiden sein? Und werden wir nicht am Ende das Lebensgesetz des Menschen gerade darin finden, daß rechtes Tun bei ihm an ein rechtes Sein gebunden ist?

Wir zweifeln nicht daran, daß Zusammenfügung und

Zerfall alles Stofflichen in der Welt durch gleichmäßig wirkende Gesetze bedingt ist. Durch unentdeckte, von innen gesetzmäßig gestaltende Kräfte sehen wir auch jeden Organismus, ob er nun Pflanze oder Tier heißt, sich aufbauen. Aber in der Stufenfolge aller Wesen ist der Mensch das erste und einzige, das „aus sinnlichem Schlummer zu sich kommt“ (wie Schiller es ausdrückt) und vom Gängelbande der Natur entlassen, sich selbst zu lenken anfängt. Welchen Gebrauch der Mensch von dieser ihm ganz allein geschenkten Gabe macht, ist für ihn, als einzelnen wie als Gemeinschaft, schlechthin entscheidend. Und hier liegt der Punkt, der uns zu fragen zwingt, ob nicht die allordnende Macht, als sie durch diese gefährliche Mitgift den Menschen zum Menschen machte, wiederum ein Gesetz aufgerichtet hat, nach dem allein die naturüberlegene Gabe der Selbstentscheidung dem Menschen zum Heile werden kann.

Der tiefere Blick in uns selbst und in die Welt wird uns hierüber unzweideutig belehren. Sehen wir denn nicht überall, wie der Mensch, weit entfernt davon, sich selbst wirklich zu bestimmen, vielmehr zur Beute wird seinen eigenen Gedanken, einseitigen und irrenden, und gleichermaßen den Lehren und „Strömungen“, die gerade umgehen und ihn in diese oder jene falsche Richtung ziehen? Sehen wir ihn nicht zum Opfer werden seinen Begierden, die von innen kommen, und dem Unglück, das von außen andringt? Ohne Zweifel, der Mensch ist viel zu schwach, um auf sich selbst zu stehen, und auch die menschliche Gemeinschaft ist dazu viel zu schwach. Deshalb fällt jetzt, überall in der Welt, so vieles zusammen, und was man Kultur nennt, scheint in dunkle Abgründe zu versinken, weil es seinen tragenden Grund verloren hat, weil es nicht mehr eingebettet ist in ein Höheres und Mächtigeres, ein Ewiges, das die Seele speist und dem Geiste die Richtung gibt. Was soll, ohne diese Einsicht, all das Gerede von „Freiheit“? „Nicht das macht frei“ — Worte Goethes — „daß wir nichts über uns anerkennen wollen, sondern eben daß wir etwas verehren, das über uns ist. Denn indem wir es verehren, heben wir uns zu ihm hinauf.“

Sicherlich in nichts anderem wird sich uns das unwandelbare Gesetz, dem alles Menschenwesen unterstellt ist, enthüllen, als in diesem Überpersönlichen oder Absoluten, das zugleich Norm und Kraft ist. „Jeder individuelle Mensch,“ sagt Schiller, „trägt, der Anlage und Bestimmung nach, einen reinen, idealischen Menschen in sich, mit dessen unveränderlicher Einheit in allen seinen Abwechslungen übereinzustimmen, die große Aufgabe seines Daseins ist.“ Allein, welcher Aufrichtige wollte sich darüber täuschen, daß dieser „neue Mensch“ in jeden von uns bloß keimartig, eben als „Anlage und Bestimmung“, gepflanzt ist und nur durch ein großes göttliches Erziehungswerk wirklich erstehen kann?

Wir erfassen das schlechthin Wichtigste, wenn dies uns aufgeht. Denn, nun werden wir uns jener übermenschlichen Macht anvertrauen, die allein ein volles, allem Wechsel und Schein entrücktes Sein hat, und es auch in jeder Menschenbrust zu gründen vermag. Solches Sichanvertrauen ist Ehrfurcht, Frömmigkeit, Glaube. Hierauf ist der Mensch ganz und gar angelegt und angewiesen, nach einem ewigen Gottesgesetz. Und jeder andere Grund seines Daseins muß sich als trügerisch erweisen.

Nur auf diesen Felsen kann auch das Haus unseres Volkstums gebaut sein. Sonst wäre es auf Sand gebaut, der zurückwiche vor den Stürmen der Zeit und vor dem Platzregen all der tausend Nöte. In unserem angestammten evangelischen Glauben, in unserem Luthertum haben wir diesen unerschütterlichen Hort. Seit nun vierhundert Jahren ist dies die innerste Lebenskraft unseres baltischen Deutschtums gewesen und geblieben. Je mehr aber jetzt in der Welt die Gottlosigkeit sich brüstet, desto treuer, fester und offener wollen wir uns bekennen zum Glauben unserer Väter und die Knie beugen vor dem, der allein gerecht und heilig und mächtig ist.

Fest verfasset ist uns dies höchste Gut in unserer evangelischen Kirche. Wollen wir Lebensfestigung und Lebenserhöhung — von hier aus finden wir sie. Diese unsere Kirche laßt uns lieben und pflegen von ganzem Herzen und sie ausbauen als lebendige Gemeindeglieder, tätig und eifrig in den Werken christlicher Liebe. Aus dem von Gott empfangenen Sein komme das rechte Tun! Auch in jeglichem Berufe. So wird aus der Frömmigkeit eine Tüchtigkeit erwachsen, die nichts Tot-Maschinenhaftes hat, sondern lebendig ist und vielgestaltig. Denn gerade aus den überpersönlichen Quellen wird und entspringt das echt Persönliche. Von hier aus, wie durch tausend wässernde Lebensadern, soll auch im Volkstum das Bibelwort sich erfüllen: Sei wacker und stärke das andere, das sterben will (Offb. 3, 2).

Hieran arbeiten ja unablässig, zu großem Segen, unsere Pastoren. Wir wollen sie nicht nur, wie es immer gute, baltische Art war, dankbar ehren, sondern sie auch viel mehr als bisher mitwirkend stützen bei ihrer Arbeit in der Gemeinde, wie an den Hilfs- und Trostbedürftigen, so auch an der Jugend.

Evangelische Frömmigkeit und gute christliche Sitte werde auch in der Familiengemeinschaft innig gepflegt! So durch den alten Brauch der Hausandachten und durch gemeinsames Choralsingen. Es geht ein Segen und ein Geist der Freude davon aus. Christen sind frohe Menschen; denn ihnen ist das Herz reich, und sie können guter Zuversicht sein, soviel auch der Nöte und Anfechtungen auf sie einstürmen. „Alle eure Sorge werfet auf Ihn, denn Er sorget für euch“ (1. Petri 5, 7). — Und dann das Bibellesen! Wieviel unnützes Zeug liest man jetzt. Die Bibel aber ist das wahrste, tiefste und herrlichste aller Bücher. Sie wird nie alt. Sie gibt uns Erkenntnis von den Tiefen des Lebens, die in Gott dem Herrn beschlossen sind. Sie gibt Frieden ins Herz mitten in aller Friedlosigkeit der Zeit. Was wir brauchen, um wahrhaft zu leben und zu wirken, hier finden wir es: das Geborgensein in etwas, das un-

vergleichlich höher ist, als wir selbst, das ewigen Bestand hat. Es wird uns zum unerschöpflichen Vorrat von Kraft und Freude, von Lebensmut. Ja, hier tut sich ein Quell der Lebenserneuerung auf. Und wie wollte ein Mensch, wie wollte ein Volkstum bestehen ohne solche beständige innere Erneuerung? In ihrer Fruchtbarkeit erweist sich so die Wahrheit. Nur das Verbundenbleiben mit Gott, dem alleinigen Schöpfer, kann etwas Schöpferisches ins Leben tragen.

In dem schönen Nachruf an einen unserer besten Männer, dim. Generalsuperintendenten Gustav Oehrn (gest. 24. September 1922), standen die Worte: „Diese seelischen Werte eines zu abgeklärter Innerlichkeit gereiften Menschen bilden das geistige Grundkapital, von dem letzten Endes all unser Denken, Wollen und Handeln zehrt.“ Diese tiefen und weisen Worte seien uns ins Herz geschrieben!

Wie ist es nun gut und heilsam und notwendig, daß die Wahrheitskräfte, die den Grund für alles Sein und Tun bilden, nicht einem gestaltlosen Wogen und Schweben anheimgegeben sind, sondern fest und dauernd verfasset in Gemeinde und Kirche! Was Wert hat, will geformt und gegründet sein. „Alle Form, sie kommt von oben,“ sagt Goethe. Wir brauchen als Menschen die feste Form. Sie wird vollends gefordert durch den erhabensten aller Inhalte. Und durch seine Heiligkeit gewinnt auch sie etwas Heiliges und Hochehrwürdiges. Nicht um Satzungen und Dogmen handelt es sich da, sondern um Gefäß, Versinnbildlichung und Vermittlung ewiger Gotteswahrheit und beseligender Lebenskraft.

Gott selbst ist, als Schöpfer, allerwege ein Formender. Als Allordner hat er sein Gesetz für das Menschentum und Menschenleben nicht in die Luft gehängt, sondern, wie's ein König in seinem Staate tut, es sicher verfasset. Aber nicht nur in seinem Wort und seiner Kirche, sondern auch in festen Lebensgesetzen und Lebensordnungen. Er hat die Natur damit durchdrungen, die gesamte Lebewelt und zumal auch die Menschennatur. Wir lesen den 104. Psalm und ahnen etwas davon. Und je mehr wir das Leben studieren, desto mehr werden wir dessen gewiß, daß Gott alles Leben an bestimmte Bedingungen auch natürlicher Art geknüpft hat. Er hat es gesetzmäßig verfasset in geordneten Zusammenhängen. Erkennt und beachtet sie der Mensch, so wird ihm daraus Heil; mißachtet er sie, so erntet er Unsegen.

Wie ist doch so Unzähliges, was dem Menschen anhaftet an Krankheit und Untüchtigkeit, an Schwächlichkeit und Gedankenblässe daher gekommen, daß er gegen diese in der Natur und ihren Lebensprozessen niedergelegte göttliche Ordnung verstoßen hat!

„Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, deine Kinder wie die Ölzweige um deinen Tisch her,“ so sagt die Heilige Schrift (Psalm 128, 3). Aber doch nur, wenn wir die Gottesgebote in der Natur achten und befolgen. Gott will keine kränkelnden Frauen durch falsche Erziehung der Mädchen in Haus und Schule während der Entwicklungsjahre und er will keine unfruchtbaren Frauen durch das Laster der männlichen Jugend. Er will auch keine kranken Kinder durch falsche und künstliche Säuglingsernährung und keine schwachsinnigen durch den Trunk der Väter. „Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet,“ heißt es in der Schrift (Psalm 8, 3). Gott will also Kraftkinder in der Welt sehen. Er ist mit nichten schuld daran, wenn die Kinder blaß und kläglich aussehen, denn Luft und Meer und Wald hat er genug gegeben, damit nicht durch Stubenhockerei Kümmerlinge aufwachsen.

„Da gebt der Natur die Ehre,
Froh, an Aug' und Herz gesund“ —

das sei uns ein wertes, gottgefälliges Goethewort! Und so laßt uns, um den ernsten sozialen und hygienischen Nöten entgegenzuwirken, die aus dem großstädtischen Zusammenleben erwachsen, eifrig und planmäßig für alles sorgen, was uns und zumal unsere Jugend in Gottes freie Natur bringt, wo die mütterliche Kraft der Erde uns neues Leben durch das Blut strömen läßt.

Zieht die Kinder so auf, wie Gott es durch seine Naturgesetze euch befiehlt! Ihr Mütter, stillt eure Säuglinge selbst! Das Kind des Menschen braucht die Milch der Mutter und nicht die der Kuh. Ist es doch in der Natur so weislich geordnet, daß die chemische Zusammensetzung der Muttermilch nach den mit zunehmendem Alter des Kindes sich ändernden Ernährungsbedürfnissen desselben sich ebenfalls ändert. In so geniale Einrichtungen dürfen wir doch nicht willkürlich und beliebig, allenfalls nur unter dem Druck der Not hineingreifen. Ehrfurcht vor dem Walten eines göttlichen Lebens- und Liebeswillens in der Natur! Tut, ihr Mütter, danach, was in dem Merkblatt gegen die Säuglingssterblichkeit steht, das auch in diesem Kalender abgedruckt wird!

Unser Volkstum braucht eure Kinder. Schenkt sie ihm reichlich! Es muß aufhören, daß unter uns Deutschen hier im Lande die Sterbezahlen höher sind als die erschreckend niedrigen Geburtenzahlen. Laßt doch, ihr Ehegatten, die lieblichen kleinen Ölzweiglein ersprießen! Sie werden uns wieder bessere Zeiten bringen helfen und sich ihrer dann selbst freuen. Darum laßt uns gemeinsam wirken für Erringung solcher sozialer Lebensbedingungen, die allen das Glück des Kinderreichtums ermöglichen! Schenkt und erhaltet unserem Volkstum kräftige, gesunde Kinder! „Die rationelle Pflege in der Kindheit“ — so hören wir aus Medizinermund — „scheint das ganze Leben lang einen segensreichen Einfluß auszuüben.“ Gesundheit ist das größte Kapital. Wird es der jungen Generation mit auf ihren jetzt so rauhen Lebensweg gegeben, um wieviel eher wird sie sich dann heroisch zeigen, wie es die Heimat von ihr erwartet. Persönlichkeit — das wurde uns neulich auf

dem Jubelfeste der Livonia treffend gesagt — ist die Vereinigung von Rasse und Idee. Gebt uns für die hohe Idee, die wir in Kirche, Schule und Haus hüten, als Trägerin und Verfechterin, eine gute Rasse!

„Die Pflicht gesund zu sein," so hat der große deutsche Hygieniker Prof. Max von Gruber seine „rassenhygienische Predigt" benannt, die er den Studenten in München hielt, ein Büchlein, das überall, auch bei uns, gelesen und beherzigt werden sollte. „Wir brauchen," sagt der ausgezeichnete Mann, „Menschen, die besonnen und beherzt sind, kalt von Überlegung und feurig von Mut; stark und fröhlich Wollende, stark und fröhlich Entsagende, bereit, selbst zuerst in die Bresche zu treten und sich selbst am allerwenigsten zu schonen! Dies alles aber können nur gesunde Menschen leisten. Leute mit festen Knochen und straffen Muskeln, mit kräftigem Herzen und gesunden Lungen, mit elastischem Leib und elastischen, ausdauernden Nerven!" Und darum ist es wirklich eine heilige Pflicht gegen das Volkstum, gesund zu sein und gesunden Kindern das Leben zu geben.

Werden wir es endlich lernen, hierauf auch bei der Entscheidung zur Ehe zu achten und darin nicht nur das Gefühl walten zu lassen, sondern auch den Verstand und seine Einsicht in den Willen und die Schranken der Natur? Gott wird nicht magisch, wie ein Zauberer, eingreifen, wenn ihr wider seine Naturordnung handelt. Er wird die Folgen davon nicht ausmerzen, sondern sie euch und euer Volkstum tragen lassen. Er hat einen Fluch, bis in die folgenden Glieder, an die Verkennung und Verletzung seiner Naturregeln geheftet. Die wissenschaftliche Vererbungslehre und eigene ernste Beobachtung müssen uns davon überzeugen.

Wir haben in neuerer Zeit oft das Wort „Degeneration" zu hören gehabt. „Körperliche Degeneration" — so lehrt uns die Wissenschaft — „ist die gewöhnliche Pforte, durch welche die geistig-sittliche in die Familien Einzug hält, aber gangbar ist auch der umgekehrte Weg." „Daß körperlicher und geistig-sittlicher Verfall in enger Abhängigkeit sind," wie es der Mediziner Prof. von den Velden in Frankfurt a. M. ausspricht, bestätigt sich durch immer neuen Tatsachennachweis. Woher aber kommt vornehmlich die Degeneration, die Volksentartung? Nun, wir wissen, daß zu ihren Hauptquellen, außer der Inzucht, die Geschlechtskrankheiten und der Alkohol gehören. Welche Wucht erhält hierdurch der Mahnruf: Seid keusch und seid nüchtern! Daran knüpft sich größter Segen für Leib und Seele. Es ist gottlos und widervölkisch zugleich, einem freien Geschlechtsverkehr sich hinzugeben und dem Rauschtrank zu fröhnen. Das vergiftet die Keimzelle und verdirbt so die Brunnenstube des neuen Lebens, der kommenden Generation. Die Natur selbst ist auf Sittlichkeit eingestellt, und wir können, wenn wir in diese tiefen Zusammenhänge und heiligen Lebensordnungen eindringen, es geradezu mit Händen greifen, wie sich göttliche und natürliche Gesetze der Ethik berühren. Das gehört zu den wertvollsten Erkenntnissen moderner Wissenschaft, medizinischer und sozialer Forschung. Es muß aber Gemeingut und Lebensregel werden.

Meidet den Alkohol! Wir haben es in den Kriegsjahren erlebt und erprobt, wie gut sich's ohne ihn leben läßt. Und jetzt zumal, wo es noch so viele darbende Volksgenossen gibt, wo so manche Mutter sich härmt, wie sie ihre Kinder satt machen und kleiden soll, wo im Osten unsere Stammes- und Glaubensbrüder dem mordenden Hunger erliegen, wo wir selbst nicht aus noch ein wissen, wie wir die dringendsten Nöte unserer Kirchen und Schulen stillen sollen — da ist es einfach gewissenlos, sein Geld für den ganz unnützen und verderblichen Alkohol auszugeben. Man ist frischer, leistungsfähiger und — geldreicher ohne ihn und hat ein besseres Gewissen, wenn man sein entbehrliches Geld an alle die Stellen, von denen eben die Rede war, trägt, die es so sehr brauchen; wenn man daneben sich dann und wann auch ein gutes Buch kauft, das wahre Bildung pflegen hilft. Dann dient dies Geld unserem Volkstum, seiner Lebenserhaltung und -erhöhung. Der Alkohol aber ist in jeder Beziehung ein Feind unseres Volkstums, seiner physischen, sittlichen und wirtschaftlichen Kraft.

„Jugend ist Trunkenheit ohne Wein," sagt Goethe. Von solcher Jugend wollen wir, ob jung oder alt, uns durchglühen lassen!

Wie wahr ist doch die Bibel, wenn sie sagt: „Die Gottseligkeit (einfacher übersetzt: Frömmigkeit) ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens" (1. Tim. 4, 8). Ja, auch dieses Lebens! Es wird dadurch auf eine höhere, eine kraftvolle Stufe gehoben. Es ist nicht Gottes Wille, daß wir voller Gebrechen uns durch das Leben schleppen und es zu einer Art Lazarett machen. Die Natur ist stark und gesund und jeden neuen Morgen wie neu geboren, und so soll der Mensch, wie er aus Gottes Schöpferhand hervorging, auch sein! Wir wollen fromme Menschen haben, aber fromme Kraftmenschen. Weg mit den „schleichenden, erblichen Mängeln"! Sie entspringen aus einem ungezügelten Triebleben, d. h. aus unedler und unfrommer Sinnesart. „Eugenik" nennt man jetzt den ganzen Umkreis der Pflichten, die dem Menschen obliegen, um eine gesunde und tüchtige Nachkommenschaft zu haben, eine in Wahrheit hoch- und wohlgeborene; denn das bedeutet das Wort Eugenik. Der Mensch soll sich seines göttlichen Ursprungs würdig zeigen als ein durchaus kraft- und gesinnungsvolles Wesen; er soll ehrfürchtig und fromm, aber auch stark und schön sein; beides gehört zueinander. Seine edle Abkunft stellt ihn unter den Schutz hoher Rechte und erhaben-übermenschlicher Gesetze, sie legt ihm aber auch die höchsten Pflichten auf. Werden wir jener wie dieser inne und entnehmen ihnen die Maßstäbe für unser Leben und Tun, lassen wir uns durchdringen vom Gefühl „Was fruchtbar ist, allein ist wahr," dann können wir getrost auch als „kleinste Schar" an der Zukunft

unseres Volkstums bauen. Denn dann haben wir eine Zukunft.

Die Ideale der Ehrfurcht und Frömmigkeit (beide im Worte pietas enthalten) und der kerngesunden Tüchtigkeit sind Geschwister. Sie gehen miteinander Hand in Hand. Sollen wir unser Volkstum erhalten und stark machen, so wollen wir uns diesem Geschwisterpaar zu treuer Gefolgschaft verschreiben. Dann werden wir, kraft einer ewigen göttlichen Lebensordnung, gesegnet sein.

Amicus Balticus.

Merkblatt zur Verhütung der Säuglingssterblichkeit im Sommer.

Die Hitze des Sommers erhöht die Sterblichkeit der Säuglinge um ein Mehrfaches durch Erkrankungen an Brechdurchfall und Magen-Darm-Erkrankungen aller Art. Der scheinbar geringfügigste Durchfall kann ernste Folgen haben, darum ist jeder Magen-Darm-Erkrankung erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Man beachte folgendes:

I. Allein die richtig geleitete Ernährung an der Brust bietet sicheren Schutz vor Darmerkrankungen.

a) Man gebe bis zum 6. Monat inkl. 5 Mahlzeiten Brust in 24 Stunden und halte eine 6—8stündige Nachtpause ein.

b) Vom 7. Monat ab gebe man 4 Mahlzeiten Brust, das 5. Mal Mannabrei in Fleisch- oder Gemüsebrühe (ohne Milch!), Gemüsepüree und Fruchtsäfte (Kissel).

c) Jede andere Zukost — namentlich Kuhmilch — auch bei scheinbar ungenügender Brustnahrung muß der Arzt bestimmen, da sie streng geregelt und individualisiert werden muß.

d) An heißen Tagen kann der vermehrte Durst des Säuglings durch kleine Gaben von gekochtem Wasser oder Tee (ohne Zucker, eventuell mit Saccharin) zwischen den Mahlzeiten gestillt werden. Die Größe oder die Zahl der Einzelmahlzeiten darf in keinem Falle erhöht werden.

II. Wo der Säugling künstlich, d. h. mit Kuh- oder Ziegenmilch, ernährt werden muß, sind nachstehende Regeln zu beachten:

a) Jede künstliche Ernährung muß individualisiert werden, d. h. für jeden Säugling entsprechend seiner körperlichen Veranlagung besonders ausgesucht und bestimmt werden.

Eine für alle Säuglinge geltende künstliche Nahrungsmethode gibt es nicht, daher ist jede künstliche Nahrung vom Arzt zu bestimmen.

b) Bei plötzlich sich ergebender Notwendigkeit, zu künstlicher Nahrung überzugehen, gebe man, bis der Rat des Arztes eingeholt werden kann, Kuhmilchverdünnungen von 1 Teil Milch auf 2 Teile Wasser oder Haferschleim mit Zucker (nicht mehr als ein Teeglas = 200,0 Gr. pro Mahlzeit).

c) Nie nötige man das Kind zur Nahrungsaufnahme oder suche es durch vermehrtes Nahrungsangebot zu beruhigen.

d) Allgemein geltende Regeln für die Bereitung der künstlichen Ernährung:

1. Die Kuh- oder Ziegenmilch muß einwandfrei sein (gesundes Tier, saubere Gewinnung, sofortige Kühlung der Milch nach dem Melken).

2. Die Milch muß im Haushalte sofort aufgekocht und in sauberen Gefäßen verdeckt aufbewahrt werden im Eisschranke oder in oft zu wechselndem kalten Wasser.

3. Peinlichste Sauberkeit aller Gefäße, die zur Aufbewahrung, zum Kochen oder zur Bereitung der Milchmischungen verwandt werden. Die Trinkflaschen sind sofort nach dem Gebrauche zu spülen und mit Wasser gefüllt aufzubewahren, die Sauger werden nach dem Gebrauch umgewandt, von Nahrungsresten gereinigt und in gekochtem Wasser bedeckt aufbewahrt.

4. Wünschenswert ist es, sich mehrmals täglich frischgemolkene Milch zu verschaffen, auch der Haferschleim ist ebenso oft frisch zu bereiten; wo das nicht möglich, müssen die vom Arzt verordneten Nahrungsgemische sofort nach der Bereitung in Einzelflaschen (Soxhlet) gefüllt, hermetisch verschlossen (Gummihütchen, Wattepfropfen) und kalt aufbewahrt werden.

5. Man überzeuge sich jedesmal, bevor man einem Kinde die Flasche gibt, von der Güte der Nahrung. Säuerlich oder bitterlich schmeckende Nahrung darf nicht verabfolgt werden.

6. Bei plötzlich einsetzender Unruhe des Kindes, bei Fieber, Erbrechen oder Durchfall ist sofort — bis zur Ankunft des Arztes — die Kuhmilch und der Zucker fortzulassen. Man gebe statt dessen Hafer- oder Reisschleim und Tee mit Saccharin oder ungesüßt.

III. Wärmestauung wirkt auf den Säugling mindestens ebenso schädlich wie Auskühlung, beides ist tunlichst zu vermeiden.

a) Man passe die Kleidung und Bedeckung des Säuglings dem Grade der Außentemperatur an.

b) Der Kopf, die Sinnesorgane des Kindes sind vor prallem Sonnenlichte zu schützen. Der Körper soll der

Sonne ausgesetzt werden, doch darf er nur allmählich an die Sonnenstrahlen gewöhnt werden.

c) Stehende heiße Luft ist unbedingt schädlich; daher sollen bei heißer Temperatur die Fenster geöffnet stehen, Baldachine über Bett und Wagen sind zu vermeiden. Für mäßigen Luftzug ist zu sorgen.

d) Ruhiges Liegen in heißer Sonnenwärme schafft Überhitzung, langsame Bewegung schützt vor Wärmeausstrahlung.

Das Schwitzen des Säuglings ist zu verhüten, ebenso das Kalt- und Blauwerden seiner Arme und Füße.

IV. Der Kampf gegen Fliegen und Ungeziefer muß energisch und sachlich geführt werden, weil sie namentlich die Überträger von Infektionskeimen sind.

Riga, im Mai 1922.

Die deutsche Fürsorge-Zentrale.

Hungerndes Volk.

Eine der entsetzlichsten Folgen des Weltkrieges ist die Riesenhungersnot in Rußland seit dem Jahre 1921, vielleicht die schrecklichste Katastrophe, die die Weltgeschichte kennt. Mochte auch die Gesamtzahl der Hungernden und Verhungernden verschieden angegeben werden, über die beispiellose Größe des Unglücks war kein Zweifel. Die Schilderungen, die aus dem Osten hierher drangen, die Bilder, die herüber gesandt wurden, ließen das Herz erstarren. In der furchtbaren Finsternis leuchteten einzelne Lichtstrahlen auf: die amerikanische Hilfsadministration und die Nansenmission. Es ist der erstern, der A.-R.-A. möglich gewesen, einer Bevölkerung von acht Millionen Menschen, also vielleicht einem Viertel aller in Rußland Hungernden, Speise, Bewahrung vor dem Hungertode zu schaffen. Die Nansenmission vereinigte in sich das Hilfswerk folgender: der Schweden, der Deutschen, der englischen Kinderhilfe, der Schweizer, Holländer, Tschecho-Slowaken, Italiener und der Quäker. In dem Ruf zur Hilfe und in der Organisation der Hilfsaktionen bewährte sich Fritjof Nansen, der große Forscher, als der wahrhaft edle Mensch, ja, als das gute Gewissen der Menschheit in dunkelster Stunde.

Das deutsche Rote Kreuz gab vom Beginn des Jahres 1922 an Blätter heraus, die das Hilfswerk schilderten und auch im Bilde veranschaulichten. Was für Bilder auf diesen Blättern! „Ein von den Eltern auf der Flucht zurückgelassenes Kind in den letzten Zügen.“ „Die verhungernden Kinder suchen sich Speisereste in Müllhaufen.“ „Elternlose Kinder in einem verlassenen Hause.“ „Eine auf der Flucht begriffene, in einem Eisenbahnwagen verstorbene Familie.“ Oder man sieht die Photographie eines schrecklichen Leichenhaufens mit der lakonischen Unterschrift: „Die Ernte des Hungertodes während zweier Tage.“ Die Abbildungen all dieser zu Tode Gequälten, zu Skeletten abgemagerten Männer, Frauen und Kinder sind das Furchtbarste, was man sich denken kann. „Drei Kinder, durch Hunger zu Verbrechern geworden. Der Knabe rechts, acht Jahre alt, tötete seinen Kameraden um eines Brotes willen.“ Jedes einzelne dieser Hungerbilder ein Pfeil in Herz und Gewissen derer, die zu essen haben.

Der schreckliche Hunger traf auch unsere Stammes- und Glaubensbrüder in Rußland, die deutschen Wolgakolonisten. Ein Arzt des deutschen Roten Kreuzes, der an dem deutschen Hilfswerk in Rußland mit arbeitete, berichtete Ende April 1922, man habe vor dem Hunger etwa 550 000 deutsche Kolonisten gezählt und könne jetzt nur 300 000 annehmen; vielleicht könnten wenigstens 200 000 von ihnen gerettet werden. Einen so großen Teil hielt er also für verloren. Nicht einmal die Hälfte der Gesamtzahl konnte nach seiner Ansicht mit dem Leben davonkommen.

Aber vergeblich war das Rettungswerk nicht. Der deutsche Kolonist ist zähen Bauernschlages; er klammert sich ans Leben mitten im Tode, er arbeitet, solange noch ein Fünkchen von Kraft in dem schwach genährten Körper ist, er verzweifelt nicht. Dr. Fischer, der als Beamter des deutschen Roten Kreuzes im Frühjahr 1922 die deutschen Wolgakolonien zu besuchen hatte, erzählt, wie er jenseits der Wolga zahlreichen Schlitten begegnet sei, die entweder leer die Richtung zur Bahnstation eingeschlagen hatten oder beladen von dort kamen. Auf die Frage nach dem Zwecke der Fahrt hätten die Leute geantwortet: „Mer fahre Same.“ Die Leute mußten sich beeilen, vor der hereinbrechenden Schneeschmelze das von der Regierung beschaffte Saatgetreide an Ort und Stelle zu bringen, bevor die Wege grundlos geworden und die Flüsse über ihre Ufer getreten. Überall herrschte unter den deutschen Kolonisten der feste Wille, vielleicht der Wille der Verzweiflung, was nur vorhanden ist, auszusäen. „Mer brings unter die Erd, und wenn mer's mit die Hand verscharre müsse.“ Das war das Wort rechter Männer, rechter Bauern, die ihre Scholle nicht verlassen und den Hunger zwingen. Ein Schlag, der so redet, geht nicht unter.

Die Leute mochten wohl Grund haben, so zu reden. An unzähligen Stellen gab es keine Pferde mehr, kein Ackergerät mehr, ja, es mangelte allenthalben auch an Arbeitshänden, so furchtbar hatte der Tod Ernte gehalten. Trotz alledem wurden, wo es nur immer möglich war, die Felder mit der Zähigkeit des deutschen Bauern bestellt. In vielen Gegenden erschienen Heuschrecken und machten alle Hoffnung zunichte. Aber in weiten Gebieten

reifte eine schöne Ernte heran. Ja, es gab nicht wenige Felder, wo die im pulvertrockenen Sommer 1921 völlig unberührt gebliebene Saat nun unter dem fruchtbaren Regen des Sommers 1922 zu keimen und prächtig aufzugehen begann. An manchen Stellen versprach die Ernte doppelt gut zu werden.

Verscheucht sind die Sorgen dadurch gewiß noch lange nicht. Finden sich doch viele Gebiete, in denen es derartig an Arbeitshänden mangelt, daß die schönste Ernte nicht eingebracht werden kann, daß mannshohes Gras ungemäht auf der Wiese verkommt. Anderwärts gibt's noch so viel unbestellte oder von Heuschrecken verwüstete Felder. An einen sorgenfreien Winter ist kein Gedanke. Aber den Beweis hat der deutsche Wolgakolonist wieder einmal erbracht, daß er der Hilfe wert ist.

Was wir Deutschen Lettlands und Estlands getan haben, um unsern ringenden und sterbenden Glaubensbrüdern in Rußland unsere Teilnahme zu beweisen, ist gewiß gering, erschreckend gering gewesen. Aber umsonst war es nicht. Und warm, herzlich, ja, beschämend ist der Dank gewesen, der uns für die kleinste Hilfe geworden ist. Wir nehmen diesen Dank hinüber in den neu beginnenden Winter, als ernsten Ansporn zu fortgesetzter Hilfe, die durchaus hochnötig sein wird, um dem Hungertode die grausame Sense endgültig zu entreißen. Wie oft haben unsere Stammesbrüder klagen müssen, daß sie verhungern müssen, weil sie vergessen sind! Diese furchtbare Anklage möge uns, möge die Christenwelt nicht mehr treffen!

Du Volk, vergess'ner Stamm in Frost und Finsternis,
Den Leib entstellt vom Hunger, weltverlassen,
Du Schmerzensvolk, aus deinem Fiebermunde spricht
Dein Höllenleid zu mir, du stilles Hiobsvolk,
Das todgeweiht in öder Ebene dort wohnt.
„Mich hungert!" klagt von fern das blasse Leidensvolk.

O, taucht nicht aus der Tiefe eine Hand empor,
Hand, welk und abgezehrt, furchtbare Riesenhand,
Und weiset in die kalte Welt ihr Wundmal,
Blutmal verlass'nen Stammes, der im Elend stirbt?

O, gäb' es einen Ruf, so stark und groß und weit,
Die Welt durchbohrend, alle Taubheit brechend
Und Liebe wieder weckend, Güte, Mitleid,
Daß Menschlichkeit weltreinigend, versöhnend
Und sühnend aus verdorrter Erde blühte!
O stünden alle Seelen offen diesem Ruf:
„Gedenket, Menschen, daß ihr Menschen seid!"

(Frei nach Hans Watzlik im Böhmerlandjahrbuch 1921.)

Nachwort. Leider hat auch das Jahr 1922 einzelnen Gebieten Rußlands eine totale Mißernte gebracht. Laut Meldung der L.T.A. v. 5. Oktober 1922 betrug die Zahl der schon im Herbste hungernden Wolga-Deutschen 30 000 (wieviel mehr mögen's im Augenblick sein!), und es wurde mit einem weiteren Wachsen dieser Zahl bis zum März auf etwa 130 000 gerechnet. Die Wolgagebiete gehen einer neuen Hungersnot entgegen. „Die Berichte, die aus diesen Gegenden einlaufen, lassen das Schlimmste befürchten" (Rig. Rundschau v. 21. Oktober 1922). Ist doch in den Wolgakolonien der Bestand des Arbeitsviehs so gut wie vernichtet. Das Hilfswerk darf also an keinem Punkte der Linie stillestehn!

Den um ihr Leben ringenden Brüdern müssen rettende Hände entgegengestreckt werden!

Gaben zur Linderung der Not werden ständig von unseren Pastoren entgegengenommen.

Anhang.

Sendungen mit Lebensmitteln nach Rußland,

die an bestimmte Personen gerichtet sind, werden nach wie vor entgegengenommen von der

Amerikanischen Hilfsaktion (A.R.A.), Riga, Alexanderstr. 37, Ecke Säulenstr., Gebäude des Innenministeriums, 5 Tr., Zimmer 136, werktäglich 9½ bis 3½ Uhr,

sowie von der

Nansenhilfe (Internationales Rotes Kreuz), Basteiboulev. 11, W. 7, werktäglich 9 bis 3 Uhr.

Die A.R.A. fertigt 10-Dollar-Pakete ab, die Nansenhilfe 2½-Dollar-Pakete. Die letzteren enthalten: 7½ Kilo weißes Mehl, 2 Büchsen kondensierte Milch, 1 Kilo Fett, 1 Kilo Zucker, 1 Kilo Reis und 200 Gramm Tee.

Aufträge auf solche Pakete nehmen auch entgegen die **Filialen der Rigaer Kommerzbank in Libau, Mitau, Windau und Dünaburg.**

Ferner werden **Pakete mit Kleidern u. dergl.,** die von den Absendern selbst zusammengestellt werden, zur Absendung entgegengenommen im Lager der **Russischen Akt.-Transportgesellschaft, Riga,** II. **Weidendamm 9,** werktäglich 9 bis 1 Uhr.

Haus, Schule und Leben.

O pflegt das Heimgefühl in euern Kindern
Und nährt in ihnen jenen stillen Sinn,
Durch den das vielbewegte Menschenherz
Zusammenwächst mit unscheinbaren Dingen,
Mit Kleinigkeiten, die die Welt verlacht.
Es drängt und treibt der Geist der Zeit nach außen,
Und rastlos jagen viele durch die Welt,
Nach neuen Reizen täglich neu verlangend;
Und ehe sich das Herz erschloß zur Blüte,
Verwelkt es kümmerlich in kalter Brust.
O pflegt das Heimgefühl in euern Kindern:
Der Tugend beste Pflanzstatt bleibt das Haus.

Julius Sturm.

Was man von der Mutter hat, das sitzt fest und läßt sich nicht ausreden, das behält man, und es ist auch gut so; denn jeder Keim der sittlichen Fortentwicklung des Menschengeschlechts liegt darin verborgen. Wilhelm Raabe.

Jugendeindrücke sind das ewig Bestimmende in einem Menschen. Es bildet sich da gleichsam ein geistiger Münzfuß aus, nach dem lebenslang gerechnet wird.
Berthold Auerbach.

Das ist die schönste, leichteste und sicherste Erziehung, die dem sich öffnenden und entfaltenden Verständnis und Fassungsvermögen des Kindes von Eltern und Hausgenossen unvermerkt und ungesucht dargeboten wird. Jakob Grimm.

Ein Kind ist ein Buch, aus dem wir lesen und in das wir schreiben sollen.
Peter Rosegger.

Wir kommen schwach auf die Welt und brauchen Kräfte; entblößt von allem und bedürfen des Beistandes; alles, was wir bei unserer Geburt nicht besitzen, und was wir brauchen, wenn wir erwachsen sind, gibt uns die Erziehung.
Jean Jacques Rousseau.

Der Mensch muß sich in der Welt selbst forthelfen, und dies ihn lehren — ist unsere Aufgabe. Pestalozzi.

Kinder sind nicht nur freundliche Lichtstrahlen des Himmels und Gottesgrüße, die unser Haus verklären; sie sind auch ernste Fragen aus der Ewigkeit und schwere Aufgaben für die Zukunft. Friedrich Schleiermacher.

Die gute Familie ist das heilige Gefäß, aus dem die bessere Nachwelt hervorgeht.
Sailer.

Es teilt sich die Schule mit der Familie in das Leben der Jugend. Durch das gemeinschaftliche und übereinstimmende Handeln der Lehrer und Eltern kann allein etwas Wirksames zustande kommen. Friedrich Hegel.

Die Zukunft habet ihr, ihr habt das Vaterland,
Ihr habt der Jugend Herz, Erzieher, in der Hand!
Was ihr dem lockern Grund einpflanzt, wird Wurzel schlagen;
Was ihr dem Zweig einimpft, wird Früchte tragen.
Bedenkt, daß sie der Welt zum Heil das werden sollen,
Was wir geworden nicht und haben werden wollen.
Friedrich Rückert.

In der Kinderwelt steht die ganze Nachwelt vor uns, in die wir, wie Moses ins gelobte Land, nur schauen, nicht kommen. Jean Paul.

Der Jugendfreund ist in der Regel für die weitere Entwicklung und Richtung maßgebender als der Erzieher. Jener ist ein Mitträger der Ideale.
Peter Rosegger.

Fülle die Jugend mit würdigem Stoff und in froher Begeist'rung
Lehre sie glühn! Die Kritik kommt mit den Jahren von selbst.
Emanuel Geibel.

Die Erfahrung lehrt, daß durch Liebe weit mehr ausgerichtet werden kann als durch knechtische Furcht und durch Zwang. Martin Luther.

Wen das Wort nicht schlägt, den schlägt auch der Stock nicht. Sokrates.

Die beste Erziehung ist jene, die einen festen, gesunden Grund legt zur Selbsterziehung. Otto von Leixner.

Der Weg zur Vollkommenheit und zu jedem Fortschritt ist fortwährende Selbstkritik. Arnold Böcklin.

Suche selbst deine Fehler zu erkennen; denn die Wohlwollenden machen dich nicht darauf aufmerksam, um dir nicht weh zu tun, die Feindseligen nicht, weil sie sich über deine Fehler freuen.

* * *

Das Menschenleben ist eine fortgehende Schule. Gottfried Keller.

Zerbrich den Kopf dir nicht zu sehr,
Zerbrich den Willen, das ist mehr.
Matthias Claudius.

Baltische Gedichte.

Der Toten eingedenk, begrüßen wir das Leben.
Ricarda Huch.

Märtyrer.

Weizen bin ich, bald zermahlen
Von der Bestien scharfem Biß,
Und zu einem Brote Christi
Werde droben ich gewiß!
Würde jedes Reich der Erde
Mein mit aller Pracht und Zier,
Lieber doch, mein Herr und Heiland,
Geh' ich so den Weg zu Dir!

O, in solcher Glut geläutert,
Ganz verklärt in Licht und rein,
Welch ein Mensch, ein freudig freier
Werd' in jenem Land ich sein!

So Ignaz auf seinem Gange
Nach dem blutdurchtränkten Rom —
Jubelklänge hört der Martyr
Rauschen von des Himmels Dom.

Hans Büttner-Wolmar.

Aus der guten alten Zeit.

Wie so still die trauten Gassen,
Da des Mondes mildes Licht
Um die steilen Dächer alle
Seine weichen Zauber flicht!
Von dem Borne Schlummerlieder
Fallen in den Brunnenstein,
All die Erker, all die Giebel
Nicken wie in Träumen ein.
All die hellen Lichtlein löschen
In den Kammern nach und nach,
Nur ein frommes Sternlein leuchtet
Über hohem Kirchendach.
Wir, in unsrer bösen Tage
Trauriger Zerrissenheit,
Welch ein Sehnen uns durchzittert
Nach dem Frieden jener Zeit!
Unsrer Seelen banges Lauschen
Hält ein tiefer Ton gebannt,
Wie ein unvergeßlich Grüßen
Aus verlor'nem Heimatland.

Hans Büttner-Wolmar.

Rigas Türme.

Sankt Peter, Dom und Jakob,
Euch ist mein Herz geweiht!
Der Sehnsucht ganze Fülle
Tragt ihr zur Himmelsstille
In eurer Einsamkeit.

Sankt Peter, Dom und Jakob,
Wie stolz und stark ihr seid!
Und saht im Windeswehen
Doch manchen Traum zergehen —
Und so viel Herzeleid.

Sankt Peter, Dom und Jakob,
Wie steht ihr frei und schön!
Ich will, wie ihr, mein Leben
In Kraft zum Himmel heben
Und immer aufrechtstehn.

Else Schwartz-Riga.

Mein Heimatland.

Du grünes Land der großen Einsamkeiten,
Von grau zerriss'nem Himmel überspannt,
An Strom und See der Wälder endlos Rauschen,
Der Meereswogen Prall am Dünenstrand:
Mein Heimatland!

Oft fegte über deine stillen Auen
Des Sturmes harte, schonungslose Hand,
Viel deiner stolzen Burgen fraß zu Trümmern
Des Krieges gierig leckend roter Brand:
Mein Heimatland!

Gen Himmel ragen alter Kirchen Türme,
Umflattert von der Lüfte kühlem Band;
Ein ernstes Mahnwort ist in ihrer Glocken
Metallnen Mund geheimnistief gebannt:
Mein Heimatland!

Es glüht in jedem Heim auf stillem Herde
Der not- und leidgeprüften Liebe Brand.
Hindröhnt der Tag. Verhüllt der Zukunft Grauen.
Fest wie zum Treuschwur krampfet sich die Hand:
Mein Heimatland!

Hans Büttner-Wolmar.

Zukunft.

In der Zerriſſenheit der Tage,
In der Verödung dieſer Zeit
Baut ſich ein rieſengroß Gebilde
Im Geiſt uns auf aus Not und Leid:
Maſchinen ſauſen, Räder raſſeln,
Die Hämmer dröhnen, Eſſen ſprüh'n,
Und ſo entſteht der Bau der Zukunft
In einem Geiſt, in einem Müh'n.
Sie ſchürft das Gold aus tiefſten Schachten,
Und über Meer und Luft und Land
Schlingt ſie in eilendſter Bewegung
Um alle Welt ein einend Band.
Und wie ſo alle Pfade gleichet
Der einen Arbeit tapfre Fauſt,
Und wie ihr Rhythmus kraftgeſättigt
Frohſiegend durch die Herzen brauſt,
So ſoll die Lande hell durchfluten,
Der ſonnengleich die Welt durchkreiſt,
Der aus dem Tal die Nebel ſcheuchet,
Ein neuer, freier Menſchheitsgeiſt.
In unſren ſtillen Stunden aber
Rauſcht uns der alte Waldesſang,
Und unſre Augen folgen ſtaunend
Der heiligen Sterne ew'gem Gang.

Hans Büttner-Wolmar.

Prometheus.

Ich bin das ewige Empor,
Ein Schwung, ein Sprung, ein Höhenflug,
Ich trank am Urquell allen Seins,
Ich trank, doch nie trank ich genug.
Ich bin in flackernd Licht getaucht,
Umloht von fahlem Wetterſtrahl,
Vor mir der Gottheit Rätſelland,
Tief unter mir der Menſchen Tal.
Ein jubelnd „Ja", ein klirrend „Nein"
Kenn' ich, doch nie ein feig' Zurück.
Mir rauſcht nicht mehr der Tränen Born,
Mir lächelt nicht die Wieſe „Glück".
Der Kampf iſt ganz mein Element,
Vom Sturm des Schickſals wirr umbrauſt ...
Willſt du mir wohl Geſelle ſein,
Du deutſcher Adelsgeiſt, o Fauſt?

Hans Büttner-Wolmar.



Vom Lenz zum Herbst.

Himmelsleiter.

Ach du lieber taunasser,
Blanker Vorfrühlingstag!
Tropfen sprühen und fliegen,
Und von Dächern und Stiegen
Rieselt das Wasser.

In den Stufen sich spiegelt
Märzensonne so heiter.
Goldene Himmelsleiter,
Dich erschwing ich beflügelt!

Blanke, glitzernde Stufen,
Wohin weist ihr empor?
Führt ihr ins Strahlentor,
Daraus der Frühling gerufen?

Elisabeth Goercke.

In goldner Wolke.

In einer goldnen Wolke stand ich,
In lauter Düften — himmelnah,
Und süß vor meinen Lippen fand ich
Mir Nektar und Ambrosia.

Nicht hatte mich emporgezogen
Der Götter launenhafte Schar.
Und dennoch — hohe Tempelbogen
Beschatteten mein sterblich Haar.

Obzwar berauscht, nicht erdenferne
Weilt' ich in sonnensel'gem Traum:
Ich pflückte Sterne — — Blütensterne
Von einem alten Lindenbaum!

Elisabeth Goercke.

Herbstfeier.

Glutrotes Weinlaub zittert
Hernieder von Söller und Turm.
Durch gelbe Ahornhaine
Tanzt flügelrauschend der Sturm.

Grellweiße Wolkenfetzen
Treiben im glühenden Blau.
In silbernen Spinnennetzen
Sprüht siebenfarbig der Tau.

Komm mit zur verwegenen Feier!
Setz' auf den Asternkranz
Und komm im Sterbeschleier
Zum letzten Tanz!

O wonnige Welt, wie prahlst du
In königsbrokatener Pracht!
Wie lockst du, wie lachst du, wie strahlst du
So dicht vor dem Sturz in die Nacht!

Elisabeth Goercke.

Tribut.

Am Walde wacht die ritterliche Rüster
Im bunten Kollett.
Der Himmel wölbt sich über ihrer Röte düster
Im Violett.

Der herbstgefärbte Wald in seiner trotzigen Fassade
Wehrt sich noch wild,
Doch lauter hebt der stürmende Nomade
Den kalten Schild.

Schon fällt das goldne Laub in dunkle Breschen
Trüb zum Tribut.
In Trauben sintert von den Ebereschen
Das rote Blut.

Schon flammt der ganze Wald in weiten Grenzen
In rotem Zorn.
Aus deinem Schoße nur quillt mir in grünen Lenzen
Ein weißer Born.

Und deine Liebe rauscht am träumenden Kamine
Mir silberhell,
Mein Herz, ein irrender und durst'ger Beduine,
Beugt sich am Quell.

A. Kerkovius.

Die erſte Serenade.

Das offne Feld liegt weit im fahlen Lichte,
Trauernd umkränzt vom Wald mit einer Borte,
Und durch die nahen Birken haucht mit bleichendem Geſichte
Leiſe der Winter ſeine weißen Worte.

Unter dem Totenlein am kalten Boden
Erſtarrte längſt das Lied der grünen Halme,
Und leiſer ſingt mit ſeinem weißen Odem
Kalt der Advent die ſtillen Pſalme.

Ein großes Werk, das heilig jetzt begonnen,
Erfüllt die Welt mit weißen Liturgien,
Die Tannen liegen tief am Haus gleich ſchwarzen Nonnen
In rauſchenden Gebeten auf den Knien.

Und einſam ſitze ich am offnen Ofen,
Verſchlungen ſind die Scheite noch gleich trauernden Geſchwiſtern.
Ich ſchöpfe wehmutsvolle, heiße Strophen
Aus längſt vergilbten dunkelen Regiſtern.

Es küßt mich aus der Nacht mit ihrer ſchwarzen Gnade
Der weiße Mond mit ſeinem kalten Segen,
Auf Silberſchwingen zieht dann meine Serenade
Zu dir, zu dir auf ſtillen Wegen.

A. Kerkovius.



Aus der Bücherwelt.

Empfehlenswerte Bücher.

Wissenschaft. Ein Sammelwerk hohen Ranges, auf die verschiedensten Disziplinen sich erstreckend, bilden die von K. Hönn herausgegebenen **„Wissenschaftlichen Forschungsberichte"** (Gotha, Perthes). Bisher sind erschienen:

Baesecke, G., Deutsche Philologie.
Graf, E., Geographie.
Hampe, K., Mittelalterliche Geschichte.
Hoops, J., Englische Sprachkunde.
Howald, E., Griechische Philologie.
Kroll, H., Lateinische Philologie.
Lipps, G., Psychologie.
Merker, P., Deutsche Literaturgeschichte.
Moog, W., Philosophie.
Mulert, H., Theologie.
Voßler, K., Französische Philologie.

Der hohe Wert dieser Forschungsübersichten ist von der Kritik allgemein anerkannt worden. Und die in Milwaukee erscheinende „Monatsschrift für deutsche Sprache und Pädagogik" schrieb: „Wer da meint, die deutsche Forschung sei durch den zerschmetternden Ausgang des Krieges ins Mark getroffen, der lese ein Dutzend Seiten in einem dieser Berichte, um sich eines Besseren zu belehren und Trost für die Zukunft zu schöpfen."

Goethe. Aus der reichen neuesten Goethe-Literatur sei — für alle, die in Goethes Verhältnis zum Weltganzen, zum geistigen Universum eindringen wollen — verwiesen auf das ausgezeichnete Buch von Karl Justus Obenauer: **Goethe in seinem Verhältnis zur Religion** (Jena, Eug. Diederichs, 1921, 231 Seiten). Inhalt: Einleitung. Der junge Goethe. Gott und Natur. Unsterblichkeit. Christus und das Christentum. Urreligion. Der Mensch. — In diesem Buche ersteht Goethes „unsterbliche Geistesgestalt" in ihrer taghellen Klarheit, aber auch im Dunkel ihrer geheimnisreichen Zwiesprache mit dem Weltgeiste. Obenauer geht überall eigene Pfade und zieht viele, weniger bekannte, aber sehr wesentliche Goethe-Worte hervor, denen er seine eigenen, feinen Betrachtungen aufs wohltuendste unterordnet und anpaßt. Dem Buche gebührt ein ehrenvoller Platz in der Goethe-Literatur. B. v. S.

Schöne Literatur. Hingewiesen sei auf die nunmehr erhältlichen billigen Ausgaben (auch bei Reklam und sehr schöne Zweifäusterdrucke vom Verlage Matthes) von zwei der allerbesten deutschen Erzähler: Gottfried Keller und Theodor Storm.

Neuere Erscheinungen aus baltischer Feder.

Arbusow, L. jun.: Die Einführung der Reformation in Liv-, Est- und Kurland.
Arbusow, L. sen.: Grundriß der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. 4. Aufl. 1918.
Augustin: siehe Harnack.
Buchholtz, A.: Ernst v. Bergmann.
Bienemann: Livländisches Sagenbuch.
Bodisco, Th. v.: Aus einer verklingenden Welt. Roman.
— Dostojewsky als religiöse Erscheinung.
Brincken, G. v. d.: Aus Tag und Traum. Balladen und Lieder (Jonck & Poliewsky, Riga).
Döbler, O.-P. Erh.: Gott unsere Kraft. Predigten aus der Zeit der Bolschewikenherrschaft.
— Ruhet ein wenig (Neuauflage voraussichtlich nächstes Jahr).
Hahn, Th. (Reval): Aus meiner Jugendzeit.
Harnack, A. v.: Augustin. Reflexionen und Maximen, ges. und übersetzt.
Hedenström, Alfr. v.: Geschichte Rußlands 1878 bis 1918.
Hollander, Bernh.: Ein Charakterbild Jesu.
Hörner, Herb. v.: Villa Gudrun (Stücke einer Sammlung). 1922.
Hörschelmann, H.: Vier Jahre in russischen Ketten.
Hunnius, Monika: Mein Onkel Hermann.
— Menschen, die ich erlebte.
Keyserling, Herm. v.: Zwei Reden (Jonck & Poliewsky, Riga 1912).
— Das Gefüge der Welt.
— Philosophie als Kunst.
— Deutschlands wahre politische Mission.

Keyserling, Herm. v.: Was uns not tut. — Was ich will.
— Politik — Wirtschaft — Weisheit.
— Schule der Weisheit.
— Der Leuchter. Jahrbuch der Schule der Weisheit.
Kupffer, Prof. K. R.: Der Einfluß des Weltkrieges auf die Pflanzenwelt Rigas.
Löwis of Menar, K. v.: Burgenlexikon.
Mickwitz, Chr.: Im Wandel der Zeiten. Gedichte.
Schabert, O.-P.: Baltische Märtyrer.
Schroeder, Leop. v.: Lebenserinnerungen.
— Religionslehre.
Schweinfurth, G.: Auf unbetretenen Wegen in Ägypten.
Skalberg, Elfr.: Lettische Lyrik.

Kalender: Der Baltische Jugendkalender 1923 (Jonck & Poliewsky, Riga).

Dr. Leonid Arbusow jun., Die Einführung der Reformation in Liv-, Est- und Kurland.

Im Verlage von K. Haupt-Leipzig und G. Löffler-Riga ist dies hervorragende Werk erschienen, welches verdient, von der weitesten Öffentlichkeit gekannt zu werden.

Das Werk beginnt nicht erst mit der unmittelbar vorreformatorischen Zeit, sondert greift bis ins dreizehnte Jahrhundert zurück, um alle Fäden, die sich in der Reformationsgeschichte unserer Heimat zu einem bunten Gewebe verschlingen, bis an ihren Anfang zu verfolgen. Es sind dies die völkischen Fäden: Deutsche, Liven, Letten; ferner die politischen Fäden: Kirche, Orden, Städte; schließlich die handelnden Hauptführer: Blankenfeld, Plettenberg, Knöpken und Tegetmeyer.

Wenden wir uns dem Problem des Verhältnisses der Deutschen, Liven und Letten zu. Es dürfte nicht allen bekannt sein, daß es die Deutschen waren, welche den Letten den Weg freimachten in die dem Meere benachbarten Landesteile. Als sie christianisierend das Land eroberten, verdrängten sie die Liven, und in die freigewordenen Landesteile folgten die Letten den Deutschen.

Gleichfalls von hohem Interesse ist alles, was uns Kulturgeschichtliches berichtet wird über das Heidentum der Liven und Letten: wie die Liven gern nachträglich die Taufe wieder abwuschen, wie Zauberei und Gottesurteile bis ins späte Mittelalter hinein sich erhalten hatten, wie sogar Getaufte sich trotzdem gern außerhalb der geweihten Friedhöfe beerdigen ließen, ja, wie die undeutsche Bevölkerung zäh festhielt am Götzendienste und den Seelenspeisungen. Die Verehrung des Donnergottes, sowie allerlei heidnische Opfer haben heftig bekämpft werden müssen, ebenso die heidnische Unsitte heimlicher Eheschließungen sowie des Aufschiebens des Abendmahles bis zur Lebensneige. Die Kirche mußte zur Einführung der Volkssprache greifen, um der Unkenntnis der Bevölkerung in christlichen Dingen zu steuern, während die Ritterschaft sich beriet, was gegen die im Schwange gehende Weiberentführung getan werden könne. Mit häufigen Visitationen wollte man dem heidnischen Aberglauben nachspüren, als welcher bezeichnet wird: Beschwörer, Hexenmeister, heilige Haine und Bäume, Wettermacher usw.

Andere, noch verwickeltere Fäden bieten Kirche, Orden und die großen Städte in ihrem Verhältnis zueinander. Interessant ist vor allen Dingen die Doppelstellung des Episkopats, nämlich in seinem Gehorsam gegen Rom und in seinem Streben nach Selbständigkeit. Die Kirche selbst war Kulturträgerin des Landes; denn sie war Inhaberin und Vermittlerin der Bildung. Aber nicht nur Kulturträgerin, sondern auch Großgrundbesitzerin war die Kirche. Zusammenfassend gesagt: die Kirche war führend auf politischem, kulturellem und sozialem Gebiete.

Eine neue Farbe kommt in das bunte Bild des damaligen Lebens mit dem Auftreten der Bettelorden. Waren die Bettelmönche beim Volke bald sehr beliebt, da sie sich in besonderem Maße um die untersten sozialen Schichten in Stadt und Land kümmerten, so kamen sie dagegen heftig aneinander mit der Geistlichkeit. Und wie das so gewöhnlich geht, wenn zwei Gegner aufeinander platzen, so erfuhr aus diesem Streite die Nachwelt viel Bedenkliches aus den Gepflogenheiten beider Parteien. Z. B. sollen die Bettelmönche sich viel mit Erbschleicherei befaßt haben; dafür waren sie aber nicht so unbarmherzig hart und so sträflich bequem wie der Klerus, welcher sogar vor Exhumierungen nicht zurückschreckte, wenn er dadurch zu Geld zu kommen hoffte, im übrigen aber entfernter lebende Beichtkinder ihrem Schicksal überließ.

Wenden wir uns nun dem zweiten Machtfaktor des Baltenlandes zu: dem Orden. Seine Aufgabe war die militärische Grenzwacht. Der Orden stellt daher eine straffe Organisation dar aus den Ordensgeistlichen, deren Knappen und Reisigen und den Beamten. Da der Orden grundsätzlich nur Angehörige ausländischer Adelsgeschlechter aufnahm, so blieb er landfremd.

Sowohl die geistlichen Herren als auch der Orden hatten deutsche Vasallen, welche Lehnsgüter erhielten, hierfür aber Heeresfolge und Hofdienst zu leisten hatten. In der Praxis wurde die Ritterbürtigkeit bald Voraussetzung zum Eintritt in den Lehensverband: hieraus entwickelte sich der baltische Adel. In den beständigen Kämpfen zwischen den Prälaten und dem Orden spielte die Vasallenschaft häufig eine ausschlaggebende Rolle, und die Vasallen verstanden es, diese ihre Rolle zu eigenem Vorteil auszunutzen.

Eine dritte Gruppe, und zwar mit stets wachsendem Einflusse, bildeten die Städte, mit Riga an der Spitze.

Sie alle hatten eine aristokratische Verfassung mit Bürgermeistern und Rat. Untereinander hatten die Städte wenig Gemeinsames: jede Stadt lebte nur für sich. Innerhalb ihrer Mauern pulsierte das bunte Treiben deutscher Städte des Mittelalters. Natürlich strebten auch die Städte nach Selbständigkeit.

So sehen wir denn ein interessantes Rivalisieren zwischen den Prälaten, dem Orden, dem Adel und den Städten. Am ausgesprochensten war der Gegensatz zwischen den Städten und den Prälaten, so daß es nicht zu verwundern ist, wenn gerade die Städte die Hauptträger der reformatorischen Ideen wurden. Daß die Kirche beim nun entstehenden Kampfe nicht den von ihr erhofften Rückhalt am Ordensmeister hatte, erklärt sich aus der Rivalität zwischen Orden und Kirche.

Ein übriges wäre noch zu sagen von den handelnden Hauptpersonen. Da wäre an erster Stelle zu nennen der Erzbischof Blankenfeld, ein energischer Mann, dessen Streben darauf ausging, hier im Lande unumschränkt zu herrschen im Dienste Roms.

Ihm gegenüber stand der politisch abwägende und vorsichtig handelnde Ordensmeister Plettenberg.

Auf protestantischer Seite standen die Städte, während der Adel zunächst schwankte, später aber immer ausgesprochener in Gegensatz zu den Prälaten trat.

Die Hauptträger der reformatorischen Ideen waren Andreas Knoepken und Sylvester Tegetmeyer.

Als ein treuer Sohn der katholischen Kirche kam Andreas Knoepken nach Riga, wo sein Bruder Jakob Domherr war. Als in Knoepken die Unzufriedenheit erwachte gegenüber der katholischen Werkgerechtigkeit, da war zunächst nicht Luther sein geistiger Führer, sondern Erasmus und Bugenhagen, von denen der letztere ihn der Heiligen Schrift zuführte. Natürlich konnte auf die Dauer ein Mann mit so ausgesprochen praktisch-religiösem Interesse sich dem Einflusse eines Luther nicht entziehen.

War Knoepken besonnen, ernst und gründlich (wenn auch nicht sehr selbständig und bedeutend), so war Tegetmeyer rasch zufahrend, schon fast fanatisch und leicht ins Extreme fallend. Knoepken verhielt sich gleichgültiger gegenüber den Formen des katholischen Kultus, während Tegetmeyer einen ausgesprochen ablehnenden Standpunkt in dieser Frage einnahm.

Festen Fuß faßte die reformatorische Bewegung zuerst in Riga. Sie richtete sich erklärlicherweise zunächst gegen die verhaßten Klöster, wobei es zu schweren Ausschreitungen kam. Bald griff die Bewegung über auf Reval und Dorpat. Einen vorläufigen Abschluß fand dieser Anfang der Bewegung im Verbot des katholischen Gottesdienstes in Riga und im Religionsbündnis zwischen Riga, Reval und Dorpat (1524). Im selben Jahre entbrannte von neuem der Kampf, als Riga das gesamte Kirchengut säkalarisierte. Dies war ein böser Schlag für die katholische Kirche, da außer den Kirchengebäuden selbst noch der wertvollste Besitz der Kirche, die Stiftsfreiheit (ein gewaltiger Gebäudekomplex) von der Stadt eingezogen wurde. In den anderen Städten lagen die Dinge für die katholische Kirche ein wenig günstiger.

Nun hing alles davon ab, wie sich die Stände auf dem Landtage zu Wolmar (1525) hierzu stellen würden. Auf diesem Landtage erlebten die Städte eine große Enttäuschung, da es dem Erzbischof Blankenfeld gelang, durch kluges Vorgehen die Städte zu isolieren. Einen Bundesgenossen fand der Erzbischof in den demokratischen schwärmerischen Begleiterscheinungen der reformatorischen Bewegung, welche die Reformation in Mißkredit brachten bei Herren und Ritterschaft. Mag dieser Landtag in Wolmar die Hoffnungen der Städte auch getäuscht haben, einen Vorteil brachte er: die Dienstleute und Vasallen des Ordens und der Prälaten begannen sich der neuen Bewegung anzuschließen.

Im September desselben Jahres stellte sich Riga unter die alleinige Herrschaft des Ordensmeisters. Da Riga der wichtigste Besitz des Landes war, so wollte der Erzbischof auf seine Herrschaftsansprüche, die er an Riga stellte, nicht verzichten. Weil er in dieser Angelegenheit keinen Rückhalt am Ordensmeister erwarten durfte, so knüpfte Blankenfeld Verhandlungen an mit dem Erbfeinde des Landes, mit Rußland. Als dieser hochverräterische Schritt des Erzbischofs bekannt wurde, da ließ ihn der Ordensmeister am 22. Dezember 1525 verhaften. Wohl kam es im folgenden Jahre zu einer Einigung zwischen Ordensmeister und Erzbischof, aber eine führende Rolle hat letzterer nicht mehr gespielt. Er starb 1527 auf einer Reise in Spanien. Sein Tod bedeutete nicht das Ende des Kampfes; aber die katholische Kirche nahm seitdem bis zum Untergange Alt-Livlands eine Verteidigungsstellung ein.

Dr. Arbusow wendet sich nun dem inneren Ausbau des Protestantismus zu: der Organisation der Kirche, dem Schaffen einer neuen Gottesdienstordnung, der Schulfrage, dem sittlichen Einfluß des Protestantismus. Ferner behandelt er das Schwärmerunwesen und die Predigerstreitigkeiten, welche beide Bewegungen zum offiziellen Anschluß der livländischen Reformation an die „lutherische evangelische Rechtgläubigkeit“ führten.

Am Schluß seines Werkes charakterisiert der Verfasser die livländische Reformationsgeschichte wie folgt: sie ist schlicht und darf nicht verglichen werden mit der gewaltigen Bewegung in Deutschland, weil sie sich in Livland ausschließlich in der deutschen Oberschicht abspielte, die nichtdeutsche Bevölkerung aber von ihr erst sehr allmählich ergriffen wurde. Auch waren die Träger der evangelischen Bewegung keine Männer von überragender Bedeutung. „Ihr Ruhm ist nur die Treue, die volle Hingabe an ihre religiöse Überzeugung und die unerschütterliche Gewissenhaftigkeit in dem erkannten Berufe. Doch haben sie Bleibendes geschaffen;“ denn das Baltikum trat damit in den Kreis der evangelischen Länder.

Ein schönes, wertvolles Werk liegt abgeschlossen vor uns, ein Werk, das von deutscher Kulturarbeit zeugt. In schwerer Zeit des Weltkrieges und der Revolutionen entstanden, ist es uns doppelt wertvoll; denn es predigt uns von den großen Taten unserer Vorfahren und zeigt uns damit, welch heiliges Erbe wir zu erhalten haben.

P. Joh. Kirschfeldt, Riga.

Burgenlexikon für Alt-Livland. Zusammengestellt von **Karl von Löwis of Menar,** Dr. phil. und Privatdozent. Riga 1922.

Als Veröffentlichung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde erschien im Frühjahr 1922 das Burgenlexikon für Alt-Livland von Dr. Karl von Löwis, das im ersten Teil zirka 400 Wallburgen der Vorzeit, im zweiten die 150 Steinburgen des Mittelalters bringt. Für den Forscher ein wertvolles Hilfsmittel, bietet es dem Laien Genuß und Belehrung durch die zahlreichen Abbildungen von Wallburgen, Burgruinen, Stadttürmen und durch die Pläne, die zum Teil vom Verfasser selbst gezeichnet oder ergänzt sind. Wen faßt nicht beim Anschauen die Lust, mit Wanderstab und Rucksack auszuziehen, um auf geschichtlich geweihter Stätte sich durchschauern zu lassen von dem Zauber, der um altes Gemäuer geistert? Der rege Besuch der Burgenausstellung — im verflossenen Winter von Dr. von Löwis im Dommuseum veranstaltet — versprach dem Werke Interesse in weiteren Kreisen. Hat man doch hier die Möglichkeit, in Kürze sich über die Geschichte unserer Ritterburgen zu orientieren, wobei die zahlreichen Literaturnachweise oft mühsame Mosaikarbeit ahnen lassen. Viel spärlicher sind die Quellenangaben im ersten Teil, ja bei zirka 100 Wallburgen mangeln sie leider gänzlich. Des Verfassers Bitte um Ergänzungen zu seinem Verzeichnis wird gewiß Anklang haben; einiges ließe sich den lettischen Sagensammlungen entnehmen, und eine noch unausgenutzte Goldgrube ist das onomastische Material aus dem Bielensteinschen Nachlaß (jetzt in der Rigaschen Stadtbibliothek). Auch die Karte der Wallburgen ist leider der nächsten Auflage vorbehalten. — Seine wissenschaftliche Bewertung hat das Burgenlexikon in dem Artikel „Zeugen unserer Vorzeit" durch Dr. L. Arbusow gefunden („Rigasche Rundschau" 1922, Nr. 128).

E. K.



P. Neldner

Riga

Aspasia-(Theater-)Boulevard 2



Musikalien-

Sortiment

Alle **hervorrag. Neuerscheinungen,** u. a. die erfolgreichen **Operetten** und **Tänze** der letzten Jahre.

Antiquariat

Klassische und moderne Musik aus allen Gebieten der Musik-Literatur. **Billige Preise.**

Pianos

Alleinvertreter von:

Bechstein, Blüthner, Grotrian-Steinweg, Seiler.

Neue Sendungen eingetroffen.

Auf Lager (zurzeit 50 Instrumente) in großer Auswahl **Instrumente erster Firmen,** auch **gebrauchte Flügel** und **Pianinos** von **Bechstein, Becker, Blüthner, Grotrian-Steinweg, Tresselt,** sowie von **Ibach, Kaps, Rönisch, Schiedmayer, Seiler** und anderen.

Harmoniums von Estey, Karn, Fiedler

Phonola und **Pianola**

Buchhandlung
Jonck & Poliewsky

Kaufstraße 3 **Riga** Kaufstraße 3

Bekannt reichhaltiges Lager auf allen Gebieten und in allen Kultursprachen der gesamten Literatur

Annahme von Abonnements

auf alle Zeitungen, Zeitschriften, Modeblätter usw. aller Länder. Zustellung ins Haus. Versand nach auswärts.

Gute Jugendschriften in größter Auswahl

Schulbücher » Pädagogische Literatur

Gesangbücher in jeder Ausführung u. Preislage

Vornehme Geschenkliteratur

Landwirtschaft / Technik / Sämtl. wissenschaftl. Literatur

Besonders gepflegt:

Belletristik / Kunst / Rhythmische Gymnastik » und Tanz / Körperkultur und Sport «

Sämtliche Schriften der Jugendbewegung

Kataloge gratis und franko. — Versand auch ohne besonderen Aufschlag nach auswärts. — Jedes etwa auf Lager fehlende Buch wird schnellstens ohne Aufschlag besorgt.



Das umstehende Kunstblatt „Vor der Schenke“ nach einem Gemälde von P. F. Messerschmitt stammt aus:

Reclams Universum

Reclams Universum ist die anerkannt vornehmste illustrierte Zeitschrift Deutschlands. Überall, wo deutsche Familien wohnen oder Anteil an deutschem Geistesleben und deutscher Arbeit herrscht, hat Reclams Universum Heimatrecht. Der 39. Jahrgang dieser inhaltlich und in Ausstattung gleich wertvollen Zeitschrift (Oktober 1922 bis September 1923) wird eröffnet durch eine der bedeutungsvollsten literarischen Schöpfungen der Gegenwart, den Roman „Die Mauer“ von Georg Engel. Dieser Roman behandelt eines der ernstesten und meistumstrittenen Probleme unserer Zeit, den Gegensatz zwischen Adel und Volk mit der ganzen Virtuosität dieses bewährten Menschen- und Umweltschilderers.

Reclams Universal-Bibliothek

vereinigt in über 6300 Nummern die bedeutendsten Werke aus 36 Literaturen zu einer Bibliothek, die in ihrer Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit, in ihrer Ausstattung und Wohlfeilheit von keiner anderen Bibliothek der Welt erreicht wird.

Reclams Klassiker-Ausgaben

bieten die Werke der großen Dichter in reich und mustergültig ausgestatteten, auf holzfreiem Papier gedruckten wohlfeilen Ausgaben mit vollständigen, sorgfältig behandelten Texten u. wertvollen Einleitungen von hervorragenden Literarhistorikern.

Zu beziehen durch Jonck & Poliewsky in Riga und alle sonstigen Buchhandlungen

Verzeichnis deutsch-balt. Organisationen in Lettland.

1. Politische Vertretung.

I. Deutsche Abgeordnete im lettländischen Landtage.

Dr. jur. Paul Schiemann, Wilhelm Baron Fircks, Oberpastor Karl Keller, Rechtsanwalt Egon Knopp, Börsensyndikus John Hahn, Dr. phil. Manfred von Vegesack.

II. Die deutsch-baltischen politischen Parteien.

Deutsch-Baltische Demokratische Partei (1917). Präses: Dr. jur. P. Schiemann. Vizepräsides: Th. Schummer, G. Ullmann. Kassenwart: E. Holtfreter. Schriftführer: V. v. Brzezinsky. Abteilungen: Goldingen, Hirschenhof. Parteibüro: Riga, Gr. Schmiedestraße 38/40, 12—4 Uhr.

Deutsch-Baltische Fortschrittliche Partei (1918). Präses: W. Schreiner. Vizepräses: P. Kluge. Kassierer: Peters. Schriftführer: Dr. Gilbert. Abteilungen: Libau. Parteibüro: Riga, Schulenstr. 13.

Deutsch-Baltische Reformpartei (1920). Präses: Rechtsanwalt E. Magnus. Vizepräsides: Rechtsanwalt L. Schoeler, Dir. W. Wulffius, Ing. P. Schwieder. Parteibüro: Riga, Gr. Jungfernstr. 13, 11 bis 1 Uhr.

Deutsch-Baltische Volkspartei (1920). Präses: W. Baron Fircks. Vizepräses: Rechtsanwalt W. Pussull. Kassenwarte: V. Kerkovius, E. Boström. Geschäftsführer: E. Baron Mirbach. Sekretärin: Frl. L. Poelchau. Abteilungen: Mitau, Libau, Windau, Goldingen, Hasenpoth, Kandau, Wenden. Parteibüro: Riga, Bremer Str. 9, W. 1, 2—6 Uhr.

Deutsch-Baltische Einigungspartei (1919). Präses: Ing. G. v. Malm. Vizepräses: P. Claaßen. Kassierer und Schriftführer: A. Strupp. Abteilungen: Mitau, Preekuln. Parteibüro: Libau, Rosenplatz 11, Büro 15, 11—2 Uhr.

III. Der Ausschuß der deutsch-baltischen Parteien.

Bestand: je 4 Personen aus den Parteiausschüssen.

Vorsitz: wechselt in monatl. Turnus.

Präsidialkonferenz des Ausschusses. Bestand: die Präsidenten der Parteien. Vorsitz: wechselt in monatl. Turnus.

Büroleiter: Redakteur O. Grosberg.

Büro: Riga, Küterstr. 14, W. 1, 10—1 Uhr.

2. Deutsches evangelisches Kirchenwesen.

I. Kirchliche Institutionen.

1. Deutsche Abteilung des Lettländischen Oberkirchenrats. Präses: Bischof D. P. H. Poelchau. Glieder: Rechtsanwalt W. v. Rüdiger, Propst O. Erdmann. Stellv. Glieder: Propst Th. Becker-Mitau, Rechtsanwalt Th. Zimmermann. Geschäftsführer: A. v. Tobien. Geschäftsstelle: Riga, Wallstr. 22 a, W. 3, 11 bis 2½ Uhr.

2. Verband der deutschen ev.-luth. Gemeinden Lettlands (1921). Vorstand: Präses: Bischof D. P. H. Poelchau. Vizepräses: Stadtpropst O. Erdmann. Kassenführer: Ältester J. Eberhardt und Ältester W. Reimers. Schriftführer: Alex. v. Tobien. Zweck: Sämtliche deutsche Gemeinden des Landes zusammenzuschließen, die gemeinsamen Interessen zu vertreten und den wirtschaftlich schwachen Gemeinden Hilfe zu vermitteln. Gründungen: 1. Lutherschule (1920), s. Verzeichnis der Schulen; 2. Gustav-Adolf-Kasse (22. Mai 1921) zur Unterstützung deutsch-evang. Gemeinden. Geschäftsstelle: Riga, Wallstr. 22 a, W. 4, 11—2½ Uhr; 3. Ev.-luth. Kirchenblatt, wöchentlich. Geschäftsstelle: St. Jakobi-Pastorat.

II. Deutsche Gemeinden.

Riga: St. Jakobi: O.-P. V. Grüner. Kirchenrats-Präsident (stellv.): Rechtsanw. W. Pussull.

St. Petri: O.-P. D. P. H. Poelchau. O.-P. Dr. H. Girgensohn. P. Th. Taube. K.-R.-Pr. Ält. W. Reimers.

Dom: Propst O. Erdmann. P. M. Stephany. P. A. Burchard. K.-R.-Pr. Ältester J. Eberhardt.

St. Gertrud: P. D. O. Schabert. K.-R.-Pr. Stadtarchivar mag. A. Feuereisen.

Jesus-Kirche: P. A. Brusdeylins. K.-R.-Pr. W. Bleß.

St. Pauli: P. A. Dobbert. K.-R.-Pr. C. Röhsler.

St. Trinitatis: P. E. Savary. K.-R.-Pr. Dr. Johannsohn.

St. Martin: P. E. Geiersberg. K.-R.-Pr. Apotheker E. Dohrmann.

Luther-Kirche: P. A. Meyer. K.-R.-Pr. J. F. Goltz.

Diakonissenhaus-Gemeinde: P. J. Kirschfeldt. K.-R.-Pr. Oberlehrer O. Neumann.

Reformierte Kirche: P. Lang. K.-R.-Pr. Direktor E. Munzinger.

Rigascher Strand: Waldkapelle in Bilderlingshof. P. Fr. Grave. K.-R.-Pr. Ältester Busch.

Livland: Wenden: St. Johannis: P. Guleke. K.-R.-Pr. Dr. H. v. Blanckenhagen.

Wolmar: P. H. Büttner. K.-R.-Pr. Dr. H. Schlau.

Lemsal: P. R. Hilde. K.-R.-Pr. A. Moltrecht.

Hirschenhof: P. Fr. Hollmann. K.-R.-Pr. Johann Lutz.

Rujen: P. (vic.) Ohsoling. K.-R.-Pr. A. v. Stern.

Kurland: Mitau: St. Trinitatis: Propst Th. Becker. K.-R.-Pr. O. v. Osten-Sacken. St. Trinitatis-Stadt: P. W. Neander. K.-R.-Pr. Dr. phil. R. Detloff. St. Johannis: P. —. K.-R.-Pr. H. Nietz.

Libau: St. Trinitatis: P. W. Graß. P. Czernay. K.-R.-Pr. G. v. Malm.

Bauske: P. El. Eckert. K.-R.-Pr. B. Lohding.

Doblen: P. Th. Bernewitz. K.-R.-Pr. Apotheker V. Grenzthal.

Frauenburg: P. W. Kupffer. K.-R.-Pr. A. Sitte.

Goldingen: P. V. Lichtenstein. K.-R.-Pr. A. v. Krause.

Hasenpoth: P. H. Seiler. K.-R.-Pr. Th. Tiede.

Windau: P. W. v. Lutzau. K.-R.-Pr. A. Kupffer.

Grobin: P. Wieckberg. K.-R.-Pr. C. Reltoff.

Kandau: P. C. Tempel. K.-R.-Pr. Dr. F. Heinrichsen.

Talsen: P. vakant. K.-R.-Pr. Baron Fircks-Okten.

Tuckum: P. M. Fleischer. K.-R.-Pr. W. v. Oelsen.

Neuhausen: P. C. Schultz. K.-R.-Pr. —.

Subbath: P. W. Gautzsch. K.-R.-Pr. Frau Feyerabend.

Friedrichstadt: P. (vic.) Fr. Hollmann. K.-R.-Pr. A. Hartmann.

Zabeln: P. (vic.) C. Tempel. K.-R.-Pr. Mietens.

Groß-Autz: P. (vic.) L. Jurewitz. K.-R.-Pr. Gräfin M. Medem-Bruwel.

Durben: P. (vic.) Seezen. K.-R.-Pr. Herm. Koch.

Anhang. Außerkirchliche Deutsch-Evangelische Gemeinschaften in Riga: Baptisten-Gemeinde Zionskirche, Felliner Str. 5. — Siebenten Tags Adventisten-Gemeinde, Mühlenstr. 47. Prediger: Rose. Ält.: J. Tiesnies. — Bischöfliche Methodistenkirche, Gemeinde Riga, Brunnenstr. 13. Prediger: Joh. Witt. — Evang. Gemeinschaft „Rettung", Romanowstr. 32. Leiter: G. Rabe; Abt.: Gr. Lagerstr. 45, Leiter: G. Lutz. — Evang. Gemeinschaft „Weißes Kreuz", Gr. Lagerstr. 49, Eingang v. d. Laubstr.; Abt.: Schulenstr. 29. Leiter: W. Steinert. — Rig. Evang. Nüchternheitsverein „Blaues Kreuz", Ritterstr. 75 b. Leiter: W. Rehwald. — Apostolische Gemeinde (umfassend Glieder verschiedener christlicher Konfessionen), Gr. Brauerstr. 8. Vorsteher: J. Rose.

III. Evangelische Vereine und Anstalten.

Kirchliche Armenpflege s. oben S. 45/46.

Riga. Verein für Innere Mission der deutschen ev.-luth. Gemeinden in Lettland (1920). (Früher „Rigaer Stadtmission", gegründet 1901,) Präses: P. D. O. Schabert. Inspektor: P. E. van Beuningen. Kassenführer: K. Mast. Schriftführer: vakant. Mitglieder: 152. Zweck: Den deutschen ev.-luth. Gemeinden in allen kirchlichen Arbeiten zu dienen durch seelsorgerliche Hausbesuche, Armenrecherchen, Patenmission, Schriftenverbreitung, Evangelisation und evangelisatorische Vorträge, Jugendvereinigungen und Jugendfürsorge. Geschäftsstelle: Riga, Palaisstr. 2, 10—12. — Abteilungen: 1. Jugendfürsorge. Leiterin: Frl. A. Krannhals. Sprechstunden: Palaisstr. 2, 10—12. 2. Christlicher Verein junger Mädchen. Sekretärin: Frl. J. Sießlack. Zweck: Ausbildung gefestigter christlicher Persönlichkeiten. Sektionen: für Bibelstudium, Literatur, Musik, Sport, Wandern, Fortbildungskurse. Mitglieder: 175. Vereinslokal: Gr. Küterstr. 4, II. 3. Kirchliches blaues Kreuz. Leiter: P. O. Inser. Zweck: Bekämpfung des Alkoholismus und Trinkerrettung. Versammlungen jeden Montag Abend, Gr. Neustr. 22, part.; in Zukunft auch Romanowstr. 60. 4. Evangelisation: „Emmausſaal", Romanowstr. 60. 5. Schriftenkolportage: Palaisstr. 2.

Evangelischer Verein deutscher junger Männer (gegründet 1888). Präses: G. Laarmann. Sekretär: A. Friedrich. Zweck: religiöse, geistige, körperliche Förderung deutscher junger Männer. Sektionen: Bibellesen, Fortbildung, Literatur, Musik, Schach, Sport, Wandern, Turnen, Geselligkeit. Eigenes E. V. J. M.-Monatsblatt. Lokal: Puschkinboulev. 6, II. Geschäftszeit: 12—1½. — Beim Verein besteht eine „Jungschar" (Knabenabteilung). Leiter: Sekretär A. Friedrich. Zweck: sittlich-religiöse Anleitung, Bibellesen, Pflege des Volksliedes, Spiele, Wandern, Heimatkunde. Lokal des Hauptvereins.

Deutsche Seemannsmission (1921). Leiter: Diak. W. Haß, Gr. Küterstr. 14, II, 10—10 Uhr. Lese- und Schreibzimmer. Allen deutschen Seeleuten zugänglich.

Marien-Diakonissenverein (1862; neues Statut 1920). Präses (stellv.): Dr. O. Stender. Vizepräses:

Rechtsanwalt B. Noltein. Kassenführer: C. Hanke. Sekretär: vakant. Zweck: Förderung der Diakonie (Gemeindepflege, Krankenpflege usw.). — Eine Anzahl Schwestern arbeiten in der Rigaer Gemeindepflege, Kinderfürsorge und Krankenpflege. — Das Krankenhaus ist dem Deutschen Krankenhausverein verpachtet worden.

Deutsch-Balt. evang. Notstandskomitee, siehe unten S. 125.

Mitau. Evangelischer Jünglingsverein (1879). Präses: P. W. Neander. Vizepräses: vakant. Kassenführer: O. Lambert. Sekretär: A. Groß. Mitglieder: 55; in der Jugend- und Knabenabteilung: 105. Vereinslokal: Swethöfsche Str. 25.

Evangelischer Jungfrauenverein (Statut von 1920). Präs.: Baronesse M. v. Fircks. Mitglieder: zirka 65. Vereinslokal: Bachstr. 12.

Christlicher Frauenverein (1821). Präs.: A. Baronin Hahn. Vizepräs.: Frau Wihstutz. Schriftführer und Kassierer: C. Günther. Armenhaus: Kalvensche Chaussee 5.

Verein zur Förderung weiblicher Diakonie in Kurland (1865). Präses: Dir. F. Schoenefeld. V.-Pr.: Propst Th. Becker. Mitglieder: zirka 50. Lokal: Paulstr. 22.

Arbeitsbüro der kirchlichen Armenpflege der St. Trinitatis-Gemeinden (gegründet 1880). Leiterin: E. Baronesse Derschau. Zweck: Vermittlung von Handarbeit an Gemeindeglieder. Lokal: Poststr. 24.

Libau. Evangelischer Jünglingsverein (1888). Präses: P. W. Graß. Kassenführer: Beckmann. Mitglieder: 35 aktive, 15 passive. Zweck: religiöse, kulturelle und gesellschaftliche Förderung der männlichen Jugend. Vereinslokal: Stenderstr. 3. Vereinsabende: Sonntags 8 Uhr.

Evangelischer Verein der Fürsorge für junge Mädchen (1906). Präses: P. W. Graß. Vizepräs.: Frl. Röhrich. Mitglieder: 50. Vereinslokal: Stenderstraße 3. Versammlungen: Sonntags 4—7 Uhr.

Deutsche evangelische Frauenhilfe zu Libau (1905). Präs.: Frau Dr. H. v. Haller (Lilienfeldstraße 17). Schriftf.: Baron L. v. Rosenberg. Kassenf.: Frl. A. Johannsen. Sektionen: 1. Armenpflege; 2. Unterstützungssektion; 3. Jugendpflege; 4. Bibliothek; 5. Pflege geistigen Lebens; 6. Veranstaltungssektion; 7. Ausschuß sämtlicher Libauer deutscher Wohltätigkeitsinstitutionen. — Vereinslokal: Stenderstr. 3.

Deutsche Kleinkinderbewahranstalt zu Libau (1861). Präs.: Frau Bankdir. Tatarin (Große Str. 14). Leiterinnen: Frl. Kranz und Frl. Mauerschalk. — Wilhelminenstr. 8.

Evangelisches Diakonissenhaus Bethanien (hervorgegangen aus der 1892 gegründeten Gemeindediakonie). Krankenhaus, Siechenheim, Kinderhort usw. an der Thomas- und Josephstraße.

Goldingen. Evangelischer Jünglingsverein (1893). Präses: P. V. Lichtenstein. V.-Pr.: Walter Stavenhagen. Kassenf.: A. Reinschüssel. Schriftf.: W. Jankowsky. Mitglieder: 54.

Diakonie-Siechenanstalt (1872). Präses: Rechtsanw. E. Litsch. Kassenf.: Frau J. Kaprano. Adresse: Rummelstraße.

Arbeitsasyl „Brockenhaus" (1894). Hausmutter: Frau A. Lange. Adresse: Mitausche Straße.

Windau. Diakonie-Verein (1909). Präses: P. W. v. Lutzau. Rektor: P. Th. Grünberg. Oberin: vakant. Zweck: Pflege weiblicher Diakonie im Lande.

Hasenpoth. Deutscher christlicher Wohltätigkeitsverein. Präses: P. H. Seiler. Geschäftsführer: Rechtsanwalt M. Kupffer.

Tuckum. Diakonie-Krankenhaus (1886). Präses: P. M. Fleischer. V.-Pr.: Frau Th. Katterfeld. Sekr.: K. Katterfeld.

3. Deutsche Bildungsanstalten.

Verwaltung des deutschen Bildungswesens.

Chef des deutschen Bildungswesens: O.-P. K. Keller. Gehilfe des Chefs: Schulrat W. Wachtsmuth. Chef der deutschen Grundschulabteilung: Schulrat M. v. Radecki. Grundschulinspektor: E. Ehlers (Wohnsitz Libau). Stellvertretende Grundschulinspektoren: Direktor H. Wiedemann (Wohnsitz Windau), Oberlehrer K. Kriston (Wohnsitz Mitau). Geschäftsführer: Frl. R. Breckoff. — Die Verwaltung befindet sich in Riga, Nikolaistr. 36 a. Geschäftszeit: 9—3 Uhr.

Schulkonseil der Verwaltung des deutschen Bildungswesens: a) Die Glieder der Verwaltung des deutschen Bildungswesens: 1. O.-P. K. Keller, Vorsitzender; 2. Schulrat W. Wachtsmuth; 3. Schulrat M. v. Radecki. b) Vertreter der Gesellschaft: 4. O.-P. D. P. H. Poelchau; 5. Stadthauptkollege W. Sadowski; 6. Rechtsanwalt Fr. v. Samson. c) Vertreter der Lehrerschaft: 7. Direktor O. Pohrt; 8. Direktor Dr. W. Schlau (Wohnsitz Mitau); 9. Direktor A. Unverhau.

Edition der Verwaltung des deutschen Bildungswesens: Lehrbücherkritiken. Ergebnisse der Prüfung der an den deutschen Schulen Lettlands im Gebrauch befindlichen bzw. von den Verlegern zur Prüfung eingesandten Lehrbücher. Geprüft von den Fachsektionen der Ortsgruppe Riga des deutsch-baltischen Lehrerverbandes Lettlands. Bearbeitet und herausgegeben von der Verwaltung des deutschen Bildungswesens. Riga 1921. Seitenzahl: 95.

I. Herdergesellschaft zu Riga.

Im März 1920 wurden die deutschen höheren Fortbildungskurse unter dem Protektorat der Großen Gilde in Riga begründet. Sie werden seit September 1921 von der Herdergesellschaft fortgeführt. Vorstand: Vorsitzender: Prof. Dr. P. Sokolowski. Stellvertreter des Vorsitzenden: Doz. Dr. W. Klumberg. Glieder: Doz. F. Ferle, Prof. K. R. Kupffer, Ält. W. Reimers, Ält. E. Schwartz, Dr. K. Stavenhagen. Geschäftsführer: Prof. W. v. Stryk. Abteilungen: 1. Philosophisch-theologische. Leiter: P. M. Stephann; 2. Germanistische. Leiter: Doz. Dr. O. Masing; 3. Historische. Leiter: Dir. W. Wulffius; 4. Naturkundlich-landwirtschaftliche. Leiter: Prof. K. R. Kupffer; 5. Ökonomisch-juristische. Leiter: Doz. Dr. W. Klumberg. Bei Abteilung 5 bestehen höhere Fortbildungskurse für kaufmännische Fächer und Sprachen. Die Mitglieder sind: ordentliche (am Institut Lehrende und sonst Tätige) und passive (am Institut Hörende). Letztere zerfallen in Hörer sowie Hörerinnen (Aufnahmebedingung: Abiturium an einem deutschsprachigen Gymnasium) und Hospitanten sowie Hospitantinnen (zugelassen zu den allgemeinbildenden Vorlesungen). Die Vorlesungen finden vornehmlich im Hause der Großen Gilde statt. Geschäftsstelle: daselbst, Eingang von der Pferdestraße, 5½—6½ Uhr.

II. Deutsches Höheres Lehrerseminar zu Riga.

Das Seminar (zweijähr. Kursus) nimmt Absolventen der Mittelschule auf und verleiht die Lehrberechtigung für die deutschen Grundschulen. Direktor: A. Unverhau. Adresse: Riga, Exportstr. 6.

III. Schulen (im Oktober 1922).

Grund-, Mittel- und Fachschulen	Adresse	Direktor
Riga:		
1. städtische deutsche Grundschule	Schützenstr. 4a	F. Salzmann
2. „ „ „	Charlottenstr. 8	Frl. E. Unverricht
3. „ „ „	Friedensstr. 16	Frl. D. Feyerabend
4. „ „ „	Antonienstr. 18	Th. Dobbert
5. „ „ „	Aslylstraße 17	Frl. E. Gailit
6. „ „ „	Martinstr. 9	Frl. A. Vajen
7. „ „ „	Hamannstr. 2a	E. Weinert
8. „ „ „	Lazarettstr. 3	C. Croon
9. „ „ „	Schulenstr. 11	R. Walter
10. „ „ „	Exportstr. 6	Ch. Boehm
11. „ „ „	Mühlenstr. 29	Frl. M. Deglau
12. „ „ „	Alexanderstr. 107	Frl. M. Trey
13. „ „ „	Exportstr. 6	A. Unverhau
14. „ „ „	Puschkinboulv. 6	Frl. M. v. Bistram
Städtisches Waisenhaus	Hermannstr. 19	P. Althausen
Taubstummenanstalt	Marienstr. 40	E. Inselberg
Grundschule der Lutherschule	Exportstr. 3	K. Walter
„ E. Germann	Gr. Newastr. 9	E. Germann
Kindergarten K. Stieda	Gertrudstr. 9	Frl. K. Stieda
„ A. Schuchhardt	Kl. Schwalbenstr. 7	„ A. Schuchhardt
„ G. Hoffmann	Lazarettstr. 3	„ G. Hoffmann
„ F. Engelhardt	Säulenstr. 22	„ F. Engelhardt
„ C. Meyer	Albertstr. 1, W. 14	„ C. Meyer
„ E. Schrader	Elisabethstr. 16	„ E. Schrader
„ C. Gilbert	Schulenstr. 13, W. 3	Frau C. Gilbert
„ M. Anders	Erbsenstr. 7, W. 15	„ M. Anders
„ E. Schroeder	Konv. z. heil. Geist, Haus 7, W. 13	Frl. E. Schroeder
„ der evangelischen Gemeinschaft „Weißes Kreuz"	Amalienstr. 15	Frau J. Heinrichsen

III. Schulen (im Oktober 1922.) (Fortsetzung.)

Grund-, Mittel- und Fachschulen	Adresse	Direktor
Riga (Fortsetzung):		
Kindergarten M. v. Hertwig	Kaisergärtenstr. 7, W. 11	Frl. M. v. Hertwig
„ M. Bornhaupt	Kaiserwald, Stralsunderstr. 21	„ M. Bornhaupt
Mittelschulen.		
Städtische deutsche Mittelschule	Kommerzschule	E. Gurland
Staatliche „ „	Schulenstr. 11	W. Wulffius
Lutherschule (vgl. S. 113)	Exportstr. 3	K. Walter
Mittelschule E. Germann	Gr. Newastr. 9	E. Germann
Fachschulen.		
Dtsch. technische und kaufmänn. Fachschule d. Elternverb.	Kommerzschule	W. Blumberg
Deutsche Fachschule für Mädchen des Elternverbandes	Puschkinboulv. 6 / Alexanderstr. 107	Frl. M. v. Bistram / „ M. Trey
Fröbelkursus A. Schuchhardt	Kl. Schwalbenstr. 7	„ A. Schuchhardt
Livland:		
Grundschulen.		
Wenden	Wenden	M. Schokhoff
Wolmar	Wolmar	H. Büttner
Lemsal	Lemsal	R. Hilde
Hirschenhof:		
Grundschule Nr. 9	Hirschenhof	K. Rotweiler
Zentrumschule	„	A. Schiron
Grundschule Nr. 14	„	Frau M. Rose
„ Helfreichshof	„	K. Deckert
Winterfeld-Römershof	Winterfeld	Frau M. Schroeder
Praulen	Praulen	G. Cleemann
Lettgallen:		
Dünaburg, Grundschule	Dworjanskaja 42	Frau S. Dubois
Kurland:		
Mitau:		
Städtische Grundschule	Große Str. 41	A. Carlhoff
Privat-Grundschule Denffer	Grünhofsche Str. 19	Frl. N. v. Denffer
„ „ Michelson	Große Str. 16	„ E. Michelson
Staatliche Mittelschule	Schulmeisterstr. 8	W. Schlau
Grünhof, Grundschule	Grünhof	Frl. J. Mühlendorff
Doblen, „	Doblen	„ M. Siller
Bauske, „	Bauske	E. Eckert
Friedrichstadt, „	Friedrichstadt	Frau L. Micklaw
Libau:		
1. städtische deutsche Grundschule	Thomasstr. 6	Frl. J. Becker
2. „ „ „	Waisenhausstr.	Frau O. Jaeger
3. „ „ „	„	„ Fiedler-Kosiersky
Grundschule G. Reimers	Ulichstr. 56	G. Reimers
„ P. Conradi	Kurhausprospekt 3	P. Conradi
Mittelschule G. Reimers	Ulichstr. 56	G. Reimers
„ P. Conradi	Kurhausprospekt 3	P. Conradi
Knabengymnasium	Saegerplatz 14	K. Arnold

III. Schulen (im Oktober 1922). (Schluß.)

Grund-, Mittel- und Fachschulen	Adresse	Direktor
Wirgen, Grundschule	Wirgen	Frl. J. Krause
Pauruppen, „	Pauruppen	„ E. Deglau
Hasenpoth, „	Hasenpoth	E. Voß
Katzdangen, „	Katzdangen	C. Beckmann
Krussat-Drogen, „	Krussat-Drogen	F. Krüger
Post-Drogen, „	Post-Drogen	vakant
Rudbahren, „	Rudbahren	Frau E. Prechtel
Remmeshof, „	Remmeshof	G. Lange
Goldingen:		
Städtische deutsche Grundschule	Goldingen	Frl. M. Meder
Grundschule R. Hollmann	„	R. Hollmann
Mittelschule „	„	R. Hollmann
Planetzen, Grundschule	Planetzen	J. Siring
Kimahlen, „	Kimahlen	H. Hiller
Sattickeu, „	Sattickeu	vakant
Needren, „	Needren	Frl. M. Lange
Ohseln, „	Ohseln	Frau M. v. Saß
Kurmahlen, „	Kurmahlen	Frl. S. Freudenfeld
Frauenburg, „	Frauenburg	W. Kupffer
Windau:		
Städtische deutsche Grundschule	Windau	H. Wiedemann
Mittelschule des Elternverbandes	„	H. Wiedemann
Kindergarten Kraus	„	Frl. E. Kraus
Suhrs, Grundschule	Suhrs	C. Thieberg
Annahütte, „	Annahütte	Frl. M. Schmidt
Talsen, „	Talsen	A. Velte
Kandau, „	Kandau	Frl. A. Hoheisel
Santen, „	Santen	J. Gerstendorff
Oxeln, „	Oxeln	M. Thiemann
Tuckum, „	Tuckum	Frl. Ch. Jürgensohn

Gesamtzahl der Schüler und Schülerinnen: 11 300. — Gesamtzahl der Lehrkräfte: zirka 625.

Sämtliche Schulbücher

Lieferung an Schulen zu den bekannten Bedingungen
Versand auch nach auswärts

Kaufstraße 3 **Jonck & Poliewsky / Riga** Kaufstraße 3

4. Vereine und Gesellschaften.

I. Deutscher Elternverband in Lettland

(gegründet am 13. Mai 1920; Statutenerneuerung 1921). Verwaltungsrat: Präses: Rechtsanwalt Fr. v. Samson. Vizepräses: Ält. Großer Gilde W. Redlich. Kassenführer: R. Baron Freytag-Loringhoven. Sekretär: B. v. Schrenck. Glieder: a) aus Riga: K. Bormann, A. Jacobsohn, V. Kerkovius, Prof. K. R. Kupffer, Oberl. E. Mittelstaedt, Schulrat M. v. Radecki, Dir. A. Unverhau, Ält. A. Vogel; als Kooptierte: Dir. Fr. Demme, Dr. P. Fahrbach, S. Baron Mandell, Dr. R. v. Rimscha, Dr. jur. P. Schiemann; b) als Vertreter der Ortsgruppen: Dr. med. A. Christiani-Libau, Insp. E. Ehlers-Libau (Substitut: Abg. E. Knopp), Dir. R. Hollmann-Goldingen (Subst.: H. Raeder), Oberlehrer C. Kriston-Mitau (Subst.: Oberl. A. Unverhau), Dir. M. Schokhoff-Wenden (Subst.: P. Fr. Hollmann-Hirschenhof), Dir. H. Wiedemann-Windau (Subst.: Dir. Fr. Demme). Zweck: 1. Förderung und Vertretung der deutschen Bildung im allgemeinen und insbesondere der Interessen der deutschen Schulen; 2. moralische und materielle Unterstützung der deutschen Schulen und ihrer lernenden Jugend. — Mitglieder können alle (nicht nur Eltern) werden, die diesen Zweck fördern wollen. Geschäftsstelle: Riga, Schulenstr. 11, W. 1, 10—3 Uhr. Bürovorsteherin: Frl. M. v. Voigt.

Ortsgruppen: **Riga.** Vorstand: die Rigaschen Glieder des Verwaltungsrates. Sektionen: 1. Vortragssektion. Präses: Oberl. E. Mittelstaedt, Börsenkommerzschule; 2. Verwaltung des Sport- und Schlittschuhbahnplatzes (im Schützengarten, Eingang von der Elisabethstraße). Präses: Reinhard Baron Freytag-Loringhoven; 3. Administration der Nikolai v. Tideboehl-Schulstiftung (Verw. des Hauses Schulenstr. 11), Präses: Ält. W. Redlich; 4. Administration der Immobilien an der Exportstr. 6 und Antonienstr. 18, Präses: R. Baron Freytag-Loringhoven; 5. Verwaltung der Lesehalle, siehe unten. **Livland.** Wenden. Präses: Oberl. E. Sternberg. Vizepräses: Dir. M. Schokhoff. Kassenführer: Frl. M. v. Vegesack. Sekretär: Dr. R. Heerwagen. Wolmar. Pr.: P. H. Büttner. Kass.: Frl. W. Hartmann. Sekr.: Dr. H. Schlau. Lemsal. Pr.: P. R. Hilde. V.-Pr.: u. Kass.: Th. Hansen. Sekr.: A. Thiel. Hirschenhof. Pr.: P. Fr. Hollmann. V.-Pr.: E. Lutz. Kass.: J. Lutz. Sekr.: A. Deckert. Römershof. Pr.: H. v. Sivers (Adr.: Winterfeld, über Römershof). V.-Pr.: A. Ittermann. Praulen. Pr.: R. Bode. **Kurland.** Mitau. Pr.: Frau Mag. E. Spehr. V.-Pr.: Oberl. C. Kriston. Kass.: E. Westermann. Sekr.: P. W. Neander. Geschäftsstellen: Palaisstr. 12, Bank: Westermann; C. Kriston, Große Str. 44. Libau. Pr.: Dr. med. A. Christiani, Hücke-Str. 6. V.-Pr.: Dr. med. O. Brehm. Kass.: K. Hilbrandt. Sekr.: Dr. A. Seeberg. Geschäftsführer: W. Hertzenberg, Julianenstr. 31, W. 7; daselbst Geschäftsstelle, 6½—7 Uhr. Windau. Pr.: P. W. v. Lutzau. V.-Pr.: Dir. H. Wiedemann. Kass.: Konsul Th. Ahl. Sekr.: Frl. Ch. Berndt. Goldingen. Pr.: A. v. Krause. V.-Pr.: W. v. Grabe. Kass.: M. Herzenberg. Sekr.: Olga v. Krause. Hasenpoth. Pr.: P. H. Seiler. V.-Pr.: vakant. Kass.: Dr. med. A. Sedding. Sekr.: Frau P. H. Seiler. Talsen. Pr.: A. v. Horlacher. Kass.: M. Mentzendorff. Sekr.: A. Velte. Tuckum. Pr.: Dr. P. Thalberg. V.-Pr.: Dr. E. Koch. Kass.: W. Baron Oelsen. Sekr.: Frau M. Kreytenberg, P. Baron Roenne. Kandau. Pr.: Dr. Fr. Heinrichsen. V.-Pr.: O. Jaegermann. Kass.: Apotheker W. Mamonoff. Sekr.: P. C. Tempel. Bibliothekarin: Frau Dr. Heinrichsen. Frauenburg. Pr.: P. Wilh. Kupffer. V.-Pr.: A. Sitte. Kass.: E. Fink. Sekr.: Frau P. E. Kupffer, E. Andersohn. Bauske. Pr.: B. Lohding. V.-Pr.: A. Staeben. Kass.: Frau M. Brandenburg. Sekr.: Ed. Künstler. Doblen. Pr. u. Sekr.: P. Th. Bernewitz. V.-Pr. u. Kass.: G. Gefke. Suhrs. Pr.: vakant. Adresse: über Windau, Herrn C. Thieberg. Grünhof. Pr.: P. P. Heintz. V.-Pr.: L. Riske. Kass.: Apotheker C. Langenfeld. Sekr.: M. Splatzer. Adresse: über Station Krimunas. Santen. Pr.: P. C. Tempel (in Kandau). V.-Pr.: A. Klebe (in Plahnen). Kass.: Lehrer J. A. Gerstendorff (in Santen, Kreis Talsen). Adresse: P. C. Tempel, Kandau. Oxeln. Pr.: G. Appel. V.-Pr.: A. Tonn. Kassenf.: L. Rattke. Adr.: über Kandau. Friedrichstadt. Pr.: A. Hartmann. Kassierer: Frau P. L. Miklaw. Sekr.: Frl. E. Reinfeld. Annahütte. Pr.: vakant. Adresse: über Spahren, Kreis Windau. **Lettgallen.** Dünaburg. Pr.: Dr. H. Czernay, Chausseestr. 33. Kass.: O. Korth. Sekr.: A. Koritz.

Deutsche Lesehalle in Riga. Eröffnet am 10. April 1921 als gemeinsames Institut des Deutschen Elternverbandes, des Deutsch-Baltischen Lehrerverbandes (siehe unten S. 122) und der Literarisch-praktischen Bürgerverbindung (siehe unten S. 124). Verwaltet von einer Kommission aus Vertretern dieser drei Vereine, unter dem Vorsitz von V. Kerkovius. Leiter: Oberlehrer A. Schultz. Bibliothekarin: Frl. P. Boström. Große Auswahl bester deutscher Zeitschriften und Zeitungen; auch bemerkenswerte neu erschienene Bücher. Zugänglich den Mitgliedern eines der drei genannten Vereine nach Lösung von Eintrittskarten in der Lesehalle (gegen geringe Gebühr). Lokal: Börsenkommerzschule, werktäglich (ausgenommen Dienstag) 5—8 Uhr.

II. Wissenschaftliche Vereine.

Riga. Gesellschaft praktischer Ärzte zu Riga (1822). Präses: Dr. F. Werner. V.-Pr.: Dr. R. Adelheim. I. Sekr.: Dr. B. Pfeiffer. II. Sekr.: Dr. Th. Boettcher, Alexanderstr. 19. Bibliothekar: Dr. Theodor Schwartz. Kassenführer: Dr. R. v. Rimscha. — Zweck:

Gegenseitige wissenschaftliche Anregung unter den Mitgliedern. — Sitzungen werden abgehalten im Dommuseum. — Mitglieder: 114 ordentliche und 13 korrespondierende. — Schreiben sind zu richten an den II. Sekretär.

Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga (1834). Präsident: Stadtarchivar Mag. A. Feuereisen. Schatzmeister: Dr. phil. L. Berkholz. Sekr.: Prof. Dr. L. Arbusow. Zweck: Erforschung und Erhaltung alles dessen, was auf baltische Geschichte und Altertümer Bezug hat. — Prähistorische und kulturgeschichtliche Sammlungen im Dommuseum am Herderplatz (Palaisstr. 4), geöffnet Sonntags 11—2 Uhr. Schulführungen nur an Werktagen nach Anmeldung beim Kastellan (Palaisstr. 2), frei. — Bibliothek (Baltica-Rossica), Eingang Neustr. 22, geöffnet 10—2 und nachmittags laut Anschlag. Bibliothekar: L. v. Stern. — Auskunftsstelle für baltische Familienkunde. Leiter: Er. Seuberlich. — Arbeitsausschuß für das Deutsch-baltische Dialektwörterbuch unter Leitung von Dr. O. Masing. — Periodische Druckschriften: Sitzungsberichte (der letzte für das Jahr 1914 erschien 1921); Mitteilungen aus der Livländischen Geschichte, 21 Bände (die letzte Lieferung erschien 1921); Mitteilungen aus dem Dommuseum, Nr. 1, Jahresbericht für das Jahr 1913 (durch den Krieg unterbrochen). Die Herausgabe des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuchs ist durch den Krieg und seine Folgen unterbrochen. Letzte Bände: I. Serie, 12. Bd. 1460 bis 1472. II. Serie, 3. Bd. 1506—1510. — Akten und Rezesse der Livländischen Ständetage. 1. Bd. 1. Heft und 3. Bd. 1494—1535. Letzte Editionen: Baltische Studien zur Archäologie und Geschichte. 4°. 415 S. mit 23 Taf. und 30 Textabb. Riga-Berlin, Geo Reimer 1914. — Führer durch die vor- und frühgeschichtliche Sammlung (des Dommuseums). Mit 82 Abb., 81 S. Riga 1914. — Vadonis pa Doma muzeja archeologiskiem un kulturvesturiskiem krajumiem. Auf 4 Taf. (Führer durch die archäologischen und kulturhistorischen Sammlungen des Dommuseums). Riga 1922. — Anschrift: Riga, Dommuseum.

Naturforscherverein zu Riga (1845, geltende Satzungen von 1906). Präses: Prof. K. R. Kupffer. V.-Pr.: Prof. R. Meyer. Schriftführer: Prof. A. Meder. Kassenführer: Syndikus P. Großmann. Mitglieder und Teilnehmer: 300. Zweck: In den baltischen Landen zur Erforschung und Erhaltung der Natur mitzuwirken, den Sinn und die Liebe für Naturwissenschaften möglichst zu beleben, sowie auch die Anwendung naturwissenschaftlicher Ergebnisse auf Handel, Gewerbe und Gemeinwesen zu fördern. — Anstalten und Sektionen: 1. Naturwissenschaftliches Museum (Dommuseum, naturwissenschaftliche Abteilung Palaisstr. 4), geöffnet Sonntags 11—2 Uhr, für Schulen nach Vereinbarung auch werktags. Vorsteher: Prof. K. R. Kupffer. 2. Bibliothek (gegen 30 000 Bände und Broschüren). Neustraße 22, 2 Tr. Geöffnet (nur für Vereinsangehörige): Donnerstags 6—8 Uhr. Vorsteher: Dr. phil. B. Meyer. 3. Meteorologische Station (Thronfolger-Boulev. 8). Vorsteher: Prof. R. Meyer. 4. Kalenderkommission (zur Ausarbeitung astronomischer Kalendarien). Vorsteher: Prof. R. Meyer. Editionen: Korrespondenzblatt des N.-V. (Bd. 57 erschienen 1915); Arbeiten des N.-V. (Heft 14 erschienen 1922). — Anschrift: Naturforscherverein zu Riga, Palaisstr. 4, Dommuseum.

Vereinigung für Heimatkunde in Lettland (1911, neues Statut 1920). Präses: Rechtsanwalt E. Pabst. V.-Pr.: Dr. phil. Privatdozent K. v. Löwis of Menar. Kassenf.: A. R. Mentzendorff. Schriftf.: Frl. H. Hollander. Bibliothekarin: Frl. D. Feyerabend. Mitglieder: zirka 80. Zweck: Pflege der Heimatkunde und Verbreitung von Kenntnissen, die sich hierauf beziehen. Geschäftsstelle: Palaisstr. 4, Dommuseum, Freitags 5—6 Uhr; daselbst Auskunftei (Bücher und Karten); im Winter geschlossen.

Gesellschaft für psychische Forschung in Lettland. In der Organisation begriffen. Provisorischer Vorstand: Prof. L. Blacher, Dipl.-Ing. H. Erhardt, Kaufm. v. Hirschheydt, Prokurist J. Sack, Prof. Dr. E. Schneider, Frl. E. Seuberlich. Zweck: Das Interesse für okkulte Erscheinungen in rechte Bahnen zu leiten, gegen Aberglauben anzukämpfen, die genauere wissenschaftliche Erforschung psychischer Probleme zu unterstützen. — Mitglieder: Die Gesellschaft ist dem Nürnberger Verein nachgebildet, besitzt laut Satzung einen geschlosseneren Kreis von mitarbeitenden aktiven Mitgliedern und passive Mitglieder, die Belehrung und Erwerb von Kenntnissen und Erfahrungen suchen. Zurzeit sind 52 Mitglieder, die als passive gelten. Die Bibliothek besteht aus 120 Bänden. Die Sitzungen finden in der Verwaltung und im Dommuseum statt. Auch öffentliche aufklärende Vorträge werden veranstaltet. Sitz der Verwaltung: Sandstr. 30, W. 4. Tel. 3538.

Mitau. Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst (1815). Präses: Dr. W. Schlau (Schulmeisterstr. 7). Schatzmeister: Dr. W. Westermann. Sekr.: Dr. R. Detloff (Palaisstr. 16). Bibliothekar: Oberl. V. Wilpert. Mitglieder: 514. Zweck: Pflege wissenschaftlichen Lebens. Lokal: Museum.

Kurländisches Provinzialmuseum (1819). Dir.: Dr. W. Schlau. Sekretär und Konservator: Dr. R. Detloff. Schatzmeister und Konservator: Dr. W. Westermann. Das Museum enthält naturwissenschaftliche, prähistorische, kulturgeschichtliche und Kunstsammlungen und eine sehr wertvolle, namentlich für heimatliche Geschichte reichhaltige Bibliothek. Das Museum ist geöffnet Sonntags 12—2 Uhr, auf besonderen Wunsch, namentlich für Exkursionen, auch zu anderer Zeit.

Libau. Libauer Verein für Altertumskunde (1911). Präses: Dr. med. Ch. G. Siebert, V.-Pr.: A. D. Wegner (Frommanstr. 4). Schriftwart: G. de

Beauvais (Nikolaistr. 32). Zweck: Errichtung und Unterhalt eines Museums in Libau für Geschichte, Archäologie, Kunst und Naturwissenschaft; öffentliche Vorträge; Drucklegung von Arbeiten über Geschichte und Altertumskunde Libaus und Westkurlands; Veranstaltung von Ausgrabungen. Geschäftsstelle: beim Vizepräses und Schriftwart.

III. Kunstvereine.

Riga. Kunstverein in Riga (1870). Präses: Prof. N. Schiemann. V.-Pr.: Kunstmaler Th. Kraus. Kassen- und Schriftführer: Rechtsanwalt A. Musso. — Mitglieder: 100. — Zweck: Förderung der Kunst und des Kunstsinnes, sowie die Bildung einer Kunstsammlung in Riga. Bibliothek: Im Vereinslokal; Vorsteher: A. Zehder. — Kunstsammlung: Vereinigt mit der städtischen Sammlung im Kunstmuseum. Geschäftsstelle: Städt. Kunstmuseum, Eingang von der Seite der Kommerzschule. Empfangsstunden: 6—8 Uhr.

Deutscher Theaterverein in Lettland (1920). Präses: Ältester W. Reimers. V.-Pr.: Fr. v. Samson, S. J. Sachs. Kassenf.: Ält. M. Ruhtenberg. Sekr.: C. Klassohn (stellv.). — Mitglieder: zirka 800. — Zweck: Der einheimischen deutschen Bevölkerung durch die Pflege der dramatischen und musikalischen Kunst geistige und sittliche Entwicklung und Bildung zu bieten. Anschrift: Ält. W. Reimers, Riga, Scheunenstr., Adalb. G. Berg.

Musikalische Vereine.

Männergesangvereine:

Rigaer Liedertafel (1833). Präses: O. v. Zwingmann, Kaisergartenstr. 8. Dirigent: A. Kirschfeldt.

Rigaer Liederkranz (1851). Präses: Ält. J. Eberhardt, Herrenstr. 1, Kontor Lobeck. Dirigent: F. Schmidt.

Sängerkreis (1858). Präses: H. Bank, Malerstraße 12. Dirigent: Pechka.

Rigaer Männergesangverein (1862). Präses: J. Strauch, Nikolaistr. 11. Dirigent: A. Kirschfeldt.

Sängerhort (1907). Pr.: H. Branschewitz, Brunnenstraße 8. Dirigent: A. Kirschfeldt.

Gemischte Chöre:

Rigaer Bachverein (1865). Präses: E. Bostroem. Zweck: Aufführung großer Chor- und Orchesterwerke. Mitglieder: 420. Dirigent: A. Kirschfeldt.

Rigaer Musikalisch-Literarische Vereinigung (hervorgegangen aus dem Sängerzirkel Arion 1912). Präses: W. Besbarth, Schulenstr. 25, W. 40. Musikal. Leiter: A. Karlé. Dramat. Leiter: C. G. Couété. Mitglieder: 145.

Orchestervereine:

Hüon (1808, Statut von 1889). Präses: Iwan Rudametoff, Bäckereistr. 12.

Harmonie (1888). Präses: A. Grünupp, I. Weidendamm 7. Dirigent: A. Kirschfeldt.

Deutsch-baltischer Musiklehrerverband in Lettland (1921). Präses: A. Kirschfeldt, Gr. Schmiedestraße 18/20. Bücherei: Börsenkommerzschule, Montag und Donnerstag, 8—9 abends.

Mitau. Philharmonische Liedertafel. Präses: N. Klein.

IV. Gemeinnützige und Fach-Vereine.

Deutsch-Baltischer Lehrerverband Lettlands (gegründet im Sommer 1917 als „Verband der deutschen Lehrerschaft Rigas", neu registriert als „Deutsch-Baltischer Lehrerverband Lettlands" 1921). Verwaltungsrat: Präses: Dir. E. Gurland. V.-Pr.: Dir. O. Pohrt. Kassenf.: Dir. Th. Boehm. Schriftf.: Dir. A. Unverhau. Glied: Dir. W. Schlau. 14 Ortsgruppen: 985 Mitglieder. Zweck: Förderung der allgemeinwissenschaftlichen und pädagogischen Bildung der Mitglieder; Aufbesserung ihrer materiellen Lage; Förderung und Verbreitung des pädagogischen Interesses in weiteren Kreisen der Gesellschaft. Geschäftsstelle: Riga, Börsenkommerzschule.

Ortsgruppen: I. Riga. Präses: Dir. E. Gurland. V.-Pr.: Dir. Chr. Boehm. Schriftf.: Frl. K. Arronet. Kassenf.: Oberl. A. Schultz. Mitgl.: 600. a) Wissenschaftliche Fachsektionen: 1. Religion. Leiter: P. R. Mekler. 2. Deutsch. Leiter: Oberl. A. Schönfeldt. 3. Alte Sprachen: Dir. R. Walter. 4. Französisch: Frl. A. Tantzscher. 5. Englisch: Dr. R. Zimmermann. 6. Russisch: Frl. A. Holbeck. 7. Lettisch: P. Fr. Grave. 8. Geschichte: Oberl. E. Knorr. 9. Erdkunde und Heimatkunde: Dir. B. Hollander. 10. Mathematik: Dir. N. v. Tideboehl. 11. Physik und Chemie: Oberl. E. Mittelstaedt. 12. Naturkunde: Frl. W. Dannenberg. 13. Zeichnen: Oberl. H. Werner. 14. Singen: Frl. L. Taube. 15. Turnen: O. Kiwull. 16. Handarbeit (stellvertr.): Frl. D. Schweder. 17. Schönschreiben: Frl. H. Gottfried. b) Hilfskasse. Vertrauensrat: Pr.: Dr. W. Klumberg. V.-Pr.: Dir. B. Hollander. Kassenf.: Dir. K. Croon. c) Ferienheim für Lehrer und Lehrerinnen in Dubbeln, Kirchenstr. 1. Leiter: Oberl. E. Mittelstaedt. d) Lesehalle (in Gemeinschaft mit dem Elternverband und der Literarisch-praktischen Bürgerverbindung, s. oben S. 120). II. Mitau. Pr.: Dr. W. Schlau. Stellvertr. Pr.: P. W. Neander. Kassenf.: A. v. Grot. Schriftf.: Frl. L. Tiling. Mitgl.: 92. Adr.: Schulmeisterstr. 8. Sektionen: Verein deutscher Lehrerinnen Kurlands zur Unterstützung arbeitsunfähiger evangelischer deutscher Lehrerinnen Kurlands. Pr.: Frl. E. Boettcher. III. Libau. Pr.: G. Reimers. Stellv. Pr.: P. Conradi. Schriftf.: H. Riemann. Kassenf.: K. Arnold, Frl. Becker. Mitgl.: 101. Adr.: Ulichstr. 56. Sektionen: 1. Deutsch. Leiter: P. Conradi. 2. Fremde Sprachen: P. Conradi. 3. Religion: Edith Adolphi. 4. Mathematik: E. Bergmann. 5. Naturkunde: Dr. A. Seeberg. 6. Turnen: E. Hirsch. Hilfskasse. Leiter: M. Spehr. IV. Wenden. Pr.: Dir. M. Schokhoff.

Mitgl.: 47. Adr.: Gartenstr. 4. V. Goldingen. Pr.: P. J. Walter. Mitgl.: 40. Adr.: Bergstr. 6. VI. Windau. Pr.: Dir. H. Wiedemann. Stellv. Pr.: P. W. v. Lutzau. Schriftf.: Frl. Ch. Berndt. Kassenf.: Staatsr. Kupffer. Mitgl.: 25. Adr.: Schloßstr. 1. — Hilfskasse. VII. Neuhausen-Hasenpoth. Pr.: P. Schultz. Stellv. Pr.: Frl. E. Voß. Schriftf.: Frl. L. Higus. Kassenf.: A. Harmsen. Mitgl.: 16. VIII. Lemsal. Pr.: P. R. Hilde. Kassenf.: Frl. E. Hansen. Mitgl.: 12. IX. Tuckum. Pr.: Frl. G. Jürgensohn. Schriftf.: Frl. E. Krischewitz. Kassenf.: Frl. Anni Thalberg. Mitgl.: 10. X. Bauske. Pr.: P. E. Eckert. Mitglieder: 12. XI. Hirschenhof. Pr.: P. F. Hollmann. Stellv. Pr.: Oberl. Neumann. Schriftf.: Oberl. E. Neander. Kassenf.: A. Schiron. Mitgl.: 9. XII. Talsen. Pr.: H. v. Grot. Schriftf.: A. Velte. Mitgl.: 8. XIII. Wolmar. Pr.: P. H. Büttner. Kassenf.: Frl. W. Hartmann. Mitgl.: 8. XIV. Frauenburg. Pr.: P. Kupffer. Mitgl.: 7.

Riga. Rigaer Gewerbeverein (1865; letzte Statutenänderung 1920). Präses: Rechtsanw. O. Poelchau. V.-Pr.: Ältester der St. Johannis-Gilde A. Steinert. Schriftf.: vakant. Präses der Kassendelegation: Fr. Fidora. Mitgl.: über 700. — Zweck: Unter den Mitgliedern und deren Familien allgemeine Bildung zu fördern und gewerbliche und andere Berufskenntnisse zu vermitteln, sowie auch Geselligkeit im Verein zu pflegen. — Kommissionen: Bibliothek-, Diskutierabend-, Haus- und Vergnügungskommission und andere. — Riga, Gr. Königstr. 30. — Der Vereinsintendant empfängt vormittags.

Rigaer Kaufmännischer Verein (1882). Präses: A. Intelmann. V.-Pr.: B. Grube. Kassenf.: A. Mosebach. Schriftf.: W. Held. Mitglieder: zirka 500. Zweck: Vorzugsweise Verbreitung allgemeiner und spezieller kaufmännischer Berufskenntnisse unter den Mitgliedern. — Sektionen und Anstalten: 1. Bibliothek (für Mitglieder), Anglikan. Str. 5. 2. Kommission zur Veranstaltung von Vorträgen. Pr.: G. Löffler, Gr. Sandstraße 20. 3. Stellenvermittlungsbüro: Kl. Neustraße 6. Leiter: E. Kerkovius. Geschäftsstelle: Anglikan. Str. 5.

Livländischer Deutscher Hilfsverein (1912). Pr.: Rechtsanw. W. v. Ruediger. V.-Pr.: E. Boström u. Rechtsanw. E. Pabst. Zweck: Die wirtschaftliche Wohlfahrt der deutschen Bevölkerung Lettlands zu fördern. Gründungen des Vereins sind: 1. Zentralgenossenschaftskasse (eigenes Statut 1922). Pr. des Verwaltungsrats: Dr. M. v. Vegesack. Geschäftsführ. Direktor: E. Boström. Lokal: Gr. Schloßstr. 13/15, ½10—½3 Uhr. 2. Warenverteilungsstelle (Konsumverein). Pr.: E. Boström. Lokal: Schulenstr. 11, 9—7 Uhr.

Genossenschaft der Besitzer der durch das Agrargesetz enteigneten Güter (1922). Präses: W. Baron Fircks. Riga, Bremerstr. 9, W. 1.

Genossenschaft landwirtschaftlicher und landwirtschaftlich-gewerblicher und landwirtschaftlich-industrieller Unternehmungen („Landgewin", 1922). In der Bildung begriffen. Riga, Bremerstr. 9, W. 1.

Verein ehemaliger Krieger des 13. Tuckumschen Inf.-Regts. (1921). Vorstand: Pr.: Rechtsanwalt W. Pussull. V.-Pr.: Leo Boettcher. Geschäftsf.: Dr. phil. E. Trampedach. Zweck: Pflege der Kameradschaft, geistig-sittliche Förderung der Mitglieder und deren Unterstützung. Riga, Domplatz 17, III.

Abteilungen: Gau Riga. Pr.: Dr. med. H. Hach. V.-Pr.: Baron O. v. Stackelberg. Sekr.: N. Brieger. Kass.: Rechtsanw. K. v. Peetz. Stellenvermittlung: Ing. K. Siewert. Geschäftsf.: P. Radasewsky. Bibliothekar: H. v. Hagen. Gau Libau. Pr.: John Waeber. V.-Pr.: F. v. Uexküll-Gyldenband. Geschäftsf.: Oberl. Rosenbaum. Gau Mitau. Pr.: Baron W. v. Rahden. V.-Pr.: Dir. W. Schlau. Geschäftsf.: A. Messing. Gau Goldingen. Pr.: E. Ulich. Geschäftsf.: Weinberg. Gau Tuckum. Pr.: Baron Ewald v. Kleist. V.-Pr.: A. v. Kade. Geschäftsf.: Baron W. v. Oelsen. Gau Bauske. Pr.: P. E. Eckert. V.-Pr.: E. Lohding. Schriftwart u. Kass.: H. Neubarth. Gau Hirschenhof. Pr.: Lehrer E. Neander. V.-Pr.: B. Spengel. Geschäftsf.: Otto Schmidt.

Technischer Verein zu Riga (1859). Pr.: Konsul R. H. Mantel. V.-Pr.: Prof. N. Schiemann. Sekr.: Doz. K. Heintz. Kassenf.: P. Boehm. Beisitzer: Prof. M. Glasenapp. Redakteur des technischen Teils der Rigaschen Zeitung für Handel und Industrie (Organ des Vereins): Prof. C. Blacher. — Zweck: Verbreitung technischer, wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Kenntnisse unter den Mitgliedern. Mitarbeit an der industriellen und technischen Entwicklung des Landes. — Die Sitzungen werden abgehalten in dem vom Fabrikantenverein kostenlos zur Verfügung gestellten Lokal der gegenseitigen Unfallversicherungsgenossenschaft, Jakobstraße 24. Mitgliedr: 3 Ehrenmitglieder, 90 aktive Mitglieder. Die Bibliothek des T.V. ist zusammen mit der Bibliothek des ehemaligen Polytechnischen Instituts nach Rußland evakuiert worden und befindet sich zurzeit in Iwanowo-Wosnessensk. Editionen: Rigasche Industrie-Zeitung, 40 Jahrgänge bis 1914. Beiträge zur Geschichte der Industrie Rigas 1908/09 (unvollendet). Von Juni 1922 an gibt der T.V. zusammen mit den beiden Gilden, dem Fabrikantenverein und der Kaufmannskammer als Kommanditär die wöchentlich erscheinende „Rigasche Zeitung für Handel und Industrie" heraus, die alle 14 Tage einen vom T.V. redigierten (Schriftl.: Prof. C. Blacher) Technischen Teil enthält.

Pharmazeutische Gesellschaft zu Riga (1803). Präses: mag. A. Lietz. Schriftf.: H. Werbatus. Kassenführer: A. Mosebach. Mitglieder: zirka 60. Zweck: Vertretung der Standesangelegenheiten und wissenschaftliche Zwecke. Geschäftsstelle: Gertrudstr. 2.

Ein- und Verkaufsgenossenschaft Rigaer Friseure (1922). Präses: G. Larmann. Adr.: Schulenstr. 11.

Rigaer Gartenbauverein (1876). Präses: W. Baer. V.-Pr.: P. Balod. Kassenf.: E. Demasius. Schriftf.: Mag. W. Grüning. Mitglieder: 55. Zweck: Den Gartenbau in seinem ganzen Umfange zu heben, gemeinnützige Kenntnisse auf dem Gebiete des Gartenbaus zu verbreiten und im Publikum das Interesse für die Pflanzenwelt zu wecken. Geschäftsstelle: beim Präses W. Baer, Riga, I. Weidendamm 21.

Tierschutzverein „Damenkomitee des Rigaer Tierasyls" (1877). Ehrenpräsidentin: Frl. Cl. v. Zwingmann. Präsidentin: Frau E. Eylandt. V.-Pr.: Frau Pastor Praetorius. Schrift- und Kassenführerin: Frau K. Günther. Zweck: Die Tiere vor Grausamkeit und Mißhandlung zu schützen und das Rigaer Tierasyl zu unterhalten. Anstalten: Ambulanz: Dorpater Str. 14, Stadtveterinär E. Russau; Rigaer Tierasyl, Hagensberg, Fuhrmannsstraße 32. Geschäftsstelle: Marienstr. 38, W. 3. Sprechstunden: 2—3 Uhr.

Mitau. Mitauscher Gewerbeverein (1872). Pr.: Vet.-Arzt E. Lilienblum. V.-Pr.: Ing. M. Diederichsen. Kass.: Dir. F. Schoenefeldt, D. Haase. Sekr.: E. Westermann. Arch. G. Thonagel. Mitglieder: 350. Zweck: Verbreitung von Bildung und Spezialkenntnissen. Sektionen: Vortrags-, Unterrichts-, Gewerbe-, Bibliothek-, Vergnügungs- und Ballotementskommission. Geschäftsstelle: Palaisstr. 37.

Mitauer Genossenschaftskasse (1922). Direktor: Baron Edgar Hahn. Geschäftsführ. Direktor: Richard Proehm. — Palaisstr. 11.

Kurländische Pharmazeutische Gesellschaft (1885, Statutenänderung 1912). 1. Vors.: Apotheker V. Grenzthal, Doblen. 2. Vors.: Mag. P. Spehr, Mitau. Mitgl.: zirka 40. Sitz der Verwaltung: Mitau, Poststraße 13.

Kurländischer Tierschutzverein (1875, Statutenänderung 1902). Pr.: Vet.-Arzt E. Lilienblum. V.-Pr.: P. Schwanfeld. Kass.: N. Grün. Sekr.: Dr. R. Detloff, Palaisstr. 16; Ing. H. Henriksen, Katholische Str. 53. Mitglieder: 30.

Libau. Libauer Gewerbeverein (1872). Präses: Rechtsanw. H. Adolphi. V.-Pr.: A. Dollinger. Kass.: M. Demme jr. Schriftf.: E. Olsen. Mitglieder: 130. Zweck: Unterhaltung von Gewerbeschulen zur Ausbildung von Handwerkern. Geschäftsstelle: Musse, Ungerstraße.

Libauer deutsche Spar- und Darlehnsgenossenschaft (1922). Direktor: J. Smit. Geschäftsf.: E. Bauer. — Schmalstr. 1.

Goldingen. Landwirtschaftlicher Verein (1832). Pr.: A. v. Krause. V.-Pr.: O. v. Boettticher. Kass. u. Sekr.: K. Eußler. Zweck: Förderung der Landwirtschaft. Anschrift: A. v. Krause, Gut Althof über Goldingen.

Windau. Deutscher Gewerbeverein (1868). Pr.: Dir. H. Wiedemann. V.-Pr.: Dr. Staack. Zweck: Unter den Mitgliedern Bildung und Spezialkenntnisse auf dem Gebiete des Gewerbes zu verbreiten und Geselligkeit zu pflegen. Mitglieder: 136.

Bauske. Gewerbeverein (1879). Präses: Arved Staeben. Zweck: Geselligkeit und Pflege deutscher Kultur durch Vorträge, Aufführungen usw. Mitglieder: zirka 100.

Landwirtschaftlicher Verein (1908, neues Statut 1921). Pr.: A. v. Villon. V.-Pr.: O. Toepffer. Kass.: B. Lohding. Schriftf.: E. Künstler. Zweck: Förderung der Landwirtschaft und landwirtsch. Nebengewerbe, sowie ihrer speziellen Zweige. Geschäftsstelle: B. Lohding, Bauske, Mühlenstr. 46.

Bauskesche deutsche Spar- und Vorschußkasse (1922). Direktor: E. Lohding.

Tuckum. Tuckumer deutsche Spar- und Vorschußkasse (1922). Direktor: Baron W. v. Oelsen. Geschäftsführer: Klingenberg, Große Str. 26.

Hasenpoth. Hasenpothsche deutsche Genossenschaftskasse (1922). Präses: Apotheker O. Lichtenstein. Geschäftsführer: P. Ullmann.

Wenden. Wendensche Spar- und Darlehnskasse (1922). Direktoren: Dr. med. Heerwagen u. Baron v. d. Pahlen. — Rigasche Str. 2.

Hirschenhof. Hirschenhofsche Spar- und Darlehnsgenossenschaft (1922). Direktor P. Fr. Hollmann. Geschäftsführer: Alfons Schulz. Adr.: Hirschenhof über Kokenhusen.

V. Vereine für soziale Fürsorge.

Riga. Literarisch-praktische Bürgerverbindung (1802; neues Statut 1920). Direktor: Dr. jur. C. v. Schilling. V.-Dir.: Rechtsanw. E. Pabst. Kassendirektor: A. Mentzendorff. Sekr.: Rechtsanw. G. v. Bulmerincq. Zweck: Förderung der geistigen und materiellen Wohlfahrt der deutschen Bürger Lettlands.

Organisationen: W. Th. Sprostsches Gemeinnütziges Bauunternehmen; Kurator: Ält. A. Torp. — Sprostsche Dienstbotenstiftung; Kurator: Rechtsanwalt H. Kuchczynski. — Nachtasyl; Kurator: Rechtsanwalt H. Kuchczynski; zurzeit in Händen der Stadt. — Kinderasyl „Eichenheim"; Kurator: Ältester Ruhtenberg; zeitweilig der Stadt verpachtet. — Volksküche; Kurator: Fr. Bruttan; Betrieb in Verwaltung des Notstandskomitees (s. unten). — Taubstummenanstalt, Marienstr. 40; Direktor: Inselberg.

Nach dem Kriege sind folgende Organisationen neu angegliedert: 1. die Fürsorgekommission (s. unten) sowie 2. die Vereinigung für Lebensphilosophie (1920). Präses: O.-P. K. Keller, V.-Pr.: vakant. Zweck: Vorträge mit Diskussion und literarische Arbeiten über Fragen der Philosophie und Weltanschauung.

Geschäftsstelle der Lit.-prakt. B.-V.: Riga, Basteiboulevard 8, W. 5, 10—11 Uhr.

Fürsorgekommission der Lit.-prakt. B.-V. (1920). Pr.: Rechtsanw. Fr. v. Samson. V.-Pr.: Dr. jur. P. Schiemann, Frl. A. Krannhals. Geschäfts- u. Kassenführer: Rechtsanw. C. v. Peetz. Zweck: Fürsorge für invalide Krieger, bedürftige Angehörige verstorbener Krieger und für die Kriegergräber der ehemaligen Balt. Landeswehr und des 13. Tuckumschen Regiments. Geschäftsstelle: Bremerstr. 9, W. 1, 4—5 Uhr.

Deutsche Fürsorgezentrale (beim Ausschuß der deutsch-baltischen Parteien; 1920). Präses: P. D. O. Schabert. Geschäftsf. u. Sekr.: W. A. v. Haken. Zweck: Zusammenschluß der für soziale Fürsorge arbeitenden deutsch-baltischen Organisationen und Abgrenzung ihrer Arbeitsgebiete; Orientierung in Fragen sozialer Fürsorge und Armenpflege; Interessenförderung der Wohlfahrtsanstalten, Altersheime und Kinderasyle. — Geführt werden: eine Registratur der deutschen Vereine und Gesellschaften in Riga, eine Karthotek der von Kirche, Kommune und Vereinen unterstützten Deutschen und eine Karthotek (Adreßtisch) der deutschen Einwohner Rigas. — Geschäftsstelle: Gr. Küterstr. 14, W. 1, 10—3 Uhr.

Deutsch-Baltisches Evangelisches Notstandskomitee (gegr. 1917; neues Statut 1920). Präsident: D. v. Rennenkampff. Vizepräsidenten: A. R. Mentzendorff, W. Irschick. Geschäftsführer: J. Fuchs. Kass.: F. v. Saenger. — Zweck: Die geistige und leibliche Wohlfahrt der Einwohner Lettlands deutscher Nationalität zu fördern, schon bestehende Wohlfahrtseinrichtungen zu unterstützen und neue zu gründen, Hilfe zu leisten in Not und Unglücksfällen. — Sektionen: 1. Willigungssektion. Unterstützungen mit Geld, freiem Abendessen, Kleidungsstücken, freier ärztlicher Behandlung, freier Medizin. Präses: P. Th. Taube, Wallstr. 22 a. 2. Veranstaltungssektion. Präses: A. Frey, Hypothekenverein. 3. Stellenvermittlung. Präses: H. Meyer. Büro des N.-K., 10—1 Uhr. 4. Ferienheim in Dubbeln (Erholungsheim für Erwachsene und Kinder). Präsidentin: Frl. E. v. Knieriem, Alexanderstraße 44. 5. Speisesektion. Suppenküchen: a) Riesingstr. 15/17, mittags; b) Antonienstr. 18, mittags; c) Friedensstr. 16, mittags. Geschäftsleitung: Büro des N.-K., 10—12 Uhr. Präses: Th. Pychlau, Kl. Sünderstr. 1. 6. Verkaufsvermittlung: Nikolaistr. 8; nebst Abt. f. Möbel: Puschkinboulev. 6, 10—1, 3—6 Uhr. Präses: Doz. K. Heintz. Leiter: E. Seuberlich. 7. Expreßbüro. Präses: H. Meyer. Geschäftsf.: H. Kolbe. Büro des N.-K., 9—6 Uhr. 8. Handwerkssektion. Präses: H. Kolbe. Abt. Schuhwerkstatt: Kl. Königstr. 2 a, 9—6 Uhr. Leiter: A. Sengberg. Abt. Nähstube: Bischofstr. 5 (Eing. v. Torweg), 9—5 Uhr. Leiterin: Frau Schickedanz. Abt. Färberei: Puschkinboulev. 6 (Annahme auch in der Nähstube).

Ortsgruppen: Bauske, Präses: Dr. O. Kolbe; Kandau, Präses: Frau Dr. Heinrichsen; Goldingen, Präses: Dr. med. F. Kupffer.

Büro des Notstandskomitees: Riga, Kl. Schloßstraße 13, W. 4, 9—1 Uhr.

Rigaer Frauenverein (1818). Präs.: A. Baronin Freytag-Loringhoven, Paulucciстr. 7, W. 3. V.-Pr.: Frau P. Kymmel. Schriftf.: Rechtsanw. O. Poelchau, Kalkstr. 30, ½11—12 Uhr. Die Anstalten des Vereins haben infolge des Krieges ihren Betrieb zunächst eingestellt, bis auf das noch bestehende Witwenheim (Romanowstr. 60), das alleinstehenden unbemittelten Frauen, z. T. mit Kindern, unentgeltlich Wohnung gewährt. Leiterin: Frl. N. Neufeldt, Romanowstr. 60, 1—3 Uhr.

Jungfrauenverein zu Riga (1842, Statutenerneuerung 1909). Präsidentin: Frl. C. Wilde, Mühlenstraße 43 II. V.-Pr.: Frl. A. Bock. Kassenf.: Frl. C. Wilde. Schriftf.: Frl. E. Alt. Zweck: Das Sittlichkeits- und Bildungsniveau sowie auch die materielle Lage der notleidenden weiblichen Bevölkerung Rigas zu heben. — Die vom Verein unterhaltene Mädchen-Gewerbeschule ist infolge des Krieges außer Betrieb. — Geschäftsstelle: Puschkinboulev. 6, W. 11, 10—12 Uhr. Vom Jungfrauenverein hat sich als nunmehr selbständiger Verein abgezweigt das

Arbeitsbüro des Jungfrauenvereins (1875, eig. Statut 1913). Präs.: Frl. K. Schultz. V.-Pr.: Frau Ch. Pirang. Kass.: Frl. N. Bendtfeldt. Schriftf.: Frl. C. Wilde. Zweck: Notleidenden weiblichen Personen jeden Alters die Möglichkeit zu verschaffen, durch Anfertigung von Wäsche und Handarbeiten jeder Art sich die Mittel zum Lebensunterhalt auf ehrliche Weise zu verdienen; notleidenden Arbeiterinnen des Büros Unterstützung zu gewähren. Geschäftslokal: Stegstraße 6, 9—5 Uhr.

Deutsch-Evangelischer Unterstützungsverein für Lehrerinnen „Feierabendhaus" (seit 1903 als Zweigverein des Jungfrauenvereins; eig. Statut 1913). Präs.: Frl. J. Krannhals, Schulenstr. 5, W. 4. V.-Pr.: Frl. M. v. Bistram. Kass.: Frl. A. Bock. Schriftf.: Frl. M. Grave. Zweck: Die Lage der Lehrerinnen zu heben und ihnen in materieller wie geistiger Beziehung Unterstützung zu gewähren.

Deutscher Frauenbund (1905). Vorsitzende: Frl. J. Kieseritzky. Kass.: Frl. M. Wittschewsky. Schriftf.: Frl. H. Hollander. Mitglieder (aktive und passive): zirka 1200. Zweck: Durch Fürsorge für die Jugend, Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten sowie geistige Anregung und Unterhaltung, an der kulturellen und materiellen Stärkung des Deutschtums mitzuarbeiten. Sektionen: 1. Jugendfürsorge. Leiterin von Krippe und Kinderhort: Frl. E. v. Knieriem; vom Jugendhort: Frl. M. Mündel. 2. Bibliothek. Leiterin: Frau J. Meyer. Geöffnet Mittwochs und Sonnabends 3—4½, Donners-

tags 12—2 Uhr. 3. Heimarbeit. Leiterin: Frl. Fr. Neumann, Mühlenstr. 35. Verkaufslokal: Scharrenstraße 14 (Spielsachen, Strickwaren, Zeichenblocks, Gemälde, Hausgebäck u. a.). 4. Unterhaltungsabende. Leiterin: Frl. K. v. Roth. 5. Werbesektion. Leiterin: Frl. E. v. Bulmerincq, Thronfolgerboulev. 4. W. 4. Sprechstunden: 1—2 Uhr. 6. Veranstaltungen. Leiterin: Frau Dr. S. v. Bergmann. — Vereinshaus: Friedensstr. 16.

Livländischer Gemeinnütziger Verband (1920). Präs.: Dr. phil H. Baron Rosen. V.-Pr.: Rechtsanw. Fr. v. Samson, Dr. phil. M. v. Vegesack. Kass.: G. v. Sivers. Sekr.: A. v. Brümmer. Zweck: Förderung von Wohltätigkeitswerken, kirchlichen und kulturellen Interessen und Linderung allgemeiner Notstände. Mitglieder: 130. Geschäftsstelle: Riga, Schulenstr. 11, W. 1, 10—2 Uhr.

Kurländischer Gemeinnütziger Verband (1920). Präses: W. Baron Fircks. V.-Pr.: E. Baron Brüggen. Kass.: O. Baron Stackelberg. Sekr.: E. Baron Mirbach. Zweck: wie beim vorgenannten Verein. Geschäftsstelle: Riga, Bremerstr. 9, W. 1, 3—5 Uhr.

Deutscher Krankenhausverein (1921). Präses: Alt. Gr. Gilde W. Reimers. V.-Pr.: Chef des deutschen Bildungswesens K. Keller, Dr. med. Th. v. Broecker. Zweck: Den Mitgliedern ärztliche Hilfe zu sichern durch Gründung und Unterhalt eines Hospitals mit Vorzugsbedingungen für die Mitglieder, Errichtung einer Ambulanz und Gründung einer Schwesternschule. Geschäftsstelle: Dommuseum (Palaisstr. 4), Zimmer Nr. 1, 10—1 Uhr.

Deutsches Krankenhaus, Friedensstr. 3 (im ehemaligen Diakonissenhause). Eröffnet am 10. Okt. 1922. Unterhalten vom Deutschen Krankenhausverein. Dir.: Dr. Fr. Werner. Allgemeine Abteilung: 100 Betten. 12 Privatzimmer mit zusammen 16 Betten. Zurzeit bestehende Abteilungen: Innere, chirurgische, geburtshilfliche, gynäkologische, Kinderstation. Kurtaxe (pro Tag): Mitglieder: 100 Rbl., Nichtmitglieder: 200 Rbl., Einzelzimmer: 300 Rbl. Ambulanz: Kinderkr. (Dr. P. Bode) werktägl. 10—11. Ohren-, Hals- und Nasenkr. (Dr. Wolferz) werktägl. 10—11. Augenkr. (Dr. H. v. Hedenström) Mont., Dienst., Donnerst., Freit. 10—11. Nervenkr. (Dr. O. Stender) Dienst., Donnerst. Sonnab. 12—1. Innere Krankh. (Dr. K. Hach) Mont., Mittw., Freit. 12—1. Haut- und Geschlechtskrankheiten (Dr. P. Wichert) werktägl. 12—1. Frauenkrankheiten (Dr. O. Gerich) Dienst., Donnerst., Sonnab. 3—4. Chirurgie (Dr. Sowelin) Mont., Mittw., Freit. 3—4. Dringende chirurgische Fälle werden täglich empfangen. Taxe der Ambulanz: Mitgl. 35 Rbl., Nichtmitgl. 50 Rbl. — Eröffnung einer Mütterberatungsstelle steht bevor.

Rettungs-Erziehungsanstalt „Pleskodahl" für verwahrloste ev.-luth. Kinder (1839, neubestätigt 1921). Pr.: P. A. Burchard. Kass.: W. Kaull. Sekr.: A. R. Mentzendorff.

Rigaer Ferienkolonieverein (1889). Präses: Frl. A. Krannhals, Schulenstr. 5, W. 4. Schriftf.: Rechtsanw. B. Berent. Zweck: Schwächlichen armen Kindern stärkenden Landaufenthalt im Sommer zu schaffen.

Hilfsverein der Handlungskommis (1828, neues Statut 1889). Pr.: A. R. Mentzendorff. Kass.: C. J. Petersenn. Sekr.: W. Gramtz. Zweck: Unterstützung der Mitglieder. Geschäftsstelle: A. R. Mentzendorff, Herrenstr. 13, 1 Tr., 3—4 Uhr.

Gegenseitiger Hilfsverein der Rigaer Gewerbetreibenden (1910). Pr.: Aug. Nikiferow, Alf. Rahtfelder. Kass.: P. Sillgall, E. Wenschau. Schriftf.: A. Fedrowitz. Mitgl.: zirka 65. Kranken- und Beerdigungskasse. Veranstaltung von Vergnügungsabenden zum Besten der Witwen und Waisen verstorbener Mitglieder. Adr.: Ritterstr. 53, W. 6.

Mitau. Deutscher Frauenbund (1906). Pr.: Frau E. Beck, Kathol. Str. 22. V.-Pr.: Frl. E. Sadowsky. Kass.: Frl. J. Rosenberg. Schriftf.: Frl. E. Boettcher.

Kurländischer Verein zur Versorgung hilfloser Kinder „Altona" (1836). Pr.: Vet.-Arzt E. Lilienblum. V.-Pr.: P. W. Neander. Kass.: Ing. R. Goetze, E. Doering. Sekr.: Dr. E. Buettner, W. Proehm. Oberin: Frau D. Deringer. Mitgl.: 200. Geschäftsstelle: Mitau, Szagarrensche Str. 14. Sektion: Mitausche städt. Abt.: Verein der Kleinkinderbewahranstalt (1871, angegl. 1879). Pr.: P. Th. Becker, P. W. Neander. Kass.: F. Haack. In der Sektion Betrieb zeitweilig unterbrochen.

Libau. Libauscher Handwerkerverein (1888). Pr.: J. Meyran. V.-Pr.: P. Hollmann. Kass.: J. Hermannsohn. Schriftf.: H. Steger. Mitglieder: 327. Zweck: In Fällen von Krankheit Darreichung wöchentlicher Geldunterstützung und freier ärztlicher Behandlung, im Todesfalle Verabfolgung einer Beerdigungsquote an die Hinterbliebenen; Unterstützung verarmter Mitglieder; Geselligkeit. Geschäftsstelle: Herrenstr. 7.

Windau. Deutscher Wohltätigkeitsverein (1878). Präs.: Frau Konsul F. Reinecke. Kass.: Konsul Th. Ahl. Zweck: Mittel zur Verbesserung des sittlichen und materiellen Zustandes der deutschen Einwohner der Stadt Windau zu beschaffen.

Tuckum. Frauenverein (1828). Dir.: Dr. P. Thalberg. Sekr.: P. M. Fleischer.

Talsen. Krankenhausverein (1890). Pr.: Baron Fircks-Okten. Mitgl.: 10. Zweck: Unterhalt eines Krankenhauses in Talsen. Geschäftsstelle: Talsen, Fircks-Oktensche Villa.

Verein zur Unterstützung der Armen. Präses: vakant. V.-Pr.: Baron Fircks-Okten. Sekr.: A. Grandberg. Mitgl.: 135. Zweck: Unterhalt des deutschen Siechenhauses.

Wenden. Wendenscher Frauenverein (1845, Statut von 1881). Pr.: Frl. M. v. Vegesack. Mitgl.: 110. Zweck: Armenpflege, Kindererziehung, Arbeitsvermittlung und dergleichen.

Harmonie, s. unten.

VI. Vereine für Geselligkeit.

Riga. Kompagnie der Schwarzen Häupter (1232, Statut 1416). Ältermann: Konsul A. Hernmarck. Kämmerer: Ältester C. Vajen. Sekr.: Ältester H. Gaabe. Zweck: Geselligkeit und Wohltätigkeit. Mitgl.: 25. Rathausplatz 5.

Gesellschaft „Musse" (1787). Vorsteher: Rechtsanwalt Fr. v. Samson, Rechtsanw. W. v. Ruediger, Ält. E. Schwartz, Ält. W. Butte, Dr. H. Helmsing. Mitglieder: 350. Gr. Königstr. 4.

Gesellschaft „Ressource" (1797). Präses: R. Brunnert. Mitgl.: 80. Rathausplatz 1/3.

Verein Deutsch-Baltischer Geselligkeit (1920). Pr.: E. Baron Campenhausen. V.-Pr.: F. v. Braunschweig. Kassenf.: E. Neumann. Schriftf.: K. Baetge. Zweck: Geselligkeit unter der deutsch-baltischen Jugend zu pflegen und ihren sittlichen und Gemeinschaftssinn zu fördern. Mitgl.: zirka 250. Geschäftsstelle: Domplatz 17.

Hagensberger Deutscher Geselligkeitsverein (1920). Pr.: C. Joubert. V.-Pr.: J. Rosenberg. Kass.: Asmuß. Schriftf.: Jansohn. Mitgl.: 350. Kalnezeemsche Straße 25.

I. Rigaer Schachverein (1882). Pr.: Aug. Luth. V.-Pr.: Dr. O. v. Haken. Kassenf.: Dr. W. Schwarz. Sekr.: B. v. Dehn. Bibliothekar: Grünthal. Mitgl.: ca. 30. Lokal: zurzeit Georgenstr. 1, W. 1.

Libau. Libausche Mussengesellschaft (1841). Pr.: Rechtsanw. W. Mellville. Kassen- u. Hausverw.: J. Smit. Ökonomieverw.: P. Wucherpfennig. Sekr. u. Bibliothekar: F. v. Uexküll. Aktive Mitgl.: 116. Vereinslokal: Ungerstraße. — Der Musse sind angeschlossen (als passive Mitglieder): Der Deutsch-Baltische Lehrerverband, Ortsgruppe Libau, mit 87 Mitgliedern, der Libausche Gewerbeverein mit 72 Mitgl., der Nachtklub „Nord" mit 96 Mitgl.

Schlaraffia (1909). Pr.: Konsul R. Seelig. Schriftf.: B. Kohtz, Nikolaistr. 8 a. Mitgl.: 21. Zweck: Pflege von Kunst und Humor.

Goldingen. Goldingsche Klubgesellschaft (1827). Pr.: A. v. Krause. Mitgl.: 30. — Gold. Bürgermusse (1858). Pr.: A. Jessau. Mitgl.: 30. — Gold. Gewerbeverein (1870). Pr.: Dr. M. Ulmann. Mitgl.: 72. — Gold. Soiree (1878). Pr.: Dr. F. Kupffer. Mitgl.: 14. — Gold. Gesellsch. Otium (1878). Pr.: Ed. Bürger. Mitgl.: 12. — Konkordia. Pr.: E. Ramm.

Wenden. Harmonie (1799, neues Statut 1922). Pr.: Dr. R. Heerwagen. Zweck: Pflege von Geselligkeit und Bildung in Wenden und Umgebung; soziale Fürsorge. (Jetzt ausschließlich in sozialer Fürsorge tätig.)

VII. Studenten- und Philisterverbindungen.

Riga. Curonia (1808). Konventsquartier: Nikolaistraße 69. — Fraternitas Rigensis (1823). Konventsquartier: Nikolaistr. 69. — Fraternitas Baltica (1865). Konventsquartier: Marienstr. 7. — Concordia Rigensis (1869). Konventsquartier: Kehrewiedergasse. — Rubonia (1875). Konventsquartier: Säulenstr. 18, W. 17. — Fraternitas Pharmaceutica Rigensis (hervorgegangen aus dem Verein studierender Pharmazeuten zu Dorpat 1872 — farbentrag. Verbindung seit 1910). Konventsquartier: Gertrudstr. 2.

Verband deutscher Studierender an der Hochschule Lettlands (V.D.St., 1920). Vors.: stud. méd. H. Letzmann. 2. Vors.: stud. ing. E. Kiwull. 1. Schriftf.: stud. jur. K. v. Rimscha. 2. Schriftf.: stud. math. H. Walter. Mitgl.: 225. Zweck: Vertretung der Interessen der deutschen Studentenschaft, ihre materielle Unterstützung und wissenschaftliche Förderung. — Sektionen: Theol., philol.-hist., math.-naturwiss., jur.-ök., med., ing., mech., arch., chem.-pharm., landw.; ferner Theater, Musik, Sport. — Organ: Baltische akademische Blätter (1. Jahrg. 1922/23). — Geschäftsstelle: I. Weidendamm 7, W. 49, 12½—1½ Uhr. — Stellenvermittlung (f. Unterricht): Georgenstr. 1, W. 6, 2—3 Uhr.

Philisterverbände: Der Rubonia (1875). Pr.: Ing.-Techn. O. Fischer, Herrenstr. 19. — Der Concordia Rigensis (1895). Pr.: A. v. Hertwig, Kl. Jungfernstraße 11, W. 3. — Der Fraternitas Baltica (1911). Pr.: Ing.-Techn. Erich Mündel, Alexanderstr. 48. — Der Fraternitas Pharmaceutica Rigensis (1911). Pr.: mag. A. Lietz, Gertrudstr. 40, W. 1, Tel. 2279. — Der Curonia (1912, Statutenänd. 1921). Pr.: Dir. Fr. Demme, Börsenkommerzschule. — Der Livonia (Statut von 1912, früher Philisterkomitee). Pr.: Rechtsanw. Fr. v. Samson, Antonienstr. 7, W. 2. — Der Fraternitas Rigensis (Statut von 1912, früher Philisterkomitee). Pr.: Dir. W. Wulffius, Schulenstr. 11.

VIII. Sportvereine.

Riga. Rigaer Schützenverein (1859). Präses: W. Baer. V.-Pr. u. Kass.: A. Stancke. Schriftf.: A. Erasmus. Mitgl.: 288, außerdem f. d. Sommer (1922) als Parkbesucher: 614 Familien und 242 Alleinstehende. — Nikolaistr. 5 (in d. Wintermon. Anglik. Str. 5).

Rigaer Turnverein (1862). Pr.: Alex. J. Korst. V.-Pr.: Alex. Jauch. Schriftwart: Bruno Jürgensohn. Kassenwarte: Otto Grünberg u. E. Ernstsohn. Vereinsarzt: Dr. A. Anspach. Gerätewart: A. Torp. Turnwart: E. Fischer. Turnhalle in der Turnerstraße; Turnzeiten: Dienstag u. Freitag, 6½—10 Uhr abends.

Rigaer Ruderklub (1872). Ehrenpräses: K. Neese. Pr.: A. Reimers. V.-Pr.: H. Grottky. Schriftf.: W. Strik-Strikfeldt. Instruktor: H. Wachsmuth. Klublokal: Ballastdamm 12. Zuschriften: A. Reimers, Mühlenstr., Fabrik Ruhtenberg.

Rigaer Reitklub (1877, Statut von 1892). Präses: W. Deringer, Gertrudstr. 9, W. 14. V.-Pr.: vakant. Kass.: E. Mündel. Schriftf.: Fromhold-Treu. 1. Reitwart: C. Vajen. 2. Reitwart: W. Redlich.

I. Rigaer Velozipedistenverein (1886, neues Statut 1900). Pr.: C. Vajen. V.-Pr.: W. Wencelides. Kass.: A. Froese. Schriftw.: Dr. K. Brieger. Mitgl.: 217. Tennisplätze u. Klubhaus: Kaiserlicher Garten. Zuschriften: Dr. K. Brieger, Postfach 64.

I. Rigaer Athletikklub (1890). Pr.: J. Dalitz. Sekr.: O. Dalitz. Mitgl.: 250. Lokal: Turnhalle. Zuschriften: J. Dalitz, Scheunenstr. 26.

Sportverein „Union" (1893). Pr.: Dr. A. Lindemuth. V.-Pr.: P. Grünberg. Kass.: A. Osol, R. Widutz. Schriftf.: L. Wilhelmson, E. Stanischewsky. Geschäftsstelle: P. Grünberg, Suworowstr. 12, W. 3, Tel. 10; 2—3 Uhr.

Livländischer Jachtklub (1895). Kommodore: Dir. A. Korst. V.-Komm.: Kapt. E. Reimann. Schriftf.: A. Landsmann. Mitgl.: 170. Klubhaus: Ballastdamm 3. Zuschriften: E. Reimann, Wallstr. 2, W. 25.

Sportverein „Kaiserwald" (1903). Pr.: Ing. R. Kowarzyk. V.-Pr.: Dir. H. Agthe. Kass.: Baron Ungern-Sternberg. Schriftf.: Arch. Chr. Agthe. Mitgl.: ca. 200. Park am Stintsee mit Fußballplatz, Tennisplätzen und Badeanlage. Geschäftsstelle: Klubhaus im Sportpark.

Hagensberger Turn- und Sportverein (1903). Pr.: Ing. R. Kowarzyk. V.-Pr.: H. Bremer. Kass.: E. Zöpf. Schriftf.: A. Hartmann. Turnwart: J. Stahl. Mitgl.: 150. Turnhalle in der Baldohnschen Straße.

I. Baltischer Schwimmverein (1905). Pr.: O. Kiwull. V.-Pr.: H. Erhardt. Kass.: J. Grauen, G. Etholen. Schwimmwart: E. Fischer. Während des Sommers Bade- und Schwimmanstalt mit Schwimmschule am Ballastdamm, beim Rigaer Ruderklub. Zuschriften: O. Kiwull, Albertstr. 1, W. 17.

Rigaer Eisjachtklub (1909). Kommodore: Kapt. E. Reimann. Schriftf.: K. Treumann. Klubhaus: Kaiserwald. Zuschriften: E. Reimann, Wallstr. 2, W. 25.

Mitau. Mitauer Ruderklub (1890, Statut von 1909). Pr.: W. Proehm. V.-Pr.: C. Günther. Kass.: E. Singer. Schriftf.: A. Dumpf, Weideweg 1. Instruktor: W. Seelert. Mitgl.: 52. Zuschriften: an den Schriftführer.

Badegesellschaft „Douche" (1851). Direktor: C. Günther. Mitgl.: 150.

H. A. BRIEGER

Gegründet 1849 **Seifen- und Parfümeriefabrik** Gegründet 1849

Telephon 350 ▫ **RIGA** ▫ Säulenstr. 10

Spezialitäten: **Lanolinseifen**
Lanolin-Crème

Beim Kauf bitte gefl.
stets auf die Firma
„H. A. BRIEGER"
achten zu wollen.

Aus
Tag und Traum
Balladen und Lieder
von
Gertrud von den Brincken

*

Viel süße Minne
Gedichte
von
El. Gőrcke

*

Vom Himmelreich
Gedanken für Suchende
von
Dr. E. Gelderbom

*

Zwei Reden
Germanische u. romanische Kultur / Vom Interesse der Geschichte
von
Hermann Graf Keyserling

Verlag
Jonck & Poliewsky
Riga, Kaufstr. 3

Chronik Okt. 1921 bis Sept. 1922.

1. Oktober. Die Konstituante beschließt auf ihrer Sitzung vom 30. September, den 22. Juni, als den Jahrestag der Schlacht bei Wenden — wo sich deutsche und lettische Heimatgenossen gegenüberstanden — zum Nationalfeiertag zu erheben. In der „Rigaschen Rundschau" vom 1. Oktober protestiert der deutschbaltische Abgeordnete Dr. Paul Schiemann gegen die Zumutung, den Tag des sogenannten „Kindermords bei Wenden" festlich begehen zu müssen.

Der Konvent des Kurländischen Kreditvereins richtet an den Ministerpräsidenten und den Finanzminister ein Protestschreiben gegen das auf dem Verordnungswege erlassene Gesetz über die Liquidation des Kurländischen Kreditvereins.

2. Oktober. Eine Kollekte für die hungerleidenden Glaubens- und Stammesgenossen an der Wolga wird in allen deutschen Kirchengemeinden veranstaltet.

3. Oktober. Der vom Verwaltungsrat des Deutschen Elternverbandes beschlossene Erwerb eines neuen Schulhauses für die durch Aussiedelung obdachlos gewordene 10. und 13. städtische deutsche Grundschule wird auf der Versammlung des Elternverbandes, Ortsgruppe Riga, einstimmig gebilligt. Da die zu diesem Zweck veranstaltete Kollekte in kaum einer Woche über 800 000 Rubel ergeben hat, so ist die Versammlung der festen Zuversicht, daß durch gemeinsame Kräfteanspannung aller Deutschen im Lande, auch die fehlenden 2½ Millionen Rubel, in Gestalt von Spenden, Darlehen und Anteilscheinen, werden beschafft werden können.

7. Oktober. Der Wortlaut des geplanten Konkordats zwischen dem Heiligen Stuhl und der lettländischen Regierung wird veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß die lettländische Regierung sich verpflichtet, „für die Bedürfnisse des römisch-katholischen Kultus in Riga eine von der Regierung ausgesuchte und vom Erzbischof für zufriedenstellend befundene Kathedralkirche" zu stellen. Aus dem für die lettländische Konstituante bestimmten Gesetzprojekt über die Anweisung einer Kathedralkirche an den katholischen Erzbischof geht hervor, daß hierfür die evangelisch-lutherische St. Jakobikirche in Aussicht genommen ist.

10. Oktober. Die St. Jakobi-Gemeinde veranstaltet im großen Saal der St. Johannisgilde eine machtvolle Protestversammlung, auf der einstimmig eine dem Präsidenten der Konstituante zu überreichende Resolution gefaßt wird, in der gegen die Auffassung, als ob die St. Jakobikirche Staatseigentum sei, mit rechtlichen Gründen protestiert und der äußerste Widerstand gegen ihre Wegnahme angekündigt wird.

— Die Ferienheimsektion des Deutsch-baltischen evangelischen Notstandskomitees veröffentlicht einen kurzen Bericht über ihr abgeschlossenes Arbeitsjahr, aus dem u. a. hervorgeht, daß im Ferienheim in Dubbeln im ganzen 467 Kinder aus Riga verpflegt worden sind.

12. Oktober. In der Konstituante wendet sich der deutschbaltische Abgeordnete Baron Fircks wider die Hetze eines amtlichen Kreisblattes in Talsen gegen vier lettländische Staatsbürger deutscher Nationalität, deren

Ankauf von
Bibliotheken,
einzelnen Büchern,
Schulbüchern usw.
Buchhandlung
Jonck & Poliewsky,
Riga, Kaufstr. 3

Ausweisung auf Grund einer vom örtlichen Kreischef veranlaßten Gemeindeabstimmung verlangt wird.

13. Oktober. Der deutschbaltische Abgeordnete Dr. P. Schiemann nimmt am Kongreß der Internationalen Union der Völkerbundsligen in Wien teil. Von der lettischen Presse wird diese Reise, völlig unbegründet, als „Klagefahrt" bezeichnet und heftig angegriffen.

— Die Glieder des lettländischen Konsistoriums reichen der Regierung ihr Abschiedsgesuch ein, als Protest gegen die beabsichtigte Hergabe der St. Jakobikirche an die Katholiken. Das Gesuch wird angenommen.

16. Oktober. Die Libauer deutsche evangelisch-lutherische Dreifaltigkeitsgemeinde hält eine Protestversammlung ab gegen die geplante Übergabe der St. Jakobikirche an die Katholiken und faßt eine Protestresolution.

In Hameln in Deutschland verscheidet an einer Lungenentzündung im 63. Lebensjahre Nikolai Carlberg, der 28 Jahre lang, in der Russifizierungszeit und in anderen schweren Zeitläuften das Amt eines Stadtsekretärs der Stadt Riga mit Talent und Treue verwaltet und sich um die heimische Statistik verdient gemacht hat.

17. Oktober. Eine schwere Brandkatastrophe vernichtet den Sitzungssaal der Konstituante im ehemaligen Ritterhause und beschädigt das Gebäude erheblich. Es gelingt, das wertvolle Mobiliar und die Kunstschätze zu retten.

— Im Naturforscherverein hält Professor C. Blacher einen Vortrag über das Thema „Vom Unterbewußtsein, vom Diesseits und Jenseits im Lichte der Naturwissenschaft".

28. Oktober. In einem vom Verbande deutscher Studierender an der Hochschule Lettlands organisierten Vortragszyklus spricht Dr. E. Schneider über „Traumprobleme und Psychanalyse".

29. Oktober. In der Konstituante beantwortet der Innenminister die Anfrage der deutschen Fraktion wegen Ausweisung der vier lettländischen Staatsbürger deutscher Nationalität aus Talsen mit Ausfällen gegen die Minoritäten und die Deutschbalten im besonderen.

2. November. Die Forderungen der völkischen Minderheiten Lettlands, von Dr. P. Schiemann formuliert, die dem Völkerbund vorgelegt werden sollen, werden von der „Rigaschen Rundschau" veröffentlicht.

3. November. Zum Besten des Deutschen Elternverbandes hält Mag. E. v. Schrenck einen Vortrag über Leopold von Schroeder, den er in seiner Einheit als wissenschaftlichen und religiösen Forscher und als Dichter schildert.

4. November. Über „Rigas Dünabrücken und Verkehrsverhältnisse" spricht Ingenieur D. v. Rennenkampff im Kaufmännischen Verein.

7. November. Einen Protest gegen die zwangsweise Überführung von 13 deutschen Findelkindern in ein lettisches Asyl veröffentlicht in der „Rigaschen Rundschau" der Abgeordnete P. Kluge als deutscher Vertreter in der städtischen sozialen Fürsorge.

Zum Besten des Deutschen Elternverbandes hält Pastor V. Grüner seinen ersten Vortrag in dem Zyklus „Spenglers Untergang des Abendlandes", in dem er die leitenden Gedanken des Werkes vor einer großen Zuhörerschaft entwickelt.

8. November. Der zurückgetretene Vizepräsident des Livländischen Konsistoriums, Pastor D. W. Maldohn, und Pastor E. Berg

Elektrische
Licht- und Kraft-Anlagen

Frey & Klein
Telephon 13-57 Riga Telephon 13-57
Brauerstraße 7
Technisches Büro
Pläne
Kostenanschläge
Projekte
Vertretungen

Das beste und idealste Weihnachts-geschenk ist ein gutes Buch!

*

Unser reichhaltiges Lager bietet jedem etwas!

Besichtigen Sie bitte unverbindlich unsere Ausstellungsräume.

Versand auch nach auswärts.

*

Buchhandlung

Jonk & Poliewsky

Riga, Kaufstr. 3

veröffentlichen ein Schreiben an die evangelisch-lutherischen Kirchenräte und Prediger Lettlands, in dem sie ihren Rücktritt rechtfertigen und die Hoffnung aussprechen, daß Gemeinden und Prediger auch fernerhin das Erbe der Reformation wahren werden.

13. November. Das Musikalien- und Pianofortemagazin P. Neldner (anfänglich Mellin & Neldner) in Riga feiert den Jahrestag seines 40jährigen Bestehens. Die mit dem Magazin verbundene Konzert- und Theateragentur Paul Neldners hat in diesen 40 Jahren gegen 2000 Konzerte und musikalische Veranstaltungen arrangiert und auf das Kunstleben Rigas befruchtend gewirkt.

16. November. Die Speisesektion des Deutschbaltischen evangelischen Notstandskomitees veröffentlicht einen Rechenschaftsbericht, aus dem hervorgeht, daß die Küchen der Sektion im Jahre 1920 im ganzen 290 000 Abendportionen und 76 000 Mittagsportionen ausgereicht haben. Vom 1. Januar bis Ende September 1921 hat das Notstandskomitee 94 464 Freiportionen bewilligt.

17. November. Oberpastor V. Grüner hält seinen zweiten Vortrag über Spenglers „Untergang des Abendlandes", der der Schicksalsidee gewidmet ist, die er den Grundideen des Christentums gegenüberstellt.

21. November. Oberpastor V. Grüner hält seinen dritten Vortrag über obiges Thema, der allgemeine Wertungen ethischer und religiöser Art zu Spenglers Zeitkritik und Forderungen an die Zeit gibt.

22. November. Die evangelisch-lutherische Kirche umfaßt nach einer im lettländischen „Regierungsanzeiger" veröffentlichten Übersicht in Livland 85 Gemeinden mit 96 Kirchen und 56 Predigern, in Kurland 107 Gemeinden mit 165 Kirchen und 54 Predigern und in Lettgallen 4 Haupt- und 12 Filialgemeinden mit 4 Kirchen, die ohne Prediger sind.

25. November. Über „Die okkulten Phänomene und ihren Einfluß auf das kulturelle und wissenschaftliche Leben" hält Professor C. Blacher einen Vortrag zum Besten des Verbandes deutscher Studierender hierselbst.

27. November. Der Kirchenvorstand der St. Jakobigemeinde nimmt auf einer Sitzung Stellung gegen Äußerungen des Innenministers, die dieser auf der Parteiversammlung des Bauernbundes getan hat, wobei der Kirchenvorstand feststellt, daß die Behauptung des Ministers, die Kirche sei Staatseigentum, nicht der Rechtslage entspricht, und aufs schärfste die Äußerung zurückweist, daß die von der Gemeinde zum Schutz ihres angestammten Gotteshauses angewandten Mittel „unwürdige" seien.

— Der Deutsche Krankenhausverein hält eine Generalversammlung ab, auf der der Präses, Ältester W. Reimers, mitteilt, daß der Verein das Marien-Diakonissenhaus in Riga auf 10 Jahre gepachtet habe, und daß die Konzession zur Eröffnung des Krankenhauses bereits erteilt sei. Da neben den Betriebskosten für die Remonte des Gebäudes allein 4—5 Millionen Rubel notwendig sind, so wird beschlossen, eine Werbesektion, ein Veranstaltungskomitee und ein Damenkomitee ins Leben zu rufen, die sich die Herbeischaffung der Geldmittel angelegen sein lassen sollen.

4. Dezember. Über „Die gegenwärtige politische Lage" hält Dr. P. Schiemann einen Vortrag in Bauske und regt im Anschluß daran die Gründung eines deutschbaltischen Wahlvereins in Bauske an.

6. Dezember. Den Gedenktag seiner 25jährigen Amtstätigkeit als evangelischer Pastor begeht Oberpastor Karl Keller, Chef des dent-

schen Bildungswesens und Abgeordneter der Konstituante, unter ehrender Beteiligung weiter Kreise.

7. Dezember. Die Liquidationskommission des ehemaligen Deutschen Vereins in Livland beschließt, das Gebäude des früheren Handwerkerlehrlingsheims in Riga, Antonienstraße 18 (an der Stadtweide), nebst einem ansehnlichen Teil des Inventars, dem Deutschen Elternverbande für Schulzwecke zu schenken, welches Geschenk vom Delegiertentage des E. V. am 18. Dezember 1921 mit größtem Dank angenommen wird.

9. Dezember. Über den „Weltkrieg" spricht Direktor W. Wulffius zum Besten des Elternverbandes.

12. Dezember. Über „Weltrevolution" hält Direktor W. Wulffius einen Vortrag, der von den innerpolitischen und den gesellschaftlichen Krisen handelt, welche die Gegenwart durchlebt.

13. Dezember. Über „Die Entstehungsgeschichte der Kontinente und Ozeane" spricht Professor R. Meyer zum Besten des Verbandes deutscher Studierender an der Hochschule Lettlands.

— Ihren 100jährigen Geburtstag feiert Frau Friederike Hammer, geb. Lübeck, in Riga, umgeben von fünf Generationen.

15. Dezember. Professor K. R. Kupffer hält einen öffentlichen Vortrag im Naturforscherverein „Zur Aufklärung über den Okkultismus", dem ein ungewöhnlich großes Auditorium mit gespannter Aufmerksamkeit folgt, das die Debatten über diesen Gegenstand in weite deutsche Kreise hineinträgt.

16. Dezember. Herr Karl von Loewis of Menar, ehemaliger Ritterschaftsbibliothekar, wird, in Anbetracht seiner wissenschaftlichen Arbeiten, von der Universität Freiburg zum Dr. phil. honoris causa ernannt.

— Der Delegiertentag des Deutschen Elternverbandes, auf dem 18 Ortsgruppen mit 25 Delegierten vertreten sind, verhandelt über die durch die allgemeine wirtschaftliche Krise hervorgerufenen Nöte des Schullebens und nimmt die Berichte der Vertreter der einzelnen Ortsgruppen entgegen. An die Sitzung schließt sich ein angeregtes geselliges Beisammensein.

18. Dezember. Eine Weihnachtsmesse veranstaltet in der Börsenkommerzschule der Deutschbaltische Lehrerverband in der Zeit vom 18. bis 21. Dezember. Die Messe, durch aufopfernde Arbeit der Lehrerschaft äußerst reichhaltig ausgestaltet, wird von mehr als 10 000 Personen besucht und bringt reichen pekuniären Ertrag für charitative Zwecke innerhalb der hiesigen deutschen Lehrerschaft.

20. Dezember. Der Oberpastor an der St. Petrikirche, Dr. Peter Harald Poelchau, Leiter des deutsch-evangelischen Kirchenwesens, feiert sein 25jähriges Amtsjubiläum, zu dem zahlreiche Deputationen ihm ihre Glückwünsche entbieten und Adressen überreichen, die von der hohen Wertschätzung zeugen, deren sich der Jubilar erfreut.

21. Dezember. Die Verwaltung des deutschen Bildungswesens in Lettland veröffentlicht einen Bericht über ihre Tätigkeit im Zeitraum vom April 1920 bis zum Dezember 1921.

26. Dezember. Prof. Dr. math. Piers Bohl, der 26 Jahre lang dem Lehrkörper des Rigaschen Polytechnikums angehört hat und auch als hervorragender Schachspieler bekannt ist, stirbt am zweiten Weihnachtsfeiertage infolge eines Schlaganfalls.

29. Dezember. „Die Auferweckte", ein Drama von Ellinor Lorenz, einer Rigenserin, nach einer Novelle von Boccacio verfaßt, wird von

Empfehlenswerte Werke für das Studium der Landeskunde:

Arbusow
Grundriß der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands

Pharusplan und Führer von Riga
In vollkommen neuer Bearbeitung mit deutsch-lettischem Straßenverzeichnis

Riga
Kurzer historischer Führer
Von
K. v. Löwis of Menar

Rund um Riga
Umgebungskarte der Stadt Riga und der Kurischen Schweiz

Führer durch die livl. Schweiz
sowie Wenden u. Wolmar
Mit 2 Karten, 5 Burgplänen und 6 Ansichten

Die Burgen der Livl. Schweiz
Mit 14 Bildern und 5 Plänen
von Löwis of Menar und Dr. F. Bienemann

Verlag von
Jonck & Poliewsky,
Riga, Kaufstraße 3

Malz und Bier
Starke Weine:
Portwein, Madeira, Bischof, Oporto, Tokayer, Ruster-Ausbruch, Châteaux d'Iquem, Haut-Sauternes u. a.
Schnaps-Essenzen
Obst-Sirupe
Likör-Extrakte


Marmeladen / Säfte
Zucker-Sirupe / getrocknetes Obst / Kompott
produziert:
Aktien-Gesellschaft
Auglu Eksports
Haupt-Niederlage:
Riga, Ritterstraße 2
auf eigener Besitzlichkeit ehemalige
Bier-Brauerei Kymmel
Verkaufsstelle: Rathausplatz

Spezial-Anstalt
für Jetons,
Vereins-Abzeichen
und Medaillenprägung
K. Wihtolinsch,
Riga, Bazar Berg,
Werkstatt 125
Eingang von der Marienstr. 13,
Mühlenstraße 84,
Elisabethstraße 83/85

Dr. Paul Schiemann in der St. Johannisgilde vorgelesen und von dem ausverkauften Saal mit Beifall aufgenommen.

1. Januar 1922. Eine Neujahrsvisitenablösung veranstaltet der Deutsche Krankenhausverein zum Besten seiner Kasse.

2. Januar. Das Erscheinen einer Zeitschrift für baltisch-studentisches Leben wird für das I. Semester 1922 angekündigt. Die Herausgabe der Zeitschrift übernimmt der „Verband Deutscher Studierender an der Hochschule Lettlands", unter Mitarbeit der deutschbaltischen Studentenschaft in Dorpat und Deutschland. Die Nr. 1 der „Baltischen Akademischen Blätter" erscheint im April.

5. Januar. Eine Beratungsstelle in Berufsfragen für deutsche junge Leute wird beim Stellennachweis des deutschbaltischen evangelischen Notstandskomitees gegründet.

— Eine statistische Übersicht über die evangelische Kirche Lettlands wird nach Daten des aufgehobenen livländischen Konsistoriums veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß der Umsturzzeit (Bolschewistenzeit und Bermondtzeit) im ganzen 29 Prediger zum Opfer gefallen sind, davon 21 Deutsche und 8 Letten.

— Bestimmungen über die Auflösung des livländischen evangelisch-lutherischen Konsistoriums und über die Selbstverwaltung der evangelisch-lutherischen Kirche werden vom Ministerkabinett angenommen.

6. Januar. Ein Weihnachts-Krippenspiel findet in den Räumen des St. Gertrudheims statt.

7. Januar. Der Deutschbaltische Musiklehrerverband zeigt an, daß er sich konstituiert hat, um den Zusammenschluß fachmännisch gebildeter Lehrkräfte herbeizuführen.

8. Januar. Über den Einfluß des Alkohols auf den menschlichen Organismus hält Dr. med. Adelheim, im Auftrage des Weißen Kreuzes, einen Vortrag mit Demonstrierung von pathologischen Präparaten.

10. Januar. Ein Missionsabend, auf dem Mag. theol. R. Reusch das Referat hält, findet in der St. Johannisgilde statt.

13. Januar. Eine Resolution an das Rigasche Stadtamt, in Sachen der von der Rigaer Stadtverwaltung eingeführten Prüfungen in der lettischen Sprache und der daran sich knüpfenden Entlassungen nichtlettischer Beamten wird vom Ausschuß der deutschbaltischen Parteien gefaßt. In der Resolution wird gegen das Vorgehen der Stadtverwaltung Verwahrung eingelegt und die Veranstaltung von Protestversammlungen der deutschen Bevölkerung Rigas in Aussicht gestellt.

20. Januar. Die St. Jakobikirchenfrage kommt auf der Konstituantesitzung zur Sprache. Der Antrag der Lettgaller, die juristische Kommission zu beauftragen, bis zum 27. Januar die Vorlage über Zuweisung von Räumen an den lettländischen katholischen Erzbischof zu einer Kathedralkirche und zu Wohnzwecken der Konstituante vorzulegen, wird jedoch abgelehnt.

21. Januar. Das neue Schulhaus des Deutschen Elternverbandes an der Exportstraße Nr. 6, das von den beiden obdachlos gewordenen Grundschulen (vgl. 3. Oktober) bezogen ist, wird durch eine schlichte Eröffnungsfeier eingeweiht.

22. Januar. Protestversammlungen, von Tausenden besucht, finden in der Großen Gilde und in Hagensberg aus Anlaß der Massenentlassungen deutscher Beamten statt. Zur Annahme gelangt eine Resolution, in der die lettische Sprache als Staatssprache anerkannt, jedoch gleichzeitig verlangt wird, daß der deutschen Sprache ihre Rechte als Landessprache ge-

wahrt bleiben. Als Zeichen des Protestes werden die deutschen Stadtverordneten ersucht, von ihren Posten zurückzutreten.

— Eine Ausstellung von Modellen und Plänen alter Burgen in Alt-Livland wird im historischen Dommuseum eröffnet.

28. Januar. Zum Besten des Deutschen Elternverbandes wird in der Börsenkommerzschule ein sehr gelungener Tanzabend, auch mit Tanzaufführungen, veranstaltet.

Februar. Eine heftige Grippeepidemie, die schon im Januar einsetzte, herrscht während des ganzen Februars in der Stadt. Die Schulen werden in der ersten Hälfte des Februars geschlossen und das öffentliche Leben ist wegen der Epidemie von Stockungen bedroht.

2. Februar. Über „Lenin" und seinen Entwicklungsgang spricht Dr. phil. A. v. Hedenström im Kaufmännischen Verein.

— Seinen ersten Vortrag im Zyklus „Wagner und sein Werk" hält an der Herdergesellschaft Oberpastor D. Grüner.

7. Februar. Eine Exmissionsklage gegen Gymnasialdirektor Mag. Rudolf Hollmann in Goldingen, der seine Amtswohnung — befindlich in der vom Schulinspektor Breikſch dem Deutschen Elternverbande im September des vorigen Jahres durch gewaltsamen Eingriff genommenen deutschen Mittelschule — nicht räumen will, kommt vor dem Libauer Bezirksgericht zur Verhandlung. Das Gericht beschließt, die Urteilsfällung zu vertagen behufs weiterer Klärungen.

8. Februar. Auf der 810. Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga berichtet der Präsident, Stadtarchivar Feuereisen, über die in vollem Bestande erfolgte Rückführung der Museumsschätze an Edelmetall, Waffen, Glocken und alt-rigaschen Kanonen aus Moskau, wohin sie auf Befehl der russischen Regierung im Jahre 1915 evakuiert worden waren. Dr. K. v. Löwis verliest den Jahresbericht des historischen Dommuseums der Gesellschaft, aus dem hervorgeht, daß das Museum im Jahre 1921 von insgesamt 14 278 Personen an den Museumssonntagen besucht worden ist. Vom April bis Ende Dezember 1921 haben 163 Führungen durch das Museum mit 5481 Teilnehmern stattgefunden.

12. Februar. Der Deutsche Krankenhausverein veranstaltet eine 14tägige Hauskollekte, aus deren Erträgen zunächst eine Ambulanz bei dem neuzuerrichtenden deutschen Krankenhaus eingerichtet werden soll.

16. Februar. Das Gesuch der deutschen Stadträte um Genehmigung ihres Rücktritts wird von der Stadtverordneten-Versammlung abschlägig beschieden.

17. Februar. „Bismarcks Gedanken und Erinnerungen", Band III, werden von Direktor W. Wulffius in einem Vortrag behandelt, den er im Kaufmännischen Verein hält.

21. Februar. Die II. Lettländische Synode wird durch Festgottesdienste im Dom und in der St. Jakobikirche eröffnet. Auf der ersten gemeinsamen Beratung der deutschen und der lettischen Synode gibt Innenminister Kweesis die Versicherung ab, daß die Regierung den Ausbau der evangelisch-lutherischen Kirche in Lettland nach Möglichkeit fördern werde. Zu deutschen Gliedern des Oberkirchenrats werden gewählt: Oberpastor D. P. H. Poelchau, Propst O. Erdmann und Rechtsanwalt W. v. Rüdiger.

23. Februar. Die Bischofswahlen finden auf einer Nachmittagssitzung der Synode statt, die allen Teilnehmern durch ihre Feierlichkeit und den auf ihr zutagetretenden Versöhnungswillen in unvergeßlicher Er-

Theod. Ruhwald
Inh.: J. Edelhaus
Riga
Wallstraße Nr. 31
*
Kunstgewerbliche Werkstatt
für Gold- und Silberarbeiten
*
Ziselierung,
Gravierung
und
Emaillierung
*

Robert Frobeen
Riga
Kalkstr. Nr. 17
Manufaktur-waren-Handlung
en gros & en détail
Stets großes Lager in
Baumwollwaren
jeder Art
Wäschestoffe
für Herren und Damen
Kleiderstoffe
Schürzenstoffe
Satins
in allen Farben und gemustert
Bettdecken und Kissen
Wollstoffe
für Herren- und Damen-kleider, -kostüme und -mäntel
Seidenstoffe
Taschentücher
Handtücher usw.

innerung bleibt. Zum Bischof der lettländischen evangelisch-lutherischen Gemeinden wird Propst Karl Irbe gewählt und zum Bischof der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden Oberpastor D. Peter Harald Poelchau.

24. Februar. Die Synode beschließt, in Sachen der St. Jakobikirche sich nochmals an die Konstituante zu wenden und sie zu ersuchen, Wege zu finden, bei denen die Verletzung der religiösen Gefühle des Volkes vermieden wird.

27. Februar. Eine allgemeine Versammlung der Ortsgruppe Riga des Deutschen Elternverbandes findet in der Börsenkommerzschule statt, auf der der Präses, Fr. v. Samson-Himmelstjerna, den Bericht erstattet. Referate werden unter anderen gehalten von Schulrat v. Radecki über das Schulleben in den anderen Ortsgruppen und von Dr. P. Schiemann über national-kulturelle Autonomie.

— Stadtbibliothekar Nikolaus Busch wird von der Universität Tübingen zum Dr. phil. honoris causa ernannt. Diese Ehrung, die nicht nur „dem unermüdlichen Geschichtsforscher" sondern auch „dem selbstlosen Förderer der Wissenschaft" gilt, wird in Riga, um dessen geistiges Leben sich Dr. Busch verdient gemacht hat, allgemein als eine vollauf gerechte und verdiente begrüßt.

28. Februar. Den Jahrestag seines 175jährigen Bestehens begeht das Glasergeschäft Joh. Heinrich Beyermann, das in dieser Zeit fortlaufend vom Vater auf den Sohn übergegangen ist und sich des besten Rufes erfreut.

— Der Deutschbaltische Musiklehrerverband veranstaltet sein erstes eigenes Konzert in der Börsenkommerzschule.

4. März. Das amerikanische Rote Kreuz spendet, neben anderen Liebesgaben, 15 000 Yards Kleiderstoffe für arme deutsche Kinder.

5. März. Der erweiterte Ausschuß der deutschbaltischen Parteien berät in angespannter Arbeit den Autonomie-Entwurf, der in dritter Lesung verabschiedet wird. Ferner kommen zur Beratung die drohende Aussiedlung der deutschen Kolonisten und ein Entwurf über den Gebrauch der deutschen Sprache.

7. März. Der Abgeordnete E. Magnus hält in der Konstituante eine Rede, in der er die Rechtsverwirrung im Landwirtschaftsressort schildert und gegen den Gehilfen des Landwirtschaftsministers Lindin auftritt.

12. März. Die Stadtverordnetenwahlen finden unter einer Beteiligung von 80—85 % der Wahlberechtigten statt. Für die deutsche Liste Nr. 11 werden fast 24 000 Stimmen abgegeben und damit 18 Stadtverordnetensitze erobert.

— Musikdirektor Karl Waack, der in Riga lange Jahre musikpädagogisch, als Musikreferent und als Dirigent mehrerer Musikvereinigungen tätig gewesen ist, stirbt in Neumünster in Holstein.

— Die Rigaer Stadtmission hält eine allgemeine Versammlung ab, auf der Pastor A. Burchard „über die Arbeit und die Pläne der Stadtmission" berichtet, Fräulein A. Krannhals „über die Jugendfürsorge" und Pastor D. O. Schabert „über unsere Gefahren und Nöte".

15. März. In der Konstituante hält der Abgeordnete Baron Fircks eine bedeutungsvolle Rede, in der er die Mißwirtschaft im Landwirtschaftsministerium beleuchtet und schwere Beschuldigungen gegen den Gehilfen des Landwirtschaftsministers Lindin erhebt, die dieser nicht zu entkräften vermag.

19. März. Eine Sammlung von Drucken, Bildern und Handschriften, die die Entwicklung des europäischen Zeitungswesens im 17. und 18. Jahrhundert veranschaulichen, wird im Dommuseum ausgestellt.

20. März. Das Regierungsprojekt, betreffend die Überlassung der St. Jakobikirche an das katholische Bistum, gelangt in der juristischen Kommission der Konstituante zur Verhandlung. Die Verhandlung wird nach einigen Debatten vertagt, bis zur Ausarbeitung einer Denkschrift durch den Abgeordneten Rechtsanwalt Purgal.

26. März. Die Feier ihres 50jährigen Künstlerjubiläums begeht Frau Marie Dockrodt-Kretschy, die in Riga anfangs als Koloratursängerin an der Rigaer Bühne und hierauf jahrzehntelang als geschätzte Musikpädagogin tätig gewesen ist.

31. März. Einen Vortrag über das „Ressentiment in der Ethik" hält Oberpastor V. Grüner zum Besten des Verbandes deutscher Studierender an der Hochschule Lettlands.

4. April. Einen Vortrag über „Barock und Rokoko in Versailles" mit Lichtbildern hält Dr. phil. Ph. Schweinfurth.

5. April. Das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens feiert die „Fraternitas Pharmaceutica Rigensis", aus dem früheren Dorpater Pharmazeutischen Verein hervorgegangen. An einen Festkonvent, mit Empfang von Deputationen, Ansprachen und Adressenüberreichung, schließen sich ein Festessen und ein Festkommers.

— Ein baltischer Komponist, Herr Walter Freymann, tritt mit einem eigenen Kompositonsabend zum Besten des Notstandkomitees zum ersten Male an die Öffentlichkeit und erntet Beifall.

— Ein Verein für psychische Forschung wird auf einer dazu einberufenen Versammlung gegründet und ein provisorischer Vorstand desselben gewählt.

6. April. Die akademische Musse, ein in der Bildung begriffener Verein (ausgehend von der Herdergesellschaft und dem Verbande deutscher Studierender an der Hochschule Lettlands), veranstaltet eine Versammlung, auf der Direktor O. Pohrt einen fesselnden Vortrag über die „Einheitskultur des Mittelalters" hält. Es folgt ein geselliges Beisammensein in akademischem Geiste.

9. April. Im Rahmen der allgemeinen Sammlung für deutsch-baltische kulturelle Zwecke („Schulsammlung") findet eine Hauskollekte innerhalb der deutschen Bevölkerung Rigas, mit bestem Erfolge, statt. In ganz Lettland werden durch obige allgemeine Sammlung 3 800 000 Rubel aufgebracht.

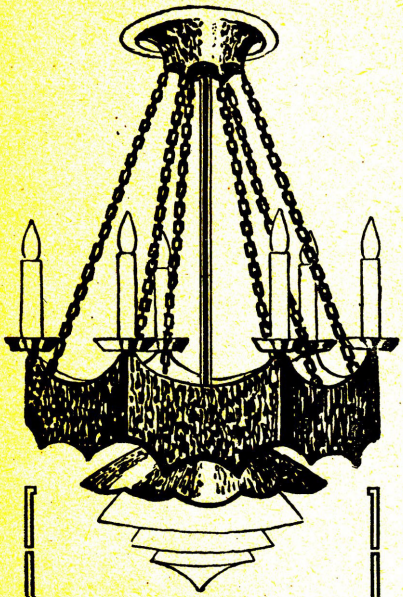
13. April. Joseph Freiherr von Wolff-Lindenberg, hochgeschätzt als Persönlichkeit und wegen seiner Wirksamkeit als ehemaliger livländischer Landrat und Präses des deutsch-evangelischen Notstandskomitees, verscheidet zu Doberan in Mecklenburg.

19. April. Hanneles Himmelfahrt, von G. Hauptmann, gelangt als Treppenspiel im Vestibül der Börsenkommerzschule zur Aufführung, unter der Oberleitung des Oberlehrers A. Blumenthal. Der Ertrag der Wiederholung dieser Aufführung am 22. April kommt der Schulsammlung zugute.

20. April. Der Deutsche Theaterverein, dessen Ziel es ist, eine ständige deutsche Bühne in Riga zu schaffen, veranstaltet seine erste Aufführung, wobei 2 Werke aus baltischer Feder „Der neunte Thermidor", von Karl von Freymann und „Benignens Erlebnis", von E. v. Keyserling, zur Aufführung gelangen.

24. April. Ein geistliches Konzert wird vom Bachverein im Saale des Gewerbevereins veranstaltet, wobei Haydns Oratorium „Die Schöpfung" aufgeführt wird.

Bruno Frobeen
vorm. Otto A. Bertels
Drogen-Grosshandlung
Telephon 27-42 **Riga** Telephon 27-42
Gildenplatz 4
liefert ab Lager zu billigsten Tagespreisen
Drogen
Chemikalien
Farben u. Lacke



Kaufhaus am Rathausplatz

J. Jaksch & Ko.

Gegr. 1841 in Riga Gegr. 1841

Glas- und Porzellanwaren

*

Haus- und Küchengeräte

*

Lampen u. Beleuchtungskörper

*

Metallbetten

*

Uhren

*

Eigene Reparaturwerkstätte

1. Mai. Das Deutsche kirchliche Blaue Kreuz in Riga, das sich die Bekämpfung des Alkoholismus und der Trunksucht zur Aufgabe gestellt hat, veranstaltet einen von etwa 100 Personen besuchten Werbeabend im Konfirmandensaal der Domkirche.

2. Mai. „Tristan", ein Drama von Leo v. Witte, einem Rigenser, wird von Frau Pabst-Burmeister im Saale der Börsenkommerzschule vorgelesen.

7. Mai. Eine Kollekte für die hungernden Volks- und Glaubensgenossen in Rußland findet in allen deutschen Kirchengemeinden Rigas statt.

8. Mai. Der Deutschbaltische Musiklehrerverband veranstaltet sein zweites Konzert, in dem zum ersten Male in Riga das Trio c-moll von Alexander Maria Schnabel, einem Rigenser, zur Aufführung gelangt.

— Der Verein für psychische Forschung hält seinen ersten öffentlichen Vortragsabend ab, auf dem Professor C. Blacher die Zwecke und Ziele des Vereins bespricht und Dipl.-Ing. H. Erhardt einen Vortrag über die Phänomene der Telekinese und Teleplastie hält.

9. Mai. Die Tragödie „König Ödipus" wird von den Schülern des deutschen klassischen Gymnasiums in der Ursprache im Theater am Puschkinboulevard mit vollem Gelingen aufgeführt.

10. Mai. Die Feier seines 25jährigen Jubiläums als Amtsmeister begeht der Älteste der St. Johannisgilde, Alexander Steinert, unter Beteiligung weiter Kreise.

11. Mai. Der Deutsche Elternverband veranstaltet eine allgemeine Versammlung der Ortsgruppe Riga, auf der Fräulein A. Krannhals ein Referat erstattet „Aus Rigas deutscher Jugendfürsorge" und auf der die Delegierten der Ortsgruppe gewählt werden.

— Ein akademischer Abend der Herdergesellschaft und des Verbandes deutscher Studierender findet statt, auf dem Dr. K. Stavenhagen einen Vortrag über „Verwandtes in der modernen Naturwissenschaft und Wirtschaft" hält.

13. Mai. Die „Rigaer musikalisch-literarische Vereinigung" tritt mit einem „musikalisch-literarischen Abend" zum ersten Male an die Öffentlichkeit.

16. Mai. Die Vereinigung für Heimatkunde hält ihre Jahresversammlung ab, auf der Dr. K. v. Löwis of Menar einen Lichtbildervortrag über „Unsere heimischen Burgen" hält.

17. Mai. Die Deutsche Fürsorgezentrale veröffentlicht ein „Merkblatt zur Verhütung der Säuglingssterblichkeit im Sommer", das auch vom Deutschen Elternverbande verbreitet wird.

20. Mai. Die Delegierten des Deutschen Elternverbandes treten zu ihrer Frühjahrstagung zusammen. An die erste Sitzung schließt sich ein Vortrag von Dr. med. A. Berkholz über „Abhängigkeit der Schülerleistungen von körperlichen und geistigen Defekten".

21. Mai. Ein großes Schauturnen, an dem sich gegen 500 deutsche Schüler und Schülerinnen Rigas, Mitaus und Libaus beteiligen, findet auf dem Sportplatze des Elternverbandes im Schützengarten statt.

— Im Anschluß an die Tagung der Delegiertenversammlung werden ein Märchenspiel „Die chinesische Nachtigall" und zwei Hans Sachsspiele durch Schülerinnen der Lutherschule aufgeführt.

— Ein geselliges Beisammensein zu Ehren der auswärtigen Delegierten beschließt die Tagung des Delegiertenverbandes.

22. Mai. Der Gedenktag der Befreiung Rigas von den Bolschewiken im Jahre 1919 wird von der deutschen Bevölkerung Rigas feierlich begangen. Auf dem Waldfriedhof und am Märtyrerstein des Großen Friedhofs finden Gedächtnisfeiern statt, in den Kirchen Gedenkgottesdienste und am Abend im Gewerbevereinssaal ein Familienabend des Ausschusses der deutsch-baltischen Parteien.

— Landrat Curt von Anrep-Kerstenshof, ehemaliger Präses des Schulkollegiums von Birkenruh und der Landesschule in Fellin, allgemein hochgeschätzt, stirbt im 56. Lebensjahre auf seinem Gute Kerstenshof.

22. Mai. Ein Dank des Deutschen Elternverbandes in Sachen der Schulsammlung wird als Resolution der Delegiertenversammlung veröffentlicht. Er gilt allen, die durch spendende und mitarbeitende Opferfreudigkeit die große Aufgabe haben gelingen lassen.

24. Mai. Dr. med. Adolf v. Bergmann, Ehrenbürger der Stadt Riga, hochverdient als Chirurg, und in weiten Kreisen der Heimat verehrt, stirbt im 67. Lebensjahre an einer Herzlähmung.

1. Juni. In der Konstituante gelangt der Antrag einer Gruppe von linken Abgeordneten zur Verlesung, die Regierung zu beauftragen, eine Vorlage über Enteignung des Schützengartens in Riga auszuarbeiten. Der d.-b. Abgeordnete Dr. P. Schiemann legt Protest ein gegen den erneuten Versuch, der deutschen Gesellschaft einen legitimen Besitz zu rauben.

4. Juni. Die deutsche Freilichtbühne eröffnet ihre Spielzeit mit der Aufführung von Shakespeares „Was ihr wollt". Die Aufführungen finden abwechselnd im Kaiserwald und in Hagensberg statt.

8. Juni. Das deutsche Sprachenprojekt (Rechte der deutschen Sprache im Lande) wird von der Verfassungskommission der Konstituante in erster Lesung angenommen.

— Der Ministerrat beauftragt, gemäß Beschluß der Konstituante, den Justizminister, im Einvernehmen mit dem Innenminister und dem Wehrminister ein Gesetzprojekt über die Enteignung des Rigaer Schützengartens auszuarbeiten.

12. Juni. Das Fest der goldenen Hochzeit begehen Direktor Gustav v. Sengbusch, sehr verdient um das Rigaer Altertumsmuseum, und seine Gattin, geb. Pychlau.

13. Juni. Eine deutsch-baltische Dankadresse wird dem aus Riga scheidenden Colonel Ryan, dem Vertreter des amerikanischen Roten Kreuzes in Lettland, von einer Deputation des Ausschusses der d.-b. Parteien, bestehend aus den Herren Dr. P. Schiemann und Baron W. Fircks, überreicht.

Telephon 3230

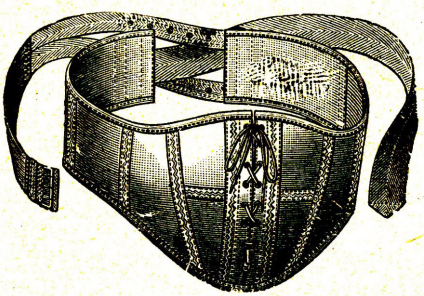
K. Marggraf, Riga

Herrenstr. Nr. 16

Gegründet 1869

Chirurgische Instrumente, chirurg. Gummiwaren sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege

Eigene Werkstätte zur Herstellung von:
Leibbinden,
Bruchbandagen,
Stützkorsetten
nach Hessing,
welche von sachgemäß geschultem Personal dem Körper angepaßt werden



Brillen und Pincenez,
Apothekerwagen
und
Grammgewichte

Großes Lager feiner
Messerwaren,
Manikurescheren

Verbandstoffe, Sanax-Vibratoren, Radiolux

19. Juni. Über die deutsche Schule in Lettland hält der Chef des deutschen Bildungswesens in Lettland, Abg. K. Keller, eine Rede in der Konstituante, in der er ausführt, daß von 92 deutschen Lehranstalten in Lettland 53 völlig durch private Mittel erhalten werden müssen, und daß von den 371 Millionen, die den Etat des Bildungsministeriums ausmachen, nur 2,96 Millionen auf das deutsche Schulwesen entfallen. Die Lage der deutschen Schulen werde noch dadurch erschwert, daß einer Reihe deutscher Schulen die Gebäude genommen worden sind.

23. Juni. Zum Besten des deutschen Waisenhauses in Thorensberg findet in dessen Garten ein Fest statt.

1. Juli. Allen Abgeordneten der Konstituante geht ein von „Protestanten" gezeichneter Aufruf in lettischer Sprache zu, in dem sie aufgefordert werden, gegen das Konkordat mit dem Heiligen Stuhl zu stimmen.

5. Juli. Dr. med. Eduard Schwarz, bekannt als Spezialarzt für Nervenkrankheiten und durch wissenschaftliche Arbeiten, verscheidet nach langem Leiden in Riga.

14. Juli. Erzbischof D. N. Söderblom aus Upsala trifft zu den bevorstehenden Bischofsweihen in Riga ein und wird von den Vertretern des Ev.-Luth. Oberkirchenrats am Dünaufer festlich empfangen.

15. Juli. Zu den Bischofsweihen treffen geladene Vertreter aus Deutschland, Estland, Finnland und Litauen ein.

16. Juli. Die Bischofsweihen finden statt: um 12 Uhr mittags wird der Bischof von Lettland Karl Irbe in der St. Jakobikirche feierlich vom Erzbischof D. N. Söderblom für sein Amt geweiht und um 5 Uhr nachmittags in der St. Petrikirche der Bischof der deutschen Gemeinden D. Peter Harald Poelchau.

— Ersbischof D. N. Söderblom bringt der evangelischen Kirche Lettlands aus Schweden ein großes Bild des Königs Gustav Adolf zum Geschenk dar, das nach seiner Bestimmung in der St. Jakobikirche seinen Platz erhält.

17. Juli. Ein Gemeindeabend findet im Anschluß an die Bischofsweihen, unter Beteiligung geladener Ehrengäste, im Bürgersaal der Großen Gilde statt. Es werden mehrere dem Ereignis gewidmete Reden gehalten und von Pastor D. Schabert ein Vortrag über „Unsere innere Mission".

18. Juli. Im Anschluß an die Bischofsweihen finder eine Pastorenkonferenz statt.

— Die Herdergesellschaft veranstaltet aus demselben Anlaß im Bürgersaal der Großen Gilde einen Festaktus, wobei von Oberpastor D. Girgensohn und Pastor M. Stephany theologische Vorträge gehalten werden.

6. August. An der Weltkonferenz in Kopenhagen, die unter anderem der „Hilfeleistung an die durch den Krieg in Not geratenen Kirchen" gewidmet ist, nimmt als Vertreter der deutschen Gemeinden Lettlands Herr Alexander v. Tobien, Sekretär der deutschen Abteilung des Oberkirchenrats und Geschäftsführer des Gemeindeverbandes, teil.

13. August. Die evangelisch-reformierte Gemeinde in Riga begeht den Tag ihres 200jährigen Bestehens seit der Verleihung der Gemeinderechte an sie durch Zar Peter den Großen. Es findet ein Festgottesdienst statt und am Nachmittag eine zahlreich besuchte Versammlung, auf der u. a. Pfarrverweser R. Nauck einen Vortrag über die Geschichte der Reformierten in Riga hält.

29. August. Die Ferienhochschulkurse, veranstaltet vom Herderinstitut in Riga, nehmen ihren Anfang mit den medizinischen Vorlesungen der Professoren Dr. R. von den Velden und Dr. E. Masing.

3. September. Eine Pilzausstellung, vom Rigaer Naturforscherverein mit Hilfe von Schülern veranstaltet, findet in der achten deutschen Grundschule statt, bei welcher Gelegenheit Konservator F. Stoll einen Vortrag über „Giftpilze und Pilzvergiftungen" hält.

Große Königstr. 39 **A. C. FITZNER** Große Königstr. 39
Gas- und Wasserleitungs-Anlagen,
Kanalisation und Badeeinrichtungen
Lager von Röhren, Armaturen usw.

4. September. Anläßlich der Eröffnung der Ferienhochschulkurse findet im Herderinstitut ein Festaktus statt, auf dem Prof. Dr. P. Sokolowski die Begrüßungsrede hält, Dr. W. Klumberg einen Überblick über die Tätigkeit des Herderinstituts gibt und Dr. K. Stavenhagen einen Vortrag über „Herder in Riga" hält.

5. September. In den Ferienhochschulkursen nehmen nachstehende aus Deutschland eingetroffene Professoren ihre Vorlesungen auf: Dr. R. Eucken, Dr. M. Ebert, Dr. P. Meinecke, Dr. H. Oncken und Dr. J. Petersen. Prof. Dr. M. Scheler trifft später ein.

7. und 8. September. Der greise Philosoph Prof. Dr. Eucken besucht die städtische deutsche Mittelschule und die Lutherschule und hält in letzterer den versammelten Schülerinnen einen Vortrag über Luther.

8. September. Ein akademischer Abend findet unter Beteiligung der deutschen Professoren statt, auf dem Direktor B. Hollander einen Vortrag über „Deutsch-baltische Kulturarbeit im Wandel der Jahrhunderte" hält.

9. September. Der Naturforscherverein hält, im Beisein ausländischer Gäste, eine Sitzung ab, auf der Professor Dr. K. R. Kupffer über die naturgeschichtliche Entwicklung des ostbaltischen Gebiets spricht.

— Ein Erntefest zum Besten des Georgenhospitals wird von den Gilden in den Räumen der Gildenhäuser und im Gildenhof veranstaltet und nimmt unter reger Beteiligung einen gelungenen Verlauf.

— **und 10. September.** Am Antialkoholkongreß in Riga nehmen als Vertreter von deutscher Seite Pastor O. Inser, Herr C. W. Schmidt und Pastor R. Mekler teil.

10. September. Eine deutsch-baltische Lotterie für kulturelle und soziale Zwecke findet statt.

13. September. Die Gesellschaft praktischer Ärzte zu Riga feiert das Fest ihres hundertjährigen Bestehens durch einen Festaktus, auf dem zahlreiche Ansprachen gehalten und Adressen überreicht werden, in denen die Jubilarin als Pflegerin der Wissenschaft und der beruflichen Ethik gefeiert wird.

17. September. Eine Kirchenausstellung, auf der Ansichten und Pläne der heimischen Kirchen ausgestellt werden, findet im historischen Dommuseum statt.

18. September. Das kirchliche Blaue Kreuz veranstaltet einen Abend, auf dem Frau Alli Tryggh-Helenius aus Finnland einen Vortrag über die Bekämpfung des Alkoholismus hält.

20. September. Die „Livonia" feiert in Dorpat ihr hundertjähriges Jubiläum, zu dem sich aus Riga, Südlivland und Kurland zahlreiche Philister mit ihren Damen begeben haben.

24. September. Gustav Oehrn, dim. livländischer Generalsuperintendent, verscheidet in Riga nach langem Leiden im 68. Lebensjahre, als tiefinnerliche christliche Persönlichkeit und unermüdlicher Arbeiter im Dienste der Kirche und christlicher Liebeswerke, in gesegnetem Angedenken verbleibend.

— Ein Missionsfest wird mit einem Gottesdienst im Dom (Prediger: Pastor Lichtenstein-Goldingen) und nachfolgendem geselligem Beisammensein im Konfirmandensaal begangen.

25. September. Über „Oberammergau und sein Passionsspiel" hält Oberlehrer Brusdeylins einen Vortrag in der zehnten städtischen deutschen Grundschule zum Besten unbemittelter Schüler dieser Schule.



PIERERSCHE HOFBUCHDRUCKEREI
STEPHAN GEIBEL & CO. / ALTENBURG, S.-A.

Leistungsfähiger graphischer Großbetrieb,
erste Provinzdruckerei Deutschlands mit 20 Setz- und 30 Druckmaschinen,
Stereotypie, Schriftgießerei, Buchbinderei, pflegt in gediegener Ausführung den
Druck von Werken und Zeitschriften in allen Weltsprachen, Wertpapieren,
Geschäftsdrucksachen, Katalogen, Preislisten, dazu Einbände jeder Art

Angebote und Muster gern zu Diensten

Vertretung für ostdeutsche Randstaaten:

Jonck & Poliewsky, Riga (Lettl.), Kaufstraße 3 / Verlag — Buchhandlung

Allgemeine Sammlung für deutsch-baltische kulturelle Zwecke.

Ein Dank des deutschen Elternverbandes.

Fast volle 4 Millionen Rubel haben wir trotz unserer wirtschaftlichen Not und Verelendung im Frühjahr dieses Jahres aufgebracht. Alt und jung, arm und reich — alle haben gespendet!

Viele Tausende von Bausteinen wurden zusammengetragen, große und kleine. Und es entstand das Fundament, das unser Haus trug. Tausenden von deutschen Kindern war durch diese Tat wieder 1 Jahr der Unterricht in der Muttersprache gesichert. Unsere Schulen konnten fortbestehen. Und alle die warmen Wünsche, die die Gaben begleiteten, ruhen als Segen auf unserem gemeinsamen Werk.

Dem Elternverbande ist es daher Bedürfnis, jetzt, wo das Fundament gelegt, allen Gebern und Mitarbeitern an diesem großen Werke noch einmal zu danken für die Gaben; zu danken für den festen, zukunftsfrohen Willen und zu danken für die große Einmütigkeit im Wollen und im Handeln.

Bis zum nächsten Frühjahr ist unser Schulwesen gesichert. Im Frühjahr 1923 wird aber wieder der Ruf zur Erhaltung des Baues an alle Deutschen ergehen.

Rüstet euch schon jetzt!

Anspannung aller Kräfte und felsenfeste Zuversicht auf den Erfolg — sie dürfen nicht fehlen. Und sie werden nicht ausbleiben.

Barst auch die Mauer an der Väter Erbe,
Es bleibt das Fundament, auf das wir trauen:
Daß unsre Zukunft nicht an uns verderbe.
Wir bauen!

Nachwort.

Nur durch vielseitige Mitarbeit konnte das in diesem Kalender und Jahrbuch Dargebotene zusammengetragen werden. Allen, die hierzu aufs entgegenkommendste mitgeholfen haben, spricht der Deutsche Elternverband beim Erscheinen dieses Buches den herzlichsten Dank aus. Desgleichen bringt er Herrn Maler Th. Kraus für die den Umschlag schmückende Vignette seinen aufrichtigen Dank zum Ausdruck.

Das Titelbild verdanken wir dem Verlage Matthes-Hartenstein, der es aus der Zeitschrift „Der junge Deutsche" freundlichst zur Verfügung gestellt hat.

Die Schattenrisse „Vier Jahreszeiten" sind von dem bekannten Künstler Fidus und sind mit Erlaubnis des Verlages des St. Georgsbundes abgedruckt, wofür wir gleichfalls unsern Dank aussprechen.

Unserem angesehenen Verlage Jonck & Poliewsky-Riga, mit dem sich die Zusammenarbeit höchst befriedigend gestaltete, und der allbekannten Offizin Piererſche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg, S.-A., bei welcher die Drucklegung aufs beste aufgehoben war, gebührt hierfür ebenfalls der Dank des Elternverbandes.

Zur Gliederung des Stoffes sei bemerkt, daß in dem Hauptabschnitt „Aus deutsch-baltischer Kulturarbeit in Lettland" über Wirken und Schaffen auf den verschiedenen Tätigkeitsgebieten berichtet wird, während die Angaben über Bestand, Gliederung, Ämterbesetzung und Geschäftsstellen bzw. Adressen der einzelnen Organisationen im Verzeichnis „Deutsch-baltischer Organisationen in Lettland" vereinigt sind. Dieses Verzeichnis will, neben der allgemeinen Übersicht, die es bietet, zugleich der bequemen Orientierung für praktische Bedürfnisse dienen. Im übrigen nötigte leider die große Fülle bedeutsamen Stoffes diesmal zu unliebsamer Beschränkung in bezug auf die sonst in Kalendern üblichen Notizen für mannigfache Bedürfnisse des praktischen Lebens.

Möge dagegen, was dies Buch bringt, dazu beitragen, Kenntnis zu vermitteln über Geleistetes und Erstrebtes, möge es weiterem fruchtbarem Schaffen zum Wohle der Heimat dienlich und förderlich sein!

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Zeitrechnung, Jahreszeiten, Kalendarium usw. 3
Lettlands Bevölkerung 28
Parlament und Regierung 29
Auswärtige Vertretungen 29
Rigaer Kommunalinstitutionen 30
Zum Geleit ins neue Jahr 31
Aus deutsch-baltischer Kulturarbeit in Lettland 33
Die Tätigkeit des Ausschusses der deutsch-baltischen politischen Parteien. Von P. Schiemann 33
Die national-kulturelle Autonomie. Von P. Schiemann 39
Das deutsche Kirchenwesen. Von Poelchau 40
Das Gemeindeleben. Von Schabert 43
Anhang zur evangelischen Vereinsarbeit:
Der deutsch-evangelische Verein Junger Männer. Von A. Friedrich . . . 48
Die Herdergesellschaft in Riga. Von P. Sokolowski 49
Die Ferienhochschulkurse der Herdergesellschaft. Von Th. Taube 50
Von unseren deutschen Schulen. Von W. Wachtsmuth 51
Der deutsche Elternverband. Von B. v. Schrenck 55
Der deutsch-baltische Lehrerverband. Von E. Gurland 63
Die deutsche Lesehalle in Riga. Von A. Schultz 64
Von den wissenschaftlichen Vereinen:
Die Gesellschaft praktischer Ärzte zu Riga 65
Die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga. Von A. Feuereisen 66
Die Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau. Von W. Schlau . . 70
Der Libauer Verein für Altertumskunde. Von A. Wegner 70
Der Naturforscherverein zu Riga. Von A. Meder 71
Der Verband deutscher Studierender an der Hochschule Lettlands 72
Armenfürsorge. Von W. A. v. Haken 73
Deutsche Jugendfürsorge. Von A. Krannhals 78
Der deutsche Krankenhausverein 80
Wirtschaftsfragen. Von E. Boström 81
Zur Lage des Deutschtums in Estland 84
Aus Leben und Denken 88
Zur 400jährigen Gedenkfeier der Reformation in den baltischen Landen. Von H. Girgensohn 88
Eindrücke von der Jahrhundertfeier der Livonia in Dorpat 88
Alltägliches über Erziehung. Von A. Berkholz 91
Volkstum und Lebenserhöhung 93
Merkblatt zur Verhütung der Säuglingssterblichkeit im Sommer 97
Hungerndes Volk 98
Haus, Schule und Leben 100
Baltische Gedichte 102
Aus der Bücherwelt 108
Verzeichnis deutsch-baltischer Organisationen in Lettland 113
Chronik Oktober 1921 bis September 1922 128
Nachwort 140
Inserate.

Gegründet 1861

Konditorei und Café

G. TH. REINER

Riga

Große Sünderstraße Nr. 4

☆

Torten, Kuchen, Teegebäck, Konfekt usw.,
Schokolade, Marzipan, Marmelade
eigener Fabrikation

☆

Filiale: Wallstraße Nr. 11
Neuzeitliches Etablissement

Konzertsaal
Billard, Schachecke

☆

Das

I. Rigaer Beerdigungsbureau Weichel

Tel. 39—41 ❖ Alexanderstr. 44/46 Riga Ecke der Säulenstr. ❖ Tel. 39—41

übernimmt alle ins Fach schlagende Aufträge

Größte Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten Särgen sowie sämtliche Sargartikel, Balsamierungen, Ausgrabungen und Überführungen von Leichen nach allen Städten des In- und Auslandes

Kirchen- und Zimmerdekorationen

Große Auswahl von Metallkränzen

Eigene weiße und schwarze Beerdigungswagen
Elegante Equipagen zu jeder Zeit

Vernickelungen, Versilberungen, Vergoldungen, Bronzierungen, Oxydierungen, Verkupferungen, Vermessingen

sowie das Restaurieren von

Metall-Kunstgegenständen

Reparaturen

sämtlicher Antik-Sachen und alle ins Fach schlagenden Arbeiten werden prompt und sauber ausgeführt

Bronze- und Gürtler-Werkstatt

J. REINBERG, Amtsmeister

vorm. W. Radetzky

Nr. 19, Kleine Schloßstraße Nr. 19

Elektrizitäts-Bau-Gesellschaft
J. Perl & F. Marienfeldt ❖ Riga

Verwaltung und Niederlage: Kleine Königstr. Nr. 17, Tel. 4-70

Filialen:

Marienstraße Nr. 28, Tel. 4-85
Alexanderstraße Nr. 26, Tel. 4-86

Erstklassiges
Unternehmen in der elektrotechnischen Branche

Größtes Lager in allen elektrischen Installationsmaterialien, Beleuchtungskörpern, elektr. Wirtschaftsgegenständen usw.

Ausführung von Motor- und Lichtanlagen

Gegründet 1857

J. Redlich / Riga

Kalk-straße 2

Sämtliche Handwerkszeuge für alle Gewerbe u. für Fabrikbedarf

Stahlwaren und Baubeschlag

Forst- und Gartengeräte / Fischereigeräte / Bootbeschlag

Sportartikel / Bienenzuchtartikel

Haus- und Küchengeräte

Musikinstrumente

Saiten und Zubehör für alle Instrumente für Orchester, Schule und Haus



Eigene Musikwerkstätten Reparatur und Neubau

Sheidt & Torchiani

Telephon 15-73 ✣ **RIGA** ✣ Gr. Neustraße 19

Engros-Verkauf und Lager von

Stahl- und Eisenwaren

der deutschen und englischen Industrie

Agentur ✣ **Import** ✣ **Kommission**

Kaufmännische Fachkurse

Aus der Praxis für die Praxis

Gründliche Ausbildung zum Buchhalter u. Korrespondenten

der deutschen, englischen, französischen und russischen Sprache

nach seit Jahren vorzüglich bewährter Methode

Führung, Einrichtung und Expertisen

Maschinenschreiben und Stenographie

Schul- und Debattenschrift

in deutscher, russischer, englischer, französischer und lettischer Sprache

M. & O. Lindenberg, Amtl. zugel. Bücher-Revisor
Alexanderstraße 28

Ev.-luth. Kirchenblatt

für die deutschen Gemeinden Lettlands

erscheint wöchentlich am Freitag, bringt wöchentlich einen erbaulichen Artikel, Besprechungen der das kirchliche und Glaubensleben der Gegenwart bewegenden Fragen, orientiert über die kirchlichen Verhältnisse Lettlands und der angrenzenden Länder.



Preis der Einzelnummer: in Riga Rbl. 5.—, durch die Post Rbl. 6.—; Abonnement vierteljährlich: in Riga ohne Zustellung Rbl. 60.—, mit Zustellung ins Haus Rbl. 70.—, durch die Post Rbl. 80.—.



Geschäftsstellen:
Riga, Kleine Schloßstraße Nr. 6 und Domplatz Nr. 5
(Expedition der Rigaschen Rundschau).

Carl T. Beyermann

Gegründet 1848 — Sandstraſse I vis-à-vis der Börse — Gegründet 1848

Alleiniger Inhaber **Joh. Heinr. Beyermann**

Gold- und Silberwarenhandlung

Eigene Werkstatt für Neuanfertigung und Reparaturen

*

Ankauf von Brillanten und Edelmetallen

Joh. Heinr. Beyermann

Königstraſse 8

Bau- und Kunstglaserei

Bilder-einrahmung

*

Fensterglas

nach Maß und in Kisten

Das beſte Weihnachts-geſchenk für die Jugend

iſt

Der Baltiſche Jugendkalender 1923

Herausgegeben im Verein mit dem deutſchen Eltern-verbande in Lettland

Verlag

Jonck & Poliewsky

Riga, Kaufſtr. 3

Sämtliche Modeblätter

Berlin ❖ Wien

London ❖ Paris

billig und gut

Verlag

Jonck & Poliewsky,

Riga, Kaufſtr. 3

Bureau- und Schulbedarfs-Artikel

Zeichenutensilien

En gros und en détail

Kaufstr. 3 **Cäsar Joubert, Riga** *Kaufstr. 3*

Annahme von Spezial-Liniaturen und Drucksachen

Rigaer

Kuvert- und Kartonnagen-

Fabrik

Große Küterstraße 6

Haus Ruetz

I. Rigaer Musik-Instrumenten Act.-Ges.

Arnold Neumann & Co.

Gr. Sandstr. 22 ✦ **Riga** ✦ Gr. Sandstr. 22

Sämtliche Musik-Instrumente

für
Orchester, Schule und Haus



für
Orchester, Schule und Haus

Noten f. Klavier und alle anderen Instrumente

Reparaturwerkstätte für alle Musik-Instrumente

Pianinos, Flügel, Harmoniums und alte Meisterviolinen

zu mäßigen Preisen

Est
A-3055
1923
c 34131

A. DANZIGER

Färberei u. chemische Reinigungsanstalt
RIGA

Fabrik Revaler Straße 5 / Telephon 136

Größtes Etablissement dieser Branche in Lettland

Erstklassige Arbeit
Billigste Preise
Hauswäsche / Preise billiger als in jeder Waschanstalt

MAGAZINE:

Riga: Kaufstraße 11 / Telephon 33-83
Nikolaistraße 17
Alexanderstraße 31
Alexanderstraße 93
Suworowstraße 17
Matthäistraße 18
Revaler Straße 7
Libau: Kaufstraße 14

15 FILIALEN IM LANDE

PIERERSCHE HOFBUCHDRUCKEREI
ALTENBURG S.-A.